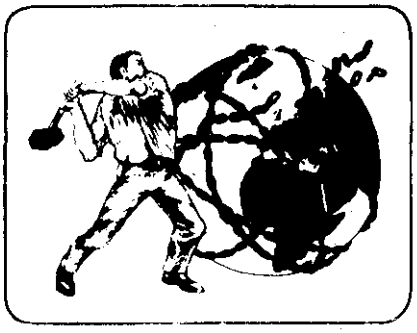
PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nummer 24 | August 1981 | Preis DM 10.-

GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE
(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS)

WESTBERLINER KOMMUNIST
(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG
(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes MaoTse-tungs



Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes MaoTse-tungs, Teil I

- ZU DEN AUSGEWÄHLTEN WERKEN MAO TSE-TUNGS BD.I, 1926-1937
- DIE SCHRIFTEN MAO TSE-TUNGS 1950-1976 UND DER SOGENANNTE "BAND V"

Inhaltsverzeichnis

ALLGEMEINE EINSCHÄTZUNG DER LEHREN UND DES WERKES MAO TSE-TUNGS - THESEN ZUR DISKUSSION

1. DAS MARXISTISCH-LENINISTISCHE WERK MAO TSE-TUNGS ÜBER DIE DEMOKRATISCHE REVOLUTION UND DEN VOLKSKRIEG MUSS UNBEDINGT VERTEIDIGT WERDEN 11
2. DIE ANSICHTEN MAO TSE-TUNGS ÜBER DEN ÜBERGANG VON DER DEMOKRATISCHEN ZUR SOZIALISTISCHEN REVOLUTION UND ÜBER DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS SIND UNKLAR UND ZUM TEIL IN WIDERSPRUCH ZUM MARXISMUS-LENINISMUS 14
3. DIE LINIE DER KP CHINAS UNTER MAO TSE-TUNG VON 1957 BIS ZU SEINEM TOD 15
4. DIE ANGRIFFE ZUR VERDAMMUNG MAO TSE-TUNGS RICHTEN SICH VOR ALLEM GEGEN DIE VOLKSDEMOKRATISCHE REVOLUTION UND DIE LEHREN VOM VOLKSKRIEG 17
5. DIE AUFGABEN DER MARXISTEN-LENINISTEN IN BEZUG AUF DIE ZURÜCKWEISUNG DER ATTACKEN GEGEN MAO TSE-TUNG 18
6. HAT MAO TSE-TUNG DAS WERK VON MARX, ENGELS, LENIN UND STALIN ALS KLASSIKER DES MARXISMUS-LENINISMUS FORTGESETZT? 19
7. ABSCHLIESSENDE FESTSTELLUNG 21

Anmerkungen

UNTERSUCHUNGEN ZUR EINSCHÄTZUNG DER LEHREN UND DES WERKES MAO TSE-TUNGS, TEIL I

- ZU DEN AUSGEWÄHLTEN WERKEN MAO TSE-TUNGS BAND I 1926 - 1937
- DIE SCHRIFTEN MAO TSE-TUNGS 1950 - 1976 UND DER SOGENANNTE "BAND V"

VORBEMERKUNG 26

ZU DEN AUSGEWÄHLTEN WERDEN MAO TSE-TUNGS
BAND I 1926 - 1937

27

EINLEITENDES 27

I. DIE GRUNDLEGENDE LINIE MAO TSE-TUNGS ÜBER DIE DEMOKRATISCHE ETAPPE DER REVOLUTION STELLT EINE MEISTERHAFTE ANWENDUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS AUF DIE VERHÄLTNISSE CHINAS DAR 35

1. Der Charakter der demokratischen Revolution in China 35

2. Die Klassen in der demokratischen Etappe der Revolution in China und die Hegemonie des Proletariats 37

3. Der Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution 42

II. DIE EINKREISUNG DER STÄDTE VON DEN LÄNDLICHEN GEBIETEN HER 47

1. Mao Tse-tung ging aus von den Erfahrungen der Oktoberrevolution und berücksichtigte die Hinweise Stalins über die Kriegsführung in China 48

2. Die Errichtung befreiter Gebiete in China - ein wesentlicher Bestandteil der militärischen Strategie Mao Tse-tungs und eine wichtige Lehre für die Revolutionäre in der ganzen Welt 49

3. Einige Bemerkungen zu der wichtigsten militärischen Schrift des Bandes I "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China" 54

4. Die politischen Aufgaben der Roten Armee hervorzuheben, heißt nicht, die führende Rolle der kommunistischen Partei durch die führende Rolle der Armee zu ersetzen 57

5. Zur Frage, unter welchen Bedingungen in einem Land wie China der Schwerpunkt der Arbeit in der Stadt bzw. auf dem Land liegen muß 59

III. GRUNDLEGENDE FRAGEN DER TAKTIK IM KAMPF GEGEN DEN JAPANISCHEN IMPERIALISMUS
oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo 62

1. Die taktische Linie zur Zeit des Kampfes gegen den japanischen Imperialismus basierte auf der grundlegenden Linie der demokratischen Revolution 62

2. Der Kampf gegen den japanischen Imperialismus bedeutete keine Verabsolutierung der nationalen Aufgaben der demokratischen Revolution in China 65

3. Die Haltung zur "nationalen Bourgeoisie" 67

4. Die Haltung zur Kompradorenbourgeoisie Chinas 68

5. Die Zugeständnisse an die Kuomintang beruhten auf bestimmten Grundsätzen 71

6. Die Änderungen in der Frage der Staatsmacht 74

IV. ÜBER DIE ROLLE UND AUFGABEN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI 79
oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

ANMERKUNGEN
oooooooooooo 85

1. Zur Verwendung des Begriffs "nationale Bourgeoisie" 85

2. Zur Frage der Ursachen der Niederlage der chinesischen Revolution 1927 88

3. Die Kritik Enver Hoxhas an Passagen aus dem Band I der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs hat keine marxistisch-leninistische Grundlage 91

a) Enver Hoxha behauptet, Mao Tse-tung habe die Hegemonie des Proletariats in der Revolution durch die Hegemonie der Bauernschaft ersetzt 91

b) Enver Hoxha behauptet, Mao Tse-tung habe die Auffassung vertreten, die bürgerlich-demokratische Revolution müsse n i c h t in die sozialistische Revolution hinüberwachsen 93

4. Über den Kampf gegen die opportunistischen Linien innerhalb der KP Chinas im Zeitraum, den der Band I (1926-1937) umfaßt 95

★

DIE SCHRIFTEN MAO TSE-TUNGS 1950 - 1976 UND DER SOGENANNTE "BAND V"

EINLEITUNG
oooooooooo 97

I. EINSCHÄTZUNG DER WENIGEN FRAGMENTARISCHEN STELLUNGNAHMEN MAO TSE-TUNGS ZUR INTERNATIONALEN LAGE UND DEN DAHINTERSTEHENDEN FRAGEN DER PROLETARISCHEN WELTREVOLUTION 102

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

1. Richtige Ausgangspunkte Mao Tse-tungs 102

2. Verwischung der Begriffe "Völker", "Länder", "Staaten" und "Nationen" 104

3. Das falsche Schema vom "Übergewicht" der revolutionären Kräfte 110

4. Äußerungen Mao Tse-tungs über eine "neue Epoche" 112

5. Stellungnahmen Mao Tse-tungs, die der "Drei-Welten-Theorie" grundlegend widersprechen 118

6. Stellungnahme zu einigen nicht zentralen Passagen aus nicht autorisierten Schriften 121

II. DER KLASSENKAMPF FÜR DIE ERRICHTUNG UND FESTIGUNG DER DIKTATUR DES PROLETARIATS UND DER IDEOLOGISCHE KAMPF INNERHALB UND AUSSERHALB DER KP CHINAS
oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo 124

1. Grundlegende Ausgangspunkte und Probleme des Übergangs zur Diktatur des Proletariats in China 124

a) Grundprinzipien der Diktatur des Proletariats und Besonderheiten der Entwicklung der Revolution in China 124

2. Die Periode 1950 bis 1955 132

a) Die Konsolidierung der neudemokratischen Diktatur des Volkes 132

b) Probleme des Übergangs zur sozialistischen Etappe der Revolution 134

c) Zum ideologischen Kampf innerhalb und außerhalb der Partei 142

3. Die Zeitspanne 1956/57 152

a) Der XX. Parteitag der KPdSU 152

b) Der VIII. Parteitag der KP Chinas 158

c) Schwerwiegende Verstöße gegen den Marxismus-Leninismus in Mao Tse-tungs Schrift von 1957 "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" 160

d) Antagonistische und nichtantagonistische Widersprüche im Sozialismus und die nationale Bourgeoisie in China 167

e) Zusammenfassende Einschätzung und Bewertung der Haltung Mao Tse-tungs zur nationalen Bourgeoisie 1957 171

f) Nicht autorisierte Passagen über die Haltung zur nationalen Bourgeoisie und den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Etappe der Revolution 174

g) Die Kampagne "Laßt hundert Blumen blühen" 1957 und die dahinter stehenden Fragen der Errichtung der Diktatur des Proletariats durch den Kampf der Massen 180

★ Die Rolle des negativen Lehrmeisters/Entwicklung durch Kampf 181

★ Demokratische Methoden der Überzeugung und diktatorische Methoden des Zwangs im ideologischen Kampf 184

★ "Hundert Blumen" auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst 190

★ Dogmatismus und Revisionismus 193

III. ZUR FRAGE DER KULTURREVOLUTION 196
ooooooooooooooooooooooooooooooooo

1. Die Lehren Lenins und Stalins über die in allen sozialistischen Ländern notwendige Kulturrevolution muß streng unterschieden werden von den Besonderheiten der chinesischen Kulturrevolution 196

a) Grundpositionen Lenins und Stalins über die Kulturrevolution 196

b) Besonderheiten der Kulturrevolution in China 198

c) Unsere Meinung über die grundlegenden Fehler der Kulturrevolution verstehen wir als solidarische Kritik 199

d) Stellungnahme zu den wichtigsten Äußerungen Mao Tse-tungs vor und während der Kulturrevolution 202

★ Die Zeitspanne unmittelbar vor der Kulturrevolution 203

★ Die Zeitspanne 1966 bis 1969 208

★ Die Zeitspanne nach 1969 217

Abschließende Bemerkung 219

ANMERKUNGEN
oooooooooo 222

1. Über die von den Deng-Hua-Revisionisten und den imperialistischen Chinaforschern veröffentlichen angeblichen "Stalin-Kritiken" Mao Tse-tungs 222

a) Zu den Quellen der angeblichen "Stalin-Kritiken" Mao Tse-tungs 222

b) Die Kritik an Stalin und der ideologische Druck des XX. Parteitags der KPdSU 228

c) Erste Verleumdung: Die ideologische Wurzel der angeblichen Fehler Stalins sei "Subjektivismus" 230

d) Zweite Verleumdung: Stalin habe viele gelehrt, sich der Metaphysik hinzugeben 230

e) Dritte Verleumdung: Stalin habe das Lernen aus negativen Dingen zu wenig beachtet 231

f) Vierte Verleumdung: Stalin habe den Widerspruch zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften und den Widerspruch zwischen dem Überbau und der ökonomischen Basis im Sozialismus ignoriert 233

g) Fünfte Verleumdung: Stalin habe die Kräfte der Mitte in der Gesellschaft und die Genossen, die ihre Fehler korrigiert haben, abgelehnt 237

h) Sechste Verleumdung: Stalin sei gegen den Klassenkampf von unten gewesen 237

i) Siebente Verleumdung: Die Sowjetunion habe bei der Liquidierung der Konterrevolutionäre schwerwiegende Fehler gemacht 240

j) Achte Verleumdung: Stalin habe die Leichtindustrie und die Landwirtschaft zu wenig beachtet 241

k) Neunte Verleumdung: Stalin habe die "Theorie der Produktivkräfte" vertreten 243

l) Zehnte Verleumdung: Die Sowjetunion unter Stalin habe "den Bauern" zuviel weggenommen und zu wenig gegeben 245

m) Elfte Verleumdung: Stalin habe den Weg zum Volkseigentum nicht erkannt 247

n) Zwölfte Verleumdung: Stalin wird unterstellt, er vergesse die ideologischen und politischen Bedingungen beim Übergang zum Kommunismus 248

o) Dreizehnte Verleumdung: Die Sowjetunion und Stalin seien nach dem Zweiten Weltkrieg großmachtchauvinistisch gewesen 249

p) Vierzehnte Verleumdung: Stalin sei schuld an Fehlern der KP Chinas 250

q) Die "Stalin-Kritik" verwischt den entscheidenden Einschnitt, den der Verrat der modernen Revisionisten nach Stalins Tod bedeutete 251

2. Die hauptsächlichen Angriffe Enver Hoxhas auf Mao Tse-tung 1950/1976 253

3. Einige nicht autorisierte Passagen 1956/57 255

a) "In Wirklichkeit war die Hälfte Scheininiative" 255

b) "Der Widerspruch zwischen dem Volk und den bürgerlichen Rechten...ein antagonistischer, unversöhnlicher Widerspruch" 255

c) "Nicht endlos auf die Rechten einschlagen"? 256

d) "Sollte jeder, der Unruhe stiften will, das ruhig solange tun dürfen, wie es ihm beliebt"? 257

e) "Immer wenn Studenten und Arbeiter auf die Straße gehen,... - eine gute Sache"? 258

f) Zur konkreten Methode der Kampagne "Laßt hundert Blumen blühen" 260

g) Ein extremes Beispiel für Liberalismus innerhalb der Partei 262

★★★

Alle Hervorhebungen sind, soweit nicht anders gekennzeichnet, von uns.

Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs



ALLGEMEINE EINSCHÄTZUNG DER LEHREN UND DES WERKES MAO TSE-TUNGS

- T h e s e n z u r D i s k u s s i o n -

Die drei unterzeichnenden Organisationen unterstreichen, daß es ihnen gerade in der heutigen Situation dringendst nötig erscheint, die unsterblichen Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus, die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, anhand der O r i g i n a l e und nicht bloß von Sekundärliteratur gründlich und umfassend zu studieren, auszuwerten und zu propagieren. Im besonderen muß das großartige Werk des Genossen Stalin, das von höchster Aktualität ist und bleibt, gegen alle opportunistischen und revisionistischen Angriffe und Entstellungen offensiv verteidigt werden.

Auf dem Boden der Verteidigung der in sich geschlossenen Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, der Lehren des Marxismus-Leninismus, ist es auch erforderlich, eine klare und prinzipienfeste Haltung zu M a o T s e t u n g einzunehmen.

1. DAS MARXISTISCH-LENINISTISCHE WERK MAO TSETUNGS ÜBER DIE DEMOKRATISCHE REVOLUTION UND DEN VOLKSKRIEG MUSS UNBEDINGT VERTEIDIGT WERDEN.

Die grundlegende und größte welthistorische Leistung Mao Tsetungs, die nichts und niemand aus der Welt schaffen kann, besteht darin, daß er das 6oo-Millionenvolk Chinas Schulter an Schulter mit allen anderen Kräften der proletarischen Weltrevolution, gestützt auf die sozialistische Sowjetunion Stalins, zum Sieg der antifeudalen, antiimperialistischen Etappe der Revolution geführt hat.

Die in Band I-IV der Werke Mao Tsetungs enthaltenen Schriften über die demokratische Etappe der Revolution in China und die darin enthaltenen Hinweise auf die Revolution in kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern überhaupt beruhen auf dem Marxismus-Leninismus und insbesondere auf den Lehren Lenins und Stalins.

Mao Tsetung hat mit großer Meisterschaft die Lehren Lenins und Stalins und die grundlegenden Richtlinien der Komintern auf die unterschiedlichsten Perioden innerhalb der demokratischen Etappe der Revolution in China angewandt.

Grundlegende Prinzipien der Revolution in kapitalistisch nicht entwickelten, kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern (1) sind:

★ Der Übergang zur sozialistischen Revolution und zur Diktatur des Proletariats hat in diesen Ländern eine Etappe der demokratischen Revolution zur Voraussetzung. In diesen Ländern muß sowohl die Agrarrevolution als auch die antiimperialistische

Revolution durchgeführt und als einheitlicher Prozeß angepackt werden, wobei in verschiedenen Perioden einer der beiden Aspekte im Vordergrund stehen wird.

★ Unumgänglich ist unter allen Umständen der Kampf für die Hegemonie des Proletariats , für die Festigung des Arbeiter- und Bauernbündnisses als Fundament der Einheitsfront mit allen antiimperialistischen und antifeudalen Kräften, da ohne Führung des Proletariats und seiner Partei ein wirklicher Sieg auch in der demokratischen Etappe der Revolution unmöglich ist.

★ In der demokratischen Etappe der Revolution in kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern besteht die grundsätzliche Möglichkeit von zeitweiligen Bündnissen und Blocks mit einem Teil der Bourgeoisie.

★ Die Schaffung bewaffneter Kräfte der Revolution ist eine Grundvoraussetzung für den Sieg der demokratischen Revolution.

★ Es ist ein Prinzip, daß bereits in der Etappe der demokratischen Revolution auch das Maximalprogramm der kommunistischen Partei, die Errichtung der Diktatur des Proletariats, der Aufbau des Sozialismus und des Kommunismus propagiert werden muß, um danach erfolgreich zur sozialistischen Etappe vorwärtsschreiten zu können.

★ Die demokratische Revolution muß als Teil der proletarischen Weltrevolution begriffen und propagiert werden. Das Bündnis mit dem Proletariat der imperialistischen Länder wie der Völker der Welt überhaupt, das Bündnis mit dem existierenden sozialistischen Land bzw. existierenden sozialistischen Ländern - all das sind unbedingte Erfordernisse des proletarischen Internationalismus.

Mao Tsetung hat diese Lehren Lenins und Stalins prinzipienfest auf die einzelnen Phasen der chinesischen Revolution angewandt und konkretisiert.

Die Völker aller kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Länder müssen diese Lehren Lenins und Stalins in der Anwendung durch Mao Tsetung im Verlauf der chinesischen Revolution studieren und dann prüfen, wie sie diese marxistisch-leninistischen Lehren auf ihre Bedingungen anwenden können.

Eine der herausragendsten Leistungen Mao Tsetungs ist ohne Zweifel die schöpferische Weiterentwicklung der Lehren vom revolutionären Krieg, die revolutionäre militärische Strategie und Taktik.

Bereits Stalin hatte darauf hingewiesen, daß in einem Land wie China zunächst nicht die hauptsächlichen Städte erobert werden können, sondern erst Kraft auf dem Land gesammelt werden muß.(2)

Mao Tsetung hat in einem sehr harten ideologischen Kampf in dieser

lebenswichtigen Frage der chinesischen Revolution die militärische Strategie der "Einkreisung der Städte vom Dorf her", der Schaffung roter Stützpunktgebiete, die Strategie des langandauernden Volkskriegs unter den Bedingungen Chinas entwickelt und siegreich durchgeführt.

Um richtig von dieser großen marxistisch-leninistischen Lehre Mao Tsetungs lernen zu können, muß man gerade das von Mao Tsetung selbst betonte fundamentale Prinzip berücksichtigen, daß der Marxismus-Leninismus auf die Bedingungen des eigenen Landes angewandt werden muß.

Um wirklich für andere koloniale, halbkoloniale und abhängige Länder aus der chinesischen Revolution und aus den Werken Mao Tsetungs Lehren über die demokratische Etappe der Revolution ziehen zu können, müssen die konkreten Verhältnisse in China verstanden werden, um n i c h t gerade das schematisch zu übernehmen, was nicht mit den Bedingungen des eigenen Landes übereinstimmt.

Die Erfahrung in der heutigen ideologischen Debatte zeigt, daß speziell darauf hingewiesen werden muß:

- Die Erfahrung der Periode des antijapanischen Krieges in China ist Teil des großen antifaschistischen Weltkrieges. Die Einschätzung der von den USA-Imperialisten abhängigen Teile der Kompradorenbourgeoisie durch Mao Tsetung muß daher im Zusammenhang mit der Einschätzung der USA im Weltmaßstab, im Zusammenhang mit der Teilnahme der USA an der Antihitlerkoalition gesehen werden.

  Es wäre unter den heutigen Bedingungen f a l s c h , in allen von e i n e r imperialistischen Macht besetzten halbfeudalen Ländern Bündnisse mit d e n Teilen der Kompradorenbourgeoisie einzugehen, die von jenen Imperialisten abhängig sind, die das betreffende Land nicht bzw. noch nicht besetzt haben. (In Afghanistan z.B. wäre es heute falsch, im Kampf gegen den russischen Sozialimperialismus Bündnisse mit Teilen der pro-amerikanischen-prowestlichen Kompradorenbourgeoisie zu schließen.)

- Die Geschichte der KP Chinas zeigt, daß es w e d e r für China n o c h für andere Länder ein allgemeingültiges Prinzip für die ganze Etappe der antiimperialistischen Revolution gibt, das lautet:

  > "Die Arbeit auf dem Land ist primär - die Arbeit in der Stadt ist sekundär."

  Es ist auch völlig falsch, für die gesamte Etappe der demokratischen Revolution in diesen Ländern unter dem Vorwand der Hegemonie des Proletariats, die Arbeit in den Städten als vorrangig anzusehen.

  Die KP Chinas hat selbst zunächst vor allem in den Städten gearbeitet (bis 1927), dann vor allem auf dem Land, dann vor dem Sieg 1949 bereits wieder vor allem in der Stadt. (3)

Jede Kommunistische Partei muß gemäß ihren Bedingungen entscheiden, wann und für welchen Zeitabschnitt die Arbeit in der Stadt primär bzw. sekundär ist.

o In diesem Zusammenhang ist wesentlich festzustellen, daß die Bauern, die die Hauptarmee der chinesischen Revolution bilden, n i c h t a l l e i n die Rote Armee stellten.

Es ist eine der wichtigsten Erfahrungen der chinesischen Revolution, daß zahlreiche kommunistisch gesinnte Arbeiter aufs Land gingen und Kerntruppen der Guerilla- und Partisaneneinheiten sowie der Roten Armee bildeten. (4)

o Weiter ist zu unterstreichen, daß jede Kommunistische Partei genau die Bedingungen im eigenen Land untersuchen muß, um festzustellen, ob im eigenen Land die Möglichkeit existiert, Stützpunktgebiete zu bilden.

Es entspricht n i c h t den Tatsachen, daß automatisch in a l l e n kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern die Bildung solcher Stützpunktgebiete möglich ist.

★ ★
★

Die Analyse der Werke Mao Tsetungs Band I-IV, vor allem über die demokratische Etappe der Revolution in China, ergibt, daß die Kommunisten der ganzen Welt hiermit einen großen marxistisch-leninistischen Erfahrungsschatz erhalten haben, den sie unbedingt verteidigen und auswerten müssen.

Eine solche grundlegende Einschätzung dieser Werke Mao Tsetungs bedeutet jedoch nicht, daß wir in einigen Fragenkomplexen nicht auch Probleme sehen und Kritiken haben. (5)

2. DIE ANSICHTEN MAO TSETUNGS ÜBER DEN ÜBERGANG VON DER DEMOKRATISCHEN ZUR SOZIALISTISCHEN REVOLUTION UND ÜBER DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS SIND UNKLAR UND ZUM TEIL **IN WIDERSPRUCH ZUM** MARXISMUS - LENINISMUS

Die Schriften Mao Tsetungs vor 1966 stellen n i c h t klar, daß der Übergang der demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution auf politischer Ebene dem Übergang von der Diktatur aller antiimperialistischen, antifeudalen Klassen und Kräfte zur Diktatur des Proletariats entsprechen muß.

Die Diktatur des Proletariats ist das Instrument des Proletariats zur Vernichtung der Bourgeoisie. Obwohl nach dem Sieg 1949 zunächst richtig der innere grundlegende Widerspruch in China als

der zwischen Proletariat und Bourgeoisie festgestellt wurde (6), zeigt sich bei Mao Tsetung in der zentralen Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" 1957, daß er die Diktatur des Proletariats bei politischem Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie für möglich hielt und daß er sogar davon ausging, daß der Aufbau des Sozialismus im politischen Bündnis mit dieser Bourgeoisie möglich sei. (7)

Diese Ansichten sind unvereinbar mit den Lehren des Marxismus-Leninismus und waren faktisch eine Unterstützung der Versuche der Chruschtschow-Revisionisten, die Klassenversöhnung zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der kommunistischen Weltbewegung durchzusetzen.

Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß ö k o n o m i s c h die Existenz der Bourgeoisie und der kapitalistischen Produktionsverhältnisse nicht sofort völlig vernichtet werden kann (daher die Phase der NÖP, die, wie Stalin lehrt, allgemeingültig ist (8)), sondern die Liquidierung der ökonomischen Positionen der Bourgeoisie nur schrittweise erfolgen kann. Das ist aber nur dann möglich, wenn die Bourgeoisie nicht mehr an der politischen Macht beteiligt ist, weshalb der Aufbau des Sozialismus ohne allseitige Diktatur über die Bourgeoisie, ohne Diktatur des Proletariats nicht möglich ist.

3. DIE LINIE DER KP CHINAS UNTER MAO TSETUNG VON 1957 BIS ZU SEINEM TOD

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß aus der Zeit nach 1957 (wie auch aus den Jahren 1949-1955) keine umfassende theoretische Schrift Mao Tsetungs vorliegt, sondern lediglich einzelne Aufrufe und kurze thesenhafte Stellungnahmen oder Zitate (deren Zusammenhang unklar bleibt) veröffentlicht wurden.

Daher muß notwendigerweise eine Beurteilung des Werkes und des Wirkens Mao Tsetungs in diesem Zeitabschnitt mit dem Mangel behaftet sein, daß ausgehend von der Mitverantwortung Mao Tsetungs als Führer der KP Chinas, vor allem aus der Analyse der Linie der KP Chinas wichtige Hinweise zur Beurteilung Mao Tsetungs abgeleitet werden müssen.

Obwohl die KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs zunächst eine schwankende Haltung zum XX. Parteitag der KPdSU einnahm und diesen zumindest nach außen hin unterstützte, wandte sich die KP Chinas ab 1960 öffentlich gegen Kernpositionen der modernen Revisionisten und ermutigte so die antirevisionistischen Kräfte in der Welt zum Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus. Auch wenn dieser Kampf der KP Chinas mit vielen Fehlern und Halbheiten geführt wurde, gilt es, ihn als einen ermutigenden B e g i n n des Kampfes der KP Chinas gegen den Chruschtschow-Revisionismus zu verteidigen, zugleich aber die Fehler und Halbheiten dieses Kampfes im Geiste der Selbstkritik der kommunistischen Weltbewegung zu überwinden.

Es ist zudem unbestreitbar, daß die KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs das Festhalten am Klassenkampf , die Stärkung der Diktatur des Proletariats, den "Kampf auf Leben und Tod" (9) gegen die Bourgeoisie spätestens seit 1966 gegen die revisionistischen Kräfte in der KP Chinas propagiert hat (und zum Teil entsprechende Maßnahmen gegen die Bourgeoisie in Angriff genommen hat).

Wir stellen fest, daß die KP Chinas nach dem Verrat der Chruschtschow-Revisionisten, in der Zeit der Kulturrevolution (1966-1969), einen begeisternden Kampf gegen den Bürokratismus und Revisionismus geführt hat, der heute noch das Wutgeheul der Revisionisten und Opportunisten aller Schattierungen hervorruft. Insbesondere die Praxis der Austragung des innerparteilichen Kampfes vor den Massen, die offene und öffentliche Debatte ist ein marxistisch-leninistisches Prinzip, das in der Kulturrevolution unter Führung Mao Tsetungs an der Basis in breitestem Umfang angewandt wurde.

Es muß jedoch auch im Auge behalten werden, daß auf theoretischem und ideologischem Gebiet die falsche Entwicklung der Haltung der KP Chinas zur nationalen Bourgeoisie n i c h t analysiert und n i c h t selbstkritisch berichtigt wurde. Vielmehr wurde gerade die Schrift Mao Tsetungs "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" hervorgehoben, in der die Beteiligung der nationalen Bourgeoisie an der Macht für den Aufbau des Sozialismus gefordert und die Verwandlung des antagonistischen Widerspruchs Proletariat - Bourgeoisie in einen nichtantagonistischen und seine gewaltlose Lösung für möglich erklärt wurde.

Mit nichtantagonistischen Methoden statt mit antagonistischen Methoden gegenüber der Bourgeoisie vorzugehen, d.h. d e m o k r a t i s c h , mit der Methode der Überzeugung, statt d i k t a t o r i s c h , mit Gewaltanwendung gegen sie vorgehen zu wollen, das heißt auf einen Kerngedanken der Diktatur des Proletariats, nämlich auf die gewaltsame Unterdrückung der Bourgeoisie und den Kampf zu ihrer Vernichtung zu verzichten und im Grunde die revisionistische These vom "demokratischen Weg zum Sozialismus" zu übernehmen.

Die Kulturrevolution ist selbst ein Beweis für die Unmöglichkeit, den Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie anders als durch Klassenkampf im Sinne von "wer-wen" zu lösen.

o
o
o Noch gravierender ist, daß die ideologische Erziehung der Massen in China, speziell in der Kulturrevolution, auf der Grundlage der sogenannten "Mao-Tsetung-Ideen" erfolgte.

Die "Mao-Tsetung-Ideen" - wie sie von der KP Chinas seit 1966 propagiert wurden - wurden zunächst bis 1973 als Marxismus "einer völlig neuen Epoche" vorgestellt. Somit wurde sowohl geleugnet, daß unsere Epoche nach wie vor die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist, als auch die Bedeutung des Leninismus als Marxismus dieser Epoche faktisch verneint. An Stelle des Leninismus wurden die "Mao-Tsetung-Ideen" als Marxismus dieser "neuen Epoche" propagiert.

Die "Mao-Tsetung-Ideen" wurden auch nach dem X. Parteitag der KP

Chinas, der feststellte, daß wir uns nach wie vor in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution befinden, weiter propagiert. Die alte Definition wurde nicht wirklich verworfen, womit der Fehler im Grunde bestehen blieb.

Wir betonen, daß wir alle Ansichten, die Lehren Mao Tsetungs seien eine allgemeine Weiterentwicklung des Marxismus in bezug auf die Theorie der Diktatur des Proletariats, der Massenlinie und der proletarischen Partei als u n r i c h t i g betrachten. In diesen Bereichen gibt es keine Lehren Mao Tsetungs, die qualitativ über jene von Lenin und Stalin hinausgehen.

Vielmehr wurden von der KP Chinas unter der Bezeichnung "Mao-Tsetung-Ideen" vielfach f a l s c h e , gegen die Lehren Lenins und Stalins gerichtete Ansichten propagiert wie z.B. die These von der Existenz der Bourgeoisie als Klasse bis zum Kommunismus oder die These vom "Kampf zweier Linien" als immerwährende Gesetzmäßigkeit in der Partei.

In bezug auf die Zeitspanne nach der Kulturrevolution zeigte sich eine immer offener zu Tage tretende revisionistische Linie der KP Chinas, insbesondere in der Außenpolitik, für die Mao Tsetung ebenfalls zumindest eine M i t v e r a n t w o r t u n g trägt.

Ohne Zweifel existierte in der KP Chinas bereits v o r dem Tode Mao Tsetungs, und auch vor 1974, als es Deng Hsiao-ping offiziell verkündete, das revisionistische "Drei-Welten"-Schema. Es liegt keinerlei Abgrenzung Mao Tsetungs gegenüber diesem reaktionären Schema vor, vielmehr gibt es in den Aufrufen Mao Tsetungs Anfang der Sechzigerjahre Elemente und Anknüpfungspunkte des "Drei-Welten"-Schemas.

4. DIE ANGRIFFE ZUR VERDAMMUNG MAO TSETUNGS RICHTEN SICH VOR ALLEM GEGEN DIE VOLKSDEMOKRATISCHE REVOLUTION UND DIE LEHREN VOM VOLKSKRIEG

Es waren die russischen modernen Revisionisten, die - nachdem klar war, daß Mao Tsetung sich ihnen nicht unterordnete - damit begannen, in tausendundeins Veröffentlichungen gegen Mao Tsetung zu hetzen.

Eine Analyse dieser "Kritiken" zeigt, daß die modernen Revisionisten vor allem die Lehren Mao Tsetungs über den Volkskrieg und die volksdemokratische Revolution wütend angreifen und ihnen ihre Theorien vom "friedlichen Weg" entgegensetzen. Auch ihre "Kritik" an wirklichen Fehlern Mao Tsetungs erfolgt von antimarxistischen, antileninistischen Standpunkten aus.

Es ist einer der schwersten Fehler der kommunistischen Weltbewegung, im Kampf gegen den modernen Revisionismus nicht tiefer gegangen zu sein und die Attacken gegen Mao Tsetung nicht analysiert und gründlich widerlegt zu haben.

o Es ist ebenso ein schwerer Fehler, daß die marxistisch-leninistische Weltbewegung die feststellbaren Fehler Mao Tsetungs und der KP Chinas während seiner Lebzeiten nicht beachtete und nicht rechtzeitig öffentlich und solidarisch kritisiert hat.

So konnte 1978 die Lage entstehen, daß die PAA fast wortwörtlich die Angriffe der modernen Revisionisten gegen Mao Tsetung wiederholen konnte (10), während sich gleichzeitig unter jenen Kräften, die sich diesen Attacken auf Mao Tsetung widersetzen, eine Strömung festigte, die gerade an Abweichungen der KP Chinas vor dem Tode Mao Tsetungs, und auch an Fehlern Mao Tsetungs anknüpft, diese systematisiert und im Grunde gegen Stalin und den Marxismus-Leninismus überhaupt richtet (11).

5. DIE AUFGABEN DER MARXISTEN-LENINISTEN IN BEZUG AUF DIE ZURÜCKWEISUNG DER ATTACKEN GEGEN MAO TSETUNG

Die Marxisten-Leninisten betrachten alle Fragen des ideologischen Kampfes, auch des Kampfes gegen die revisionistischen Attacken gegen Mao Tsetung, unter dem Gesichtspunkt der prinzipiellen Lehren und Methoden des Marxismus-Leninismus.

o In erster Linie ist es nötig , das Versäumte nachzuholen, die"Kritik" der modernen Revisionisten an Mao Tsetung als Angriff gerade auf das an seinem Werk, was unzweifelhaft marxistisch-leninistisch ist, zurückzuschlagen, zugleich aber gründlich die Fehler Mao Tsetungs und der KP Chinas zu analysieren und zu kritisieren. Dies ist um so nötiger, als nicht nur die russischen Revisionisten, sondern auch die Deng-Hua-Revisionisten gerade marxistisch-leninistische Positionen Mao Tsetungs zunehmend attackieren.

Dieser ideologische Kampf gegen die revisionistischen Feinde muß die B a s i s sein, um den Kampf sowohl gegen die falschen Auffassungen der im Kielwasser der PAA schwimmenden Parteien und Kräfte führen zu können, als auch gegen den Irrweg derjenigen Kräfte, die faktisch mit falschen Grundpositionen der Linie der KP Chinas vor dem Tod Mao Tsetungs gegen die PAA auftreten.

o Ein solcher Z w e i f r o n t e n k a m p f in den Reihen jener, die wir nicht als Kräfte der Konterrevolution betrachten, ist unbedingt nötig, um die Grundlagen des Marxismus-Leninismus und insbesondere das Werk Stalins sowohl gegen die von der PAA geführten Kräfte (die sich als Stalin-Verteidiger Nr. 1 aufspielen, in Wirklichkeit aber Stalins Lehren mißachten und entstellen),als auch gegen die sich auf falschen Grundpositionen der Linie der KP Chinas vor dem Tod Mao Tsetungs organisierenden Kräfte (die mehr oder weniger direkt Stalin durch Mao Tsetung "ersetzen" wollen) zu verteidigen.

Eine jede dieser Richtungen hat ihre B e s o n d e r h e i t e n und jede zeigt gegenwärtig die Tendenz, ihre Fehler zu v e r g r ö ß e r n .

Die besondere Gefährlichkeit der falschen Auffassungen der von der PAA geführten Kräfte liegt in der Autorität der PAA begründet. Diese Autorität läßt jedoch infolge der immer hemmungsloseren, prinzipienlosen Angriffe auf Mao Tsetung und der völlig fehlenden Bereitschaft zur Diskussion rapide nach.

Die besondere Gefährlichkeit der anderen ideologischen Strömung liegt in der weiten Verbreitung der Dokumente der KP Chinas aus der Zeit Mao Tsetungs, deren Fehler kaum oder gar nicht kritisiert wurden, und in der Tatsache begründet, daß sie die außerordentliche Autorität Mao Tsetungs , den sie pauschal, unkritisch, samt seinen Fehlern verteidigen, ausnützen können.

Bereits jetzt, wo der ideologische Kampf erst begonnen hat, festzustellen, welche Abweichung für die Schaffung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung "gefährlicher" ist, übersieht gerade die für solche Fälle gemachte Feststellung Stalins, daß jene Abweichung gefährlicher ist, die man n i c h t bekämpft.

Das Z i e l des ideologischen Zweifrontenkampfes ist die Verteidigung der Lehren von Marx,Engels, Lenin und Stalin, das Festhalten an dem, was am Werk Mao Tsetungs marxistisch-leninistisch ist und die Feststellung der Fehler Mao Tsetungs sowie **der Fehler** der KP Chinas zu Lebzeiten Mao Tsetungs.

6. HAT MAO TSETUNG DAS WERK VON MARX, ENGELS, LENIN UND STALIN ALS KLASSIKER DES MARXISMUS-LENINISMUS FORTGESETZT ?

Die Lehren Mao Tsetungs aus der Zeit vor 1949, wie sie sich in seinen Werken Band I-IV widerspiegeln, sind eine großartige Anwendung des Marxismus-Leninismus auf China und eine wichtige Konkretisierung der Lehren Lenins und Stalins für koloniale, halbkoloniale und abhängige Länder. Aber diese Werke können **k e i n e s f a l l s als g r u n d l e g e n d e Weiterentwicklung des Werkes von Marx, Engels, Lenin und Stalin für die Probleme der proletarischen Weltrevolution angesehen werden.**

Nach dem XX.Parteitag der KPdSU und der völligen Verdammung Stalins, nach Beginn der offenen Polemik der KP Chinas 1963, und insbesondere seit 1966, dem Beginn der Großen Proletarischen Kulturrevolution, verfestigte sich bei vielen Parteien die Vorstellung, daß so wie an der Bahre Lenins Stalin stand und die Sache des Marxismus-Leninismus weltweit fortsetzte, nun nach dem Tod Stalins Mao Tsetung die Sache der weltweiten Verteidigung des Marxismus-Leninismus, der Theorie und Praxis der proletarischen Weltrevolution, der Einheit der kommunistischen Weltbewegung in die Hand nehmen und sich so würdig in die Reihe von Marx, Engels, Lenin und Stalin stellen würde.

Unsere Meinung, daß Mao Tsetung diese Möglichkeit nicht realisierte, gründet sich nicht nur auf die Tatsache seiner schweren Fehler in der Frage der Diktatur des Proletariats (Beteiligung

der Bourgeoisie an der politischen Macht).

Vielmehr zeigte sich auch, daß der erste Ansatz einer ideologischen Plattform der kommunistischen Weltbewegung 1963 (25-Punkte-Vorschlag), der unter Federführung Mao Tsetungs ausgearbeitet wurde (12), ernste Fehler enthielt, nicht weiterverfolgt, nicht diskutiert und nicht korrigiert wurde.

Ernste Fehler des "25-Punkte-Vorschlags" und der nachfolgenden neun "Kommentare", die durch einen ideologischen Kampf hätten korrigiert werden müssen, waren u.a. :

-- die Konstruktion des Schemas zweier möglicher Wege der Revolution:"friedlich und nicht friedlich";

-- das völlige Vernachlässigen der Agrarrevolution in kapitalistisch nicht entwickelten Ländern;

-- die Ausrichtung des Kampfes in allen kapitalistischen Ländern vor allem gegen den USA-Imperialismus statt auf die "eigene" Bourgeoisie;

-- die falsche und unbewiesene Kritik an Stalin;

-- die faule These von der "Norm" der ausschließlich internen Beratung, die sich gegen die öffentliche Debatte richtet und gegenseitige Kritik höchstens hinter verschlossenen Türen erlaubt.

Es zeigte sich, daß Mao Tsetung die Rolle des Führers der kommunistischen Weltbewegung, wie sie Stalin nach dem Tode Lenins angetreten hatte, n i c h t übernahm, und keinen umfassenden ideologischen, theoretisch konsequenten Kampf gegen den modernen Revisionismus führte.

In den Siebzigerjahren griff Mao Tsetung in die großen ideologischen Kämpfe in der kommunistischen Weltbewegung praktisch überhaupt nicht mehr durch umfassende Artikel, Broschüren oder Bücher ein. Sogar die Treffen mit Führern anderer kommunistischer Parteien hörten Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre auf.

Somit kann man n i c h t sagen, daß nach dem Tod Stalins Mao Tsetung die Fortsetzung des Werkes von Marx, Engels, Lenin und Stalin auf ihrem Niveau, d.h. als Klassiker des Marxismus-Leninismus, übernommen hätte.

ooo Aus diesen obengenannten Gründen kommen wir zu dem Ergebnis, daß es f a l s c h ist, Mao Tsetung als Klassiker in einer Reihe mit Marx, Engels, Lenin und Stalin darzustellen.

Mao Tsetung selbst **hat unseres Wissens n i e m a l s seine Gleichstellung mit Marx, Engels, Lenin und Stalin gefordert oder sich als Klassiker des Marxismus-Leninismus betrachtet.**

7. ABSCHLIESSENDE FESTSTELLUNG

Viele Genossen stellen die Frage so: entweder ist Mao Tsetung i n s g e s a m t ein Marxist-Leninist oder er hat i n s - g e s a m t revisionistische Ansichten. Oder: wenn Mao Tsetung eine so große Revolution wie die chinesische zum Sieg geführt hat und den Marxismus-Leninismus damals auf China richtig angewendet hat, ist es unmöglich, daß er später revisionistische Positionen vertreten hat.

Wieder andere Genossen schlußfolgern umgekehrt: wenn Mao Tsetung 1957 revisionistische Ansichten vertreten hat, ist es unmöglich, daß er vorher marxistisch-leninistische Ansichten vertrat.

Alle diese Auffassungen sind g r u n d f a l s c h .

Jene, die so argumentieren, gehen im Grunde von der Ansicht aus, daß Marxisten-Leninisten keine prinzipiellen Fehler machen können.

Hinter dieser Argumentation steckt die die Wachsamkeit einschläfernde These, daß ein Marxist-Leninist niemals Vertreter einer revisionistischen Linie werden kann. Dieses Verständnis schließt umgekehrt ein, daß ein Revisionist oder ein Vertreter einer revisionistischen Linie niemals Marxist-Leninist gewesen sein kann. Eine solche Auffassung ist jedoch äußerst mechanisch. Sie übersieht zwangsläufig die Notwendigkeit der Kritik und Selbstkritik und des ideologischen Kampfes, um zu v e r h i n d e r n , daß die Marxisten-Leninisten eine revisionistische Linie annehmen oder Revisionisten werden.

Diese Feststellung ist nötig, weil sich gerade bei den heftigen Diskussionen :"War Mao Tsetung ein Marxist-Leninist oder war er kein Marxist-Leninist ?" oftmals zeigt, daß ihnen ein solches **simples** Schema zugrunde liegt.

Unserer Meinung nach muß man - aufgrund der bekannten und beweiskräftigen, überprüfbaren Theorie und Praxis Mao Tsetungs - zu der Schlußfolgerung kommen:

- Mao Tsetung hat als großer Marxist-Leninist die Lehren des Marxismus-Leninismus erfolgreich auf die demokratische Etappe der chinesischen Revolution angewandt.
- In einer späteren Etappe hat Mao Tsetung einige gravierende revisionistische Positionen vertreten.
- Diese Fehler berechtigen aber nicht dazu, die außerordentlichen Verdienste Mao Tsetungs überhaupt zu verneinen.

Wir weisen daher die Auffassung entschieden zurück, die Tatsache, daß Mao Tsetung eine zeitlang falsche und revisionistische Positionen **vertrat, reiche bereits aus, ihn als "entartet" oder gar als Revisionisten von Anfang an darzustellen.**

Ebenso lehnen wir es ab, alle von Mao Tsetung vertretenen Auf-

fassungen und seine gesamte Politik pauschal zu verteidigen und als in Übereinstimmung mit dem Marxismus-Leninismus bzw. sogar als dessen Weiterentwicklung zu propagieren.

Für die richtige Einschätzung Mao Tsetungs erscheint schließlich auch seine Rolle in der Kulturrevolution und der Kampf wesentlich, den er noch unmittelbar vor seinem Tod gegen die Deng Hsiao-ping-Gruppe führte. Mao Tsetung hat in dieser Zeit anscheinend einige seiner Fehler erkannt und zu korrigieren versucht. Möglicherweise hat er damals - wenn auch nicht öffentlich - Selbstkritik geübt(was leider infolge fehlender Dokumente in absehbarer Zeit nicht genau festzustellen ist). Die Kulturrevolution zeigt jedenfalls, daß er nicht mehr den Sozialismus im Bündnis mit der Bourgeoisie aufbauen wollte, sondern daß er die Losung des "Kampfes auf Leben und Tod" gegen die Bourgeoisie ausgab.

"Mao Tsetung zu verteidigen", das darf unserer Meinung nach nicht heißen, die Probleme zuzudecken und die Sache so darzustellen, als habe er immer marxistisch-leninistische Positionen vertreten.

Wir verstehen darunter vor allem, sein Werk über die antiimperialistische und antifeudale demokratische Revolution und den Volkskrieg zu verteidigen und gleichzeitig seine revisionistischen Positionen in späterer Zeit und alle seine Fehler zu kritisieren.

★★★

ANMERKUNGEN

(1) Siehe die Definition der drei Typen von Ländern im "Programm der Kommunistischen Internationale", Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe, S.49.

(2) Siehe Stalin:"Eine Besprechung mit Studenten der Sun-Yat-sen-Universität", in: J.W.Stalin, Zur chinesischen Revolution, Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe,S.56, bzw. SW 9, 1927, S.221.

(3) Siehe Mao Tsetung, AW Band IV,S.359,360 und 386.

(4) So zum Beispiel die Arbeiter von Schuikouschan und Anyüan, siehe Mao Tsetung,"Der Kampf im Djinggang-Gebirge",1928,Bd.I, S. 88,116 .

(5) Es handelt sich dabei um bestimmte Passagen und Formulierungen Mao Tsetungs aus folgenden Bereichen: Probleme des Übergangs zur sozialistischen Revolution, konkrete Probleme der Taktik in den Unterabschnitten der demokratischen Revolution, sowie konkrete, möglicherweise überspitzte Äußerungen Mao Tsetungs im Kampf gegen Dogmatismus und Sektierertum im innerparteilichen Kampf.

(6) Mao Tsetung, "Bericht auf der zweiten Plenartagung des vom siebten Parteitag gewählten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas", 1949, Bd.IV, S.393

(7) Siehe Mao Tsetung,"Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, Bd.V, S.435-437.

(8) Siehe Stalin,"Über das Programm der Komintern", 1928,Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe :"Programm der Kommunistischen Internationale",S.82/83 bzw. SW 11,S.128/129.

(9) Siehe "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution",Peking 1970, S.132.

(10) Siehe:Enver Hoxha "Imperialismus und Revolution" ,1979, zweiter Teil, Abschnitt III "Die Maotsetungideen - eine antimarxistische Theorie".

(11) Siehe den von der RKP USA und der RKP Chiles vorgelegten Plattformentwurf "Zusammenfassung eines Textvorschlags über die grundlegenden Prinzipien für die Einheit der Marxisten-Leninisten und die Linie der internationalen kommunistischen Bewegung (Vorschlag)".

(12) Auf der XI.Plenartagung des VIII.ZK der KP Chinas wurde darauf hingewiesen, daß der "25-Punkte-Vorschlag" unter "persönlicher Führung des Genossen Mao Tsetung verfaßt wurde" (siehe "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution",Peking 1970,S.189).

Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs

- **Zu den Ausgewählten Werken Mao Tse-tungs Bd. I, 1926-1937**

- **Die Schriften Mao Tse-tungs 1950-1976 und der sogenannte »Band V«**



VORBEMERKUNG
oooooooooooo

Die nachfolgend abgedruckten ersten Ergebnisse der gemeinsamen Diskussion des Bandes I der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs und des sogenannten "Bandes V" - auf dessen Problematik wir später noch eingehen werden - umfassen nur einige, uns momentan wichtig erscheinende, zentrale Fragenkomplexe, die aus der Fülle des Materials herausgegriffen wurden. Dadurch sind die hier vorgelegten Diskussionsergebnisse bei weitem noch keine abschließende umfassende Einschätzung des Bandes I und des "Bandes V", einschließlich der Zeitspanne von 1950 bis 1976, sondern erstes Material für die noch notwendige große, umfassende und sicherlich noch längere Zeit weitergehende Diskussion über das Werk Mao Tse-tungs. In diesem Zusammenhang wollen wir schon darauf hinweisen, daß eine Stellungnahme zu den Bänden II, III und IV von uns vorbereitet wird.

Unserer Meinung nach kann die ganze Bedeutung der Schriften Mao Tse-tungs überhaupt nicht korrekt eingeschätzt werden, wenn nicht ein Basisstudium, d.h. ein Studium der Schriften Lenins und Stalins über die Revolution in kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern und über die demokratische Etappe der Revolution v o r a u s g e h t , da Mao Tse-tung in all seinen Schriften davon ausgeht, genaue Kenntnis und Beachtung dieser grundlegenden Thesen des Marxismus-Leninismus voraussetzt und immer wieder hervorhebt, daß als s e i n e Arbeit, als seine Leistung, die Anwendung dieser Grundlagen auf die Besonderheiten Chinas anzusehen ist.

April 1981

Redaktion der "Roten Fahne" der MLPÖ
Redaktion des "Westberliner Kommunist"
Redaktion von "Gegen die Strömung"

★

ZU DEN AUSGEWÄHLTEN WERKEN MAO TSE-TUNGS BD.I, 1926 - 1937

Einleitendes

Lenin erklärte im Jahr 1919 den Kommunisten des Ostens:

> "Hier steht ihr vor einer Aufgabe, vor der noch niemals in der ganzen Welt Kommunisten gestanden haben. G e s t ü t z t auf die allgemeine kommunistische Theorie und Praxis müßt ihr es in Anpassung an die besonderen Verhältnisse, die es in den europäischen Ländern nicht gibt, verstehen, diese Theorie und Praxis dort a n z u w e n d e n , wo in der Hauptsache Bauern sind, wo der Kampf nicht gegen das Kapital, sondern gegen die Überreste des Mittelalters (*) geführt werden muß."
> ("Referat auf dem II. Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens", 1919, LW 30, S.146)

Und weiter sagte Lenin:

> "Die Aufgabe besteht darin, die revolutionäre Aktivität zur selbständigen Tätigkeit und zur Organisierung der werktätigen Massen zu wecken, unabhängig davon, auf welchem Niveau sie stehen, die unverfälschte kommunistische Lehre, die für die Kommunisten in fortgeschritteneren Ländern bestimmt war, in die Sprache eines jeden Volkes zu übersetzen, die praktischen Sofortaufgaben zu verwirklichen und sich mit den Proletariern der anderen Länder im gemeinsamen Kampf zu vereinigen. Das sind die Aufgaben, die ihr in keinem kommunistischen Buch, deren Lösung ihr aber im gemeinsamen Kampf, den Rußland begonnen hat, finden werdet. Ihr werdet diese Aufgabe stellen und sie auf Grund der eigenen Erfahrungen lösen müssen."
> (ebenda, S.147)

Wie wir im folgenden zeigen wollen, besteht das große Verdienst Mao Tse-tungs darin, diese schwierige Aufgabe, die Lenin den Kommunisten des Ostens stellte, nämlich gestützt auf die allgemeine kommunistische Theorie und Praxis diese in ihren Ländern anzuwenden, angepackt und erfolgreich bis zum Sieg der demokratischen Etappe der Revolution in China gelöst zu haben.

(*) In dieser Passage Lenins ist übrigens auch der Ursprung der von Stalin und der Komintern verwendeten Formulierung von den "feudalen Überresten" zu sehen. "Feudale Überreste" als Synonym für "Reste des Mittelalters" heißt nicht, daß es sich dabei um einige wenige, für die Revolution in diesen Ländern sozusagen untergeordnete Gesichtspunkte handelt, die nie eine ausschlaggebende Rolle spielen können, sondern "Überreste" bedeutet, daß es um Momente geht, die aus einer historisch schon überholten Epoche, nämlich der Epoche des Feudalismus, herrühren.

Daß Mao Tse-tung sich dabei auf die Theorie des Marxismus-Leninismus gestützt hat, ist nicht einfach eine Frage, die man anhand von Losungen in dieser Richtung wird klären müssen, sondern vor allem eine Frage des Nachweises, daß Mao Tse-tung, gestützt auf die Theorie des Marxismus-Leninismus, eine inhaltlich richtige Linie der demokratischen Revolution in China entwickelt hat.

Natürlich gibt es auch allgemeine Hinweise darauf, welche Bedeutung Mao Tse-tung dem Marxismus-Leninismus beimaß. In seiner Schrift "Über den Widerspruch" stellte er heraus:

> "Der Leninismus wurde gerade deshalb der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, weil Lenin und Stalin diese Widersprüche richtig erklärt und die richtige Theorie und Taktik der zur Lösung dieser Widersprüche berufenen proletarischen Revolution ausgearbeitet haben."
> ("Über den Widerspruch", 1937, AW I, S.382)

In der Schrift "Strategische Probleme des revolutionären Krieges", die sich mit Fragen der revolutionären Kriegsführung in China befaßt, unterstrich Mao Tse-tung:

> "Die Erfahrungen des von Lenin und Stalin geleiteten Bürgerkriegs in der Sowjetunion haben Weltbedeutung. Alle kommunistischen Parteien, unter ihnen auch die Kommunistische Partei Chinas, betrachten diese Erfahrungen und ihre theoretische Verallgemeinerung durch Lenin und Stalin als ihren Wegweiser."
> ("Strategische Probleme des revolutionären Krieges", 1936, AW I, S.228; siehe dazu auch S.225)

1937, als die konkreten Fragen der Lage Chinas angesichts der japanischen Aggression und die daraus sich ergebenden Aufgaben, also Fragen der konkreten Taktik, im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen und Diskussionen innerhalb der KP Chinas standen und die Gefahr groß war, die besonderen Bedingungen und Fragen Chinas unzulässig zu verallgemeinern und die allgemeinen Lehren des Marxismus-Leninismus aus dem Auge zu verlieren, unterstrich Mao Tse-tung, daß es absolut notwendig ist,

> "das marxistisch-leninistische theoretische Niveau in der ganzen Partei zu heben, weil die marxistisch-leninistische Theorie allein der Kompaß ist, der der chinesischen Revolution den Weg zum Sieg weist."
> ("Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas in der Periode des Widerstandskampfes gegen die japanische Aggression", 1937, AW I, S.324)

In dem in Band I behandelten Zeitabschnitt, in dem die KP Chinas bereits Teil der kommunistischen Weltbewegung, Mitglied der Kommunistischen Internationale war, spielten die Fragen der chinesischen Revolution weltweit eine große Rolle für die Auseinandersetzung zwischen Marxismus-Leninismus und Trotzkismus. Die Schriften Stalins und die Resolutionen und Artikel der Komintern zu diesem Thema waren gekennzeichnet vom Kampf gegen die Trotzkisten, die die demokratische Etappe der Revolution ablehnten, die wesentliche Rolle der Bauernschaft in der demokratischen Revolution negierten und Bündnismöglichkeiten mit Teilen der Bourgeoisie in Ländern wie China kategorisch ausschlossen.

Auch wenn das Studium der Erfahrungen der Kommunistischen Internationale nicht abgeschlossen ist, hat eine erste Sichtung der wesentlichen Resolutionen der Komintern aus dieser Zeit (*) ergeben, daß in w e s e n t l i c h e n und g r u n d l e g e n d e n Fragen eine I d e n t i t ä t der Ansichten Mao Tse-tungs und der Komintern festzustellen ist. Selbstverständlich hat es innerhalb der Kommunistischen Internationale, insbesondere in der Zeit, als Sinowjew und Bucharin großen Einfluß hatten, Schwankungen und auch - wie Stalin selbst berichtete (siehe "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe", S.130) - in taktischen Fragen Fehler seitens der Komintern gegeben, denn die Komintern war nicht unfehlbar. Aber gerade gegenüber den sensationslüsternen Spekulationen von allerlei pseudowissenschaftlichen Darstellungen der Beziehungen der KP Chinas und Mao Tse-tungs zur Komintern und zu Stalin wird jeder ehrliche Marxist-Leninist, der die Dokumente Mao Tse-tungs mit denen der Komintern vergleicht, feststellen, daß in den g r u n d l e g e n d e n Fragen eine Übereinstimmung herrscht, die den vielen pseudomarxistischen Fehldarstellungen entgegengestellt werden muß.

Mao Tse-tung selbst stellte im Band I an verschiedenen Stellen die Bedeutung und Wichtigkeit der grundlegenden Linie der Komintern für die chinesische Revolution heraus. (**) So heißt es in "Warum kann die chinesische Rote Macht bestehen?":

> "Nach den Direktiven der Komintern und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas besteht der Inhalt der chinesischen demokratischen Revolution im Sturz der Herrschaft des Imperialismus in China und seiner Werkzeuge, der Militärmachthaber, in der Vollendung der nationalen Revolution und in der Durchführung der Agrarrevolution, die die feudale Ausbeutung der Bauernschaft durch die Feudalherrenklasse liquidieren wird."
> ("Warum kann die chinesische Rote Macht bestehen?", 1928, AW I, S.68)

Und in einer anderen Schrift schrieb Mao Tse-tung:

> "Wir sind mit der Resolution der Kommunistischen Internationale über die chinesische Frage voll und ganz einverstanden."
> ("Der Kampf im Djinggang-Gebirge", 1928, AW I, S.109)

(*) Vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ wird zur Zeit für die Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" die Veröffentlichung der wichtigsten Dokumente der Komintern zur chinesischen Revolution vorbereitet.

(**)Einige, sich ganz besonders schlau dünkende Gegner der Komintern und Stalins, die versuchen, sich auf Mao Tse-tung zu berufen, werten solche Bemerkungen Mao Tse-tungs mit grinsendem Unterton ab, indem sie sagen : "Mao Tse-tung mußte ja solche Äußerungen machen" - sie seien bloße "Taktik" und daher nicht ernst zu nehmen.

Ein solcher Einwand jener Pseudoverteidiger Mao Tse-tungs, die ihn damit als Doppelzüngler hinstellen und klar machen, daß es für sie legitim ist, nach außen zu loben, aber eigentlich die Sache zu verdammen, muß scharf zurückgewiesen werden.

Daß diese Aussagen durchaus keine leeren Floskeln sind, kann man z.B. daran sehen, daß das Programm der KP Chinas, das auf dem VI. Parteitag im Juli 1928 angenommen wurde (siehe AW I, Anmerkung 29, S.206), genau der Resolution der Komintern "Thesen über die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und Halbkolonien" entspricht, die auf dem VI. Weltkongreß der Komintern angenommen wurde (siehe "Protokolle des VI. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale", Band IV, S.192).

Von besonderer Bedeutung bei der Frage der Beziehungen zwischen Mao Tse-tung und der KP Chinas auf der einen Seite und der Komintern und Stalin auf der anderen Seite ist es, die Wirkung des VII. Weltkongresses auf die KP Chinas und Mao Tse-tung zu analysieren. Er ist von besonderer Bedeutung, um die Änderungen der Taktik der KP Chinas und Mao Tse-tungs ab 1935 angesichts der Aggression des japanischen Imperialismus zu verstehen, deren Hinwendung zur Politik der revolutionären nationalen Einheitsfront. Mao Tse-tung selbst stellte im Einklang mit der Kommunistischen Internationale fest, daß eine antifaschistische Einheitsfront in allen Ländern, die vom Faschismus überfallen wurden, herzustellen sei.

Wenn wir von einer Identität der grundlegenden Ansichten Mao Tse-tungs und der Komintern gesprochen haben, so heißt das nicht, daß Mao Tse-tung nicht in sehr wichtigen Fragen durch seine genaue Kenntnis der Lage in China, genau wie Lenin und Stalin es gefordert haben (siehe: Lenin, "Der 'linke'Radikalismus , die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, LW 31, S.79), wesentlich präziser und genauer die Lage in China einschätzen, beschreiben und die entsprechenden Aufgaben daraus folgern konnte und das auch tat. Eben das war auch seine Aufgabe als Führer einer Sektion der Komintern. Es war und konnte nicht die Aufgabe der Komintern sein, immer einzelne taktische Fragen für ihre Sektionen zu entscheiden, und es war und konnte auch nicht die Aufgabe der Komintern sein, die Umsetzung der grundlegenden Linie in jedem Land bis ins einzelne festzulegen. (*)

★

(*) Es gab und gibt natürlich auch einzelne Differenzen in der Terminologie, die möglicherweise gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen Mao Tse-tung und der Komintern bei der Anwendung der grundlegenden Linie widerspiegeln. Das betrifft z.B. den Begriff "nationale Bourgeoisie", wie ihn Mao Tse-tung verwendete (siehe dazu Anmerkung 1: "Zur Verwendung des Begriffs 'nationale Bourgeoisie'", S.85) und den Begriff "bewaffneter Kampf", wie er von Mitgliedern der Komintern z.B. auf dem VI. Weltkongreß gebraucht wurde. Diese Fragen können hier aber nicht genauer analysiert werden.

Zur Frage des "bewaffneten Aufstands" für China wollen wir jedoch schon hier darauf hinweisen, daß Stalin 1927 vor einer verfrühten Einnahme der Städte warnte (siehe "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", a.a.O. S.56) und riet, zuerst Kräfte auf dem L a n d zu sammeln. Dies ist ein wichtiger Hinweis in Richtung der für den Ausgang der chinesischen Revolution lebenswichtigen militärischen Strategie Mao Tse-tungs der Einkreisung der Städte durch die Dörfer.

Zur Information des Lesers werden wir im folgenden einen knappen Überblick über die Entwicklung der Revolution in China zur Zeit der Entstehung der Schriften des Bandes I und über die wichtigsten Schriften Mao Tse-tungs aus diesem Zeitraum geben:

Der Band I der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs behandelt den Zeitraum vom März 1926 bis Juli 1937. In diese sehr wichtige Zeitspanne der demokratischen Etappe der Revolution in China fällt die Periode des ersten revolutionären Bürgerkrieges von 1924 bis 1927, die Periode des zweiten revolutionären Bürgerkrieges von 1927 bis 1937, und es zeichnete sich schon die Periode des dritten revolutionären Bürgerkrieges ab, die durch den Kampf gegen die Aggression des japanischen Imperialismus in China gekennzeichnet ist. Dieser versuchte seit 1931 massiv, ganz China unter seinen Einfluß zu bringen.

In der ersten Periode des chinesischen revolutionären Bürgerkrieges existierte eine gesamtnationale Front. Die aktuelle Aufgabe der Revolution bestand vor allem im Kampf gegen die Herrschaft der verschiedenen imperialistischen Mächte, vor allem England, die USA, Japan und Frankreich. In diesem Unterabschnitt der demokratischen Etappe der Revolution nahm neben den Arbeitern und Bauern als der wichtigsten Triebkraft auch ein Teil der Bourgeoisie Chinas, repräsentiert durch die Kuomintang, teil.

Diese Periode der Revolution wurde brutal beendet durch den konterrevolutionären Staatsstreich Tschiang Kai-scheks am 12. April 1927, der den Übergang der "nationalen Bourgeoisie" Chinas ins Lager der Konterrevolution und die Entwicklung der Kuomintang von einer revolutionären Partei im Sinne Sun Yat-sens zu einer konterrevolutionären Partei der Großgrundbesitzer und der Großbourgeoisie signalisierte, wodurch der demokratischen Revolution in China eine vorläufige Niederlage beigebracht wurde. (*)

Die Periode des zweiten revolutionären Bürgerkriegs fällt in eine Zeit, als die Kuomintang unter Tschiang Kai-schek eine faschistische Diktatur der Imperialisten, der Kompradorenbourgeoisie und der Feudalherren im ganzen Land errichtet hatte und Ströme von Blut der chinesischen Arbeiter, Bauern und fortschrittlichen Intelligenz vergoß, um die revolutionäre Bewegung in China auszurotten. Doch erhoben sich gegen diese Diktatur die breiten Massen in China, besonders auf dem Land, aber auch in der Stadt (z.B. in Kanton und Shanghai) unter der Führung der KP Chinas und setzten die antiimperialistische und antifeudale Revolution fort. In diese Zeit, ab 1928, fällt vor allem die Schaffung der Roten Armee, die Entstehung von befreiten Sowjetgebieten auf dem Land, die Errichtung der Diktatur der Arbeiter und Bauern in diesen Gebieten, die Durchführung der Agrarrevolution durch die gewaltsame Beschlagnahme des Bodens der Grundherren.

Seit 1931, als Japan die vier nordöstlichen Provinzen Chinas, die Mandschurei, besetzte, und im Verlauf weiterer Aggressionen des japanischen Imperialismus gegenüber China wurde klar, daß der

---

(*) Siehe dazu Anmerkung 2: "Zur Frage der Ursachen der Niederlage der chinesischen Revolution 1927", S.88.

Versuch des japanischen Imperialismus, ganz China in seine Kolonie zu verwandeln, zu einer wichtigen Veränderung der Situation Chinas und zu einer Neubestimmung der Taktik der KP Chinas führen mußte. (Dieser Unterabschnitt der demokratischen Etappe der Revolution wird von Mao Tse-tung vor allem in den Schriften des Bandes II und III behandelt.)

★

Als die wichtigsten Schriften aus dem Band I betrachten wir die folgenden, deren genaues Studium wir jedem Leser nahelegen wollen:

In dem Artikel "ANALYSE DER KLASSEN IN DER CHINESISCHEN GESELLSCHAFT" aus dem Jahre 1926 analysierte Mao Tse-tung g r u n d l e g e n d die Rolle der verschiedenen Klassen in der bürgerlich-demokratischen Etappe der chinesischen Revolution, um damit vor allem der Unterschätzung der Bauernschaft durch die Opportunisten innerhalb der KP Chinas entgegenzutreten.

Diesen selben Zweck verfolgte Mao Tse-tung auch mit dem ein Jahr später geschriebenen "UNTERSUCHUNGSBERICHT ÜBER DIE BAUERNBEWEGUNG IN HUNAN" (1927), der eine begeisternde Verteidigungsschrift des revolutionären Kampfes vor allem der chinesischen armen Bauern ist und die Aufgaben der KP Chinas bezüglich dieser revolutionären Bauernbewegung aufzeigt.

"WARUM KANN DIE CHINESISCHE ROTE MACHT BESTEHEN?" aus dem Jahre 1928 ist der von Mao Tse-tung verfaßte Teil einer Resolution des II. Parteitags der KP Chinas und die erste Schrift, die sich mit der Frage der ländlichen Stützpunktgebiete befaßt, deren Bedeutung unterstreicht und die Aufgaben der KP Chinas in diesen Gebieten festlegt.

Ausführlicher noch beschäftigte sich Mao Tse-tung mit diesen Fragen in seinem Bericht an das ZK der KP Chinas "DER KAMPF IM DJINGGANG-GEBIRGE" von 1928, in dem er grundsätzlich Fragen der chinesischen Revolution, aber auch besondere Fragen der Stützpunktgebiete behandelt.

1929, zwei Jahre nach der Gründung der Roten Armee,in denen die Parteiorganisationen der Roten Armee wichtige Erfahrungen auch im Kampf gegen falsche Ansichten gesammelt hatten, schrieb Mao Tse-tung den Resolutionsentwurf "ÜBER DIE BERICHTIGUNG FALSCHER ANSICHTEN IN DER PARTEI". Diese Schrift trug dazu bei, marxistisch-leninistische Richtlinien für den Aufbau der Roten Armee zu geben, hat aber darüber hinaus grundsätzliche Bedeutung für einige Fragen des Aufbaus der kommunistischen Partei überhaupt.

1930 schrieb Mao den Brief "AUS EINEM FUNKEN KANN EIN STEPPENBRAND ENTSTEHEN", in dem er die politische Lage in China analysierte, die Festigung und Erweiterung der roten Stützpunktgebiete propagierte, um gegen pessimistische Stimmungen innerhalb der KP Chinas aufgrund des damaligen zeitweiligen Abschwungs der Revolution zu kämpfen.

Die erste Schrift aus dem Band I, in der sich Mao Tse-tung mit der Frage der Taktik der KP Chinas angesichts der sich immer mehr verstärkenden Aggressionen des japanischen Imperialismus gegen China befaßte, ist das Referat "DIE TAKTIK IM KAMPF GEGEN DEN JAPANISCHEN IMPERIALISMUS" aus dem Jahr 1935.

"STRATEGISCHE PROBLEME DES REVOLUTIONÄREN KRIEGES IN CHINA" schrieb Mao Tse-tung 1936, um die Erfahrungen des zweiten revolutionären Bürgerkrieges zu verallgemeinern und ein Fazit zu ziehen aus den großen Auseinandersetzungen, die in der KP Chinas über militärische Fragen geführt wurden.

Nachdem, wie Mao Tse-tung feststellte, 1937 für China der Widerspruch zwischen China und Japan zum Hauptwiderspruch geworden war, hielt er das Referat "DIE AUFGABEN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHINAS IN DER PERIODE DES WIDERSTANDSKRIEGES GEGEN DIE JAPANISCHE AGGRESSION", die die Aufgaben der KP Chinas in dieser Periode festlegte und im Unterschied zur Schrift "Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus" aus dem Jahr 1935 einer veränderten Haltung zur Kuomintang unter Tschiang Kai-schek Ausdruck gab.

Um die Fragen und Widersprüche zu klären, die angesichts der Debatte über die Änderung der Taktik der KP Chinas, wie sie Mao Tse-tung in dem vorher genannten Referat darlegte, auftauchten, hielt er die Rede "DIE MILLIONENMASSEN FÜR DIE ANTIJAPANISCHE EINHEITSFRONT GEWINNEN" (1937).

Ebenfalls 1937 schrieb Mao Tse-tung die zwei philosophischen Schriften "ÜBER DIE PRAXIS" und "ÜBER DEN WIDERSPRUCH" als Waffen im Kampf gegen linksopportunistische Auffassungen, die nicht die Besonderheiten der Praxis der chinesischen Revolution berücksichtigen wollten. Es ging ihm gleichzeitig auch darum, die Änderung der Taktik der KP Chinas, die durch die japanische Aggression notwendig geworden war, von der philosophischen Seite her zu begründen. Diese beiden Schriften zeugen von der ernsten Beschäftigung Mao Tse-tungs und der Führung der KP Chinas mit der marxistisch-leninistischen Theorie unter den schwierigsten Bedingungen. Unabhängig von der nach wie vor nötigen Diskussion bestimmter Passagen dieser beiden Schriften, möchten wir hier unterstreichen, daß wir sie mit der größten Hochachtung vor der theoretisch-philosophischen Leistung Mao Tse-tungs betrachten. Wir müssen feststellen, daß kein Führer einer Sektion der Komintern, abgesehen natürlich von Stalin, eine ähnliche Leistung auf diesem Gebiet auch nur annähernd aufzuweisen hat. (*)

★

Die nun folgende Analyse des Bandes I der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs gliedert sich in vier Teile:

Der erste große Fragenkomplex beschäftigt sich vor allen Dingen mit Schlüsselproblemen der demokratischen Etappe der Revolution, mit der Frage nach dem Charakter der chinesischen Revolution in dieser Etappe, mit der Frage der Verbindung der antifeudalen Aufgaben und der antiimperialistischen Aufgaben der demokratischen Revolution, mit der Frage der Hegemonie des Proletariats und mit der Frage der Ausrichtung der kommunistischen Partei und des Proletariats auf den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution.

(*) Die gründliche Auseinandersetzung mit diesen beiden philosophischen Schriften Mao Tse-tungs ist eine eigene wichtige Aufgabe, die wir im Rahmen der vorliegenden Analyse des Bandes I noch nicht erfüllen konnten, die aber unbedingt in absehbarer Zeit geleistet werden muß.

Der zweite große Fragenkomplex befaßt sich mit Fragen der militärischen Linie Mao Tse-tungs, besonders mit dem Problem der befreiten Gebiete auf dem Land. Im letzten Kapitel dieses Teils gehen wir auf eine für die Kommunisten der kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Länder wichtige Frage ein, nämlich auf das Verhältnis zwischen der Arbeit auf dem Land bzw. in der Stadt, der Verbindung von beidem und der notwendigen Schwerpunktsetzung in bestimmten Situationen.

Der dritte große Fragenkomplex setzt im Grunde eine ganz genaue und sehr detaillierte Kenntnis der damaligen Situation voraus, denn es handelt sich um taktische Fragen, insbesondere um die Frage der antijapanischen Einheitsfront. Wir konzentrieren uns ganz bewußt auf grundlegende Probleme der Taktik und nicht auf Einzelheiten. Kernprobleme der antijapanischen Einheitsfront sind die Rücknahme einiger Losungen aus der vorangegangenen Phase, wie etwa der Losung von der Diktatur der Arbeiter und Bauern, sowie die in der neuen Situation als möglich angesehene Einbeziehung eines Teils der amerika- und englandhörigen Kompradoren in die antijapanische Einheitsfront.

Der vierte Fragenkomplex beschäftigt sich mit Fragen der Partei (die hier aufgrund des Materials nur angeschnitten werden können und bei der Analyse der Bände II, III und IV mehr ausgeführt werden sollen), mit Fragen des Aufbaus der Partei, mit der ideologischen Erziehung und dem Kampf zur Säuberung von antimarxistischen Ansichten und fraktionistischen Führern.

★

I. DIE GRUNDLEGENDE LINIE MAO TSE-TUNGS ÜBER DIE DEMOKRATISCHE ETAPPE DER REVOLUTION STELLT EINE MEISTERHAFTE ANWENDUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS AUF DIE VERHÄLTNISSE CHINAS DAR

1. Der Charakter der demokratischen Revolution in China

Es gibt eine superproletarisch auftretende Auffassung, die die demokratische Etappe der Revolution als gegen die Hegemonie des Proletariats gerichtet diffamiert. Wie der Band I zeigt, mußte Mao Tse-tung gegen diese im Grunde trotzkistische Abweichung einen scharfen Kampf führen. Mao Tse-tung setzte sich in der Schrift "Über die neue Demokratie" (AW II, 1940, S.395 ff) theoretisch ausführlich mit dieser Frage auseinander und erklärte, daß die chinesische Revolution als neudemokratische Revolution (*) Teil der proletarischen Weltrevolution ist. Doch legte er schon im Band I immer wieder dar, daß und warum gegenwärtig die Revolution in China demokratischen Charakter hat und daß die Feststellung dieses Charakters die Führung durch das Proletariat und die kommunistische Partei nicht ausschließt, sondern e r f o r d e r t.

Mao Tse-tung stellte in den verschiedenen Unterabschnitten der chinesischen Revolution, die im Band I behandelt werden, immer wieder heraus, daß es sich bei der gegenwärtigen demokratischen Etappe der Revolution um eine antiimperialistische und antifeudale Revolution handelt.

1928 heißt es im Zusammenhang mit der Betonung der Übereinstimmung der Linie der KP Chinas mit der Resolution der Komintern:

> "Gegenwärtig durchlebt China tatsächlich noch das Stadium der bürgerlich-demokratischen Revolution. Das Programm der konsequenten demokratischen Revolution in China schließt ein: auf außenpolitischem Gebiet - Sturz des Imperialismus und damit vollständige nationale Befreiung; auf innenpolitischem Gebiet - Liquidierung der Macht der Kompradorenklasse in der Stadt, Vollendung der Agrrarrevolution zur Vernichtung der Feudalverhältnisse im Dorf.."
> ("Der Kampf im Djinggang-Gebirge", 1928, AW I, S.109)

Über den Zusammenhang zwischen dem Feudalismus und dem Imperialismus schrieb Mao Tse-tung,

> "daß die demokratischen Kräfte des Dorfes aufgestanden sind, um die feudalen Kräfte auf dem Land zu stürzen. Die patriarchalisch-feudalen Tuhao und Liäschen sowie die gewalttätigen Grundherren bildeten jahrtausendelang die Basis des autokratischen Regimes, sie sind die Stütze des Imperialismus, der Militärmachthaber und der korrupten Bürokratie."
> ("Bericht über die Bauernbewegung in Hunan", 1927, AW I, S.25)

(*) Mao Tse-tung verwendete im Band I noch nicht den Begriff "neudemokratische Revolution", sondern erst im Band II, bei dessen Behandlung wir auch auf diese Frage eingehen werden.

In den verschiedenen Unterabschnitten der demokratischen Revolution in China wird vor allem gegenüber "linken" Abweichungen betont, daß der Charakter der demokratischen Revolution weiterhin erhalten bleibt. So stellten Mao Tse-tung und die KP Chinas zur Zeit des agrarrevolutionären Unterabschnittes der chinesischen Revolution fest:

> "Die vom VI. Parteitag festgelegte politische und organisatorische Linie ist richtig: Im gegenwärtigen Zeitabschnitt ist die Revolution eine demokratische und keine sozialistische." ("Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen", 1930, AW I, S.139; siehe auch AW I, Anmerkung 8, S.146)

Und im Zusammenhang mit der Entwicklung der Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus, 1935, betonte Mao Tse-tung erneut:

> "Im gegenwärtigen Stadium ist die chinesische Revolution ihrem Charakter nach immer noch eine bürgerlich-demokratische Revolution und keine proletarisch-sozialistische Revolution. Das ist völlig klar. Nur konterrevolutionäre Trotzkisten können einen solchen Unsinn schwätzen, daß die bürgerlich-demokratische Revolution in China bereits vollendet sei und die weitere Entwicklung der Revolution nur eine sozialistische Revolution bedeuten könne. Die Revolution von 1924-1927 war eine bürgerlich-demokratische Revolution, aber diese Revolution wurde nicht vollendet, sondern erlitt eine Niederlage. Die Agrarrevolution, die unter unserer Führung seit 1927 bis heute durchgeführt wird, ist ebenfalls eine bürgerlich-demokratische Revolution, denn die Aufgabe dieser Revolution ist der Kampf gegen den Imperialismus und den Feudalismus, nicht aber gegen den Kapitalismus." ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.197/198)

Die Feststellung des Charakters der Revolution in China als demokratisch, die Feststellung der zwei grundlegenden Aufgaben dieser Revolution als Kampf gegen Imperialismus und Feudalismus beruhen bei Mao Tse-tung auf der marxistisch-leninistischen Kenntnis der gesellschaftlich-ökonomischen Gesamtlage Chinas als halbkoloniales und halbfeudales Land und auf einer dementsprechenden Analyse der Klassen.

Die erste Schrift im Band I ist nicht zufällig die "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft". Im Mittelpunkt dieser Schrift steht die Begründung, warum gerade das Proletariat und nicht eine andere dort analysierte Klasse oder Schicht die Führung in der demokratischen Etappe der Revolution und bei der Schaffung der Voraussetzungen für ihr Hinüberwachsen in die sozialistische Etappe innehat.

2. Die Klassen in der demokratischen Etappe der Revolution in China und die Hegemonie des Proletariats

Mit der "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft" stellte sich Mao Tse-tung die Aufgabe, die "wahren Freunde der Revolution von den wahren Feinden" zu unterscheiden, und kommt zu folgendem Schluß:

> "Zusammenfassend kann man sagen, daß alle mit den Imperialisten im Bund Stehenden - die Militärmachthaber, die Bürokraten, die Kompradorenklasse und die Klasse der großen Grundherren sowie der zu ihnen gehörige reaktionäre Teil der Intelligenz - unsere Feinde sind. Das Industrieproletariat ist die führende Kraft unserer Revolution. Das ganze Halbproletariat und Kleinbürgertum sind unsere engsten Freunde. Was die schwankende mittlere Bourgeoisie betrifft - deren rechter Flügel unser Feind und deren linker Flügel unser Freund sein kann -, so müssen wir stets auf der Hut vor ihr sein und dürfen ihr nicht erlauben, an unserer Front Verwirrung zu stiften."(*)
> (ebenda, S.16)

1936 stellte Mao Tse-tung noch einmal grundsätzlich für alle revolutionären Kriege in China heraus:

> "In allen diesen drei Perioden (1924-1927, 1927-1936, ab 1936, A.d.V.) stand und steht der revolutionäre Krieg unter der Führung des chinesischen Proletariats und seiner Partei, der Kommunistischen Partei Chinas. Die Hauptfeinde im revolutionären Krieg Chinas sind der Imperialismus und die feudalen Kräfte. Die chinesische Bourgeoisie kann zwar zu gewissen historischen Zeitpunk-

---

(*) In diesem Zusammenhang muß kritisiert werden, daß diese für die Etappe der demokratischen Revolution gültige Analyse Mao Tsetungs ohne jeden Kommentar noch 1966 im "Roten Buch", (S.17), als Zitat abgedruckt wurde, was natürlich jenen Kräften Auftrieb geben mußte, die auch in der sozialistischen Revolution eine derartige Differenzierung der "nationalen Bourgeoisie" in Freunde und Feinde für richtig hielten.

Dabei betonen wir, daß wir Zitatenzusammenstellungen nicht prinzipiell ablehnen. Es geht vielmehr darum, daß dabei jedoch besonders exakt entweder der historische Zusammenhang von nur in bestimmten Phasen gültigen Aussagen klargestellt werden muß oder aber man sich auf jene theoretisch a l l g e m e i n g ü l t i g e n Probleme beschränken muß, die unabhängig von bestimmten Abschnitten der Geschichte über einen großen Zeitraum, etwa für die ganze Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, Gültigkeit haben.

ten am revolutionären Krieg teilnehmen, aber infolge ihrer Eigennützigkeit und ihrer mangelnden politischen und ökonomischen Selbständigkeit ist sie weder willens noch imstande, den revolutionären Krieg Chinas auf den Weg des vollen Sieges zu führen. Die Massen der Bauernschaft und des städtischen Kleinbürgertums Chinas sind bereit, am revolutionären Krieg aktiv teilzunehmen und ihm zum vollen Sieg zu verhelfen. Sie bilden die Hauptkräfte im revolutionären Krieg; in ihrer Eigenschaft als Kleinproduzenten haben sie jedoch einen engen politischen Horizont..., so daß sie nicht die richtigen Führer im Krieg sein können." ("Strategische Probleme des revolutionären Krieges", 1936, AW I, S.224)

Jene Klasse, gegen die das Proletariat Chinas die Hegemonie erkämpfen mußte, war die Bourgeoisie. So stellte Mao Tse-tung fest:

"Die Bourgeoisie...ist unser Rivale im Kampf um die Hegemonie." ("Die Millionenmassen für die Einheitsfront gewinnen", 1937, AW I, S.342)

In der chinesischen Revolution war der Rivale beim Kampf um die Hegemonie vor allem jener Teil der Bourgeoisie Chinas, der bestimmte revolutionäre Potenzen im Kampf gegen den Imperialismus hatte und so eine Rolle bei der Führung der Kämpfe der chinesischen Volksmassen spielen konnte, also die von Mao Tse-tung als "nationale Bourgeoisie" (*) definierte hauptsächlich mittlere Bourgeoisie Chinas:

"Unter der mittleren Bourgeoisie versteht man hauptsächlich die nationale Bourgeoisie... Diese Klasse vertritt in China die kapitalistischen Produktionsverhältnisse in Stadt und Land." ("Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1926, AW I, S.10)

Über die zwiespältige Rolle dieses Teils der Bourgeoisie in der Revolution sagte Mao Tse-tung in der selben Schrift:

"Ihre Einstellung zur chinesischen Revolution ist w i d e r s p r u c h s v o l l: Wenn sie die Schläge des ausländischen Kapitals, die Unterdrückung durch die Militärmachthaber schmerzlich verspürt, fühlt sie die Notwendigkeit einer Revolution und tritt für die gegen den Imperialismus und gegen die Militärmachthaber gerichtete revolutionäre Bewegung ein; wenn aber das einheimische Proletariat kühn an der Revolution teilnimmt, das internationale Proletariat der Revolution von außen aktive Hilfe leistet und infolgedessen die mittlere Bourgeoisie spürt, daß die Verwirklichung ihres sehnlichen Wunsches, in ihrer klassenmäßigen Entwicklung die Stellung der Großbourgeoisie zu erlangen, bedroht ist, beginnt sie wieder an der Revolution zu zweifeln." (ebenda)

Gegen all jene, die unter Berufung auf Mao Tse-tung versuchen, aus der M ö g l i c h k e i t der Zusammenarbeit mit Teilen der Bourgeoisie in einem Land wie China eine zu allen Zeiten unbedingte Notwendigkeit zu machen, wollen wir herausstellen, daß Mao Tse-tung immer wieder den widerspruchsvollen Charakter der nationalen Bourgeoi-

---

(*) Siehe hierzu Anmerkung 1: "Zur Verwendung des Begriffs "nationale Bourgeoisie", S.85.

sie betonte und klarmachte, daß sie - wie schon zitiert- "Freund sein k a n n" - nicht muß -,und daß man "stets auf der Hut vor ihr sein" muß.

Diese Tatsache berücksichtigend hatte Mao Tse-tung in den verschiedenen Perioden der d e m o k r a t i s c h e n Revolution in China eine richtige Politik gegenüber der nationalen Bourgeoisie betrieben, indem er jede M ö g l i c h k e i t nutzte, mit ihr im Interesse der Revolution zusammenzuarbeiten (so in der Zeit von 1924-1927 und später wieder zur Zeit der antijapanischen Einheitsfront), dies aber nie im Sinne eines Nachtrabs hinter der nationalen Bourgeoisie verstand, sondern wiederholt auf die unbedingte Notwendigkeit hinwies, daß die kommunistische Partei die Führung in der Revolution innehaben muß und für diese Führung kämpft.

Bei der Analyse der nationalen Bourgeoisie schnitt Mao Tse-tung auch eine Frage an, die eine sehr wichtige Rolle für die heutigen aktuellen Fragen der Revolution in den Ländern spielt,in denen ebenso wie in China damals die nationale Bourgeoisie einen Doppelcharakter hat, also noch gewisse, wenn auch sehr beschränkte revolutionäre Potenzen besitzt, die die Möglichkeit einer Zusammenarbeit der Kommunisten mit ihr in der demokratischen Etappe der Revolution eröffnen. Mao Tse-tung stellte fest, daß der

> "Versuch, einen Staat zu schaffen, in dem die nationale Bourgeoisie herrscht, gänzlich unrealisierbar (ist), weil die gegenwärtige Weltlage durch den Endkampf zwischen den zwei großen Kräften, der Revolution und der Konterrevolution, gekennzeichnet ist."
> ("Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1926, AW I, S.11)

Mao Tse-tung betonte auch, daß die "Schwäche der nationalen Bourgeoisie" keine "neuerworbene Krankheit" ist, sondern

> "eine alte Krankheit, die vom Mutterleib her mitgegeben worden ist.. Eine der hauptsächlichen politischen und ökonomischen Besonderheiten eines halbkolonialen Landes ist die Schwäche der nationalen Bourgeoisie."
> ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935 AW I, S.182)

Diese Ausführungen Mao Tse-tungs sind eine Waffe gegen die Vertreter der "Drei-Welten-Theorie" (*), die den Doppelcharakter der nationalen Bourgeoisie faktisch leugnen, indem sie nur e i n e Seite, nämlich die Möglichkeit der Unterstützung der Revolution durch die nationale Bourgeoisie, in Betracht ziehen und sogar so weit gehen, von Ländern zu sprechen und zu deren Unterstützung aufzurufen, in denen angeblich die nationale Bourgeoisie an der Macht sei. So vertuschen sie, daß in diesen Ländern aufgrund der politischen und ökonomischen Schwäche der dortigen Bourgeoisie im Zeitalter des Imperialismus nicht die nationale Bourgeoisie an der Macht ist, sondern Kompradoren, Lakaien des Imperialismus, die gestürzt werden müssen.

(*) Siehe dazu auch "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings, Gemeinsame Stellungnahme der Redaktionen von 'Rote Fahne', 'Westberliner Kommunist' und 'Gegen die Strömung'", Abschnitt "Der faule Traum von einer 'Diktatur der nationalen Bourgeoisie'",("Rote Fahne", Nr. 165, "Westberliner Kommunist", Nr. 3, "Gegen die Strömung", Nr. 6, S.34/35).

Einer der herausragenden Züge Mao Tse-tungs ist, daß er eine richtige, konsequente marxistisch-leninistische Auffassung von der Rolle der B a u e r n in der chinesischen Revolution hatte und diese Position gegen starke opportunistische Strömungen innerhalb der KP Chinas durchsetzte. Sein Kampf für eine richtige Bewertung der Rolle der Bauernschaft und einer entsprechenden Politik ihr gegenüber seitens der KP Chinas richtete sich vor allem gegen die rechtsopportunistische Strömung unter der Führung Tschen Du-hsius, der gerade zu einer Zeit, als innerhalb der Kuomintang die reaktionäre Richtung, die später den konterrevolutionären Putsch von 1927 durchführen sollte, erstarkte, nach wie vor der Zusammenarbeit mit der Kuomintang den Vorrang gab und die aufflammenden revolutionären Kämpfe der Bauernschaft mißachtete und nicht unterstützen wollte.

Mao Tse-tung analysierte in verschiedenen Schriften die Lage der Bauern, erstellte eine Klassenanalyse, nahm Stellung zu ihren Kämpfen und formulierte die Aufgaben, die den Kommunisten daraus erwuchsen. In diesem Zusammenhang sind zu nennen seine "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft" aus dem Jahr 1926 und seine Schrift "Wie man die Klassen im Dorf unterscheidet" aus dem Jahre 1933. Unbestreitbar war Mao Tse-tung ein gründlicher Kenner der Differenzierung der Bevölkerung auf dem Land. Seine Schilderung der sozialen Lage und der politischen Kämpfe der Bauern etwa in seinem "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan" (1927) gehört zu den großartigsten Dokumenten der chinesischen Revolution.

Mao Tse-tung hatte ein klares Verständnis vom zwiespältigen Charakter der Bauernschaft und überschätzte deren revolutionäre Möglichkeiten in der Revolution keineswegs, was wir denjenigen gegenüber hervorheben müssen, die ihn als "Bauernphilosoph" hinstellen wollen. (*)

So erklärte er grundlegend die Rolle der Bauernschaft in der demokratischen Revolution, indem er - wie bereits zitiert - einerseits hervorhob, daß sie eine "H a u p t k r a f t im revolutionären Krieg" bildet, andererseits aber auf den aus ihrer Eigenschaft als Kleinproduzenten erwachsenden "engen politischen Horizont" der Bauern verweist, was sie daran hindert, die führende Kraft der Revolution zu sein, (siehe AW I, S.224).

Es ist klar, welch große Aufgaben das Proletariat Chinas bei der Führung der Bauernschaft, die die Hauptmasse der Bevölkerung bildete, hatte.

Über die Gründe, die das chinesische P r o l e t a r i a t , wie überhaupt das Proletariat, zum H e g e m o n über die anderen Klassen und Schichten in der Revolution macht, obwohl das Industrieproletariat in China nur zwei Millionen Menschen zählte, schrieb Mao Tse-tung:

(*) Siehe hierzu auch Anmerkung 3: "Die Kritik Enver Hoxhas an Passagen aus dem Band I der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs hat keine marxistisch-leninistische Grundlage", Punkt a) "Enver Hoxha behauptet, Mao Tse-tung habe die Hegemonie des Proletariats durch die Hegemonie der Bauernschaft ersetzt", S.91.

"Obwohl seine zahlenmäßige Stärke nicht groß ist, ist gerade das Industrieproletariat der Repräsentant der neuen Produktivkräfte Chinas und die fortschrittlichste Klasse im modernen China, ist es zur f ü h r e n d e n Kraft der revolutionären Bewegung geworden... Der erste Grund dafür, warum die Industriearbeiter eine solche Stellung einnehmen können, ist ihre Konzentration. Keine andere Gruppe von Menschen ist so konzentriert. Der zweite Grund ist ihre niedrige wirtschaftliche Stellung. Sie sind aller Produktionsmittel beraubt, ihnen sind nur die beiden Hände verblieben; sie haben keinerlei Hoffnung, reich zu werden; sie werden zudem von den Imperialisten, den Militärmachthabern und der Bourgeoisie aufs grausamste behandelt und sind deshalb besonders kampffähig."
("Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1926, AW I, S.15)

Davon ausgehend erläuterte Mao Tse-tung wiederholt und unter verschiedenen Gesichtspunkten, daß und wie die Hegemonie des Proletariats erkämpft werden muß. So hieß es etwa im Band I:

"Der Schlüssel zum Sieg der Revolution ist einzig und allein die proletarische Führung... Denn die Revolution im halbkolonialen China muß stets eine Niederlage erleiden, wenn den Bauern in ihrem Kampf die Führung durch die Arbeiterklasse fehlt."
("Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen", 1930, AW I, S.139/140; siehe auch S.31 bzw. S.161)

Und im selben Sinne hob Mao Tse-tung hervor:

"China braucht dringend eine bürgerlich-demokratische Revolution, und diese Revolution kann nur unter der Führung des Proletariats vollendet werden."
("Warum kann die chinesische Rote Macht bestehen?", 1928, AW I, S.68; siehe auch S.224 bzw. S.321)

Und er wies bezüglich der revolutionären Kriegsführung darauf hin:

"Ohne oder gegen die Führung durch das Proletariat und die Kommunistische Partei muß jeder revolutionäre Krieg in einer solchen Zeit unweigerlich mit einer Niederlage enden... Deshalb sind nur das Proletariat und die Kommunistische Partei imstande, die Bauernschaft, das städtische Kleinbürgertum und die Bourgeoisie zu führen."
("Strategische Probleme des revolutionären Krieges", 1936, AW I, S.224/225)

Durch all diese Passagen wird klar, daß Mao Tse-tung den Sieg oder die Niederlage der demokratischen Etappe der Revolution von der Hegemonie des Proletariats abhängig machte. Aber nicht nur dies. Auch der Ü b e r g a n g von der demokratischen zur sozialistischen Revolution ist, wie Mao Tse-tung herausstellte, selbstverständlich ohne proletarische Führung u n m ö g l i c h. Denn erst

"die Führung durch das Proletariat... schuf die Möglichkeit des Hinüberwachsens der demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution."
("Über den Widerspruch", 1937, AW I, S.382)

Abschließend wollen wir noch auf einen anderen, uns besonders wichtig erscheinenden Gesichtspunkt hinweisen. Die zahlreichen Hinweise Mao Tse-tungs, daß die Hegemonie des Proletariats durch die führende Rolle der kommunistischen Partei verwirklicht werden muß, erschöpfen die Frage der Realisierung der Hegemonie des Proletariats noch nicht.

Mao Tse-tung betonte, daß die ideologisch-politische Führung ergänzt werden und in einer gewissen Weise sogar darauf basieren muß, daß Arbeiter aus den Städten aufs Land gehen, daß Arbeitervertreter in der Roten Armee und in den führenden Gremien der Partei eine entscheidende Rolle spielen müssen, daß Arbeiter maßgeblich an der Führung in den befreiten Gebieten beteiligt sein müssen. Zu diesem Themenkomplex führte Mao Tse-tung zunächst aus:

> "Wir sind uns bewußt, daß die Frage der führenden Rolle der proletarischen Ideologie äußerst wichtig ist. Die Parteiorganisationen in den Kreisen des Grenzgebiets bestehen fast ausschließlich aus Bauern, und ohne die proletarische ideologische Führung werden sie eine falsche Richtung einschlagen."
> ("Der Kampf im Djinggang-Gebirge", AW I, S.109)

Mao Tse-tung hob darüber hinaus zugleich aber auch hervor, daß es notwendig ist,

> "die Anzahl der Arbeitervertreter in den Machtorganen zu erhöhen. Ebenso ist es notwendig, den Anteil der Arbeiter... in den leitenden Parteiorganen auf allen Ebenen zu vergrößern."
> (ebenda)

Somit stellte Mao Tse-tung ganz eindeutig die i d e o l o g i s c h e Führung durch das Proletariat bzw. dessen Vorhut an die erste Stelle, machte aber klar, daß zur Gewährleistung dieser Führung auch ein entsprechendes Gewicht der Proletarier selbst in den leitenden Körperschaften unumgänglich ist.

3. Der Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution

Die antiimperialistische, antifeudale Revolution in Ländern wie China stellt nur die erste Etappe des Kampfes auf dem Weg zum Sozialismus dar. Wie Lenin und Stalin dargelegt haben, muß die demokratische Revolution in die sozialistische Revolution h i n ü b e r w a c h s e n. In diesem Sinne hat auch Mao Tse-tung die Notwendigkeit des Übergangs von der niedrigeren Etappe zur nächsten, zur

höheren Etappe der Revolution in China propagiert und den Zusammenhang zwischen den beiden Etappen herausgestellt:

> "Nur durch eine solche demokratische Revolution kann die wahre Grundlage für den Übergang zum Sozialismus geschaffen werden."
> ("Der Kampf im Djinggang-Gebirge", 1928, AW I, S.109)

1937 antwortete Mao Tse-tung auf die Frage einiger Genossen nach den Perspektiven der Revolution:

> "Wir kämpfen für den Sozialismus...Die gegenwärtigen Anstrengungen müssen darauf gerichtet sein, das künftige große Ziel zu erreichen; dieses große Ziel aus dem Auge verlieren heißt aufhören, Kommunist zu sein...Wir sind Verfechter der Theorie des H i n ü b e r w a c h s e n s der Revolution, wir sind für das Hinüberwachsen der demokratischen in die sozialistische Revolution."
> ("Die Millionenmassen für die Einheitsfront gewinnen", 1937, AW I, S.341)

Entgegen Enver Hoxhas Unterstellungen, Mao Tse-tung sei genau wie die Führer der II. Internationale für einen eigenen historischen Abschnitt bürgerlicher Herrschaft als Voraussetzung der Entwicklung zum Sozialismus eingetreten, muß herausgestellt werden, daß Mao Tse-tung eindeutig klarmachte, daß "die chinesische Revolution eine kapitalistische Perspektive v e r m e i d e n und direkt zum Sozialismus führen" kann,

> "o h n e den alten historischen Weg der westlichen Länder zurückzulegen, o h n e die Etappe der bürgerlichen Diktatur durchzumachen."
> ("Über den Widerspruch", 1937, AW I, S.401)

Im Zusammenhang mit der Frage der Hegemonie des Proletariats ist es sehr wichtig, genau zu verstehen, daß Mao Tse-tung generell davon ausging, daß die demokratische Revolution in China schon sehr lange, auch schon vor der Gründung der KP Chinas begonnen hatte. Allerdings war in einer Phase, in der die Bourgeoisie die Führung in der Revolution hatte, keinerlei Möglichkeit gegeben, diese Revolution in die sozialistische überzuführen. Erst die Führung der demokratischen Revolution durch das Proletariat schafft diese Möglichkeit. Mao Tse-tung betonte das ganz eindeutig:

> "Mit anderen Worten, die Führung des Proletariats änderte das Antlitz der Revolution von Grund auf... schuf die Möglichkeit des Hinüberwachsens der demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution. Das alles war in der Periode, wo die Bourgeoisie die Revolution führte, unmöglich."
> (ebenda, S.382)

Mao Tse-tung war stets darauf bedacht, einerseits klarzumachen, daß zwischen der gegenwärtig durchzuführenden demokratischen Etappe der Revolution und der zukünftigen Etappe, jener der sozialistischen Revolution, klar unterschieden werden muß, aber andererseits auch den Rechtsopportunisten kein Zugeständnis gemacht werden darf, die auf die Propagierung des Sozialismus und der zukünftigen Etappe der Revolution überhaupt verzichten wollten, um einige Kräfte, besonders

aus den Reihen der Bourgeoisie, nicht zu verlieren. Er unterstrich:

> "Die Kommunisten verzichten keineswegs auf ihre sozialistischen und kommunistischen Ideale; sie werden über das Stadium der bürgerlich-demokratischen Revolution zum Stadium des Sozialismus und Kommunismus gelangen. Die Kommunistische Partei Chinas hat ihr e i g e n e s politisches und ökonomisches Programm. Ihr Maximalprogramm ist Sozialismus und Kommunismus."
> ("Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas", 1937, AW I, S.318)

Um die ganze Bedeutung der unerläßlichen Propaganda für den Sozialismus in der demokratischen Etappe der Revolution zu verstehen, muß man sich vor Augen führen, daß man in China als einem sehr rückständigen Land die Perspektive des Sozialismus bei der Mehrheit der Bevölkerung nicht so unmittelbar darstellen konnte, wie etwa in den industriell hochentwickelten Ländern des Westens. Doch ging es bei der Propagierung des Sozialismus und Kommunismus als Ziel um eine grundlegende ideologisch-propagandistische Erziehung, die den späteren Übergang zum Sozialismus garantieren helfen sollte.

Unserer Meinung nach muß es Mao Tse-tung um so höher angerechnet werden, in der Etappe der demokratischen Revolution, gerade auch zur Zeit der Konzentration des Kampfes auf den japanischen Imperialismus, zur Zeit des Kampfes um die "Rettung des Vaterlandes", auf der Propagierung auch des Maximalprogramms bestanden zu haben. Schon eine grobe Analyse der Theorie und Praxis der kommunistischen Parteien etwa Frankreichs, Italiens oder Deutschlands in der Zeit des Hitlerfaschismus, alles hochindustrialisierte Länder, läßt erkennen, daß Mao Tse-tung die Gefahr des Rechtsopportunismus auf diesem Gebiet wesentlich gründlicher bekämpft hat als die Führer dieser Parteien.

Dies hervorzuheben bekommt vor allem auch deswegen so große Bedeutung, da gerade von der Partei der Arbeit Albaniens und deren Anhängern massiv Mao Tse-tung unterstellt wird, er habe nicht für die Umwandlung der demokratischen in die sozialistische Revolution gekämpft, das Hinüberwachsen der einen in die andere nicht propagiert. (*)

Über den Prozeß, wie und in welchem Tempo der Übergang von der demokratischen Etappe zur sozialistischen Etappe der Revolution stattfinden kann, schrieb Mao Tse-tung, nachdem er sich als "Verfechter der Theorie des Hinüberwachsens der demokratischen in die sozialistische Revolution" bekennt:

> "Der Übergang von der Vormacht der Bourgeoisie zur Vormacht des Proletariats wird ein <u>langwieriger Prozeß des Kampfes</u> sein, eines <u>Kampfes um die Hegemonie</u>, dessen Ausgang von der Tätig-

---

(*) Siehe hierzu auch Anmerkung 3, Punkt b: "Enver Hoxha behauptet, Mao Tse-tung habe die Auffassung vertreten, die bürgerlich-demokratische Revolution müsse n i c h t in die sozialistische Revolution hinüberwachsen", S.93.

keit der Kommunistischen Partei zur Hebung des Bewußtseins- und Organisationsgrades des Proletariats sowie der Bauernschaft und des städtischen Kleinbürgertums a b h ä n g e n wird."
(" Die Millionenmassen für die Einheitsfront gewinnen", 1937, AW I, S.341)

Diese Ausführungen Mao Tse-tungs erscheinen uns in völliger Übereinstimmung mit dem von Lenin hervorgehobenen Prinzip:

"Der Versuch, künstlich eine chinesische Mauer zwischen dieser und jener (der bürgerlich-demokratischen und der sozialistischen Revolution, A.d.V.) aufzurichten, sie voneinander durch etwas a n d e r e s zu trennen als durch den Grad der Vorbereitung des Proletariats und den Grad seines Zusammenschlusses mit der Dorfarmut, ist die größte Entstellung und Vulgarisierung des Marxismus, seine Ersetzung durch den Liberalismus."
(Lenin, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", 1918, LW 28, S.300/301 - Hervorhebungen von Lenin)

Wir unterstreichen diese Feststellung Mao Tse-tungs umso mehr, als sie sehr wichtig sein wird sowohl bei der Diskussion anderer, davon abweichender Äußerungen Mao Tse-tungs (*) als auch in bezug auf die später eindeutig von Liu Schao-tschi und Konsorten propagierte "Theorie der Produktivkräfte", die erst beim Übergang Chinas zu einem Industrieland die sozialistische Revolution überhaupt ins Auge fassen wollten.

Einige Bemerkungen noch abschließend zur Tatsache, daß Mao Tse-tung hervorhob, daß das Ziel der demokratischen Etappe natürlich nicht die Liquidierung des Kapitalismus insgesamt, sondern die Liquidierung des Kompradorenkapitalismus, des vom Imperialismus abhängigen Kapitalismus, ist. Mao Tse-tung sagte mehrfach, daß die Bourgeoisie in der demokratischen Etappe der Revolution als Klasse, d.h. als Träger der inländischen kapitalistischen Produktionsweise, (noch) nicht liquidiert werden wird. Wir unterstreichen, daß wir diese Auffassung Mao Tse-tungs für völlig richtig halten und sie als ganz in Übereinstimmung mit den diesbezüglichen Standpunkten von Lenin, Stalin und der Komintern stehend betrachten.

Mao Tse-tung stellte klar:

"In der Periode der bürgerlich-demokratischen Revolution schafft die Volksrepublik das Privateigentum n i c h t ab, sofern es kein imperialistisches oder feudales ist, sie beschlagnahmt nicht die Industrie- und Handelsunternehmen der nationalen Bourgeoisie, sondern fördert die Entwicklung solcher Unternehmen. Wir nehmen jeden nationalen Kapitalisten in unseren Schutz, vorausgesetzt, daß er die Imperialisten und die chinesischen Landesverräter nicht unterstützt. Im Stadium der demokratischen Revolution hat der Kampf zwischen Arbeit und Kapital seine Grenzen. Die Arbeitsgesetze der Volksrepublik schützen die Interessen der Arbeiter, aber sie verhindern nicht, daß die nationale Bourgeoisie Profite macht, daß sich die nationale Industrie und der nationale Han-

---

(*) Einige Äußerungen Mao Tse-tungs über die Voraussetzungen des Übergangs zur sozialistischen Revolution, die uns problematisch erscheinen (siehe AW I, S.198 und 341), wollen wir im Rahmen der Diskussionsnummer über die Bände II, III und IV der Ausgewählten Werke behandeln.

del entwickeln; denn eine solche Entwicklung liegt nicht im Interesse des Imperialismus, sondern im Interesse des chinesischen Volkes."
("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.196/197)

Hier wird die Verflechtung der demokratischen mit der sozialistischen Revolution deutlich. Die Enteignung bestimmter T e i l e der Bourgeoisie erfolgt in der demokratischen Etappe n i c h t als Bestandteil einer Politik der Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse, eben n i c h t als Bestandteil einer sozialistischen Revolution, sondern aus a n d e r e n Gründen, vor allem weil und sofern sie Landesverräter sind. Gleichzeitig aber und damit de facto wird bereits ein Moment des Übergangs zur sozialistischen Revolution sichtbar, bzw. ein Schritt in ihre Richtung gemacht.

Anders ausgedrückt: Die Tatsache, daß Mao Tse-tung in der demokratischen Etappe der Revolution noch nicht unmittelbar das Ziel der Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse überhaupt stellte, ist völlig korrekt und zeugt keineswegs von einer Ablehnung der sozialistischen Perspektive bzw. der Perspektive des Hinüberwachsens der demokratischen in die sozialistische Revolution. Sowas zu behaupten oder es durch aus dem historischen Zusammenhang gerissenes Zitieren nachweisen zu wollen, ist daher völlig falsch.

★

II. DIE EINKREISUNG DER STÄDTE VON DEN LÄNDLICHEN GEBIETEN HER

In der Diskussion über das Werk Mao Tse-tungs wurde schon seit Jahren von den modernen Revisionisten und in der letzten Zeit auch von der Partei der Arbeit Albaniens unser Meinung nach völlig unzulässig die Frage der Gesetzmäßigkeiten des revolutionären Krieges in China, der militärischen Linie, in einen Topf geworfen mit Fragen der Hegemonie des Proletariats und der Rolle der Bauernschaft. Sicherlich ist beides nicht völlig unabhängig voneinander zu sehen, aber seinen wirklichen Zusammenhang kann man erst begreifen, erkennen und diskutieren, wenn man verstanden hat, daß die Kriegsführung besondere Gesetzmäßigkeiten hat, die nicht mit der Frage der Hegemonie des Proletariats verwechselt werden dürfen.

So ist es z.B. so, daß die Besonderheiten Chinas nichts daran ändern, daß hier wie in allen Ländern die Hegemonie des Proletariats für die Revolution notwendig ist. Die Besonderheiten Chinas haben aber natürlich sehr wesentlichen Einfluß auf die Methodik der Kriegsführung, auf die militärische Linie in diesem Land.

Fragen der militärischen Linie sprach Mao Tse-tung im Band I vor allem in vier Schriften an: "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China" vom Dezember 1936, "Der Kampf im Djinggang-Gebirge" von 1928, "Warum kann die chinesische Rote Macht bestehen?" aus dem Jahr 1928 und "Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen" aus dem Jahr 1930. Zentral ist hierbei die zuerst genannte Arbeit, in der Mao Tse-tung die Auseinandersetzungen um militärische Fragen zusammenfaßt und die Erfahrungen der Periode des zweiten revolutionären Bürgerkrieges auswertete. Ausgehend von den grundsätzlichen marxistisch-leninistischen Positionen über die zwei Arten von Kriegen, gerechte und ungerechte sowie über die Notwendigkeit der Führung des Proletariats im revolutionären Krieg entwickelte er hier ein ganzes System von militärischen Anschauungen und gab noch genauer zu betrachtende Hinweise über die Besonderheiten der Kriegsführung in einem Land wie China.

Bevor wir auf einige Gesichtspunkte (*) der militärischen Linie Mao Tse-tungs eingehen, wollen wir bemerken, daß wir noch mitten in der notwendigen tiefgehenden Auseinandersetzung mit diesen Fragen stehen und daß für ein wirkliches Verständnis es nicht nur notwendig ist, alle Schriften Mao Tse-tungs über militärische Fragen gründlich und im Zusammenhang zu studieren, sondern es gerade auch nötig ist, sich mit den Hinweisen und Darlegungen von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu diesem Fragenkomplex auseinanderzusetzen und sie genau zu studieren.

(*) In unserer in absehbarer Zeit erscheinenden Diskussionsnummer über die Bände II, III und IV der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs werden wir weiter auf Fragen der militärischen Linie Mao Tse-tungs eingehen.

1. Mao Tse-tung ging aus von den Erfahrungen der Oktoberrevolution und berücksichtigte die Hinweise Stalins über die Kriegsführung in China

Mao Tse-tung schrieb in seiner zentralen militärischen Schrift aus dem Band I "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China":

> "Die Erfahrungen des von Lenin und Stalin geleiteten Bürgerkriegs in der Sowjetunion haben W e l t b e d e u t u n g. Alle kommunistischen Parteien, unter ihnen auch die Kommunistische Partei Chinas, betrachten diese Erfahrungen und ihre theoretische Verallgemeinerung durch Lenin und Stalin als ihren W e g w e i s e r. Das bedeutet aber nicht, daß wir sie m e c h a n i s c h auf unsere Verhältnisse anwenden sollen."
> (ebenda, 1936, AW I, S.228; siehe auch S.211/212)

Bereits Stalin hatte vor einem mechanischen Kopieren der militärischen Erfahrungen der Sowjetunion gewarnt. Er hob als eine der Besonderheiten und der Vorzüge der chinesischen Revolution hervor:

> "In China steht den Truppen der alten Regierung kein unbewaffnetes Volk gegenüber, sondern ein bewaffnetes Volk, vertreten durch seine revolutionäre Armee. In China kämpft die b e w a f f n e t e Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution. Das ist eine der Besonderheiten und einer der Vorzüge der chinesischen Revolution. Darin liegt eben auch die besondere Bedeutung der revolutionären Armee in China."
> ("Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S.324 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.14)

Stalin stellte als wichtige Aufgabe für die chinesischen Revolutionäre heraus:

> Sie müssen "unmittelbar darangehen, das Kriegswesen zu studieren. Sie dürfen das Kriegswesen nicht als etwas Untergeordnetes betrachten, denn das Kriegswesen in China bildet jetzt den w i c h t i g s t e n Faktor der chinesischen Revolution."
> (ebenda, S.325 bzw. MLSR, S.15)

Konkret zur Frage der militärischen Linie selbst hob Stalin schon 1927 hervor, daß es für China zweckmäßiger ist, erst auf dem Land militärische Kräfte zu sammeln, bevor man sich an die großen Hauptstädte heranwagen kann:

> "Um Shanghai wird es noch Kämpfe geben und nicht solche, wie sie jetzt um Tschangtschou usw. geführt werden. Nein, dort wird es ernstere Kämpfe geben. Der Imperialismus wird Shanghai als Knotenpunkt von Weltbedeutung, wo sich die wichtigsten Interessen der imperialistischen Gruppen kreuzen, nicht so leicht hergeben.
>
> Wäre es nicht zweckmäßiger, sich zunächst mit Feng zu vereinigen, in militärischer Hinsicht genügend Stärke zu erlangen, die Agrarrevolution mit aller Kraft zur Entfaltung zu bringen, eine verstärkte Arbeit zur Zersetzung des Hinterlandes und der Front Tschiang Kai-scheks zu leisten und dann a n s c h l i e ß e n d

die Frage Schanghai in ihrem ganzen Umfang aufzuwerfen? Ich glaube, das wäre zweckmäßiger.

Daher handelt es sich hier keineswegs um eine 'Vertuschung' der Kampffront gegen die chinesische Bourgeoisie, denn man kann sie sowieso nicht vertuschen, wenn sich die Agrarrevolution entfaltet, und daß sie sich entfaltet und noch weiter entfalten wird - daran kann es jetzt wohl kaum einen Zweifel geben. Es handelt sich, wie gesagt, nicht um eine 'Vertuschung', sondern darum, eine zweckmäßige Kampftaktik auszuarbeiten."
(Stalin, "Eine Besprechung mit Studenten der Sun Yat-sen-Universität", 1927, SW 9, S.221 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.56)

Auch wenn es in dieser Richtung nur einzelne Hinweise Stalins gibt, erscheinen sie uns höchst wichtig, umso mehr, als eine ganze Meute von bourgeoisen und pseudorevolutionären "Theoretikern" bemüht ist, in dieser Frage Stalin gegen Mao Tse-tung auszuspielen und Stalin zu unterstellen, er sei gegen die Linie der Einkreisung der Städte durch die Dörfer gewesen.

Mao Tse-tung hat nicht nur den konkreten Hinweis bezüglich des Krieges in der Stadt bzw. auf dem Land aufgenommen und weiterverfolgt, sondern gerade auch die Forderung, daß die Revolutionäre Chinas das Kriegswesen gründlich studieren müssen, in hervorragender Weise persönlich in die Tat umgesetzt.

Mao Tse-tung sagte selbst in vollständiger Übereinstimmung mit Stalin:

"Ein besonderes Merkmal der Revolution in China, das in der Hauptsache ein Agrarland ist, besteht darin, daß man Aufstände mit militärischen Kräften entwickelt. Wir machen den Vorschlag, das Zentralkomitee möge sich e n e r g i s c h mit der militärischen Tätigkeit befassen."
("Der Kampf im Djinggang-Gebirge", 1928, AW I, S.111)

2. Die Errichtung befreiter Gebiete in China - ein wesentlicher Bestandteil der militärischen Strategie Mao Tse-tungs und eine wichtige Lehre für die Revolutionäre in der ganzen Welt

In der Schrift "Warum kann die chinesische rote Macht bestehen?" aus dem Jahre 1928, nachdem sich durch den revolutionären Kampf der Volksmassen in einigen Regionen schon befreite chinesische Sowjetgebiete herausgebildet hatten, erklärte Mao Tse-tung, auf Grund welcher Bedingungen die rote Macht in China besteht und sich entwickelt:

"Erstens kann es sie w e d e r in irgendeinem imperialistischen Staat geben n o c h in irgendeinem Kolonialland, das direkt unter imperialistischer Herrschaft steht. N u r in dem wirtschaftlich rückständigen, halbkolonialen China, das vom Imperialismus indirekt beherrscht wird, kann es sie geben. Denn eine derart seltsame Erscheinung m u ß von einer anderen seltsamen Erscheinung begleitet sein, nämlich von Kriegen innerhalb des weißen Machtbereichs. Eines der Merkmale des halbkolonialen China besteht darin, daß seit dem ersten Jahr der Republik (1912) die verschiedenen Cliquen der alten und neuen Militärmachthaber mit Unterstützung des Imperialismus sowie der einheimischen Kompradorenklasse und Feudalherrenklasse unausgesetzt gegeneinander Krieg führen. Eine solche Erscheinung kommt nicht nur in keinem einzigen imperialistischen Land vor, sondern auch in keiner direkt unter imperialistischer Herrschaft stehenden Kolonie; sie existiert lediglich in einem Land wie China, das unter der i n d i r e k t e n Herrschaft des Imperialismus steht. Für das Entstehen dieses Phänomens gibt es zwei Ursachen, nämlich eine lokal begrenzte Agrarwirtschaft (keine einheitliche kapitalistische Wirtschaft) und die Spaltungs- und Ausbeutungspolitik der Imperialisten, die China in Einflußsphären aufgeteilt haben. Die anhaltenden Zwistigkeiten und Kriege innerhalb des weißen Machtbereichs haben Voraussetzungen dafür geschaffen, daß ein oder mehrere kleine rote Gebiete unter der Führung der Kommunistischen Partei in einer völligen Einkreisung durch das weiße Regime entstehen und sich behaupten können ... Zweitens ist die rote Macht in China zuerst keineswegs dort entstanden und für längere Dauer lebensfähig, wo die demokratische Revolution keinen Einfluß gehabt hat..., sondern dort, wo sich im Laufe der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1926/27 die Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten in großer Zahl e r h o b e n haben... Drittens hängt ein langwährender Bestand der Volksmacht in kleinen Gebieten davon ab, ob sich die revolutionäre Situation im ganzen Land vorwärtsentwickelt ... Viertens ist das V o r h a n d e n s e i n einer regulären R o t e n A r m e e von angemessener Stärke eine unerläßliche Voraussetzung für das Bestehen der roten Macht. ... Fünftens ist für das fortdauernde Bestehen und die Entwicklung der roten Macht...noch eine wichtige Bedingung erforderlich, nämlich: Die Organisation der K o m m u n i s t i s c h e n P a r t e i muß stark, ihre Politik darf nicht falsch sein." ("Warum kann die chinesische rote Macht bestehen?", 1928, AW I, S.69-71)

Zur Frage der Ursachen der Existenz eines oder mehrerer Gebiete der roten Macht inmitten des weißen Regimes erklärte Mao Tse-tung einige Wochen später:

"Eine der Ursachen hierfür sind, wie unsere Analyse ergibt, die in China nicht aufhörenden Z w i s t i g k e i t e n und K r i e g e innerhalb der Klassen der Kompradoren und Feudalherren. Solange die Zwistigkeiten und Kriege innerhalb dieser Klassen andauern, kann auch die bewaffnete selbständige Macht der Arbeiter und Bauern weiter bestehen und sich entwickeln. Außerdem sind für das Bestehen und für die Entwicklung dieser Macht noch folgende Bedingungen erforderlich: 1. aktive Volksmassen; 2. eine feste P a r t e i o r g a n i s a t i o n; 3. eine genügend starke R o t e A r m e e; 4. für militärische Operationen geeignete Geländeverhältnisse und 5. für die Versorgung

ausreichende ökonomische Hilfsquellen."
("Der Kampf im Djinggang-Gebirge", 1928, AW I, S.79)

Beim Studium dieser Passagen fällt zunächst in der erstgenannten Schrift auf, daß Mao Tse-tung besonders die Zwistigkeiten und Kriege zwischen den lokalen Militärmachthabern innerhalb des weißen Machtbereichs hervorhob, durch die eine bedeutende Schwächung der Konterrevolution bedingt wurde, und in diesem Zusammenhang auf die lokal begrenzte Agrarwirtschaft Chinas und die Aufteilung Chinas in Einflußsphären verschiedener Imperialisten hinwies.

In der Passage der zweiten Schrift fällt besonders auf, daß neben den schon vorher genannten Bedingungen für das Bestehen und die Entwicklung der Gebiete der roten Macht Mao Tse-tung noch zusätzlich die für militärische Operationen geeigneten Geländeverhältnisse und ausreichende ökonomische Hilfsquellen für die Versorgung hervorhob, also ganz konkrete Gesichtspunkte, die für die Auswahl der Gebiete in China, die für die Errichtung von befreiten Stützpunktgebieten in Frage kamen, Bedeutung hatten.(*)

Gegen die in der KP Chinas angesichts der Ausrottungsfeldzüge Tschiang Kai-scheks aufkommenden pessimistischen Stimmungen betonte Mao Tse-tung in seiner Schrift "Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen" nochmals ausdrücklich gegenüber der Ansicht, daß zuerst die Massen im ganzen Land gewonnen werden müßten, um dann im ganzen Land zum bewaffneten Aufstand zu schreiten:

"Diese ihre Theorie, daß man zunächst die Massen im ganzen Land und in all den einzelnen Landesteilen gewinnen und erst dann die politische Macht errichten soll, entspricht n i c h t der Sachlage der chinesischen Revolution."
(ebenda, 1930, AW I, S.133)

In allen Schriften des Bandes I, die sich mit der Frage der befreiten roten Stützpunktgebiete befassen, war es Mao Tse-tung wichtig hervorzuheben, daß die Möglichkeit der Errichtung revolutionärer Stützpunktgebiete in China und " n u r in China" existiert (siehe AW I, S.69, 79, 134 und 253).

Das heißt aber nicht (wie auch eine Anmerkung zur Schrift "Warum kann die chinesische rote Macht bestehen?", die nach 1949 von der Redaktion beim ZK der KP Chinas zur Herausgabe der Ausgewählten Werke geschrieben wurde, unterstrich), daß es immer so bleiben mußte, daß nur in China die Schaffung roter Stützpunktgebiete möglich sein konnte. Tatsächlich zeigten inzwischen auch die Erfahrungen in Ländern wie Thailand, Burma, den Philippinen usw., daß auch dort unter bestimmten Bedingungen befreite Gebiete errichtet werden konnten und können. Die Anmerkung im Band I drückt noch in sehr vorsichtiger Weise die M ö g l i c h k e i t der Schaffung roter

---

(*) Es ist eine noch zu leistende besondere Aufgabe, a l l e Passagen Mao Tse-tungs aus seinen Ausgewählten Werken, in denen er zur Frage der Ursachen und Bedingungen für die Entstehung und Entwicklung befreiter Gebiete Stellung nahm, im Zusammenhang zu studieren, um so Lehren für die heutigen Probleme der Revolution in den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern ziehen und die Erfahrungen der chinesischen Revolution optimal auswerten zu können.

Stützpunktgebiete auch in anderen Ländern als China aus, behauptet aber nicht, wie es später Lin Biao in seiner Schrift "Es lebe der Sieg im Volkskrieg" machte, daß u n b e d i n g t in a l l e n Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas dieser militärische Weg der Revolution gegangen werden müsse. Es heißt in der Anmerkung zum Band I:

> "Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges wurden die japanischen Imperialisten vertrieben, aber die amerikanischen, englischen, französischen und holländischen Imperialisten versuchten, ihre frühere Kolonialherrschaft wiederherzustellen. Die Völker der Kolonien hatten jedoch im Verlauf des antijapanischen Krieges ziemlich bedeutende bewaffnete Kräfte geschaffen und wollten nicht mehr so weiterleben wie früher. Gleichzeitig war durch das Erstarken der Sowjetunion und durch den Zusammenbruch oder die Schwächung aller imperialistischen Staaten außer den USA infolge des Krieges und noch mehr durch den Sieg der chinesischen Revolution, der zum Zusammenbruch der imperialistischen Front in China führte, das imperialistische System in der ganzen Welt ernstlich e r s c h ü t t e r t worden. Somit erhielten die Völker der kolonialen und halbkolonialen Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas die M ö g l i c h k e i t, fast ebenso wie das in China der Fall war, in ihren Ländern revolutionäre Stützpunktgebiete verschiedenen Ausmaßes und die revolutionäre Macht zu behaupten und lange Zeit hindurch beharrlich einen revolutionären Krieg zu führen, in dessen Verlauf die Städte von den Dörfern aus eingekreist werden, um dann a l l m ä h l i c h zur Eroberung der Städte und zur Erringung des Sieges im Landesmaßstab überzugehen. Mit dieser neuen Lage änderte sich die Einschätzung, die Genosse Mao Tse-tung 1928 hinsichtlich der Möglichkeit der Entstehung der revolutionären Macht in unter der direkten Herrschaft der Imperialisten stehenden Kolonien gegeben hatte."
> (Anmerkung 7 zu "Warum kann die chinesische rote Macht bestehen?", AW I, S.77)

Ein Mangel in dieser Anmerkung ist, daß durch die Formulierung "somit erhielten d i e Völker der kolonialen und halbkolonialen Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas die Möglichkeit..." schon eine Brücke geschlagen wird zu einer Verallgemeinerung der militärischen Erfahrungen der chinesischen Revolution für a l l e Länder dieser Regionen.

Denn erstens ist es nicht korrekt, alle Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas als solche mit gleichen Bedingungen zu behandeln, und zweitens gibt es sicherlich eine Reihe von Ländern, speziell in Lateinamerika, in denen die Möglichkeit existiert, die Macht z u e r s t in den Städten zu erobern.

Andererseits haben sich auch, was die internationale Lage angeht, bis heute sehr große Veränderungen gegenüber der Lage direkt nach dem zweiten Weltkrieg ergeben.

Wir sind der Meinung, daß auch im Zusammenhang mit den militärischen Schriften und weiteren Ausführungen Mao Tse-tungs in Band II, III und IV seiner Ausgewählten Werke sowie im Zusammenhang mit einer Diskussion in der gesamten kommunistischen Weltbewegung über die konkreten Verhältnisse in den verschiedenen Ländern i n t e r n a t i o n a l unbedingt die Fragen des revolutionären Volkskrie-

ges studiert und diskutiert werden müssen. (*)

Allerdings muß gesagt werden, daß Mao Tse-tung in den Schriften aus dem Band I noch nicht umfassend und systematisch die militärische Strategie der chinesischen Revolution dargelegt hat, nämlich durch den langandauernden Volkskrieg befreite Gebiete auf dem Land zu schaffen, gestützt darauf die Städte von den Dörfern her einzukreisen und durch die Einkreisung der Städte seitens der Roten Armee einerseits und durch Aufstände in den Städten selbst andererseits den Sieg im Landesmaßstab zu erringen.

Mao Tse-tung legte aber schon im Band I, wie wir gezeigt haben, wichtige Positionen in dieser Frage fest und führte einen harten Kampf zur Durchsetzung dieser Linie vor allem gegen Li Li-san. Dieser entwickelte 1930, als er für vier Monate an der Spitze des ZK der KP Chinas stand, einen abenteuerlichen Plan zur Organisierung sofortiger bewaffneter Aufstände in den Schlüsselstädten Chinas (siehe dazu auch "Strategische Probleme des revolutionären Krieges", Anmerkung 5, AW I, S.293). Mao Tse-tung und die KP Chinas betonten dagegen:

> "Die gegenwärtige Aufgabe der Partei (man sollte hinzufügen: 'in den großen Städten' - der Verfasser) besteht darin, die Massen zu gewinnen, n i c h t aber in der unverzüglichen Auslösung von Aufständen."
> ("Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen", 1930, AW I, S.139)

Sehr oft wird die politische und ideologische Bedeutung der Schaffung revolutionärer Stützpunktgebiete übersehen. Über den rein militärischen Gesichtspunkt hinaus hatten sie in China selbst eine ungeheure p r o p a g a n d i s t i s c h e Wirkung. Unter anderem sagte Mao Tse-tung bezüglich der Schaffung von Stützpunktgebieten:

> "Nur so kann man den revolutionären Massen des ganzen Landes Vertrauen einflößen, wie es die Sowjetunion in der ganzen Welt getan hat. Nur so kann man die reaktionären herrschenden Klassen vor gewaltige Schwierigkeiten stellen, den Boden unter ihren Füßen ins Wanken bringen und ihren inneren Zerfall beschleunigen."
> ("Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen", 1930, AW I, S.135)

Diese nicht nur militärischen, sondern speziell auch außerordentlichen propagandistischen Auswirkungen der Schaffung roter Stützpunktgebiete sind ein sehr wichtiges zusätzliches Argument für die Richtigkeit dieser militärischen Strategie Mao Tse-tungs.

(*) Diesbezüglich wollen wir auf die in der Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" erschienene Broschüre "Die Kommunistische Partei Kolumbiens (ml) über den Volkskrieg" (MLSK, Nr. 2/80) hinweisen.

Mao Tse-tung selbst hob überzeugend hervor, daß eben bestimmte militärische Operationen n i c h t n u r eine rein militärische Bedeutung haben. So schrieb er über den Langen Marsch, (der militärisch unter anderem dazu diente, für die Rote Armee ein Hinterland in Gestalt der sozialistischen Sowjetunion zu schaffen):

> "Der Lange Marsch ist ein Manifest, ein Propagandatrupp, eine Sämaschine...Der Lange Marsch ist ein Manifest, das der ganzen Welt verkündet hat, daß die Rote Armee aus Helden besteht, während die Imperialisten und ihre Lakaien - nämlich Tschiang Kai-schek und seinesgleichen - zu nichts taugen. Der Lange Marsch hat verkündet, daß alle Versuche der Imperialisten und Tschiang Kai-scheks, uns einzukesseln, zu verfolgen, aufzuhalten oder abzuriegeln, gescheitert sind. Der Lange Marsch ist auch ein Propagandatrupp, der die rund 200 Millionen zählende Bevölkerung in den elf Provinzen darüber aufgeklärt hat, daß nur der Weg der Roten Armee der Weg zu ihrer Befreiung ist. Woher - wenn nicht durch den Langen Marsch - sollten die breiten Volksmassen so rasch erfahren, daß es auf der Welt eine so große Wahrheit gibt, wie sie in der Roten Armee verkörpert ist? Der Lange Marsch ist auch eine Sämaschine, die über die elf Provinzen unzählige Samen ausgestreut hat, die aufgehen, grünen, blühen, Frucht ansetzen und in Zukunft die Ernte bringen werden."
> ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.185/186)

3. Einige Bemerkungen zu der wichtigsten militärischen Schrift des Bandes I "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China

Mao Tse-tung hat in der Vorlesung "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China" überzeugend dargelegt, daß es nicht nur darum geht, Kriege und revolutionäre Kriege allgemein zu studieren, sondern insbesondere auch daraum, speziell die Besonderheiten des revolutionären Krieges in China im Rahmen der proletarischen Weltrevolution zu verstehen (siehe AW I, S.209-213).

Was die grundsätzlichen Fragen des revolutionären Krieges betrifft, so propagierte Mao Tse-tung - wie schon aufgezeigt - die unbedingte Notwendigkeit der Führung durch das Proletariat und seine kommunistische Partei (siehe AW I, S.224-227).

Er stellte weiterhin eindeutig klar, daß der revolutionäre Krieg eine grundsätzlich andere Zielsetzung hat als der reaktionäre Krieg, nämlich den Krieg überhaupt a b z u s c h a f f e n:

> "Es gibt aber nur ein Mittel zur Abschaffung des Krieges: Man muß den Krieg mit dem Krieg bekämpfen, dem konterrevolutionären Krieg den revolutionären Krieg, dem konterrevolutionären nationalen Krieg den revolutionären nationalen Krieg, dem konterrevolutionären Klassenkrieg den revolutionären Klassenkrieg entgegensetzen."
> ("Strategische Probleme des revolutionären Krieges", 1936, AW I, S.213/214)

Mao Tse-tung stellte sich entschieden auf die Seite der revolutionären Kriege und sagte:

> "In der Geschichte gibt es nur zwei Arten von Kriegen: gerechte und ungerechte. Wir sind f ü r die gerechten Kriege und g e g e n die ungerechten. Alle konterrevolutionären Kriege sind ungerecht, a l l e revolutionären Kriege sind gerecht."
> (ebenda, S.214)

Bei der Frage, wie denn nun der gerechte revolutionäre Krieg geführt werden muß, erklärte er erst einmal, daß dies eine Sache ist, die man nicht allein aus Büchern lernt, sondern gerade auch durch den revolutionären Krieg selbst. Dies hob Mao Tse-tung umso nachdrücklicher hervor, als die Rote Armee nicht über ein auf einer Akademie ausgebildetes riesiges Kaderkontingent verfügte, so daß tatsächlich, wie Mao Tse-tung in einer Überschrift hervorhob, "die Hauptsache ist, daß man zu lernen versteht" (ebenda, S.218).

Dieses unserer Meinung nach auch allgemein für Kommunisten wesentliche Prinzip, das eng mit der überragenden Rolle der Kritik und Selbstkritik, der Auswertung der gemachten Erfahrungen zusammenhängt, könnte man geradezu als ein Leitmotto über diese Schrift Mao Tse-tungs setzen. Denn er versuchte mit dieser Schrift, die bisherigen militärischen Erfahrungen zu systematisieren, aus den Niederlagen, die auch im Krieg in taktischer Hinsicht unvermeidlich vorkommen, Lehren zu ziehen, um ein ganzes System von taktischen (und strategischen) Regeln für den revolutionären Krieg in China aufzustellen.

Was die Besonderheiten Chinas betrifft, nannte Mao Tse-tung deren vier: daß China ein großes halbkoloniales Land ist, das sich politisch und wirtschaftlich ungleichmäßig entwickelt (S.229/230), daß der Feind stark ist (S.230/231), daß die Rote Armee schwach ist (S.231) und viertens, daß eine Agrarrevolution unter der Führung der Kommunistischen Partei stattfindet (S.232). Aus diesen Besonderheiten leitete er unter anderem ab, daß der revolutionäre Krieg in China "langwierig" sein wird (S.233).

Die Perspektive, generell mit mehr Schwierigkeiten als mit weniger zu rechnen, sich besser auf eine längere als auf eine kürzere Perspektive einzurichten, spielte eine große Rolle, um ideologisch und moralisch innerhalb der Kommunistischen Partei, der Roten Armee und des Volkes insgesamt eine Siegeszuversicht zu schaffen, die sich nicht auf von der Wirklichkeit rasch widerlegte Euphorie, sondern auf realistische Einschätzungen stützt. Bekanntlich ist der wich-

tigste Faktor in einem revolutionären Krieg der subjektive Faktor, das Bewußtsein der am Krieg beteiligten Volksmassen und Kämpfer.

Mao Tse-tung legte anhand der Erfahrungen der KP Chinas die Prinzipien der strategischen aktiven und passiven Verteidigung, die Maßnahmen gegen die Einkreisungs- und Ausrottungsfeldzüge Tschiang Kai-scheks und speziell die besonderen Probleme des strategischen Rückzugs dar. Er erklärte, wie schwierig es ist, sich aus einem schon befreiten Gebiet zurückziehen zu müssen, und daß die Volksmassen eine solche Entscheidung der Armeeführung schwer akzeptieren. Er sagte:

> "Es ist äußerst schwer, die Kader und die Bevölkerung von der Notwendigkeit eines strategischen Rückzugs zu überzeugen, solange sie noch keine Erfahrungen haben und solange die militärische Führung noch nicht eine so große Autorität besitzt..." (ebenda, S.260)

Von daher erklärte er auch, daß die "Niederlage die Mutter des Erfolges" ist, da notwendigerweise die Volksmassen und auch die Kommunisten erst durch eigene Erfahrung die Richtigkeit bestimmter militärischer Entscheidungen einsehen werden. Allerdings, und dies scheint uns besonders wichtig, hob Mao Tse-tung hervor, daß ein solches Lernen anhand der eigenen Erfahrungen, das für die Massen ein taktisches Prinzip ist, für die K a d e r nicht in dieser Form gilt. Speziell für die Kader hob Mao Tse-tung hervor:

> "Es ist aber auch notwendig, unvoreingenommen von den Erfahrungen a n d e r e r zu lernen; wenn man in jedem einzelnen Fall unbedingt warten will, bis man seine eigenen Erfahrungen gemacht hat, und, solange das nicht geschehen ist, starrköpfig an der eigenen Meinung festhält und die Erfahrungen anderer ablehnt, so ist das nichts als 'enger Empirismus'. Wir haben im Laufe unseres Krieges aus diesem Grund nicht wenig zu leiden gehabt." (ebenda, S.261)

Mao Tse-tung, der in dieser Schrift noch die Fragen der Gegenoffensive, der Konzentration der Kräfte, der Notwendigkeit des Bewegungskrieges, des Partisanencharakters des Krieges und der Ablehnung des Stellungskrieges in dieser Phase der Revolution darlegte und klarmachte, daß das Ziel ist, den Feind zu vernichten und ihn nicht nur zu zermürben, hat mit "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China" eine Pflichtlektüre für alle Revolutionäre geschrieben, die sich mit der revolutionären Kriegsführung beschäftigen. Das heißt nicht, daß nicht auch diese Arbeit zusammen mit den weiteren militärischen Schriften Mao Tse-tungs studiert werden muß. Gerade auch an dieser Arbeit Mao Tse-tungs zeigt sich, welche ungeheure Arroganz und Ignoranz dazu gehört, solche großartigen Schriften mit einem Federstrich als Schriften eines "Revisionisten" abzutun. Wir meinen, daß sich der Überzeugungskraft dieser Schriften kein Genosse, der sie wirklich studiert, wird entziehen können.

Ohne Zweifel war eine der stärksten Seiten Mao Tse-tungs, die auch einen Großteil seiner Arbeitskraft in Anspruch nahm, die revolutionäre Kriegsführung, und seine militärischen Schriften sind überragende wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema.

4. Die politischen Aufgaben der Roten Armee hervorzuheben, heißt nicht, die führende Rolle der kommunistischen Partei durch die führende Rolle der Armee zu ersetzen

Wenn wir die großen militärischen Leistungen Mao Tse-tungs besonders hervorheben, wollen wir damit auf keinen Fall ausdrücken, daß Mao Tse-tung sozusagen hauptsächlich oder überhaupt nur ein Militär gewesen sei, wie es die Revisionisten und ihre Nachbeter heute manchmal hinstellen. Es ist gerade ein entscheidendes Verdienst Mao Tse-tungs, im Band I (wie auch in späteren Schriften) immer wieder hervorgehoben zu haben, daß die militärische Linie natürlich der politischen Linie u n t e r g e o r d n e t ist, ihr dient und daß selbstverständlich die Kriegsführung nur e i n , wenn auch sehr wesentlicher, Aspekt der Politik der Partei ist und den allgemeinen Zielen der Revolution ein- und untergeordnet werden muß. Dieses prinzipielle Herangehen an militärische Fragen durch Mao Tse-tung wird besonders deutlich an seiner Haltung zur Roten Armee.

In die Periode der chinesischen Revolution, die der Band I umfaßt, fällt die Gründung der Roten Armee am 1. August 1927, deren Aufbau, weitere Festigung und Entwicklung. Hauptkern bei der Bildung der Roten Armee waren die Abteilungen Tschu Tehs, die am Aufstand von Nantschang teilgenommen hatten, und die Abteilungen Mao Tsetungs, die am "Herbsternte"-Aufstand beteiligt waren.

In der Schrift "Der Kampf im Djinggang-Gebirge" legte Mao Tse-tung an verschiedenen Stellen dar, durch was sich die Rote Armee von den Armeen der reaktionären Klassen unterscheidet. Er machte klar, daß die Rote Armee keine Söldnerarmee ist,

> "daß sie nicht für andere, sondern für sich selbst, für das Volk" kämpft.
> (ebenda, S.89)

Als entscheidend, ja lebensnotwendig für die Rote Armee stellte er die Führung durch die kommunistische Partei heraus und kämpfte daher entschieden für die Durchsetzung dieser Führung auf allen Ebenen (siehe AW I, S.89-92). Der Resolutionsentwurf aus dem Jahre 1929 "Über die Berichtigung falscher Ansichten in der Partei" wurde von Mao Tse-tung gerade auch zu dem Zweck geschrieben, falschen Ansichten in den P a r t e i organisationen der Roten Armee entgegenzutreten.

Über die Bedeutung und Rolle der Roten Armee in der Revolution, über den rein militärischen Gesichtspunkt hinaus, schrieb schon Stalin 1926:

> "Ich habe schon von der gewaltigen Bedeutung gesprochen, die der revolutionären Armee in der chinesischen Revolution zukommt. Die revolutionäre Armee Chinas ist die Kraft, die als e r s t e in die neuen Provinzen eindringt, die als e r s t e mit den breitesten Massen der Bauernschaft in Berührung kommt und aus deren Verhalten der Bauer vor allem Rückschlüsse zieht auf die neue Macht, auf ihre schlechten beziehungsweise guten Eigenschaften. Von der Haltung der revolutionären Armee, von ihrem Verhalten gegenüber der Bauernschaft und gegenüber den

> Gutsbesitzern, von ihrer Bereitschaft, den Bauern zu helfen, h ä n g t vor allem a b, w i e sich die Bauernschaft zur neuen Macht, zur Kuomintang und zur Revolution in China überhaupt stellt."
> (Stalin, "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S.331 bzw. J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.21)

Genau diesen Standpunkt nahm auch Mao Tse-tung ein. So stellte er gegenüber einem Teil der Genossen der Roten Armee, unter denen 1929 der "rein militärische Gesichtspunkt ungemein verbreitet" war, grundsätzlich heraus:

> "Sie betrachten die militärische und die politische Tätigkeit als einander entgegengesetzt und erkennen nicht an, daß die militärische Tätigkeit nur eines der M i t t e l zur Erfüllung politischer Aufgaben ist...
>
> Sie meinen, die Aufgabe der Roten Armee sei der der weißen Armee ähnlich und bestünde l e d i g l i c h im bloßen Kriegführen; sie begreifen nicht, daß die chinesische Rote Armee eine bewaffnete Organisation ist, die politische Aufgaben der Revolution ausführt...; neben den Kriegsoperationen zur Vernichtung der militärischen Kräfte des Feindes sind ihr auch andere wichtige Aufgaben übertragen, nämlich: unter den Massen P r o p a g a n d a zu treiben, sie zu o r g a n i s i e r e n und zu b e w a f f n e n, ihnen bei der Errichtung der revolutionären Macht und bei der Gründung von Organisationen der Kommunistischen Partei zu helfen. Die Rote Armee führt nicht Krieg um des Krieges willen, sondern um unter den Massen eine Propaganda zu entfalten, sie zu organisieren und zu bewaffnen, ihnen bei der Errichtung der revolutionären Macht zu helfen; losgelöst von diesen Zielen, verliert der Krieg seinen Sinn und die Rote Armee ihre Existenzberechtigung."
> ("Über die Berichtigung falscher Ansichten in der Partei", 1929, AW I, S.120)

Offensichtlich wird hier, daß es Mao Tse-tung, wenn er die politischen Aufgaben der Roten Armee hervorhob, k e i n e s w e g s darum ging, wie es einige oberflächliche Kritiker darstellen wollen, etwa der Roten Armee die Aufgaben der kommunistischen Partei zu übertragen. Mao Tse-tung bekämpfte vielmehr ein Verständnis von der Roten Armee, das diese als ein rein militärisches Instrument begreift. Er versuchte, dem rein militärischen Gesichtspunkt gegenüber eine bewußte Einschätzung auch der politischen Aufgaben der Roten Armee als einer Armee durchzusetzen, die den Zielen der Partei d i e n t.

5. Zur Frage, unter welchen Bedingungen in einem Land wie China der Schwerpunkt der Arbeit in der Stadt bzw. auf dem Land liegen muß

Auch in dieser Frage haben die Praxis der chinesischen Revolution, die Lehren der Kommunistischen Partei Chinas und Mao Tse-tungs große Bedeutung für die Kommunisten aller Länder, vorausgesetzt, sie studieren diese Erfahrungen nicht abstrakt, sondern um daraus Lehren für ihren eigenen Kampf zu ziehen. Dafür aber ist es sehr wichtig, genau zu verstehen, wann und warum der Schwerpunkt der Arbeit der KP Chinas auf dem Land bzw. in der Stadt lag.

Grundsätzlich muß man herausstellen, daß die Erkämpfung der Hegemonie des Proletariats in der chinesischen Revolution, die militärische Notwendigkeit, die Stadt vom Land her einzukreisen, sowie die Durchführung der Agrarrevolution auf dem Land als wesentlicher Bestandteil der demokratischen Etappe der Revolution wesentliche Gesichtspunkte zur Beantwortung der Frage sind, wann die Arbeit in der Stadt bzw. auf dem Land den Schwerpunkt bildet und wie beides zusammenhängt.

Vor allem aus zweierlei Gründen hat Mao Tse-tung für die chinesische Revolution der Arbeit auf dem Land großes, ja sehr großes Gewicht beigemessen: zum einen auf Grund der Notwendigkeit, die Agrarrevolution der Bauern auf dem Land zu führen, zum anderen auf Grund der militärischen Strategie der chinesischen Revolution, befreite Stützpunktgebiete auf dem Land zu schaffen und im langwierigen Volkskrieg genügend Kräfte zu sammeln, um die Städte einzukreisen und dann im Zusammenwirken mit den Aufständen der Arbeiter in den Städten den Sieg im ganzen Land zu erringen.

Es gibt jedoch einige falsche Auslegungen dieser Positionen Mao Tse-tungs in dem Sinne, daß angeblich in industriell wenig entwickelten Ländern zu jeder Zeit der Schwerpunkt der Arbeit der kommunistischen Partei auf dem Land liegen müsse. Wir meinen, daß man beim Studium der Geschichte der chinesischen Revolution feststellen wird, daß diese Auffassung nicht nur unrichtig ist, sondern von der KP Chinas und von Mao Tse-tung weder in der Theorie noch in der Praxis jemals vertreten wurde.

Beim Studium der Geschichte der chinesischen Revolution seit der Gründung der KP Chinas wird man feststellen, daß in der ersten Periode der Revolution, von 1924-1926, die KP Chinas vor allem in den Städten wuchs und erstarkte, vor allem Arbeit unter dem Industrieproletariat betrieb, Streiks, Demonstrationen in den Städten anleitete. Im Band I der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs wird verschiedentlich beschrieben, wie die KP Chinas von Anfang an im Proletariat arbeitete. So unter den Bergarbeitern von Schuikouschan, in den Kohlegruben von Anyüan, wo Partei- und Gewerkschaftsorganisationen geschaffen wurden, und wo später zahlreiche Arbeiter in die Rote Armee eintraten (siehe AW I, S.116ff). Erst in der Zeit des agrarrevolutionären Krieges arbeitete die KP Chinas hauptsächlich auf dem Land. Aber nach dem Erstarken der roten Stützpunktgebiete und der Roten Armee gab sie bereits vor der Einnahme der Städte den Kurs aus, wieder hauptsächlich in den Städten zu arbeiten, um die volle Machtübernahme vorzubereiten, die 1949 auch erfolgte (siehe dazu AW IV, S.359/360/386).

Ein richtiges Verständnis dafür, warum die KP Chinas z u - n ä c h s t vor allem in der Stadt gearbeitet hat, erfordert volle Klarheit darüber, daß auch in einem Land wie China, in dem von vornherein die Massenbewegung eine ungeheure Rolle gespielt hat - und zwar eine revolutionäre Massenbewegung - die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Parteiaufbaus gelten, die Lenin in "Der 'linke' Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus" und Stalin in seinen Schriften über die Strategie und Taktik der russischen Kommunisten dargelegt haben. Dies betrifft vor allem auch die zwei Phasen des Parteiaufbaus. Es ist nämlich nicht möglich, eine große revolutionäre Massenbewegung wirklich zu führen, wenn man nicht vorher einen revolutionären Kern, der mit der revolutionären Theorie ausgerüstet ist, einen festen Kern von Kadern und, auf ihn gestützt, eine feste Organisation schafft.

Bei der Schaffung eines revolutionären Grundkerns spielt natürlich die Gewinnung der bewußtesten Kräfte des P r o l e t a r i a t s die herausragende Rolle, da die Hegemonie des Proletariats in der Revolution und der proletarische Charakter der kommunistischen Partei auch seinen Ausdruck in der sozialen Zusammensetzung der Partei finden muß, ohne daß dieser Aspekt verabsolutiert werden darf.

Die Praxis der chinesischen Revolution entsprach diesen Erfordernissen. So ist es kein Zufall, daß Mao Tse-tung zusammen mit den Bergarbeitern von Anyüan, unter denen er lange Zeit revolutionäre Arbeit geleistet hatte, nach der Niederlage der Revolution 1927 aufs Land ging - daß also eine intensive Arbeit in den Städten geleistet wurde, um systematisch Arbeiterkader zu gewinnen und heranzubilden, die d a n n aufs Land gingen, um dort ihre revolutionären Aufgaben zu erfüllen.

Im Band I gibt es gerade aus der Zeit des agrarrevolutionären Krieges, in der der Schwerpunkt der Arbeit naturgemäß auf dem Land lag, mehrere Stellen, aus denen klar ersichtlich wird, daß selbst zu dieser Zeit die Festsetzung dieses Schwerpunktes überhaupt nicht bedeutete, die Arbeit in der Stadt zu liquidieren.

Sehr deutlich zeigt sich das im "Brief des Frontkomitees an das ZK der KP Chinas" vom April 1929, der in Mao Tse-tungs Schrift "Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen" zitiert wird:

> "Der Schlüssel zum Sieg der Revolution ist einzig und allein die p r o l e t a r i s c h e Führung. Die Schaffung einer proletarischen B a s i s der Partei, die Gründung von Zellen in Industriebetrieben in zentralen Gebieten - das ist augenblicklich eine wichtige organisatorische Aufgabe der Partei; aber g l e i c h z e i t i g sind besonders die Entfaltung des Kampfes auf dem Lande, die Errichtung der roten Macht in kleinen Gebieten, die Aufstellung und Erweiterung der Roten Armee jene H a u p t v o r a u s s e t z u n g e n , die den Kampf in den Städten fördern und den Aufschwung der Revolution beschleunigen. Deshalb ist der Verzicht auf den Kampf in den Städten ein F e h l e r; aber die Entwicklung der Kräfte der Bauern zu fürchten und zu glauben, es würde für die Revolution ein Nachteil sein, wenn die Kräfte der Bauern die der Arbeiter übertreffen werden, halten wir, falls es solche Ansichten unter den Parteimitgliedern gibt, ebenfalls für falsch. Denn die Revolution im halbkolonialen China muß stets eine Niederlage erleiden, wenn den Bauern in ihrem Kampf die Führung durch die Arbeiterklasse fehlt,

aber es kann niemals ungünstig für die Revolution selbst sein, wenn im Laufe des Kampfes die Kräfte der Bauern die der Arbeiter übertreffen."
(ebenda, AW I, S.139/140)

Gegen die plumpen Angriffe auf Mao Tse-tung mit der Behauptung, die zeitweilige Festlegung des Schwerpunkts der Arbeit der KP Chinas auf dem Land und die hohe Wertschätzung und Unterstützung des Kampfes der Bauern bedeute eine Leugnung der Hegemonie des Proletariats in der chinesischen Revolution, muß deshalb hervorgehoben werden:

★Die Hegemonie des Proletariats muß i m m e r erkämpft werden, gleichgültig, wo der Schwerpunkt der Arbeit liegt, in der Stadt oder auf dem Land. Die Hegemonie des Proletariats ist ein unverzichtbares Grundprinzip in allen Phasen und Etappen der Revolution, unabdingbare Voraussetzung ihres wirklichen und dauerhaften Sieges.

★Die Bedeutung der Arbeit in der Stadt hat insofern s t e t s eine entscheidende Bedeutung, als es darum geht, eine "proletarische Basis der Partei" zu schaffen und zu bewahren.

★Die Arbeit auf dem Land erhält ihre entscheidende Bedeutung durch die Notwendigkeit, die Agrarrevolution der Bauern zu führen.

★Die Arbeit auf dem Land hat weiterhin entscheidende Bedeutung auf Grund der militärischen Notwendigkeit, befreite Gebiete zu errichten und die Stadt vom Land her einzukreisen.

★

III. GRUNDLEGENDE FRAGEN DER TAKTIK IM KAMPF GEGEN DEN JAPANISCHEN IMPERIALISMUS

1. Die taktische Linie zur Zeit des Kampfes gegen den japanischen Imperialismus basierte auf der grundlegenden Linie der demokratischen Revolution

In den im Band I behandelten Zeitraum fällt die bereits 1931 beginnende Intervention der japanischen Imperialisten, die ständig größere Ausmaße annahm.

Die durch diese militärische Intervention gekennzeichnete Phase war, wie Mao Tse-tung an anderer Stelle formulierte, ein U n t e r a b s c h n i t t der nach wie vor existierenden demokratischen Etappe der Revolution in China. Es ist wichtig, darüber Klarheit zu haben. In diesem Unterabschnitt werden die g r u n d l e g e n d e n Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus und Feudalismus einerseits beibehalten, andererseits in ihrer Gewichtung modifiziert. Kurz, es handelt sich n i c h t um Fragen der S t r a t e g i e, d.h. der eigentlichen politischen Zielsetzungen der Etappe der demokratischen Revolution, sondern es handelt sich um t a k t i s c h e Fragen, um Fragen, die zeitweiligen Charakter haben, der Strategie, der Erfüllung der Aufgaben des Kampfes gegen Imperialismus und Feudalismus dienen und dem u n t e r g e o r d n e t sind.

So stellte Mao Tse-tung schon in seiner ersten Schrift aus dem Jahre 1935, die sich mit dem Problem der Änderung der Aufgaben der Kommunisten infolge der Intervention des japanischen Imperialismus befaßte, in der Überschrift "Die T a k t i k im Kampf gegen den japanischen Imperialismus" diesen wichtigen Gesichtspunkt heraus und erklärte im folgenden, daß es sich bei der Frage der Bildung einer revolutionären nationalen Einheitsfront im Kampf gegen den japanischen Imperialismus um die im gegenwärtigen Zeitpunkt

> "grundlegende t a k t i s c h e Aufgabe der Partei" handelt. (ebenda, AW I, S.188; siehe auch S.192)

Diese Tatsache muß betont werden, weil gerade die Phase der antijapanischen Einheitsfront bei den verschiedenen opportunistischen Strömungen heute besonders beliebt ist bzw. besonders angeprangert wird. Sie ist beliebt bei jenen, die diese Phase der chinesischen Revolution ständig im Munde führen als Begründung für ihre rechtsopportunistischen Versuche, diese und die zu diesem Zeitpunkt von der KP Chinas betriebene Politik auch auf heute und zwar auf jedes Land zu ü b e r t r a g e n, um mit der Bourgeoisie ihrer Länder ein Bündnis zu schließen. Angeprangert wird sie von jenen, die versuchen, Mao Tse-tung anhand seiner Schriften aus dieser Zeit Kapitulantentum vorzuwerfen.

Beiden Strömungen ist gemeinsam, daß sie "übersehen", daß Mao Tsetung klar feststellte, daß die Linie der KP Chinas zur Zeit der antijapanischen Einheitsfront sich taktisch geändert hat, nicht aber strategisch.

Was die S t r a t e g i e betrifft, unterstrich Mao Tse-tung gerade auch in den Schriften ab 1935,

★ daß China sich nach wie vor in der "Etappe der bürgerlich-demokratischen Revolution" befindet (siehe AW I, S.318/319/341), daß auch für die Phase des revolutionären nationalen Bürgerkriegs gegen den japanischen Imperialismus grundsätzlich gilt: "Die H a u p t f e i n d e im revolutionären Krieg sind der I m p e r i a l i s m u s und der F e u d a l i s m u s." ("Strategische Probleme des revolutionären Krieges", 1936, AW I, S.224;

★ daß nach wie vor die Erkämpfung der Hegemonie des Proletariats und seiner Partei lebensnotwendig ist, denn "in der gegenwärtigen Situation wird es ohne die politische Führung durch das Proletariat und seiner Partei u n m ö g l i c h sein, die antijapanische Einheitsfront herzustellen". ("Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas",1937, AW I, S.322);

★ daß "die Kommunisten keineswegs auf ihre sozialistischen und kommunistischen Ideale" verzichten (ebenda, S.318), "für den Sozialismus", für das "H i n ü b e r w a c h s e n der demokratischen in die sozialistische Revolution" kämpfen. ("Die Millionenmassen für die Einheitsfront gewinnen", 1937, AW I, S.341)

Auf der Basis dieser grundlegenden Linie formulierte und propagierte Mao Tse-tung ab 1935 die Schaffung einer nationalen Einheitsfront, um sie

> "als eine Waffe zur Organisierung und Vereinigung der viele Millionen zählenden Volksmassen und aller möglichen Verbündeten der Revolution zu benutzen, um zum Angriff auf unser Hauptziel - den japanischen Imperialismus und seine Lakaien, die chinesischen Landesverräter - vorzugehen;" ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.191)

Denn nur so ist es möglich,

> "ein mächtiges Heer (zu) rekrutieren, um den Feind einzukreisen und zu vernichten." (ebenda, S.190)

Daß Mao Tse-tung dabei selbstverständlich nach wie vor die Rolle der Bundesgenossen des Proletariats, der Bauernschaft und des städtischen Kleinbürgertums, für die chinesische Revolution zur Zeit der antijapanischen Einheitsfront verteidigt hat, ist bekannt. So sagte er beispielsweise:

> "Ein fester Verbündeter des Proletariats ist die Bauernschaft und nach dieser das städtische Kleinbrügertum." ("Die Millionenmassen für die Einheitsfront gewinnen", 1937, AW I, S.342)

Allerdings beschränkte Mao Tse-tung die Teilnehmer an der Einheitsfront nicht auf diese Kräfte, sondern stellte fest:

"Unsere Einheitsfront erfaßt die B o u r g e o i s i e und all jene, die für die Verteidigung des Vaterlandes eintreten." ("Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas", 1937, AW I, S.310)

Und hier fangen die Auseinandersetzungen an. Die einen werfen Mao Tse-tung Kapitulantentum vor, die anderen stürzen sich mit einer wahren Begeisterung auf solche Passagen, um damit zu begründen, daß immer und in allen Fällen eine Zusammenarbeit der Kommunisten mit der Bourgeoisie erreicht werden müsse.

Wir wollen im folgenden deshalb ausführlich zu der Frage der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie im Rahmen der nationalen natijapanischen Einheitsfront eingehen, auf die Zugeständnisse, die in diesem Rahmen gemacht wurden, auf die Bedingungen dieser Zugeständnisse und auf das Verhältnis zwischen den zwei Aufgaben der demokratischen Revolution, der antiimperialistischen und der antifeudalistischen, angesichts der Tatsache, daß der nationale Befreiungskampf an erster Stelle geführt werden mußte.

Dabei muß von vorneherein klar sein, daß die Taktik der antijapanischen Einheitsfront - unabhängig von den einzelnen konkreten Zugeständnissen, welche die KP Chinas in dieser Zeit zu machen bereit war - i n s g e s a m t insofern ein Zugeständnis war, als diese Taktik die Politik einschloß, selbst mit Feinden der demokratischen Revolution, z.B. den antijapanischen Kompradoren und mit solchen Kreaturen wie Tschiang Kai-schek im Rahmen der Einheitsfront zusammenzuarbeiten, was neben gewissen Vorteilen auch vielerlei Gefahren und Nachteile nach sich zog.

In vollem Bewußtsein dieser Tatsache, dieser b e i d e n Seiten, polemisierte Mao Tse-tung auch gegen die Genossen, die sagten:

"Die Kräfte der Revolution müssen sauber, absolut sauber, der Weg der Revolution muß gerade, absolut gerade sein." ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.191)

Gerade auch gegen diese simple Auffassung verteidigte Mao Tse-tung die Politik der nationalen Einheitsfront und setzte sie in der KP Chinas durch.

Schon Lenin hat in "Der 'linke' Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus" klargemacht, daß es notwendig sein kann, Kompromisse einzugehen, wenn es die objektiven Verhältnisse erfordern, und gegen die polemisiert, die schon bei dem Gedanken an einen Kompromiß anfangen,Verrat zu schreien (siehe LW 31, 1920, S.53). Allerdings - und insbesondere darauf hat Lenin stets größtes Gewicht gelegt - ist Kompromiß nicht gleich Kompromiß. Die entscheidende Frage ist nicht so sehr, ob man Kompromisse machen darf oder nicht, sondern welche Kompromisse z u l ä s s i g sind und welche n i c h t. Diese Frage ist auch die entscheidende bei der Beurteilung der Einheitsfrontpolitik der KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs.

Die Taktik der KP Chinas soll im folgenden genauer analysiert werden, wobei noch einmal darauf hingewiesen werden muß, daß vor allem auch die Bände II und III der Ausgewählten Werke Mao Tsetungs zur Klärung einiger Fragen herangezogen werden müssen.

2. Der Kampf gegen den japanischen Imperialismus bedeutete keine Verabsolutierung der nationalen Aufgaben der demokratischen Revolution in China

Theoretisch stellte Mao Tse-tung im innerparteilichen Kampf klar, daß

> "die Widersprüche zwischen China und Japan jetzt zu den H a u p t w i d e r s p r ü c h e n geworden und die inneren Widersprüche an eine zweitrangige, untergeordnete Stelle gerückt sind."
> ("Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas", 1937, AW I, S.309)

Auch in seiner philosophischen Schrift "Über den Widerspruch" kam es Mao Tse-tung sehr darauf an, diese Verschiebung des Hauptwiderspruchs in China begreiflich zu machen.

War zuvor der Kampf gegen den Feudalismus und die innere Reaktion die Hauptaufgabe, so war es nun der Kampf gegen den aktuell einfallenden Imperialismus.

Die Konzentration auf den Kampf gegen den japanischen Imperialismus, die Bildung einer sehr breiten nationalen Einheitsfront, wird von den Anhängern der "Drei-Welten-Theorie" dazu mißbraucht, heute n u r n o c h den Kampf gegen den Sozialimperialismus zu propagieren und die inneren Widersprüche in den einzelnen Ländern zu i g n o r i e r e n. Es stellt sich nun die Frage, ob sich diese revisionistische Politik mit Recht auf die Politik Mao Tse-tungs in der Zeit der japanischen Aggression berufen kann. Wir bestreiten das entschieden.

Gegen rechtsopportunistische Abweichler in der damaligen Zeit, die dachten, je mehr Zugeständnisse, egal auf welchem Gebiet, man Tschiang Kai-schek mache, umso größer werde die Chance, mit ihm gemeinsam den Kampf gegen den japanischen Imperialismus zu führen, stellte Mao Tse-tung prinzipienfest heraus:

> "Man muß begreifen, daß die Schaffung einer wahren, festen nationalen Einheitsfront gegen Japan ohne die Demokratie innerhalb des Landes selbstverständlich ebenso unmöglich ist wie ohne den inneren Frieden (*). Deshalb ist der Kampf um die Demokratie in dem gegenwärtigen Entwicklungsstadium das H a u p t k e t t e n g l i e d in der Aufgabe der Revolution. Werden wir uns der Wichtigkeit der Aufgabe, die Demokratie zu erkämpfen, nicht bewußt und lassen wir im Bestreben um die Demokratie nach,

---

(*) Unter dem "Kampf um Demokratie" war damals konkret der Kampf um die freie politische Betätigung des Volkes und der Kommunistischen Partei, die Freilassung aller politischen Gefangenen u.a.m. zu verstehen. Unter "innerem Frieden", einem Schlagwort der heutigen imperialistischen Bourgeoisien Westeuropas, war nicht etwa ein Stillhalten im sozialchauvinistischen Sinne zu verstehen, sondern die reale Einstellung des Bürgerkriegs von Seiten der Kuomintang und Tschiang Kai-scheks gegen die Kommunistische Partei, die Rote Armee und die befreiten Gebiete.

so werden wir die Schaffung einer wahren, festen nationalen Einheitsfront gegen Japan nicht erreichen können."
(ebenda, S.313)

Mao Tse-tung konzentrierte in dieser Phase die Politik der KP Chinas zurecht auf den Kampf gegen den japanischen Imperialismus, der "China in eine Kolonie verwandeln" will, "während unsere Aufgabe darin besteht, China in einen unabhängigen, freien Staat mit territorialer Integrität zu verwandeln" ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.188).

Zugleich wandte sich Mao Tse-tung eindeutig g e g e n das in der Partei vorgebrachte Argument, man müsse

"das Schwergewicht n u r auf den Widerstand gegen die japanische Aggression legen".
("Die Millionenmassen für die Einheitsfront gewinnen", 1937, AW I, S.338)

Demgegenüber betonte Mao Tse-tung, daß ein effektiver Widerstand gegen die japanischen Imperialisten entsprechende Voraussetzungen erfordere.

"Auch in dem neuen Zeitabschnitt ist die Demokratie das W e s e n t l i c h s t e für den Widerstand gegen die japanische Aggression; und für die Demokratie eintreten heißt für den Widerstand gegen die japanische Aggression eintreten. Der Widerstand und die Demokratie b e d i n g e n sich gegenseitig genauso, wie sich der Widerstand und der innere Frieden oder die Demokratie und der innere Frieden einander bedingen. Die Demokratie ist die G e w ä h r für den Widerstand, während der Widerstand für die Entwicklung der Bewegung für die Demokratie günstige Bedingungen schaffen kann."
(ebenda, S.339)

An anderer Stelle legte Mao Tse-tung dar, welche Kämpfe im Innern Chinas eingestellt und welche weiterhin geführt werden müssen. Auch daraus wird ersichtlich, daß es in der konkreten Politik der KP Chinas in der damaligen Phase der demokratischen Revolution überhaupt nicht darum ging, n u r gegen Japan zu kämpfen, n u r gegen den ausländischen Imperialismus, sondern für die KP Chinas nach wie vor auch Aufgaben auf der Tagesordnung blieben und verfolgt wurden, die gegen die Bourgeoisie, gegen die Grundherren durchgesetzt werden mußten.

"Man kann und muß jene Kämpfe einstellen, die den Zusammenschluß der Kräfte für den Widerstand gegen die japanischen Eindringlinge behindern (Bürgerkrieg, antagonistische Gegenüberstellung der politischen Parteien, örtliche Separatregimes, feudale politische und ökonomische Unterdrückung einerseits und andererseits die Politik der Aufstände, übermäßige ökonomische Forderungen, die den Widerstand gegen die japanischen Aggressoren nicht fördern usw.) aber man kann und m u ß jene Kämpfe beibehalten, die den Zusammenschluß für den Widerstand gegen Japan fördern (die Kämpfe für die Freiheit der Kritik, für die Unabhängigkeit der Parteien, für die Verbesserung des politischen und ökonomischen Lebens des Volkes usw.)"
("Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas", 1937, AW I, S.320; siehe dazu auch S.316)

3. Die Haltung zur "nationalen Bourgeoisie"

Ausgehend von der "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", in der Mao Tse-tung feststellte, daß die nationale Bourgeoisie in der demokratischen Etappe der Revolution Verbündeter des Proletariats sein k a n n , nahm er 1935 erneut Kurs auf eine Zusammenarbeit mit ihr, nachdem diese aufgrund des konterrevolutionären Putsches von 1927 eingestellt worden war.

In der KP Chinas war aber zu dieser Zeit die Auffassung verbreitet, daß trotz der neuen Bedingungen durch die japanische Aggression es k e i n e Möglichkeit gibt, erneut mit der nationalen Bourgeoisie im Kampf gegen den japanischen Imperialismus zusammenzuarbeiten. Mao Tse-tung stellte dagegen 1935 fest:

> "...in gewissen Stadien des Kampfes k a n n sich ein Teil der nationalen Bourgeoisie (der linke Flügel) am Kampf beteiligen." ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.181)

Ob sich auch der r e c h t e Flügel der nationalen Bourgeoisie insofern ändern kann, als er sich bereitfinden könnte, jetzt ebenfalls am Kampf gegen den japanischen Imperialismus teilzunehmen, darüber wollte Mao Tse-tung "vorläufig kein Urteil abgeben" (ebenda). (Und erst 1937 legte sich Mao Tse-tung diesbezüglich fest.)

Abschließend erklärte Mao Tse-tung in seiner Schrift aus dem Jahre 1935:

> "Die Triebkräfte der Revolution b l e i b e n nach wie vor im wesentlichen die Arbeiter, die Bauern und das städtische Kleinbürgertum, wobei j e t z t auch noch die nationale Bourgeoisie hinzukommen k a n n."
> (ebenda, S.198)

Mao Tse-tung hatte die Politik der Zusammenarbeit mit der nationalen Bourgeoisie jedoch auch zur Zeit des Kampfes gegen den japanischen Imperialismus n i e im Sinne eines Nachtrabs hinter ihr verstanden, sondern i m m e r die führende Rolle des Proletariats und seiner Partei betont und gleichzeitig, während er für eine Zusammenarbeit mit der nationalen Bourgeoisie eintrat, vor ihren "negativen Seiten", ihren Schwankungen gewarnt. Daraus schloß er, daß die KP Chinas, auch wenn sie mit der nationalen Bourgeoisie zusammenarbeitet, gleichzeitig Kritik an ihr üben und um die Führung kämpfen muß:

> "Gewisse Elemente in den Reihen der nationalen Bourgeoisie (sind) oft Meister in der Täuschung der Volksmassen. Weshalb? Weil es in ihren Reihen neben Leuten, die die revolutionäre Sache des Volkes wirklich unterstützen, viele gibt, die sich in einer gewissen Periode äußerlich revolutionär oder halbrevolutionär gebärden, womit sie sich aber die 'Qualifikation' erwerben, die Volksmassen zu täuschen, so daß diese ihre Inkonsequenz und Heuchelei nicht leicht durchschauen können. D i e s e r Umstand verpflichtet die Kommunistische Partei noch mehr, an ihren Verbündeten K r i t i k zu üben, die Pseudorevolutionäre zu e n t -

l a r v e n und um die F ü h r u n g zu k ä m p f e n."
(ebenda, S.183)

4. Die Haltung zur Kompradorenbourgeoisie Chinas

Angesichts der Tatsache, daß die Kuomintang-Regierung der Besetzung der Mandschurei durch den japanischen Imperialismus und weiteren Aggressionen nicht nur keinen Widerstand entgegengesetzt hatte, sondern diese Aggressionen faktisch sogar unterstützt hatte, äußerte sich Mao Tse-tung 1935 eindeutig negativ über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit im Kampf gegen den japanischen Imperialismus mit jenenen Teilen der Kompradorenbourgeoisie, die Tschiang Kai-schek repräsentierte. Wörtlich hieß es:

"Die großen Tuhao, die großen Liäschen, die großen Militärmachthaber, die großen Bürokraten und die großen Kompradoren...haben ein Lager der L a n d e s v e r r ä t e r gebildet... Ihr Häuptling ist Tschiang Kai-schek. Dieses Lager der Landesverräter ist der T o d f e i n d des chinesischen Volkes. Gäbe es nicht diese Bande von Verrätern, hätte der japanische Imperialismus nicht dermaßen zügellos werden können. Sie sind Lakaien des Imperialismus."
("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.179/180)

Gleichzeitig bekämpfte Mao Tse-tung aber schon 1935 die Haltung jener Genossen, die die Dinge als u n v e r ä n d e r l i c h darstellten und nicht sahen,

"daß eine Spaltung im Lager des Feindes vor sich gehen wird, wenn ganz China von japanischen Bomben bedroht wird und wenn der Kampf seinen gewöhnlichen Fortgang ändert und sich plötzlich stürmisch vorwärtsentwickelt."
(ebenda, S.182)

Und er wies darauf hin, daß es schon jetzt

"selbst in dem Lager der Grundherren und der Kompradorenklasse k e i n e völlige Einheit gibt."
(ebenda, S.183)

Der Grund dafür sah Mao Tse-tung in der Tatsache begründet,

"daß China ein halbkoloniales Land ist, um das m e h r e r e imperialistische Mächte miteinander kämpfen. In dem Augenblick, da der Kampf gegen den japanischen Imperialismus gerichtet ist, k ö n n e n die Lakaien der USA und sogar die Großbritanniens - je nachdem, wie heftig sie von ihren Herren angeschnauzt werden - einen geheimen, ja sogar offenen Kampf gegen die japanischen Imperialisten und ihre Lakaien aufnehmen."
(ebenda, S.183/184)

Allerdings ging es Mao Tse-tung zu diesem Zeitpunkt lediglich um eine A u s n u t z u n g dieser Widersprüche unter den Feinden und noch nicht um ein Abkommen oder gar um mögliche Bündnisse mit Tei-

len dieser Ausbeuterklassen. So sagte Mao Tse-tung:

> "Wir müssen uns all diese Beißereien, Risse und Widersprüche im feindlichen Lager vor Augen halten und sie im Kampf gegen unseren Hauptfeind von heute a u s z u n u t z e n."
> (ebenda, S.184)

Die Redaktion beim ZK der KP Chinas zur Herausgabe der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs merkt zu der oben zitierten Schrift aus dem Jahre 1935 an:

> "Da das Vordringen des japanischen Imperialismus in Nordchina die Interessen des englischen und des amerikanischen Imperialismus ernstlich bedrohte, kam die KP Chinas zu dem Schluß, daß die mit diesen Interessen eng verbundene Tschiang Kai-schek-Clique auf Befehl ihrer Herren ihre Einstellung zu Japan ändern könnte, und befolgte deshalb die Politik, Tschiang Kai-schek zum Widerstand gegen Japan zu zwingen."
> (Anmerkung 9, AW I, S.202)

Die Position Mao Tse-tungs aus dem Jahr 1935 erfuhr in der Tat in den folgenden Jahren einige Änderungen. Hierbei spielten die verschiedensten Gesichtspunkte eine wichtige Rolle, die im Band I der Ausgewählten Werke nicht in jedem Fall schon ausführlich und umfassend dargelegt wurden.

Ein wichtiger Einschnitt waren die Vorfälle von Sian, 1936, als Tschiang Kai-schek von seinen eigenen meuternden Soldaten festgenommen wurde. Unter dem ungeheuren Druck der revolutionär patriotisch gestimmten Volksmassen wurde er in Verhandlungen mit der KP Chinas g e z w u n g e n zu erklären, daß er gegen die japanische Aggression Widerstand leisten wolle. Zur Frage, warum die KP Chinas sich überhaupt auf Verhandlungen mit Tschiang Kai-schek einließ, muß hervorgehoben werden, daß der wesentlichste Punkt für die KP Chinas dabei war, vor den Volksmassen, auf deren Unterstützung in bestimmter Weise auch Tschiang Kai-schek angewiesen war, k l a r z u m a c h e n , daß der Krieg Tschiang Kai-scheks gegen die KP Chinas in der damaligen konkreten Situation der japanischen Aggression nur dem japanischen Imperialismus nützen würde.

Mit dieser Taktik sollte Tschiang Kai-schek vor allen Dingen gezwungen werden, seine Ausrottungsfeldzüge gegen die Rote Armee, die befreiten Gebiete und die Kommunistische Partei Chinas einzustellen oder zumindest stark einzuschränken, damit die Rote Armee einen wirkungsvollen Kampf gegen den japanischen Imperialismus führen konnte. Eben aus der Tatsache, daß die KP Chinas den Krieg gegen den japanischen Imperialismus unter wesentlich ungünstigeren Bedingungen hätte führen müssen, wenn sie ständig unter dem Feuer der Truppen Tschiang Kai-scheks gestanden wäre, erklärt sich, warum Mao Tse-tung so großes Gewicht darauf legte, zu erreichen, daß Tschiang Kai-schek sich öffentlich verpflichtete, der japanischen Aggression Widerstand zu leisten und seine gegen die befreiten Gebiete in Schensi und Kansu eingesetzten Bürgerkriegstruppen zurückzuziehen. Für diesen Fall bot Mao Tse-tung sogar die Unterstützung Tschiang Kai-scheks durch die KP Chinas an (siehe "Eine Erklärung zur Erklärung Tschiang Kai-scheks", 1936, AW I, S.302).

Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt, auf den Mao Tse-tung schon 1935 hinwies, der aber gerade auch im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Kuomintang Tschiang Kai-scheks seine Bedeutung hat, war die Tatsache, daß in China eine s t a r k e kommunistische Partei und Rote Armee existierte. Mao Tse-tung sagte:

> "Die Besonderheit des revolutionären Lagers besteht jetzt darin, daß es eine gestählte Kommunistische Partei, daß es eine gestählte Rote Armee gibt.Das ist außerordentlich w i c h t i g." ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.193)

Das waren keine leeren Worte, sondern es gab tatsächlich eine im jahrelangen Kampf erprobte Rote Armee und eine starke kommunistische Partei mit einer in die Millionen gehenden Anhängerschaft. Weiterhin muß in diesem Zusammenhang auch herausgestellt werden, daß es große befreite Gebiete unter der Führung der KP Chinas gab, also ein eigenes Territorium, auf dem schon eine Staatsmacht neuen Typs, eine chinesische Sowjetrepublik unter Führung der KP Chinas, errichtet worden war.

Das ist deswegen so wichtig hervorzuheben, weil erst auf Grund der Tatsache, daß die Hegemonie der kommunistischen Partei und des Proletariats tatsächlich r e a l i s i e r t und g a r a n t i e r t werden kann, eine Zusammenarbeit mit Feinden der Revolution möglich wird. Das muß gerade auch denjenigen gegenüber betont werden, die unabhängig vom konkreten Kräfteverhältnis eine Zusammenarbeit mit Teilen der Bourgeoisie in einem Land wie China propagieren, was real zu nichts anderem führen m u ß als zur Unterordnung unter die Interessen und Politik der Bourgeoisie.

Auf einen weiteren Gesichtspunkt, den Mao Tse-tung erst später angesprochen hatte, wollen wir ebenfalls hinweisen: Für das Verständnis der Möglichkeit sogar eines Bündnisses mit dem vom amerikanischen und englischen Imperialismus abhängigen Teil der Kompradorenbourgeoisie Chinas ist auch die Tatsache wesentlich, daß durch den Überfall der japanischen Imperialisten auf China und den Bürgerkrieg in Spanien, durch die gesamte Weltentwicklung international klar wurde, daß ein Weltkrieg bevorstand, in dem den faschistischen Achsenmächten, einschließlich Japans, eine Allianz "demokratischer" Staaten mit der sozialistischen Sowjetunion gegenüberstehen könnte. Nach dem hitlerfaschistischen Angriff auf die Sowjetunion 1941 trat die Antihitler-Koalition der Sowjetunion unter Führung Stalins mit dem amerikanischen, englischen und französischen Imperialismus unmittelbar ins Leben.

Diese internationale antifaschistische Einheitsfront mit imperialistischen Mächten brachte auch die Möglichkeit der Aufnahme bestimmter, auf den gemeinsamen Kampf gegen den japanischen Imperialismus abzielender Beziehungen mit den von den Westmächten abhängigen Kompradoren mit sich.

In dieser Richtung (da man erst das Jahr 1937 schrieb, umso weitblickender) sagte Mao Tse-tung, daß es die Aufgabe der KP Chinas und des chinesischen Volkes ist,

> "die antijapanische nationale Einheitsfront in China mit der Friedensfront der Welt zu verbinden. Das heißt, daß China sich nicht nur mit dem festen und guten Freund des chinesischen Volkes,

mit der Sowjetunion, vereinigen muß, sondern auch nach Möglichkeit auf gemeinsamen Kampf gegen den japanischen Imperialismus abzielende Beziehungen zu jenen imperialistischen Staaten aufnehmen sollte, die gegenwärtig den Frieden zu erhalten wünschen und gegen einen neuen Aggressionskrieg auftreten."
("Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas", 1937, AW I, S.310)

Diese Einschätzung Mao Tse-tungs ist völlig richtig und stimmt überein mit dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, der bekanntlich klar festgestellt hatte, daß die faschistischen Achsenmächte als Hauptkriegsbrandstifter eines neuen Krieges gebrandmarkt werden müssen. Diese Einschätzung Mao Tse-tungs stimmt auch überein mit der Feststellung Stalins auf dem 18. Parteitag der KPdSU(B), daß unterschieden werden muß zwischen den gegenwärtig aggressiven kriegstreiberischen Mächten und den gegenwärtig nichtaggressiven Mächten.

Insgesamt ist für das Verständnis der Taktik der KP Chinas im Kampf gegen den japanischen Imperialismus die große internationale Debatte in der kommunistischen Weltbewegung, die in den Dokumenten des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale ihren Höhepunkt und ihre theoretisch-politische Formulierung fand, von entscheidender Bedeutung und muß auch deshalb noch gründlich ausgewertet werden. Es zeigt sich aber schon, daß auch in dieser Frage die Linie der KP Chinas und Mao Tse-tungs grundlegend mit der Position der Kommunistischen Internationale auf dem VII. Weltkongreß und in den folgenden Jahren ü b e r e i n s t i m m t e. Das betrifft sowohl Mao Tse-tungs Linie aus dem Jahr 1935, wo er noch den Kampf gegen Tschiang Kai-schek propagierte (siehe "Protokolle des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale", Resolution "Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus", Band II, S.1003), als auch die 1937 möglich und notwendig gewordene Änderung der Politik der KP Chinas gegenüber der Kuomintang und Tschiang Kai-schek. So wurde 1938 im "Beschluß des Präsidiums des EKKI" über China festgestellt:

"Das Präsidium des EKKI erklärt sein volles Einverständnis mit der politischen Linie der Kommunistischen Partei und drückt die volle Solidarität der Kommunistischen Internationale mit dem Befreiungskampf des chinesischen Volkes gegen die japanischen Eroberer aus."
("Kommunistische Internationale", 1938, Nr.7, S.698)

5. Die Zugeständnisse an die Kuomintang beruhten auf bestimmten Grundsätzen

Um zu einer Übereinkunft mit der Kuomintang im Kampf gegen den japanischen Imperialismus zu kommen, war es notwendig, daß die KP Chinas bestimmte Zugeständnisse machte. Mao Tse-tung legte dar, daß die marxistisch-leninistische Auffassung von Kompromissen einschließt, auf der Grundlage bestimmter Prinzipien einerseits zwar Zugeständnisse an den Gegner zu machen, aber auf der anderen Seite auch Zugeständnisse vom Gegner zu erhalten. Die genaue Klärung, wann unzulässige Kompromisse gemacht werden, ist, wie schon Lenin in seiner Schrift "Der 'linke' Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus" darlegte, nicht ein für alle mal, für alle Fälle festzulegen, sondern eine Frage der konkreten Umstände.

Lenin schrieb:

> "Ein R e z e p t oder eine allgemeine Regel, brauchbar für alle Fälle ('keinerlei Kompromisse!') fabrizieren zu wollen, wäre U n s i n n. Man muß selbst einen Kopf auf den Schultern haben, um sich in jedem einzelnen Fall zurechtzufinden. Gerade darin besteht unter anderem die Bedeutung der Parteiorganisation und der Parteiführer, die diesen Namen verdienen..."
> (ebenda, 1920, LW 31, S.54)

Die Zugeständnisse gegenüber der Kuomintang, zu denen die KP Chinas bereit war, waren folgende:

> "a. die unter Führung der Kommunistischen Partei stehende Regierung des revolutionären Stützpunktgebietes Schensi-Kansu-Ningsia umzubenennen in Regierung des Sondergebiets der Republik China und die Rote Armee umzubenennen in Nationalrevolutionäre Armee und sie der Anleitung der Zentralregierung beziehungsweise ihrem Militärrat in Nanking zu unterstellen;
>
> b. auf dem Territorium der Regierung des Sondergebiets ein konsequent demokratisches System einzuführen;
>
> c. mit der Politik des gewaltsamen Sturzes der Kuomintang Schluß zu machen;
>
> d. die Beschlagnahme des Bodens der Grundherren einzustellen."(*)
> ("Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas", 1937, AW I, S.317)

Diese Zugeständnisse bzw. "vier Garantien", wie man sie nannte, wurden ausdrücklich von der Bedingung abhängig gemacht:

> "Die Kuomintang verzichtet auf die Politik des Bürgerkriegs, der Diktatur und auf die Politik, dem äußeren Feind keinen Widerstand zu leisten."
> (ebenda)

An anderer Stelle derselben Schrift formulierte Mao Tse-tung diese Bedingungen noch detaillierter:

> "Einstellung der Offensive gegen die revolutionären Stützpunkt-

---

(*) Bei der Beurteilung der Losung "Einstellung der Beschlagnahme des Bodens der Grundherren" muß berücksichtigt werden, daß es dabei nicht so sehr um die direkte Gewinnung der nicht projapanischen Grundherren für den Kampf gegen den japanischen Imperialismus ging, sondern darum, zu verhindern, daß die Grundherren militärisch gegen die bewaffneten Kräfte der Arbeiter und Bauern vorgehen, daß es darum ging, wie Mao Tse-tung selbst sagte, "mit bewaffneten Zusammenstößen innerhalb des Landes Schluß zu machen" ("Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas", 1937, AW I, S.320), die unausweichlich gewesen wären, wenn nach wie vor eine Politik der Beschlagnahme des Bodens durchgeführt worden wäre.

In diesem Zusammenhang muß jedoch auch darauf hingewiesen werden, daß die Anwesenheit der Roten Armee in den Gebieten, in die sie vordrang,dazu benutzt wurde, die gesamte Lebenslage der Bauern durch Senkung der Pachtzinsen zu verbessern und ihnen bei der Organisierung ihrer Kräfte zu helfen.

gebiete, Gewährleistung des Rechts auf Freiheit für das Volk, Bewaffnung des Volkes."
(ebenda, S.311)

Die von Mao Tse-tung empfohlenen und als "notwendig und zulässig" bezeichneten Kompromisse der KP Chinas für den Zusammenschluß gegen den japanischen Imperialismus wurden aber nicht nur an sehr wesentliche B e d i n g u n g e n geknüpft, sondern sie hatten auch ihre klaren G r e n z e n.

Mao Tse-tung schrieb:

"Diese Verpflichtungen sind notwendig und zulässig... Das sind Zugeständnisse nach bestimmten Prinzipien und unter bestimmten Bedingungen... Aber unsere Zugeständnisse haben ihre Grenzen. Die Kommunistische Partei behält die Führung im Sondergebiet und in der Roten Armee und wahrt in den Beziehungen zur Kuomintang ihre U n a b h ä n g i g k e i t und die Freiheit der Kritik. Das sind die Grenzen dieser Zugeständnisse, und es ist unzulässig, diese Grenzen zu überschreiten."
(ebenda, S.317)

Mao Tse-tung legte hier als unüberschreitbare Grenze für die Zugeständnisse die Beibehaltung der Führung durch die Kommunistische Partei, die "Unabhängigkeit und die Freiheit der Kritik" fest. Das bedeutet, daß für Mao Tse-tung bei der Zusammenarbeit mit der Kuomintang u n a b d i n g b a r war, zu gewährleisten, daß die KP Chinas nach wie vor eine selbständige, unabhängige politische Kraft blieb, die entsprechend ihrer marxistisch-leninistischen Linie Propaganda unter den Volksmassen betreiben konnte und ihre führende Rolle in den bereits befreiten Gebieten und bei ihrer Armee nicht aufgab. ("Anleitungen" durch die Zentralregierung bzw. ihren Militärrat entgegenzunehmen, bedeutete die Bereitschaft zu einer weitgehenden K o o p e r a t i o n im antijapanischen Krieg, jedoch keinen Verzicht auf die Befehlsgewalt in der Roten Armee!)

Daß es für die kommunistischen Parteien unabdingbar ist, bei einem Bündnis mit bürgerlichen Kräften ihre Unabhängigkeit zu wahren, legte schon Lenin dar. Er sagte:

"Die Kommunistische Internationale muß ein zeitweiliges Bündnis mit der bürgerlichen Demokratie der Kolonien und der zurückgebliebenen Länder eingehen, darf sich aber n i c h t mit ihr v e r s c h m e l z e n , sondern muß unbedingt die Selbständigkeit der proletarischen Bewegung - sogar in ihrer Keimform - wahren."
(Lenin, "Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage", 1920, LW 31, S.138)

Mao Tse-tung und die KP Chinas hatten keine Illusionen über die Motive, die die verschiedenen bürgerlichen Parteien und Organisationen veranlaßten, am antijapanischen Krieg teilzunehmen. Sie hatten keine Illusionen darüber, daß es ihnen nicht unbedingt um den Kampf gegen den japanischen Imperialismus ging, sondern eher darum, ihren Einfluß im Volk nicht zu verlieren, Einflußmöglichkeiten zu erlangen, Zeit zu gewinnen u.a.m.

Prinzipiell stellte Mao Tse-tung über Tschiang Kai-schek und die Kuomintang, auch 1937, klar:

'Sie versuchen s t e t s , uns zu v e r n i c h t e n... Nur

> ein Schlafender kann das unberücksichtigt lassen. Aber es geht darum, ob sich die M e t h o d e n, nach denen sie uns vernichten wollen, geändert haben."
> ("Die Millionenmassen für die Einheitsfront gewinnen", 1937, AW I, S.338)

Unter der Voraussetzung aber, daß die Bourgeoisie und die Kuomintang an die Stelle der Methode des Krieges und der Massaker die Methode der "weichen" Politik, der Reformen und des Betrugs zu setzen bereit war, ergab sich für die KP Chinas und Mao Tse-tung die Möglichkeit des Versuchs, zu einer z e i t w e i l i g e n Übereinkunft mit diesen Kräften zu kommen im Interesse des Kampfes gegen den japanischen Imperialismus.

Gegen linksopportunistische Abweichungen stellte Mao Tse-tung heraus:

> "Die Teilnahme der Bourgeoisie an der Revolution wegen ihres zeitweiligen Charakters abzulehnen und das Bündnis mit der antijapanischen Fraktion der Bourgeoisie (in einem halbkolonialen Land) als Kapitulantentum zu bezeichnen - das ist eine trotzkistische These, der wir nicht zustimmen können."
> (ebenda, S.342)

Natürlich darf man bei der B e u r t e i l u n g dieser taktischen Linie nicht den realen Verlauf dieses Bündnisses und seine Auswirkung in der Praxis der chinesischen Revolution außer acht lassen. Wie wir aus der Darstellung der Geschichte der chinesischen Revolution erfahren, waren die Ergebnisse, was Tschiang Kai-schek selbst betrifft, natürlich nicht sehr groß. Er konnte zeitweilig zwar zu gewissen, oft nur theatralischen Maßnahmen gegen den japanischen Imperialismus veranlaßt werden, im wesentlichen befolgte Tschiang Kai-schek jedoch die Taktik, auf dem Berge sitzend dem Kampf der Tiger im Tal zuzuschauen, wie es Mao Tse-tung später treffend formulierte. Das darf jedoch noch nicht als Mißerfolg der Politik der KP Chinas betrachtet werden, denn im Grunde ging es überhaupt nicht darum, aus Leuten wie Tschiang Kai-schek entschlossene Kämpfer gegen die japanische Aggression zu machen. Vielmehr ging es darum, durch die Taktik, die ihm gegenüber eingeschlagen wurde, den Druck der Tschiang Kai-schek-Armeen auf die Rote Armee und die befreiten Gebiete zu s c h w ä c h e n, mehr Kräfte für den Kampf gegen die japanischen Imperialisten freizumachen und unter den breitesten Volksmassen den entscheidenden Einfluß zu gewinnen. Und das ist bekanntlich auch in hohem Maß g e l u n g e n.

6. Die Änderungen in der Frage der Staatsmacht

Auf dem VI. Parteitag der KP Chinas 1928 wurde im Einklang mit dem VI. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale die Schaffung einer Regierung der Deputiertenräte der Arbeiter, Bauern und Soldaten, kurz einer Diktatur der Arbeiter und Bauern, mit speziell antiimperialistischen Aufgaben in das Programm der KP Chinas aufgenommen (siehe Zehnpunkteprogramm der KP Chinas vom Juli 1928, AW I, Anmerkung 29, S.206)

Im Verlauf der chinesischen Revolution wurde diese Diktatur der Ar-

beiter und Bauern in den befreiten Gebieten errichtet, so daß am 7. November 1931 der erste Sowjetkongreß (*) eröffnet werden konnte, der die Provisorische Verfassung der "Chinesischen Sowjetrepublik" annahm. An die Spitze der "Zentralen Sowjetregierung" wurde Mao Tse-tung gewählt. Im ersten Paragraphen der Provisorischen Verfassung hieß es:

> "Die Verfassung der Chinesischen Sowjetrepublik gewährleistet die Politische Macht der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft in den chinesischen Sowjetgebieten. Unsere Aufgabe ist ihre endgültige Errichtung in ganz China." (zitiert nach "Über die chinesische Revolution", MLSK, Nr.1/81, S.43)

Zur Zeit des antijapanischen Widerstandskrieges erfuhr dieser Programmpunkt eine Änderung im dem Sinne, daß die Linie der KP Chinas und Mao Tse-tungs darauf ausgerichtet wurde, die Diktatur der Arbeiter und Bauern von ihrer sozialen Basis her im antiimperialistischen, speziell antijapanischen Sinne zu e r w e i t e r n. Dementsprechend hielt Mao Tse-tung eine Änderung des Programms des VI. Parteitags in der Richtung für notwendig, daß die Losung der Arbeiter- und Bauernrepublik durch die der V o l k s r e p u b l i k ersetzt wurde:

> "Die gegenwärtige Lage fordert jedoch von uns eine Änderung dieser Losung, und zwar ihre E r s e t z u n g durch die Losung der Volksrepublik. Denn die japanische Aggression hat die Beziehungen zwischen den Klassen in China verändert und es möglich gemacht, daß nicht nur das Kleinbürgertum, sondern auch die nationale Bourgeoisie am antijapanischen Kampf teilnimmt." ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.195/196)

Gleichzeitig unterstrich Mao Tse-tung :

> "Die Regierung der Volksrepublik wird sich hauptsächlich auf die Arbeiter und die Bauern stützen... Der wesentliche Teil unseres Programms muß die Wahrung der Interessen der Hauptmasse, der Arbeiter und Bauern, sein." (ebenda, S.197)

Stalin nahm schon 1926 zu den Fragen der zukünftigen Staatsmacht in China Stellung und legte dar,

> "daß die zukünftige revolutionäre Macht in China ihrem Charakter nach im allgemeinen der Macht ähneln wird, von der bei uns im Jahre 1905 die Rede war, das heißt, sie wird eine A r t demokratischer Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sein, mit dem U n t e r s c h i e d jedoch, daß sie eine vorwiegend antiimperialistische Macht sein wird." (Stalin, "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S.326 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.16/17)

(*) In den befreiten Gebieten bildeten sich unter der Führung der Kommunistischen Partei Machtorgane der Arbeiter und Bauern in der Form der Sowjets. Im Unterschied zu den Sowjets der Oktoberrevolution, die dem Inhalt nach Organe der Diktatur des Proletariats waren, konnten die Sowjets in China, der gegebenen Etappe der Revolution gemäß, allerdings lediglich Organe der Diktatur der Arbeiter und Bauern sein.

Über die Kantoner Kuomintang-Regierung in der ersten Periode des revolutionären Bürgerkriegs, als der nationale Kampf und nicht der Kampf gegen den Feudalismus die hauptsächliche Aufgabe der demokratischen Revolution in China bildete, erklärte Stalin:

> "Hieraus ergibt sich, daß die Kantoner Kuomintang-Regierung, die einen Block von vier 'Klassen' verkörperte, eine r e v o l u t i o n ä r e Regierung war, und nicht allein eine revolutionäre Regierung, sondern sogar das V o r b i l d für die zukünftige revolutionäre demokratische Regierung in China."
> (Stalin, "Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B)", 1927, SW 10, S.20 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.135)

Was uns hieran, unabhängig von der konkreten Einschätzung der damaligen Zeit, bemerkenswert erscheint, ist, daß für Stalin von vorneherein klar war, daß in einem Land wie China eine zukünftige Regierung und eine zukünftig zu bildende Diktatur n i c h t e i n f a c h die klassische Diktatur der Arbeiter und Bauern bzw. eine Regierung, die lediglich die Interessen der Arbeiter und Bauern vertritt, erfordert, sondern unter bestimmten Bedingungen eine b r e i t e r e , durch den antiimperialistischen Aspekt auch auf andere "Klassen" und Schichten auszudehnende Macht.

Somit stimmen die diesbezüglichen Formulierungen Mao Tse-tungs aus dem Band I in dem Sinne mit der Forderung Stalins nach "einer Art der Diktatur der Arbeiter und Bauern", die speziell unter antiimperialistischen Aspekt gesehen werden muß, überein, daß der antiimperialistische Aspekt sich in bestimmten Unterabschnitten der Revolution eben so ausdrückt, daß auch Vertreter der nationalen Bourgeoisie politisch an der Diktatur beteiligt werden können, die klassenmäßig dem Kern nach eine Diktatur der Arbeiter und Bauern ist.

In seiner Schrift aus dem Jahre 1935 hielt es Mao Tse-tung vorerst nur für möglich, daß die Vertreter der nationalen Bourgeoisie an der Staatsmacht beteiligt werden. Bezüglich der Kompradoren und Grundherren stellte er hingegen heraus:

> "Selbstverständlich wird die Volksrepublik nicht die Interessen der feindlichen Klassen vertreten. Im Gegenteil, sie steht in direktem Gegensatz zu den Lakaien des Imperialismus - der Feudalherren- und der Kompradoren k l a s s e."
> ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.196)

In derselben Schrift sagte Mao Tse-tung aber auch, daß nicht nur die nationale Bourgeoisie an der Staatsmacht beteiligt werden kann, sondern sogar auch

> "Leute, die mit dem europäischen und amerikanischen Imperialismus verbunden sind und ihn nicht bekämpfen können, dafür aber imstande sind, den Kampf gegen den japanischen Imperialismus und seine Lakaien zu führen."
> (ebenda, S.193)

Das heißt, daß sogar Persönlichkeiten aus einem bestimmten Teil der K o m p r a d o r e n k l a s s e zur Teilnahme an der Staatsmacht zugelassen werden sollten.

Zu diesem Zeitpunkt, 1935, ging es allerdings noch nicht darum, Tschiang Kai-schek und seine Truppen in eine Art Koalitionsregierung gegen den japanischen Imperialismus einzubeziehen, sondern er wurde zum damaligen Zeitpunkt als Landesverräter gebrandmarkt (siehe "Beschluß über die gegenwärtige politische Lage und die Aufgaben der Partei" des ZK der KP Chinas von 1935, AW I, Anmerkung 3, S.326-327). Zwei Jahre später jedoch, 1937, zeichnete sich bereits eine Änderung ab, die in den folgenden Jahren in weiteren Schriften Mao Tse-tungs verfolgt und ausgebaut wurde (siehe z.B. "Über die Koalitionsregierung" aus dem Jahre 1945, AW III, S.239ff) und uns im Zusammenhang mit der Analyse der Bände II, III und IV der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs noch beschäftigen wird.

1937 antwortete Mao Tse-tung auf die Frage nach der "Zusammensetzung der neuen demokratischen Republik":

> "Sie besteht aus dem Proletariat, der Bauernschaft, dem städtischen Kleinbürgertum, der Bourgeoisie und all jenen im Land, die die Ideen der nationalen und demokratischen Revolution teilen. Eine solche Republik wird ein Bündnis aller dieser Klassen in der nationalen und demokratischen Revolution sein. Die Besonderheit dieses Bündnisses besteht darin, daß ihm auch die B o u r g e o i s i e angehört, weil in der gegenwärtigen Lage die Möglichkeit gegeben ist, daß sie erneut mit uns zusammenarbeitet und am Widerstand gegen die japanische Aggression teilnimmt."
> ("Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas", 1937, AW I, S.319)

Aus dem Zusammenhang wird ersichtlich, daß Mao Tse-tung hier nicht mehr nur die nationale Bourgeoisie meinte, sondern auch die Kuomintang einschloß. Hier ist angelegt, wenn auch noch nicht ausgeführt, daß eine Staatsmacht entstehen soll, die quasi die Koalition zweier verschiedener Kräfte, ja Armeen bedeutete und keine einheitliche antiimperialistische Regierung vor allem der Arbeiter und Bauern mehr sein konnte.

Zusammenfassend stellte Mao Tse-tung in dieser Schrift dann auch fest:

> "Die Losung der demokratischen Arbeiter- und Bauernrepublik war in der Vergangenheit mit Recht aufgestellt worden und wird gegenwärtig ebenfalls mit Recht zurückgezogen."
> (ebenda, S.320)

Die Vorstellung der Koalitionsregierung durchzieht seit 1937 die Schriften Mao Tse-tungs, sogar noch nach dem Sieg über den japanischen Imperialismus 1945,und wir werden bei der weiteren Analyse der Werke II-IV Mao Tse-tungs auf diese Frage zurückkommen.

★ ★
★

Zusammenfassend kann man also feststellen - auch wenn wir noch Probleme in diesem Zusammenhang sehen, die der kritischen Untersuchung bedürfen (*) - daß Mao Tse-tung die KP Chinas, das Proletariat und die Volksmassen in der Zeit des antijapanischen Widerstandskrieges taktisch gesehen auf den Kampf gegen den japanischen Imperialismus k o n z e n t r i e r t e , daß er aber auch in dieser besonderen Phase trotz breiterer Bündnismöglichkeiten für bestimmte demokratische, für bestimmte politische und ökonomische Interessen der Arbeiter und Bauern den Kampf führte, aus der Erkenntnis heraus, daß o h n e dies kein erfolgreicher Kampf gegen den japanischen Imperialismus geführt werden konnte.

★

(*) So schrieb Mao Tse-tung an einer Stelle im Band I:

> "Wenn wir die starken und schwachen Seiten der japanischen und chinesischen konterrevolutionären Kräfte sowie der chinesischen revolutionären Kräfte nicht richtig einschätzen, dann werden wir die Notwendigkeit der Bildung einer breiten revolutionären nationalen Einheitsfront nicht richtig einzuschätzen wissen; ... ferner werden wir nicht imstande sein, unsere taktische Waffe (die revolutionäre nationale Einheitsfront, A.d.V.) zu benutzen, um das vor uns liegende Hauptziel zu treffen, sondern wir werden unser Feuer so sehr streuen, daß unsere Kugeln nicht den Hauptfeind, sondern den zweitrangigen Feind und sogar unsere Verbündeten treffen werden. Das nennt man Unfähigkeit, den Feind richtig zu bestimmen, und Munitionsverschwendung."
> ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.190/191)

Im Rahmen der Auseinandersetzung um die "Drei-Welten-Theorie", um die These von den "zwei Supermächten" benutzte ein solcher Sozialchauvinist wie J. Jurquet von der PCMLF speziell dieses Zitat, um zu erklären, daß die Kugeln der französischen Kommunisten die "Supermächte", nicht aber den französischen Imperialismus treffen müßten - kurz,daß der "zweitrangige Feind", als der der französische Imperialismus von diesem Sozialchauvinisten eingeschätzt wurde, nicht getroffen werden dürfe.

Einmal abgesehen von der Fülle von Absurditäten, die in dieser Position enthalten sind, wird jedoch klar, daß es eine ganz entscheidende Frage ist, ob dann, wenn der Hauptfeind bestimmt ist, der Nebenfeind überhaupt nicht mehr bekämpft werden darf.

Wir sind der Meinung, daß selbstverständlich im zweitrangigen Sinne auch der zweitrangige Feind b e k ä m p f t werden muß, und sich Mao Tse-tung gerade auch im Band I an vielen Stellen dazu bekannt hat. Allerdings ist in der oben zitierten Passage durch die Ü b e r t r a g u n g militärischer Gesichtspunkte auf politisches Gebiet zumindest auch die Auslegung offen gelassen worden, daß der zweitrangige Feind überhaupt nicht mehr bekämpft zu werden brauche.

IV. ÜBER DIE ROLLE UND AUFGABEN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Mao Tse-tung hat im Band I zusätzlich zu einzelnen Passagen, in denen er die unbedingte Notwendigkeit der Führung durch die Kommunistische Partei als Ausdruck der Erkämpfung der Hegemonie des Proletariats betonte, speziell in zwei Schriften zu Problemen des innerparteilichen Kampfes und des Aufbaus der Partei Stellung genommen.

Erstens in "Über die Berichtigung falscher Ansichten in der Partei". Diese Schrift wurde 1929 geschrieben und bekämpfte einige ideologische Fehler der Parteiorganisationen der Roten Armee. Und zweitens in "Über den Widerspruch" aus dem Jahre 1937, in der er u.a. auch speziell auf die Frage der Widersprüche in der Partei einging. Daneben behandelte er auch noch in seinem Schlußwort auf der Landeskonferenz der KP Chinas "Die Millionenmassen für die Einheitsfront gewinnen" von 1937 die Notwendigkeit erstklassiger Kader für die Erringung des Sieges in der Revolution und die Bedeutung der innerparteilichen Demokratie für die Hebung der Aktivität der Partei und deren stahlharte Einheit. (*)

Die grundlegende Auffassung Mao Tse-tungs zur Partei faßte er in dem Satz zusammen:

> "Folglich muß sich eine Partei, um die Revolution zum Sieg zu führen, auf die R i c h t i g k e i t ihrer politischen Linie und auf die F e s t i g k e i t ihrer Organisation stützen."
> ("Über den Widerspruch", 1937, AW I, S.370)

Um dies durchzusetzen, führte Mao Tse-tung innerhalb der KP Chinas einen schonungslosen Kampf gegen falsche und opportunistische Ansichten. Denn wie er selbst nachdrücklich feststellte, ist es so,

> "daß richtige politische und militärische Linien nicht spontan und friedlich, sondern im K a m p f entstehen und sich entwickeln. Der Kampf für diese Linien muß einerseits gegen den 'linken' Opportunismus, andererseits gegen den Rechtsopportunismus geführt werden. Wenn man diese schädlichen Abweichungen, die die Revolution und den revolutionären Krieg gefährden, nicht bekämpft und restlos überwindet, ist es u n m ö g l i c h , eine richtige Linie auszuarbeiten und im revolutionären Krieg zu siegen."
> ("Strategische Probleme des revolutionären Krieges", 1936, AW I, S.227)

Stalin legte grundlegend, im Einklang mit den Lehren von Marx, Engels und Lenin dar, daß die Partei nur durch den Kampf sich weiterentwickelt. Er schrieb,

---

(*) Wir können in dieser Nummer nur auf die Fragen der kommunistischen Partei eingehen, die sich aus den Schriften des Bandes I ergeben. Eine genauere und ausführlichere Auseinandersetzung mit den Positionen und Arbeiten Mao Tse-tungs zu Fragen der Partei veröffentlichen wir in unserer gemeinsamen Diskussionsnummer über die Bände II, III und IV der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs.

"daß es prinzipielle Meinungsverschiedenheiten gibt, die im Verlauf der Entwicklung der Partei, im Verlauf des Klassenkampfes des Proletariats entstehen..., daß man Gegensätze n u r auf dem Wege des Kampfes überwinden kann, des Kampfes um diese oder jene Prinzipien, um diese oder jene Kampfziele, um diese oder jene Kampfmethoden zur Erreichung des Zieles."
("Noch einmal über die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei", 1926, SW 9, S.4)

Mao Tse-tung erklärte in seiner Schrift "Über den Widerspruch" im selben Sinne, daß die Partei nur durch die Überwindung der inneren Widersprüche voranschreitet. Er schrieb dort:

"Ständig kommt es innerhalb der Partei zur Gegenüberstellung und zum Kampf verschiedener Ansichten, und das ist eine Widerspiegelung der in der Gesellschaft vorhandenen Widersprüche zwischen den Klassen, zwischen dem Alten und dem Neuen in der Partei. Gäbe es in der Partei keine Widersprüche und keinen ideologischen Kampf zur Lösung dieser Widersprüche, dann würde das Leben der Partei aufhören."
("über den Widerspruch", 1937, AW I, S.373)

An anderer Stelle dieser Schrift stellte Mao Tse-tung heraus, daß die grundlegende Methode zur Lösung der Widersprüche i n n e r h a l b der kommunistischen Partei, d.h. innerhalb ihrer Reihen, in den Reihen der Kommunisten, die "Methode der Kritik und Selbstkritik" ist (ebenda, S.378).

Er stellte aber auch einige Seiten weiter klar, daß Widersprüche in der Partei, auch wenn sie sich anfangs nicht in "antagonistischer Form kundtun", sich doch zu einem Antagonismus entwickeln können. In diesem Zusammenhang verwies Mao Tse-tung auf Trotzki und Bucharin und bezüglich der KP Chinas auf Tschen Du-hsiu und Dschang Guotao. (ebenda, S.404)

Der Hinweis auf Tschen Du-hsiu macht klar, daß Mao Tse-tung in der Schrift "Über den Widerspruch" den Ausschluß parteifeindlicher Elemente durchaus unterstützte.

Daß Mao Tse-tung keineswegs liberal allen möglichen Opportunisten und Karrieristen die Partei öffnete, wie es ihm heute von einigen seiner "Kritiker" unterstellt wird, wird auch deutlich in der Schrift "Der Kampf im Djinggang-Gebirge": Als im Juni 1928 aufgrund der offenen Werbung der Parteimitglieder die Parteiorganisationen der KP Chinas von allen möglichen Elementen überschwemmt wurden, keine richtige Erziehung der Parteimitglieder mehr möglich war, Parteiorganisationen aufgrund dessen aufflogen, ging die KP Chinas "tatkräftig daran", wie Mao Tse-tung sagte,

"die Partei zu s ä u b e r n und legte strenge Maßstäbe für die Zugehörigkeit zur Partei fest. In den Kreisen Yunghsin und Ninggang wurden die Parteiorganisationen völlig aufgelöst, und es wurde eine Neuregistrierung durchgeführt."
(ebenda, S.106)

Beim notwendigen ernsten Kampf gegen falsche Ansichten in der Partei unterstrich Mao Tse-tung als wesentlich, daß man

"jenen Genossen, die Fehler gemacht haben, die volle Möglichkeit geben (muß), diese einzusehen."
("Über den Widerspruch", 1937, AW I, S.404/405)

Das ist ein wichtiger Gesichtspunkt in den Schriften Mao Tse-tungs über den innerparteilichen Kampf. Mao Tse-tung wies damit darauf hin, daß nicht unnötig Widersprüche, die durch Kritik und Selbstkritik gelöst werden könnten, durch organisatorische Maßnahmen, also Parteiausschluß und ähnliches gelöst werden sollen, da dies zur Schwächung der Partei führen kann.

Besonders wichtig erscheint uns in diesem Zusammenhang zu verstehen, daß, wie Mao Tse-tung hervorhob, auch die falschen Ansichten der Genossen, Widersprüche zwischen richtigen und falschen Ansichten innerhalb der kommunistischen Partei

"eine Widerspiegelung der in der Gesellschaft vorhandenen Widersprüche zwischen den Klassen" (ebenda, S.373) sind,

die außerhalb der Partei bestehen. Unserer Meinung nach heißt das, daß die Widersprüche auf ideologischem Gebiet k l a s s e n m ä ß i g antagonistische Widersprüche sind. Das heißt auch, daß die falschen Ansichten liquidiert werden müssen und die richtigen Ansichten sich nicht mit den falschen versöhnen dürfen. Das muß aber nicht unbedingt auch bedeuten - und Mao Tse-tung polemisierte entschieden gegen eine solche falsche Vorstellung (siehe "Über den Widerspruch", S.404/405) - daß die T r ä g e r dieser klassenmäßig falschen Ansichten auch selbst Feinde sind.

Das richtige Verständnis dieser Zusammenhänge ist ein Schlüsselproblem der richtigen Verbindung von Kritik und Selbstkritik, innerparteilichem Kampf und den bei notorischen Opportunisten notwendigen organisatorischen Maßnahmen.

Alle Schriften Mao Tse-tungs aus dem Band I und nicht nur diejenigen, die sich speziell mit Fragen des innerparteilichen Kampfes befassen, zeugen davon, daß Mao Tse-tung die Notwendigkeit des Kampfes gegen falsche und opportunistische Auffassungen zur Durchsetzung der richtigen Linie nicht nur erkannt, sondern diesen Kampf tatsächlich geführt. (*)

In der Schrift "Über die Berichtigung falscher Ansichten in der Partei", aus dem Jahre 1929 bekämpfte Mao Tse-tung die Überbetonung des militärischen Gesichtspunktes, die extreme Demokratisierung, die Mißachtung der Organisationsdisziplin (**) und die abso-

---

(*) Siehe dazu Anmerkung 4: "Über den Kampf gegen die opportunistischen Linien innerhalb der KP Chinas im Zeitraum, den der Band I (1926-1937) umfaßt", S.95.

(**) Allerdings wird im Band I auch dokumentiert, daß Mao Tse-tung unter ganz besonderen Bedingungen bereit war, die Organisationsdisziplin b e w u ß t zu verletzen.

In seiner Schrift "Der Kampf im Djinggang-Gebirge" berichtete z.B.

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

lute Gleichmacherei. Er stellte heraus, daß Subjektivismus und Individualismus sowie auch Überreste des Putschismus beseitigt werden müssen, will man die Parteiarbeit wirklich verbessern.

Besonders denjenigen gegenüber, die wie die Partei der Arbeit Albaniens Mao Tse-tung vorwerfen, er habe die Hegemonie des Proletariats durch die Hegemonie der Bauernschaft ersetzt, muß hervorgehoben werden, daß Mao Tse-tung in dieser Schrift als soziale Basis, die den genannten Abweichungen zugrunde liegt, die ungeheure Masse des Kleinbürgertums in China herausstellte, die "handwerkliche und kleinbäuerliche Wirtschaft" (ebenda, S.126) und die entstandenen Abweichungen als Ausdruck der kleinbürgerlichen, individualistischen Mentalität (ebenda, S.123/129) kennzeichnete und bekämpfte.

Hieran wird sichtbar, daß Mao Tse-tung im Interesse der Verwirklichung der Hegemonie des Proletariats gegenüber der Bauernschaft einen wirklich gigantischen Kampf gerade gegen die von ihrer sozialen Lage herrührende Ideologie der Bauernschaft geführt hatte und führen mußte. Diese ideologische Erziehungsarbeit Mao Tse-tungs und der vom ihm geleiteten Partei und Armee gegenüber den Bauern spiegelte sich in der Partei und in der Armee selbst wider, denn die Voraussetzung, um die Masse der Bauern erziehen zu können, war natürlich, daß zuerst in der Partei und der Armee Ansichten kleinbürgerlicher Prägung ausgerottet wurden.

Was zudem in der Schrift "Über die Berichtigung falscher Ansichten in der Partei" besonders auffällt, ist die ausführliche Darlegung, welche Methoden der Berichtigung anzuwenden sind. Mao Tse-tung legte somit nicht nur die Fehler bloß, sondern auch den Weg zu ihrer Beseitigung dar.

Nehmen wir etwa das Kapitel "Über die extreme Demokratisierung".

(Fortsetzung der Fußnote von S.81)

Mao Tse-tung über einen Beschluß des Provinzparteikomitees in Hunan, das dreimal seine Position zum Aktionsplan im Grenzgebiet änderte und zum Schluß forderte, die Rote Armee solle sich in Marsch setzen. Mao Tse-tung schrieb:

> "Als wir solche kategorischen Anweisungen erhielten, gerieten wir tatsächlich in ein Dilemma: Sich nicht fügen grenzte an Gehorsamverweigerung, sich fügen bedeutete eine ganz sichere Niederlage herbeiführen. Nach Erhalt des zweiten Briefes wurde eine gemeinsame Sitzung des Korpskomitees, des Sonderkomitees und des Yunghsiner Kreiskomitees einberufen. Diese Sitzung betrachtete den Marsch nach Südhunan als gefährlich und beschloß, die Direktive des Provinzparteikomitees n i c h t auszuführen." (ebenda, S.113)

Hieran wird aber sichtbar, daß Mao Tse-tung nicht willkürlich diesen Beschluß nicht einhielt, sondern sich bei dieser Entscheidung auf die breitest mögliche kollektive Beratung aller mit dieser konkreten Sachlage vertrauten Genossen stützte, seine Schritte genau begründete und somit auch dieses Verhalten später gegenüber dem ZK verantworten konnte.

Mao Tse-tung zeigte hier,daß es sich bei der Anwendung des demokratischen Zentralismus in der Partei nicht darum handeln kann, diesen a n z u o r d n e n , sondern daß es sich dabei um einen ständigen P r o z e ß handelt, in dessen V e r l a u f sich erst eine auf dem Vertrauen der Kader beruhende Zentrale herausbildet bzw. bestätigt und erneuert.

Mao Tse-tung hob hervor:

> "In organisatorischer Hinsicht ist ein demokratisches Leben unter zentralisierter Führung zu gewährleisten. Dabei sind folgende Linien einzuhalten:
>
> (1) Die Parteileitungen müssen eine korrekte richtungweisende Linie festlegen, sie müssen für jedes Problem eine Lösung finden, um s o zu führenden Zentren zu werden.
>
> (2) Die Parteileitungen auf höherer Ebene müssen sich mit der Lage in den Parteileitungen auf den unteren Ebenen und mit dem Leben der Massen vertraut machen, um auf diese Weise die objektive Grundlage für eine richtige Führung zu erhalten.
>
> (3) Die Parteileitungen aller Stufen dürfen bei der Lösung der Probleme keine unüberlegten Entscheidungen treffen. Ist ein Beschluß einmal gefaßt, muß er strikt durchgeführt werden.
>
> (4) Alle wichtigen Beschlüsse der oberen Parteileitungen sind den unteren Leitungen und der Masse der Parteimitglieder rasch zur Kenntnis zu bringen. Die Methode besteht darin, daß man Aktivistenversammlungen, Versammlungen der Parteizellen oder sogar (falls es die Umstände erlauben) Parteiversammlungen der Kolonne einberuft, zu denen von oben Referenten entsandt werden.
>
> (5) Die unteren Parteileitungen und die Parteimitglieder müssen die Anweisungen der oberen Leitungen in allen Einzelheiten diskutieren, um ihren Sinn voll und ganz zu verstehen und die Methoden ihrer Durchführung zu bestimmen."
> (ebenda, S.123/124)

In diesen Anweisungen stecken unserer Meinung nach eine Fülle von wichtigen marxistisch-leninistischen Gesichtspunkten für den Parteiaufbau. Basierend auf den Lehren Lenins und Stalins (siehe z.B. Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", Kapitel "Die Partei", 1924, SW 6, S.149ff) legte Mao Tse-tung hier recht konkret dar, wie der demokratische Zentralismus in der Partei geschaffen und im weiteren Leben der Partei durchgesetzt werden muß.

Der erste Gesichtspunkt verweist darauf, daß eine Parteileitung nicht an sich beanspruchen kann, die Führung innezuhaben, sondern wirklich überzeugend in Theorie und Praxis Lösungen für die Probleme, die entstehen, finden muß, um so die Führung zu e r l a n g e n . Denn es ist klar, daß nur dadurch ein Vertrauen in die Führungsqualitäten der Parteileitungen erworben werden kann.

Gleichzeitig hob Mao Tse-tung im zweiten Punkt hervor, daß die Parteileitung für die Probleme der Basis eine Lösung nur dann finden wird, wenn sie deren Realität kennt, sich mit ihrer Lage vertraut macht und genau die konkreten Probleme studiert hat, während sie andernfalls zu falschen Schlußfolgerungen kommen muß.

Diese Frage wird auch im dritten Punkt angesprochen, der heraus-

stellt, daß keine unüberlegten Entscheidungen getroffen werden dürfen, daß aber Beschlüsse, die nach gründlicher vorheriger Diskussion und gründlicher Überlegung gefaßt wurden, dann auch in einer richtigen Atmosphäre des demokratischen Zentralismus strikt durchgeführt werden müssen.

Punkt vier und fünf legen schließlich klar, daß diese strikte Durchführung in einer bewußten Disziplin besteht, d.h. die Durchführung basiert auf einem genauen Verständnis der Beschlüsse der Zentrale, darauf, daß darüber diskutiert wurde und die Zentrale sich durch Referenten der Diskussion stellt. Nur wenn - und diesen Aspekt unterstreichen wir besonders - die Anweisungen der oberen Leitungen "in allen Einzelheiten diskutiert" werden, "um ihren Sinn voll und ganz zu verstehen", kann jede Parteizelle die Methode der Durchführung der Beschlüsse richtig bestimmen.

Im nächsten Abschnitt "Über die Mißachtung der Organisationsdisziplin" betonte Mao Tse-tung vor allem die notwendige organisatorische Disziplin der verschiedenen Parteiorganisationen, d.h. die Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, die Notwendigkeit einen Beschluß, der nach der Diskussion gefaßt wurde, entschieden in die Tat umzusetzen. Mao Tse-tung bekämpfte den Individualismus, wie er besonders dem Kleinbürgertum eigen ist. Er bekämpfte die Haltung, sich nicht wirklich für die Sache des Proletariats einzusetzen, als Minderheit nicht ehrlich die Beschlüsse der Mehrheit durchzuführen, sondern diese mehr oder weniger murrend zu sabotieren, innerparteiliche Kritik nicht auf die Lösung des Problems und das weitere Voranschreiten der Partei und der Revolution zu konzentrieren, sondern ihr mehr den Charakter kleinbürgerlichen Gezänks, gegenseitigen Herabsetzens, persönlicher Angriffe und des Hervorhebens der eigenen Person zu verleihen.

Zur Methode, wie diese Fehler zu berichtigen seien, sagte Mao Tsetung:

> "Man muß den Parteimitgliedern begreiflich machen, daß die Kritik den Zweck hat, die Kampffähigkeit der Partei zu steigern, um den Sieg im Klassenkampf zu erringen, und nicht als Werkzeug für persönliche Angriffe benutzt werden darf."
> (ebenda, S.125)

Fast ebenso wichtig erscheint uns gerade in der heutigen Diskussion über die Rolle Mao Tse-tungs selbst oder auch in der Diskussion über die PAA, kurz in fast allen wesentlichen Fragen der Gesichtspunkt:

> "J e d e Meinungsäußerung muß auf Tatsachen beruhen, die Kritik muß den politischen Aspekt betonen."
> (ebenda, S.127)

Das bedeutet, daß man in allen Auseinandersetzungen und Debatten mit B e w e i s e n arbeiten , mit marxistisch-leninistischen Methoden vorgehen muß. Wenn man dagegen lediglich Meinungen, subjektivistische Ansichten, über den Daumen gepeilte Einschätzungen und dergleichen zur Debatte stellt, so bringt dies absolut keinen Fortschritt, sondern sabotiert im Gegenteil die ideologische Debatte und verstärkt lediglich die Verwirrung.

★

ANMERKUNGEN
oooooooooo

1. Zur Verwendung des Begriffs "nationale Bourgeoisie"
==========

Die Verwendung des Begriffs "nationale Bourgeoisie" in verschiedenen Schriften Stalins vor und direkt nach 1927 und die Definition der "nationalen Bourgeoisie" durch Mao Tse-tung, der sie im wesentlichen gleichsetzt mit der mittleren Bourgeoisie Chinas (siehe "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1926, AW I, S. 10), sind ganz offensichtlich n i c h t von vorneherein identisch.

Stalin faßt zunächst den Begriff "national" weder im positiven noch im negativen Sinne auf, sondern verwendet die Bezeichnung "nationale Bourgeoisie" einfach für a l l e Teile und Sektoren der Bourgeoisie eines Landes. Mit der "nationalen Bourgeoisie" Chinas war bei Stalin vorerst die g e s a m t e Bourgeoisie dieses Landes gemeint (siehe "Über die politischen Aufgaben der Universität der Völker des Ostens", 1925, SW 7, S.125 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.2).

Zwei Jahre später, also 1927, kurz vor dem Putsch der Tschiang Kai-schek-Clique, spricht Stalin zwar auch von der nationalen Bourgeoisie im allgemeinen Sinne - zu der er auch Tschiang Kai-schek zählt, formuliert aber, daß "die nationale Bourgeoisie (nicht die Kompradoren) mit der Revolution" ging (Stalin, "Fragen der chinesischen Revolution", SW 9, S.193 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.29).

Hier wird schon sichtbar, daß die Notwendigkeit entstanden war, aus politischen Gründen aus der gesamten Bourgeoisie Chinas begrifflich einen bestimmten Teil, nämlich die Kompradoren, auszusondern. (*) Eine ähnliche Differenzierung hat Stalin auch in "Eine Besprechung mit Studenten der Sun Yat-sen-Universität", 1927, vorgenommen, wo er von der "nationalen Bourgeoisie" spricht, "die nicht zum Typus der Kompradorenbourgeoisie gehört" (ebenda, SW 9, S.213 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.48).

(*) Daß die Bourgeoisie in den kolonialen und abhängigen Ländern einem Entwicklungs- und Differenzierungs p r o z e ß unterliegt, macht Stalin deutlich in seiner Schrift "Über die politischen Aufgaben der Universität der Völker des Ostens". Stalin stellt hier klar, daß man überhaupt nicht mehr von einem "einheitlichen und allumfassenden Osten" sprechen kann und weist auf drei Kategorien kolonialer und abhängiger Länder hin. In diesem Zusammenhang geht er auch auf die Frage der Bourgeoisie in den verschiedenen Ländern ein und erklärt, daß sie sich eben darin voneinander unterscheidet, daß sie z.B. in "Ländern wie Marokko" sich noch nicht in eine "revolutionäre und eine paktiererische Partei" gespalten hat, in Ländern wie Ägypten und China sich diese Spaltung bereits vollzogen hat, "aber der paktiererische Teil der Bourgeoisie noch keine feste Einheit mit dem Imperialismus bilden kann" und in solchen Ländern wie Indien der "paktiererische Teil dieser Bourgeoisie in der Hauptsache schon mit dem Imperialismus einig geworden ist" (siehe SW 7, S.126-129 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.3-6).

Eine solche Differenzierung wurde erforderlich, da sich im Verlauf der chinesischen Revolution die Spaltung der Bourgeoisie in verschiedene Sektoren infolge des verstärkten ökonomischen Eindringens des Imperialismus einerseits und infolge des Anwachsens der revolutionären Kräfte andererseits zunehmend vertiefte.

Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung wurde der Begriff "national" nicht mehr einfach als Kennzeichnung der gesamten Bourgeoisie eines Landes verwendet, sondern auch als Kennzeichnung für einen Teil der Bourgeoisie, für den die Möglichkeit bestand, unter gewissen Umständen Bündnispartner in der demokratischen Revolution zu sein, wenngleich diese Möglichkeit nicht immer realisiert werden konnte, sondern vor allem dort und dann, wo und wann das nationale Moment der demokratischen Revolution im Vordergrund stand.

Die Komintern hat 1928 in ihren Thesen "Über die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und Halbkolonien" den Begriff "nationale Bourgeoisie" im doppelten Sinne verwendet. Zunächst im Sinne eines Sammelbegriffs für die Bourgeoisie solcher Länder wie Indien, China etc. So heißt es:

> "Die nationale Bourgeoisie in diesen kolonialen Ländern nimmt keine einheitliche Stellung gegenüber dem Imperialismus ein. Ein Teil dieser Bourgeoisie, in erster Linie die Handelsbourgeoisie, dient unmittelbar den Interessen des imperialistischen Kapitals (die sogenannte Kompradorenbourgeoisie)... Der übrige Teil der einheimischen Bourgeoisie, insbesondere der Teil, der die Interessen der einheimischen Industrie vertritt, steht auf dem Boden der nationalen Bewegung und repräsentiert eine besonders schwankende, zu Kompromissen neigende Strömung, die man als Nationalreformismus bezeichnen kann." (zitiert nach "Leninismus", Heft VI, "Die nationale und koloniale Frage", Moskau 1935, S.103)

Wenig später wird jedoch der Begriff "nationale Bourgeoisie" für den Teil der einheimischen Bourgeoisie verwendet, der keine Kompradorenbourgeoisie ist. So heißt es:

> "Die Unabhängigkeit des Landes vom Imperialismus,... entspricht auch den Interessen der nationalen Bourgeoisie... Hier haben wir einen objektiven grundlegenden Interessengegensatz zwischen der nationalen Bourgeoisie des kolonialen Landes und dem Imperialismus."
> (ebenda)

Diese zweifache Verwendung des Begriffs "nationale Bourgeoisie" ist dann kein Problem, wenn - wie in den oben zitierten Passagen geschehen - aus dem jeweiligen Zusammenhang ganz klar wird, wovon die Rede ist.

In den verschiedenen Broschüren aus der Sowjetunion über die chinesische Revolution setzte sich die Verwendung des Begriffs "nationale Bourgeoisie", wie Mao Tse-tung sie definierte, durch. (Siehe dazu P. Judin "Der erste Band der Ausgewählten Werke von Mao Tse-tung" in "Neue Welt", Jahrgang 1952, S.2336; W. Nikoforow, G. Erenburg, M. Jurew "Die Volksrevolution in China - Abriß der Geschichte des Kampfes und des Sieges des chinesischen Volkes", Moskau 1950, S.9 u.a.; Akademie der Wissenschaften der UdSSR, In-

stitut für Ökonomie "Politische Ökonomie - Lehrbuch II", S.667) (*)

Es wird klar, daß zwar bei der Verwendung des Begriffs "nationale Bourgeoisie" zeitweilig Unterschiede zwischen Stalin, Mao Tse-tung und der Komintern bestanden, daß es aber dabei n i c h t um Widersprüche in der politischen Linie oder gar um unversöhnliche Gegensätze ging.

Grundlegend für die weitere Diskussion dieses Fragenkomplexes und ähnlicher Fragen ist unserer Meinung nach, auf jeden Fall die Entwicklung von Begriffen im Zusammenhang mit der realen Entwicklung des Lebens zu begreifen, die Begriffe in ihrer veränderten Bedeutung im Zusammenhang mit den wirklichen geschichtlichen Veränderungen und im Zusammenhang mit dem jeweils behandelten Thema zu sehen. Denn nur so wird man sich ein wirkliches Verständnis der Fragen erarbeiten und nicht in müßigen Begriffsdiskussionen stecken bleiben.

In diesem Zusammenhang wollen wir auf ein Problem hinweisen, das sich aus dem Studium der diversen Stellungnahmen Mao Tse-tungs zur Frage der nationalen Bourgeoisie bzw. der Kompradorenbourgeoisie ergibt: Mao Tse-tung behandelte die nationale Bourgeoisie als e i n e Klasse und unterschied sie eindeutig von der Kompradorenbourgeoisie als einer a n d e r e n Klasse (siehe z.B. "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1928, AW I, S.9/10). Es stellt sich im Zusammenhang mit Mao Tse-tungs Schriften nach 1949 die Frage, ob es gerechtfertigt ist, die Bourgeoisie insgesamt und auf lange Sicht in China n i c h t als eine einzige Klasse mit all ihren konterrevolutionären Eigenschaften zu betrachten.

Dieser Gesichtspunkt spielt natürlich in der demokratischen Etappe der Revolution keine unmittelbar entscheidende Rolle, gewinnt aber vor allem bei der Frage des Übergangs zur sozialistischen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus große Bedeutung. Denn in diesem Zusammenhang ist es sehr wesentlich, darüber Klarheit zu erlangen, daß auch jener Teil der Bourgeoisie Chinas, den Mao Tse-tung als "nationale Bourgeoisie" definierte, e b e n s o wie die Kompradorenbourgeoisie Teil der internationalen bürgerlichen Klasse, der internationalen Bourgeoisie, ist.

Diese Frage muß wieder aufgegriffen werden im Zusammenhang mit der Diskussion darüber, welche Rolle die KP Chinas und Mao Tse-tung der "nationalen Bourgeoisie"beim Aufbau des Sozialismus zusprachen und welche Linie ihr gegenüber eingeschlagen wurde.

★

(*) Die beiden zuletzt genannten Schriften sind als Nachdruck in der Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" des Marxistisch-Leninistischen Studienkreises der MLPÖ als Nr. 1/81 erschienen.

2. Zur Frage der Ursachen der Niederlage der chinesischen Revolution 1927

Kaum ein anderes Thema als das der Niederlage der chinesischen Revolution 1927 wird bis heute von den Ideologen und Demagogen der Bourgeoisie dazu benutzt, die wildesten Widersprüche zwischen Mao Tse-tung und Stalin zu konstruieren. Auch ein solcher Mann wie Edgar Snow, der in ganz China als Freund der chinesischen Revolution galt, ereifert sich in dieser Frage und beschuldigt Stalin, die Niederlage von 1927 verschuldet zu haben (siehe "Roter Stern über China", März-Verlag, S.108; 230/231).

Bei einer Analyse der Feststellungen Stalins über die Ursachen und die Einschätzung der Niederlage 1927 ist als erstes notwendig, klar zu verstehen, daß seine Polemik gegen eine ganz bestimmte Position der Trotzkisten und Sinowjew-Leute gerichtet war. Die Trotzkisten und Sinowjew-Leute entfalteten damals, nach der Niederlage von 1927, eine große Propaganda gegen Stalin und die Komintern und behaupteten, daß wenn es überhaupt zu einer Niederlage der Revolution komme, dann müsse unbedingt der subjektive Faktor daran schuld sein, im Falle der Niederlage der chinesischen Revolution von 1927 sei dies die Komintern. Das ist die Position, die Stalin bekämpfte und dagegen stellte er heraus, daß eine solche allgemeine These auf gar keinen Fall aufgestellt werden kann und daß sie auch speziell für China 1927 nicht zutrifft.

Stalin weist anhand der Niederlage der Revolution von 1905 in Rußland nach, daß nicht die Linie Lenins, also nicht der subjektive Faktor daran schuld war, sondern "das Verhältnis der Klassenkräfte" (siehe "Notizen über Gegenwartsthemen", 1927, SW 9, S.296-298 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.105-107; "Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B)", 1927, SW 10, S.7, 27-31 bzw. MLSR, S.142-146).

So schreibt Stalin über die Ursachen der Niederlage von 1927 in China, daß

> "sich die Feudalherren und der Imperialismus in China im gegenwärtigen Stadium als s t ä r k e r erwiesen haben als die Revolution... der Druck dieser feindlichen Kräfte eine Rechtsschwenkung der Wuhaner Kuomintang und eine zeitweilige Niederlage der chinesischen Revolution bewirkt hat."
> ("Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B)", 1927, SW 10,S.127/128)

Und Stalin betont an anderer Stelle:

> "Eine richtige Politik muß keineswegs s t e t s und unter allen Umständen zum Sieg über den Gegner führen. Der unmittelbare Sieg über den Gegner wird n i c h t n u r durch eine richtige Politik bestimmt, sondern außerdem, vor allem und hauptsächlich, durch das Verhältnis der Klassenkräfte, durch ein offensichtliches Übergewicht der Kräfte auf seiten der Revolution, durch Zerfall im Lager des Gegners, durch eine günstige internationale Situation."
> ("Notizen über Gegenwartsthemen", 1927, SW 9, S.297/298)

Mao Tse-tung äußerte sich an verschiedenen Stellen des Bandes I (*) zur Frage der Ursachen der Niederlage von 1927. So heißt es etwa:

> "Im kritischen Augenblick der Revolution und des Krieges kam es jedoch, v o r a l l e m wegen des Verrats der Großbourgeoisie, z u g l e i c h aber auch deswegen, weil die Opportunisten in den Reihen der Revolution freiwillig auf die Führung in der Revolution verzichtet hatten, zu einer Niederlage in diesem revolutionären Krieg."
> ("Strategische Probleme des revolutionären Krieges", 1936, AW I, S.225)

In dieser Passage legte Mao Tse-tung das Hauptgewicht auf den Verrat der Großbourgeoisie, benannte aber gleichzeitig auch die Fehler der KP Chinas als zweitrangigen Faktor.

Dazu im Widerspruch steht unserer Meinung nach die Stellungnahme Mao Tse-tungs von 1935. Damals sagte er:

> "Die H a u p t u r s a c h e für die Niederlage der Revolution im Jahre 1927 bestand darin, daß infolge des Vorhandenseins einer opportunistischen Linie in der Kommunistischen Partei keine Anstrengungen gemacht wurden, um die eigenen Reihen (das heißt die Arbeiter- und Bauernbewegung und die von der Kommunistischen Partei geführte Armee) zu entfalten, sondern daß man sich nur auf den zeitweiligen Verbündeten, auf die Kuomintang stützte. Das Ergebnis war, daß die Lakaien der Imperialisten - die Klassen der Feudalherren und der Kompradoren - auf Befehl ihrer Herren alle Hebel in Bewegung setzten, zunächst Tschiang Kai-schek und später auch Wang Djing-we auf ihre Seite hinüberzogen, und die Revolution erlitt eine Niederlage."
> ("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935 AW I, S.193/194)

Wir möchten gleich betonen, daß natürlich unbestritten ist, daß die KP Chinas - wie Stalin sagte - "in dieser Periode eine Reihe ernster Fehler" beging (Stalin, "Notizen über Gegenwartsthemen", 1927, SW 9, S. 296) und daß dies für das A u s m a ß der Niederlage eine große Rolle spielte. Gleichzeitig wollen wir auch herausstellen, daß es völlig richtig ist, daß der Führer einer kommunistischen Partei angesichts einer Niederlage der Revolution das Augenmerk auf die Fehler in den eigenen Reihen lenkt. Aber dennoch sind wir nicht damit einverstanden, bei der Frage nach der Hauptursache für die Niederlage von 1927 den subjektiven Faktor zu benennen. Wir meinen, daß diese Niederlage - auch wenn deren Auswirkungen durch eine richtige Linie der KP Chinas hätten gemildert werden können - angesichts der Verhältnisse der Klassenkräfte nicht zu vermeiden gewesen war. Hierbei gilt es aber hervorzuheben, daß es sich dabei nur um eine z e i t w e i l i g e Niederlage handelte, die mit der Niederlage der Revolution in Rußland 1905 verglichen werden kann.

Richtig erscheint uns die Darlegung der Ursachen und Umstände der

---

(*) Siehe "Warum kann die chinesische rote Macht bestehen?", 1928 AW I, S.68; "Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas", 1937, AW I, S.318 und S.321/322.

Niederlage von 1927 im "Beschluß über einige Fragen der Geschichte unserer Partei" von 1945, in dem es heißt:

> "Aber letzten Endes erlitt die Revolution eine Niederlage. Das kam daher, weil die reaktionäre Clique in der Kuomintang, die in jener Periode unser Verbündete war, im Jahr 1927 die Revolution verriet, weil die vereinten Kräfte der Imperialisten und der reaktionären Clique in der Kuomintang in jener Zeit noch zu mächtig waren, und insbesondere, weil in der letzten (etwa ein halbes Jahr dauernden) Periode dieser Revolution die rechtsabweichlerischen Ideen in der Partei, deren Repräsentant Tschen Du-hsiu war, in ihrer Entwicklung zu einer kapitulantenhaften Linie geworden waren. Die Wortführer dieser Linie hatten die beherrschende Stellung in den leitenden Parteiorganisationen an sich gerissen, sie lehnten die Befolgung einer Reihe weiser Hinweise der Komintern ab und wollten nicht auf die richtigen Äußerungen des Genossen Mao Tse-tung und anderer Genossen hören, was der Partei und dem Volk die Möglichkeit nahm, einen wirksamen Widerstand gegen die Kuomintang zu organisieren, als diese an der Revolution Verrat übte und dem Volk in den Rücken fiel."
> (Anhang zum Band IV der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs, der 1956 im Dietz-Verlag erschien, S.224)

An dieser Stelle soll noch darauf hingewiesen werden, daß Mao Tse-tung in seiner Schrift "Über die Praxis" auf das Verhältnis zwischen der Linie und ihren Ergebnissen einging. Er schrieb dort:

> "Wenn die Menschen Erfolge in der Arbeit erzielen, das heißt die erwarteten Ergebnisse erhalten wollen, müssen sie unbedingt ihre Ideen in Übereinstimmung mit den Gesetzmäßigkeiten der objektiven Außenwelt bringen, anderenfalls erleiden sie in der Praxis Niederlagen. Wenn sie Niederlagen erleiden, ziehen sie daraus Lehren, berichtigen ihre Ideen, um sie in Übereinstimmung mit den Gesetzmäßigkeiten der Außenwelt zu bringen und können dann die Niederlagen in Siege verwandeln."
> (ebenda, 1937, AW I, S.349)

Zwar ist diese Aussage philosophisch gesehen und im allgemeinen welthistorischen Sinne völlig richtig, doch es muß im Zusammenhang mit der Diskussion über die Ursachen der Niederlage der chinesischen Revolution 1927 noch einmal hervorgehoben werden, daß eben Niederlagen der Revolution nicht unbedingt durch eine falsche Linie der kommunistischen Partei verursacht worden sein müssen. Mao Tse-tung stellte dies später, 1963, im Rahmen der Diskussion innerhalb der KP Chinas über den "Großen Sprung nach vorn" auch völlig richtig klar. In seinem Artikel "Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?" erklärte er:

> "Allgemein gesagt, ist richtig, was Erfolg bringt, und falsch, was mißlingt; das trifft besonders auf den Kampf der Menschheit mit der Natur zu. Im gesellschaftlichen Kampf haben die Kräfte, die die fortschrittliche Klasse repräsentieren, manchmal Mißerfolg, und zwar nicht etwa, weil ihre Ideen unrichtig wären, sondern weil sie, wenn man die im Kampf stehenden Kräfte miteinander vergleicht, zeitweilig noch nicht so stark sind wie die reaktionären Kräfte; daher erleiden sie v o r l ä u f i g Niederlagen, doch werden sie früher oder später siegen."
> ("Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?", in "Vier philosophische Monographien von Mao Tse-tung", Peking 1968, S.150)

★

3. Die Kritik Enver Hoxhas an Passagen aus dem Band I der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs hat keine marxistisch-leninistische Grundlage

Enver Hoxha hat in seinem Buch "Imperialismus und Revolution" insgesamt 32 Kritiken vorgebracht, in denen er direkt Passagen aus den Werken Mao Tse-tungs angreift. Aus dem Band I hat Enver Hoxha eigentlich nur zwei Stellen direkt zitiert und kritisiert, die wir nachfolgend behandeln wollen. In beiden Fällen sind die Kritiken in jeder Hinsicht falsch und bringen nichts anderes zum Ausdruck als die völlig falschen Ansichten Enver Hoxhas.

a) Enver Hoxha behauptet, Mao Tse-tung habe die Hegemonie des Proletariats in der Revolution durch die Hegemonie der Bauernschaft ersetzt

In seinem Buch "Imperialismus und Revolution" behauptet Enver Hoxha:

> "Mao Tse-tung erkannte die hegemonische Rolle des Proletariats nicht an." (Enver Hoxha, "Imperialismus und Revolution", Tirana 1979, S.486/487)

Als "Beleg" stützt er sich dabei auch auf eine Stelle aus dem Band I und schreibt:

> "Diese Idee brachte Mao auch zum Ausdruck, als er über die Rolle der Bauernschaft an der Macht schrieb. Er sagte, daß alle Parteien und die anderen politischen Kräfte sich der Bauernschaft und ihren Ansichten unterordnen müßten.
>
> > '...Millionen Bauern', schrieb er, ' werden sich erheben; sie werden ungestüm und unbezwingbar wie ein wahrer Orkan sein, und es wird keine Kraft geben, sie aufzuhalten... Sie werden alle revolutionären Parteien und Gruppen, alle Revolutionäre auf die Probe stellen, um ihre Ansichten entweder zu akzeptieren oder zu verwerfen.'
>
> Nach Mao ergibt sich, daß die Bauernschaft und nicht die Arbeiterklasse in der Revolution die Hegemonie innehaben muß." (ebenda, S.487/488)

Wir haben es hier mit einem krassen Fall unseriöser Beweisführung und haltloser Unterstellung zu tun, was jedem klar werden müßte, der sich auch nur einigermaßen ernsthaft mit der Linie Mao Tse-tungs auseinandersetzt und nicht bloß seinen Vorurteilen zuliebe krampfhafte Versuche unternimmt, Mao Tse-tung Revisionismus nachzuweisen.

Konkret zu der zitierten Stelle: Sie stammt aus der Schrift "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan" aus dem Jahre 1927. Mao Tse-tung setzte sich das Ziel, mit dieser Schrift den Rechtsopportunismus Tschen Du-hsius zu schlagen, der, eingeschüchtert durch die reaktionäre Strömung in der Kuomintang, die bereits ausgebrochenen bzw. gerade im Aufflammen begriffenen großen revolutionären Kämpfe der Bauern nicht unterstützen wollte, um so der Kuomintang entgegenzukommen.

Das Zitat, auf das sich Enver Hoxha bezieht, lautet unverstümmelt und im Original folgendermaßen:

> "Es dauert nur noch eine sehr kurze Zeit, und in allen Provinzen Mittel-, Süd- und Nordchinas werden sich Hunderte Millionen von Bauern erheben; sie werden ungestüm und unbändig wie ein Orkan sein, und keine noch so große Macht wird sie aufhalten können. Sie werden alle ihnen angelegten Fesseln sprengen und auf dem Weg zur Befreiung vorwärtsstürmen. Sie werden allen Imperialisten, Militärmachthabern, korrupten Beamten, allen Tuhao und Liäschen das Grab schaufeln. Sie werden alle revolutionären Parteien, alle revolutionären Genossen überprüfen, um sie entweder zu akzeptieren oder abzulehnen. Soll man sich an ihre Spitze stellen, um sie zu führen? Soll man hinter ihnen hertrotten, um sie wild gestikulierend zu kritisieren? Oder soll man ihnen in den Weg treten, um gegen sie zu kämpfen? Es steht jedem Chinesen frei, einen dieser drei Wege zu wählen, aber der Lauf der Ereignisse wird dich zwingen, rasch deine Wahl zu treffen." (Mao Tse-tung AW I, "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan", 1927, S.22)

Offensichtlich ist hier zunächst, daß an diesem Zitat überhaupt nichts falsch ist. Mao Tse-tung macht, den Tatsachen entsprechend, klar, daß eine großartige revolutionäre Bauernbewegung in China entstanden ist und daß es notwendig ist, zu ihr Stellung zu beziehen.

Um Mao Tse-tung mit diesem Zitat Fehler bezüglich der Hegemonie des Proletariats in der Revolution nachzuweisen, muß man schon zu Manipulationen greifen bzw. einfach ganze Sätze Mao Tse-tungs verschweigen. Genau dieser Methode bedient sich Enver Hoxha. So behauptet er, Mao Tse-tung spreche hier von der Rolle der Bauernschaft an der Macht, was schon nicht stimmt. Weiter behauptet Enver Hoxha, Mao Tse-tung fordere, alle Parteien müßten sich den Bauern und ihren Ansichten unterordnen, was erst recht nicht stimmt. Im Gegenteil, Mao Tse-tung zeigt drei Möglichkeiten auf, wie man sich den Bauern gegenüber verhalten kann, um dann im weiteren Verlauf der Schrift klar zu propagieren, daß der erste Weg, nämlich Führung der Bauernschaft durch das Proletariat und die kommunistische Partei beschritten werden muß (siehe ebenda, S.31). Enver Hoxha streicht diesen grundlegenden Gedanken Mao Tse-tungs einfach weg.

Die Kritik Enver Hoxhas an Mao Tse-tung in der Frage der Hegemonie des Proletariats ist somit völlig unseriös, nichts anderes als eine direkte Verfälschung der Positionen Mao Tse-tungs. Das kann man nicht nur bei genauerer Betrachtung der von Enver Hoxha zitierten Stelle aus dem Band I nachweisen, sondern der ganze Band I ist - wie wir weiter vorne schon nachgewiesen haben - geprägt von der Verteidigung und Propagierung des grundlegenden Prinzips des Marxismus-Leninismus, der Hegemonie des Proletariats, durch Mao Tse-tung. Übrigens zeigt sich gerade an der Kritik Enver Hoxhas auch dessen erstaunliches Unverständnis der Rolle der Bauernschaft in der demokratischen Revolution.

b) Enver Hoxha behauptet, Mao Tse-tung habe die Auffassung vertreten, die bürgerlich-demokratische Revolution müsse n i c h t in die sozialistische Revolution hinüberwachsen

Die zweite Stelle, die Enver Hoxha aus dem Band I anführt, betrifft die Frage des Übergangs von der demokratischen zur sozialistischen Revolution.

Enver Hoxha "zitiert" Mao Tse-tung in einer Weise, die man nur noch als grobe Verfälschung bezeichnen kann. Er behauptet:

> "Mao Tse-tung konnte die engen Verbindungen zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution und der proletarischen Revolution niemals richtig begreifen und erklären. Im Gegensatz zur marxistisch-leninistischen Theorie, die wissenschaftlich nachgewiesen hat, daß sich zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution und der sozialistischen Revolution keine chinesische Mauer erhebt, daß diese beiden Revolutionen nicht durch lange Zeiträume voneinander getrennt werden dürfen, behauptete Mao Tse-tung:
>
> > 'Die Verwandlung unserer Revolution in die sozialistische Revolution ist eine Sache der Zukunft... Wann sich dieser Übergang vollziehen wird ... dazu kann eine ziemlich lange Zeit benötigt werden. Solange für einen solchen Übergang nicht alle notwendigen politischen und ökonomischen Voraussetzungen gegeben sind, solange ein solcher Übergang für die überwiegende Mehrheit unseres Volkes nicht von Nutzen, sondern von Schaden sein kann, soll man von diesem Übergang nicht reden.'
>
> An dieser antimarxistischen Auffassung, die nicht für die Umwandlung der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution ist, hielt Mao Tse-tung während der ganzen Zeit der Revolution fest, ja sogar auch nach der Befreiung."
> (Enver Hoxha, "Imperialismus und Revolution", a.a.O., S.484/485)

In Wirklichkeit heißt es bei Mao Tse-tung in dem von Enver Hoxha zitierten Abschnitt jedoch:

> "Eine Wendung in der Revolution ist eine Sache der Zukunft. In der Zukunft wird die demokratische Revolution unweigerlich in eine sozialistische Revolution hinüberwachsen. Wann sich dieser Übergang vollziehen wird, hängt davon ab, inwieweit die Voraussetzungen dafür herangereift sein werden, und dazu kann eine ziemlich lange Zeit benötigt werden. Solange nicht alle notwendigen politischen und ökonomischen Voraussetzungen gegeben sind, solange eine solche Wendung für die überwiegende Mehrheit unseres Volkes nicht von Nutzen, sondern von Schaden sein kann, soll man nicht l e i c h t f e r t i g darüber reden."
> (Mao Tse-tung AW I, "Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, S.198)

Wieder hat Enver Hoxha aus dem Zitat alles das herausmanipuliert, was seine Behauptung Lügen strafen würde. Er versucht die Sache so darzustellen, als hätte Mao Tse-tung in der Phase der demokratischen Etappe der Revolution keine Propaganda für den Sozialismus gemacht. Das widerspricht jedoch völlig den Tatsachen, wie wir schon an anderer Stelle nachgewiesen haben. Um aber trotzdem seine Behauptungen an den Mann bringen zu können, muß Enver Hoxha zu Methoden greifen,

die geradezu den Praktiken der Bourgeois-Journalisten entsprechen.

Geflissentlich läßt er aus dem von ihm verwendeten Zitat Mao Tse-tungs sowohl den Satz weg, in dem Mao Tse-tung klar feststellt, daß natürlich die "demokratische Revolution in die sozialistische Revolution hinüberwachsen" muß als auch das Wörtchen "leichtfertig", so daß sich für den Leser von "Imperialismus und Revolution", der dieses Zitat nicht bei Mao Tse-tung selbst nachprüft, die Sache so darstellt, als hätte Mao Tse-tung behauptet, man solle überhaupt nicht vom Übergang zur sozialistischen Revolution reden, ja Mao Tse-tung sei grundsätzlich gegen einen solchen Übergang gewesen.

Abgesehen davon ignoriert Enver Hoxha völlig, gegen welche Abweichung Mao Tse-tung in der Zeit des antijapanischen nationalen Krieges kämpfen mußte, nämlich gegen die trotzkistische These, daß die demokratische Revolution angeblich schon 1927 abgeschlossen gewesen sei und man jetzt bereits für die sozialistische Revolution kämpfen müsse.

Eine Fälschung ist es auch, wenn Enver Hoxha behauptet, die marxistisch-leninistische Theorie fordere, daß zwischen der bürgerlich-demokratischen und der sozialistischen Etappe der Revolution kein längerer Zeitraum liegen dürfe. So etwas zu behaupten, ist eine grobe Simplifizierung des Marxismus-Leninismus. Tatsächlich geht es überhaupt nicht darum, ob zwischen beiden Etappen der Revolution längere oder kürzere Zeiträume liegen (das ist je nach den jeweiligen Bedingungen naturgemäß höchst verschieden), sondern darum, daß die eine in die andere h i n ü b e r w a c h s e n soll, d.h. o h n e eine dazwischenliegende kapitalistische Gesellschaftsordnung.

Mao Tse-tung hatte völlig recht, wenn er an anderer Stelle klarstellte, daß in China noch eine sehr lange Zeit die bürgerlich-demokratische Revolution durchgeführt werden muß, daß auch der Sieg über die Japaner noch nicht das Ende dieser Etappe der Revolution bedeutet, sondern noch die anderen Teile der Kompradorenbourgeoisie, der Einfluß der anderen Imperialisten, sowie der Einfluß der Feudalherren und Großgrundbesitzer gebrochen werden muß.

★

4. Über den Kampf gegen die opportunistischen Linien innerhalb der KP Chinas im Zeitraum, den der Band I (1926-1937) umfaßt

Ohne daß wir uns schon mit der notwendigen Gründlichkeit und Intensität mit den Fragen der Entwicklung und dem zeitweiligen Vorherrschen falscher Linien innerhalb der KP Chinas beschäftigt haben, wollen wir im folgenden doch einige Hinweise geben, die wir vor allem dem Band I (siehe auch Anmerkungen 4,5 und 6, S.292 ff) und dem 1945 erschienenen "Beschluß über einige Fragen der Geschichte unserer Partei" entnommen haben.

Mao Tse-tung kämpfte im Zeitraum, den der Band I umfaßt, vor allem gegen die folgenden drei Linien:

★Die erste war die rechtsopportunistische Linie unter der Führung Tschen Du-hsius, der eine Zeitlang Generalsekretär der KP Chinas war. Dieser vertrat die Ansicht, da die chinesische Revolution im damaligen Stadium eine bürgerlich-demokratische Revolution war, so könne sie auch nur zur Gründung einer bürgerlichen Republik führen. Sie müsse folglich auch unter der Führung der Bourgeoisie stehen und nicht unter der Führung des Proletariats. Doch schätzte Tschen Du-hsiu nicht nur die Rolle des Proletariats in der demokratischen Revolution falsch ein, sondern auch die bedeutende Rolle der Bauernschaft. Nach der Niederlage der chinesischen Revolution von 1927 vertrat er die Auffassung, die Bildung der reaktionären Regierung unter Tschiang Kai-schek bedeute die Vollendung der bürgerlich-demokratischen Revolution. Das Proletariat müsse sich jetzt auf den legalen Kampf beschränken, warten, bis sich der Kapitalismus in China entwickelt, um dann erst die sozialistische Revolution durchzuführen. Tschen Du-hsiu, der sich mit den Trotzkisten zu einer parteifeindlichen Gruppe zusammenschloß, wurde im November 1929 aus der KP Chinas ausgeschlossen.

★ Die zweite wichtige Auseinandersetzung innerhalb der KP Chinas wurde gegen die linksopportunistische Linie Li Li-sans geführt, der von Juni bis September 1930 an der Spitze des ZK der KP Chinas stand. Dessen Auffassungen waren vor allem dadurch gekennzeichnet, daß er die ungleichmäßige Entwicklung der Revolution nicht erkannte, sondern davon ausging, daß die revolutionäre Krise in allen Gebieten Chinas gleichzeitig heranreife. Er war der Meinung, man müsse sofortige Aufstände in ganz China vorbereiten und dabei das Schwergewicht auf Aufstände in den großen Städten legen. Er stellte sich damit in Widerspruch zu der Position Mao Tse-tungs, auf dem Land befreite Stützpunktgebiete zu errichten. Li Li-san ging weiter davon aus, daß die chinesische Revolution unbedingt die Revolution in der ganzen Welt nach sich ziehen müsse und auch nur unter dieser Bedingung erfolgreich durchgeführt werden könne. Im September 1930 trat Li Li-san von seinem Posten im ZK zurück, nachdem er die Fehler in seinen Auffassungen eingesehen hatte.

★ Eine weitere falsche Linie, die im Unterschied zu den schon genannten eine lange Zeit in der KP Chinas vorherrschte, nämlich von 1931 bis 1934, wurde von Wang Ming (Tschen Schao-yü) repräsentiert. Diese Linie ähnelte der Li Li-sans, auch wenn ihre Vertreter scheinbar entschieden gegen diese auftraten. Um den ebenfalls linksopportunistischen Charakter der falschen Auffassungen Wangs Mings und

seiner Anhänger zu verschleiern, kritisierten sie die Linie Li Lisans als rechtsopportunistisch und propagierten, daß überhaupt für die KP Chinas die Hauptgefahr der Rechtsopportunismus sei. Wie dem "Beschluß über einige Fragen der Geschichte unserer Partei" aus dem Jahre 1945, der sich ausführlich mit den linken Abweichungen innerhalb der KP Chinas beschäftigt, zu entnehmen ist, waren die Positionen Wang Mings vor allem dadurch gekennzeichnet, daß er das Gewicht des Kapitalismus in der Ökonomie Chinas aufbauschte und davon ausgehend die Aktualität des Kampfes gegen die Bourgeoisie und die Großbauern überschätzte. Er ging davon aus, daß die Zwischenschichten die gefährlichsten Feinde der chinesischen Revolution seien und betrieb eine dementsprechende Politik. Die sogenannten sozialistischen Elemente der demokratischen Revolution in China wurden von ihm übertrieben. Weiterhin gingen er und seine Anhänger von einer revolutionären Situation und einem revolutionären Aufschwung in ganz Chinas aus, ohne die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung zu berücksichtigen und propagierten für ganz China eine offensive Linie, d.h. die Eroberung der größten Städte durch die Rote Armee, die Bewaffnung der Arbeiter und Bauern im ganzen Land, die Organisierung des Generalstreiks in allen Betrieben der weißen Gebiete usw. Auf der Beratung von Dsunyi im Januar 1935 wurde diese falsche Linie endgültig geschlagen und Mao Tse-tung an die Spitze des ZK der KP Chinas gewählt.

★★★

DIE SCHRIFTEN MAO TSE-TUNGS 1950 - 1976 UND DER SOGENANNTE "BAND V"

E I N L E I T U N G

Die Schriften Mao Tse-tungs nach dem Sieg der demokratischen Etappe der Revolution 1949, das Werk Mao Tse-tungs nach 1949 bis zu seinem Tod umfassend einzuschätzen, stößt auf sehr große, zum Teil in absehbarer Zeit nicht zu überwindende Schwierigkeiten.

"Die Wahrheit in den Tatsachen suchen" und " Wer eine Sache nicht untersucht hat, der hat kein Recht mitzureden " - das waren sehr richtige Kernthesen Mao Tse-tungs im Kampf gegen leeres Geschwätz, Gerüchtemacherei und Subjektivismus überhaupt.

Für unsere Aufgabe der Untersuchung der Schriften und des Werkes Mao Tse-tungs aus der Zeit nach 1949 und beim Herausfinden der Wahrheit über diesen Zeitabschnitt ergeben sich folgende Probleme:

★ Es existieren sehr, sehr wenige autorisierte Schriften Mao Tse-tungs über diesen Zeitabschnitt.

★ Es existieren sehr wenige genaue Analysen der Gesamtentwicklung Chinas nach 1949, die es ermöglichen, den konkreten historischen und politischen Rahmen genau einzuschätzen.

★ Es existieren sehr wenige Dokumente des innerparteilichen Kampfes und der genauen Stellung Mao Tse-tungs in diesem Kampf, insbesondere aus der Zeit nach 1970.

N a c h dem Tod Mao Tse-tungs wurde von der neuen revisionistischen Führung der KP Chinas die Herausgabe a l l e r Schriften Mao Tse-tungs angekündigt und die rasche Herausgabe von "Band V" und VI der "Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs" versprochen.

In der Tat wurde relativ rasch ein "Band V" der "Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs" vorgelegt, während von Band VI fast ebenso rasch nicht mehr die Rede war und eine G e s a m t a u s g a b e genauso schnell nicht mehr erwähnt wurde und wohl auch mit ziemlicher Sicherheit selbst in revisionistischer Bearbeitung in absehbarer Zeit nicht erscheinen wird.

Unsere Haltung zu dem von den Hua-Deng-Revisionisten herausgegebenen "Band V" (*) ist:

(*) Dieser "Band V" wurde von einer Kommission des ZK der KP Chinas herausgegeben, die die A u s w a h l, eine V o r b e m e r k u n g sowie eine Reihe von Anmerkungen zu verantworten hat.

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Wir akzeptieren als authentisch vorbehaltlos lediglich jene Schriften, die schon zu Lebzeiten Mao Tse-tungs erschienen sind. Dies betrifft folgende grundlegende Schriften:

★ "Zur Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft", 1955 ("Band V", S.203/231)

★ "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk",1957 ("Band V", S.434/476)

★ "Rede auf der Landeskonferenz der Kommunistischen Partei Chinas über Propagandaarbeit", 1957 ("Band V", S.477/493)

In diesen autorisierten Schriften sind grundlegende Probleme und unsere Hauptkritik an Mao Tse-tung in der Zeit von 1957 (vor allem seine Vorstellung eines Bündnisses auf politischem Gebiet mit der nationalen Bourgeoisie für den Aufbau des Sozialismus) e n t h a l t e n.

Daher konzentrieren wir unsere Kritik an Mao Tse-tung auf die-

---

(Fortsetzung der Fußnote von S.97)

Neben dieser offiziellen Verantwortung besteht durchaus die Möglichkeit einer inoffiziellen Verantwortung dieser Kommission (die ganz und gar die revisionistische Linie Hua Guo-fengs und Deng Hsiao-pings repräsentiert) für Verfälschungen der Reden und Schriften Mao Tse-tungs. Es wäre völlig naiv, eine solche Möglichkeit auszuschließen. Die Kommission selbst schrieb in bezug auf jene Reden, die bisher noch n i c h t veröffentlicht wurden:

> "Die Protokolle seiner Reden wurden soweit notwendig, im Zuge der Redaktion technisch ü b e r a r b e i t e t."
> ("Vorbemerkung", 1977, "Band V", S.7)

Es ist heute offensichtlich, daß da,wo diese Leute von "technisch" sprechen, eigentlich "bürgerlich-revisionistisch" stehen müßte.
Ebenfalls aufschlußreich ist, welche authentischen Artikel Mao Tse-tungs die Kommission des ZK der KP Chinas in den von ihr herausgegebenen "Band V" n i c h t aufgenommen hat, nämlich:

★ " Die größte Freundschaft" vom März 1953, erschienen in "People's China" vom 16. März 1953. Dieser Artikel ist ein hervorragender Nachruf auf Stalin.
(Siehe "Stalin verteidigen - von Stalin lernen"1980,GDS Nr.8 S.48)

★ "Mao Tse-tung und Stalin tauschen Grüße am Jahrestag des Sieges über Japan aus" vom September 1951, erschienen in "People's China" vom 16. September 1951

★ "An G.M. Malenkow, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR , für die sowjetische Hilfe an China", erschienen in "People's China" vom 1. Oktober 1953

se drei Schriften. (*)

Die anderen Schriften aus dem sogenannten "Band V" werden wir sehr vorsichtig behandeln, (**) d.h. wir werden zwar jene Passagen, die uns r i c h t i g erscheinen, aus diesem Band anführen, obwohl sie nicht autorisiert sind. Denn wir gehen nicht davon aus, daß die Deng-Hua-Revisionisten Mao Tse-tung in marxistisch-leninistischem Sinn abändern. Aber j e n e Passagen, die uns falsch und rechtsopportunistisch erscheinen, werden wir zwar widerlegen, aber n i c h t zur Beurteilung Mao Tsetungs verwenden, da wir jederzeit mit einer Verfälschung durch die Redaktion der Deng-Hua-Revisionisten rechnen. (***)

(*) In "Band V" sind zudem noch einige Schriften enthalten, die bereits 1950, 1951 und auch 1954 bis 1956 auf englisch in "People's China" erschienen sind. Es handelt sich dabei um folgende Schriften:

★ "Für eine grundlegende Verbesserung der finanziellen und ökonomischen Situation des Staates kämpfen" vom 6. Juni 1950 ("Band V", S.23ff , erschienen in "People's China " vom 1. Juli 1950)

★ "Ein vollwertiger Revolutionär sein" vom 23.Juni 1950 ("Band V", S.35ff , erschienen in "People's China" vom 1.Juli 1950)

★ "Große Siege in den drei Massenbewegungen" vom 23.Oktober 1951 ("Band V", S.63ff , erschienen in "People's China" vom 1. November 1951)

★ "Für den Aufbau eines großen sozialistischen Landes kämpfen" vom 15. September 1954 ("Band V", S.165ff , erschienen in "People's China" vom 1. Oktober 1954)

★ "Vorworte zu 'Der sozialistische Aufschwung im chinesischen Dorf'" vom September und Dezember 1955 ("Band V", S.263ff, erschienen in "People's China" vom Februar 1956)

Diese fünf Schriften (deren Übersetzung aus dem englischen allerdings noch einmal gründlich mit der deutschen Ausgabe verglichen werden müßte) können also als aus der Feder Mao Tsetungs stammend betrachtet werden. (Aus der Schrift "Vorworte..." sind in der englischen Fassung nur Auszüge der nun vorliegenden deutschen Fassung erschienen.)

Alle diese Schriften enthalten in keiner Weise neue oder nicht in den drei grundlegenden Artikeln behandelte wesentliche Aspekte.

(**)Siehe auch Anmerkung 2: " Die hauptsächlichen Angriffe Enver Hoxhas auf Mao Tse-tung 1950 - 1976", S.253.

(***)Daß solche Befürchtungen sehr berechtigt sind, zeigt allein schon die Tatsache der hemmungslosen Bildfälschungen durch die Deng-Hua-Clique. So haben sie bekanntlich schon unmittelbar nach dem Begräbnis Mao Tse-tungs die Fotos von diesem Begräbnis ganz plump retuschieren lassen, so daß die "Vier",

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

D e n n o c h müssen diese Passagen kritisiert werden,denn sie üben ideologischen Einfluß aus und nicht selten werden gerade sie von jenen Kräften, die die "Mao Tse-tung Ideen" verteidigen wollen, ausdrücklich als "richtig", "zutiefst dialektisch" usw. eingeschätzt.

Wir werden generell jedoch alle nicht autorisierten Zitate Mao Tse-tungs in kleiner Schrift und z w e i s p a l t i g setzen, um keine Verwechselung dieser Schriften mit den autorisierten Schriften zuzulassen.

Es gibt zudem noch eine weitere Kategorie von nicht autorisierten Schriften Mao Tse-tungs, nämlich die von der westlichen Bourgeoisie herausgegebenen Sammelbände mit angeblichen Texten Mao Tse-tungs, über deren Authentizität wir kaum etwas sagen können. Schon Titel wie "Mao intern" und "Das machen wir anders als Moskau" zeigen die Absichten der Herausgeber, nämlich im Trüben zu fischen und Verwirrung zu schaffen.

Insbesondere die Schrift "Das machen wir anders als Moskau",die angebliche Randbemerkungen Mao Tse-tungs zum Studium der Schrift Stalins "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" (!) und des 1960 erschienenen Lehrbuchs der sowjetischen Ökonomie enthält, wird in letzter Zeit gerade von den obenerwähnten Kräften (wie RKP USA) benutzt, um massiv Mao Tse-tung gegen Stalin auszuspielen, den Unterschied zwischen Stalin und den Chruschtschow-Revisionisten zu verwischen und den Marxismus-Leninismus in übler Weise zu entstellen.

Es ist sicher k e i n Zufall, daß gerade alle Kritiken an Stalin, die Mao Tse-tungs zugeschrieben werden, n i c h t autorisiert sind. Dafür gibt es nur zwei Begründungen: Entweder hatte Mao Tse-tung keine wesentlichen Kritiken an Stalin oder er war aus diesem oder jenem Grund n i c h t von der Notwendigkeit einer öffentlichen Kritik an Stalin überzeugt.

Dieser ganze Fragenkomplex erscheint uns jedoch so wichtig, daß wir in einer eigenen Anmerkung auf die hauptsächlichen, Mao Tse-tung zugeschriebenen Kritiken an Stalin antworten wollen, o h n e natürlich die Frage beantworten zu können, ob überhaupt in Inhalt und Form eine derartige Kritik von Seiten Mao Tse-tungs existierte, ob und inwieweit sie verfälscht wurde oder dergleichen.

Die Reden und Schriften Mao Tse-tungs aus der Zeit der Kulturrevolution sind lediglich in Fragmentstücken als Zitate erhalten. Sie wurden nie im Ganzen veröffentlicht. So gibt es viele nicht ausfüllbare Lücken, was jederzeit bewußt sein muß. Dennoch kann und muß aber zu einer Reihe zentraler Fragen Stellung bezogen werden.

(Fortsetzung der Fußnote von S.99)

ihnen mißliebigen Parteiführer plötzlich nur mehr als Gebüsche oder leere Flecken erschienen, d.h. in nicht existierende Personen umgewandelt wurden.

Denn im ideologischen Kampf in den Reihen der kommunistischen Weltbewegung spielt gerade der in der Rede stehende Zeitabschnitt des Lebens und Werkes Mao Tse-tungs eine besondere Rolle.

Doch es geht bei der Beurteilung und Analyse der v o r h a n d e n e n historischen Tatsachen und der Untersuchung und Bewertung der mit Sicherheit von Mao Tse-tung stammenden Schriften (sowie auch bei der Stellungnahme zu den ihm zugeschriebenen Schriften) gar nicht nur und im Kern nicht einmal vorrangig um eine bloße Beurteilung und Bewertung Mao Tse-tungs selbst.

Es geht um viel mehr, nämlich um die Sache selbst,insbesondere um Grundfragen der proletarischen Weltrevolution und die Kernfrage der Errichtung und Festigung der Diktatur des Proletariats g e g e n und ü b e r die Klasse der Bourgeoisie und all ihre Überbleibsel auf allen Gebieten.Nach der Entartung der sozialistischen Sowjetunion nach Stalins Tod bedeutet die Verwandlung des revolutionären Chinas in eine Bastion der Konterrevolution eine große welthistorische Niederlage, deren Bedeutung umfassend analysiert und verstanden werden muß.

Daher stehen t h e m a t i s c h im Mittelpunkt der nachfolgenden Analysen eben Fragen der proletarischen Weltrevolution und der sozialistischen Revolution, Fragen der Diktatur des Proletariats und der Haltung zur Bourgeoisie und zur bürgerlichen Ideologie im Klassenkampf.

★

I. EINSCHÄTZUNG DER WENIGEN FRAGMENTARISCHEN STELLUNGNAHMEN MAO TSE-TUNGS ZUR INTERNATIONALEN LAGE UND DEN DAHINTER - STEHENDEN FRAGEN DER PROLETARISCHEN WELTREVOLUTION

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Bei der Durchsicht aller vorhandenen autorisierten (und auch nicht autorisierten) Stellungnahmen Mao Tse-tungs nach 1949 bis 1976 zur proletarischen Weltrevolution und zu Fragen der internationalen Lage zeigt sich sehr rasch, daß ein umfassendes theoretisches Werk oder auch nur eine ausführlichere Schrift zu diesem Thema n i c h t vorhanden ist.

Vielmehr gibt es außer einzelnen Bemerkungen in den autorisierten Schriften von 1957, den kurzen Aufrufen von 1964 /1965 und dem Aufruf von 1970 anläßlich der US-Aggression gegen Kampuchea und einzelnen in den Parteidokumenten oder zentralen Artikeln der KP Chinas veröffentlichten Zitaten k e i n e umfang - reichere Stellungnahme.Dies zeigt zunächst einmal, daß Mao Tsetung offensichtlich nicht als "Nachfolger von Marx, Engels , Lenin und Stalin", als "5. Klassiker", als "Führer des Weltproletariats" verstanden werden kann, der umfassend zu den Kernfragen der internationalen kommunistischen Bewegung, zur internationalen Lage Stellung zu nehmen verpflichtet ist.

Zu einer wirklich umfassenden Einschätzung der Meinung Mao Tsetungs zur internationalen Lage, zu Kernfragen der proletari - schen Weltrevolution, zu Schematas wie der "Drei-Welten-Theorie" etc. zu kommen, ist angesichts des wenigen vorliegenden Materials also praktisch unmöglich. Wir können lediglich Punkt für Punkt zu den einzelnen diesbezüglichen Äußerungen Mao Tsetungs Stellung beziehen.

1. Richtige Ausgangspunkte Mao Tse-tungs

Mao Tse-tung betonte 1960 im Gespräch mit Delegationen aus Lateinamerika, Afrika, Japan, Iran, Irak und Zypern laut Wiedergabe seines Gesprächs in einer in Peking erschienenen Broschüre, daß das V o l k der "entscheidende Faktor" ist (siehe "Genosse Mao Tse-tung über 'Der Imperialismus und alle Reaktionäre sind Papiertiger'", S.47, Nachdruck Frankfurt/M). Laut der Wiedergabe dieses Gesprächs wird zwar einerseits im Kampf gegen die chruschtschowsche Versöhnung mit den USA besonderes Augenmerk auf den USA-Imperialismus gelegt,ohne aber die anderen Imperialisten etwa "positiv" einzuschätzen!

Es heißt dort:

> "Die Imperialisten haben sich Verbrechen aller Art schuldig gemacht, die ihnen die unterdrückten Völker der Welt nie - mals verzeihen werden. Um die reaktionäre Herrschaft des Imperialismus zu stürzen, muß eine breite Einheitsfront gebildet werden. Ausgenommen die Kräfte des Feindes, müssen in ihr alle Kräfte, mit denen der Zusammenschluß möglich

ist, vereinigt werden, um den schweren Kampf weiterzuführen."
(ebenda, S.49)

Diese Äußerungen Mao Tse-tungs von Mai/Juni 1960 betonten unserer Meinung nach zu Recht sowohl die entscheidende Rolle der Völker als auch die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Imperialismus i n s g e s a m t .

Diese Haltung Mao Tse-tungs stimmt überein mit seinen Thesen, die er im Einklang mit dem Marxismus-Leninismus bereits vor 1949 aufgestellt hatte. Mao Tse-tung hatte bekanntlich in einer solch zentralen Schrift wie "Über die neue Demokratie" unmißverständlich erklärt:

" Unter den heute obwaltenden internationalen Umständen müssen sich die wackeren Recken der Kolonien und Halbkolonien entscheiden, ob sie sich in die imperialistische Front einreihen und zu einem Teil der Kräfte der internationalen Konterrevolution werden oder sich in die antiimperialistische Front einreihen und zu einem Teil der Kräfte der Weltrevolution werden wollen.
Eins von beiden, einen a n d e r e n Weg gibt es n i c h t."
(Mao Tse-tung, "Über die neue Demokratie", 1940, AW II, S.415)

Über die Träume der nationalen (hauptsächlich mittleren), nicht vom Imperialismus völlig abhängigen Bourgeoisie verschiedener Länder, einen eigenen, wirklich selbständigen Staat zu schaffen, sozusagen einen "dritten Weg" zwischen Imperialismus und Sozialismus zu gehen, schrieb Mao Tse-tung in der 1926 verfaßten Schrift "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft":

" Aber ihr Versuch, einen Staat zu schaffen, in dem die nationale Bourgeoisie herrscht, ist gänzlich unrealisierbar, weil die gegenwärtige Weltlage durch den Endkampf zwischen den zwei großen Kräften, der Revolution und der Konterrevolution, gekennzeichnet ist."
(Mao Tse-tung, "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1926, AW I, S.11, siehe auch "Über die neue Demokratie", 1940, AW II, S.413/414)

Das sind klare marxistisch-leninistische Stellungnahmen, die von der Tatsache ausgehen, daß es in unserer Epoche in der Welt zwei große Lager gibt.

Bei der Durchsicht der Stellungnahmen Mao Tse-tung n a c h 1949 zeigt sich jedoch, daß Mao Tse-tung offensichtlich nicht mehr völlig konsequent an dieser marxistisch-leninistischen Einstellung festgehalten hat.

2. Verwischung der Begriffe "Völker", "Länder", "Staaten" und "Nationen"

Zunächst handelte es sich nur um die Verwendung des Begriffs "Länder" statt "Völker". Das wäre an sich k e i n Problem, wenn klar wäre, daß unter "Ländern" auf keinen Fall die herrschende Klasse, ihr Staatsapparat, sondern die dazu im antagonistischen Widerspruch stehenden Volksmassen gemeint sind. Gerade d i e s e Klarheit ging aber in der Zeitspanne 1956 bis 1964 in den verschiedenen Stellungnahmen und Aufrufen Mao Tsetungs z u n e h m e n d verloren.

Bereits auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas am 15. September 1956, kurz nach dem XX. Parteitag der KPdSU, erklärte Mao Tsetung in der (autorisierten) E r ö f f n u n g s a n s p r a c h e :

> "Infolge der ununterbrochenen Bemühungen der friedliebenden Länder und Völker ist die internationale Lage entspannt worden. Um einen dauerhaften Weltfrieden zu erkämpfen,müssen wir die freudschaftliche Zusammenarbeit mit allen brüderlich miteinander verbundenen Staaten des sozialistischen Lagers weiter entwickeln und die Einheit mit allen friedliebenden Ländern verstärken".
> (Mao Tse-tung, Eröffnungsansprache auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas", 1956 in:"Dokumente des VIII. Parteitages der KP Chinas", Peking 1956, S.9)

Hier haben wir das Nebeneinanderstellen von "Ländern" und "Völkern" zum ersten Mal in einer autorisierten Schrift Mao Tsetungs. Eine solche Verknüpfung dieser beiden Begriffe (*) kann nur bedeuten, daß in dem Begriff "Länder" klassenmäßig m e h r Kräfte einbezogen sind als im Begriff "Volk". Und tatsächlich ging es Mao Tse-tung faktisch um die R e g i e r u n g e n , die S t a a t e n dieser Länder. Dies zeigt sich bei der nächsten Passage der schon oben zitierten Rede Mao Tse-tungs von 1956:

> "Wir unterstützen ganz entschieden den völlig legalen Akt der ägyptischen Regierung, die Suezkanalgesellschaft zu nationalisieren und wenden uns ganz und gar gegen die Ver-

---

(*) Wenn Lenin und Stalin in verschiedenen Zusammenhängen vom wesentlichen Widerspruch zwischen "Imperialismus und unterdrückten Ländern" sprachen, ging es ihnen um die Charakterisierung eines n a t i o n a l e n Widerspruches, aber n i c h t darum, die Regierungen und Staaten dieser Länder, die Kompradorencharakter haben, g e m e i n s a m mit den Völkern dieser Länder als Widerpart des Imperialismus darzustellen. Daher gibt es bei Lenin und Stalin auch die A u f z ä h l u n g "Länder und Völker" n i c h t!

suche, die Souveränität Ägyptens zu verletzen und gegen Ägypten eine bewaffnete Einmischung durchführen zu wollen". (ebenda)

Diese entschiedene Unterstützung des "völlig legalen Akts der ägyptischen Regierung" ü b e r s a h eine gerade für die Kommunisten dieses Landes w e s e n t l i c h e Tatsache, nämlich, daß die damalige Regierung Nassers, die dem Volk Ägyptens im Genick saß, die Verstaatlichung des Suezkanals durchgeführt hatte, um als Komprador des internationalen Imperialismus sein spezifisches Gewicht unter Ausnutzung der Rivalität zwischen den USA-Imperialisten, den englischen Imperialisten und den französischen Imperialisten zu e r h ö h e n, nicht aber um den Kanal in die Hände des Volkes zu legen. (Natürlich spielte auch ein gewaltiger Schuß nationalistischer Demagogie eine Rolle.)

Gerade das Beispiel Ägyptens, wo diese scheinbar"antiimperialistische" Maßnahme direkt mit verschärften Repressalien gegen die revolutionären Kräfte des Landes verbunden war, zeigt auch, daß solche Maßnahmen konterrevolutionärer Regierungen gerade dazu dienen, die Kommunisten im Land zu i s o l i e r e n . Gleichzeitig können solche Aktionen nur verstanden werden, wenn man berücksichtigt, daß großangelegte Bewegungen der Volksmassen und die ganze Atmosphäre im Land bestimmte Maßnahmen der herrschenden Kompradorenklasse (die nicht an den Nerv des imperialistischen Abhängigkeitssystems gehen) mit hervorbringen.

Eine d i f f e r e n z i e r e n d e Analyse in jedem einzelnen Fall ist daher nötig.Eine pauschale uneingeschränkte Unterstützung solcher Aktionen der herrschenden Klasse (gerade, wenn sie in Zeiten massiver Aktivität der Volksmassen fallen), solcher abhängigen Länder wie Ägypten, s c h a d e t der nötigen Klarheit über den C h a r a k t e r der betreffenden, sich demagogisch "antiimperialistisch" gebärdenden Regimes!

1957 stellte Mao Tse-tung in "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" fest:

"Festigung unserer Verbundenheit mit der Sowjetunion, Festigung unserer Verbundenheit mit allen sozialistischen Ländern - das ist unsere grundlegende Politik, hierin liegen unsere grundlegenden Interessen. Außerdem müssen wir unsere Solidarität mit den asiatischen und afrikanischen Ländern und allen friedliebenden Ländern und Völkern festigen und entwickeln. Im Verein mit diesen beiden Arten von Kräften stehen wir nicht mehr allein da. Was die imperialistischen Länder betrifft, so müssen wir uns auch mit ihren Völkern zusammenschließen, müssen danach streben, mit diesen Staaten in friedlicher Koexistenz zu leben, Handel zu treiben; wir müssen einen Krieg, der ausbrechen könnte, verhindern, dürfen uns aber unter keinen Umständen von diesen Staaten irgendwelche unrealistischen Vorstellungen machen."
(Mao Tse-tung, "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, in: "Vier philosophische Monographien", S.145; siehe auch "Band V", S.476)

Dies ist der letzte Abschnitt der wichtigen Rede von 1957. Hieran fällt als erstes auf, daß als grundlegende Politik n i c h t das Bündnis mit dem Proletariat aller Länder, sondern lediglich mit den Staaten des sozialistischen Lagers genannt wird.

Im Bereich der i m p e r i a l i s t i s c h e n Staaten wird klar zwischen diesen Staaten (den herrschenden Ausbeuterklassen) und den Völkern in diesen Ländern unterschieden! Das ist korrekt, ebenso wie der gegen e i n e n Aspekt der "Drei-Welten-Theorie" gerichtete Zusatz von Mao Tse-tung, daß man sich von den imperialistischen Staaten "unter keinen Umständen...irgendwelche unrealistischen Vorstellungen machen" darf.

Problematisch, ja direkt falsch (trotz der nachfolgenden bewußten Unterscheidung zwischen Völkern und Staaten) scheint uns jedoch die Passage:

> "Außerdem müssen wir unsere S o l i d a r i t ä t mit den asiatischen und afrikanischen L ä n d e r n und allen friedliebenden Ländern und Völkern festigen und entwickeln." (ebenda, S. 476)

Denn hier werden eben antagonistische Kräfte, nämlich sowohl die Völker als auch die Länder ausdrücklich gleichermaßen als "friedliebend" bezeichnet, ja im Zusammenhang mit Asien und Afrika überhaupt nur von der Solidarität mit "Ländern" gesprochen.

Hier gilt ebenfalls: Dort, wo Völker und Länder in einem Atemzug aufgezählt werden, m u ß der Begriff "Länder" offenbar m e h r umfassen als der Begriff "Völker". Im Begriff "Länder" sind offenbar auch deren herrschende Klasse, ihre Regierung, der S t a a t enthalten. Und genau hier steckt, wie wir meinen, ein ernster Fehler. (*)

(*) Ähnlich wie bei einer Aneinanderreihung der Begriffe "Völker" und "Länder" klassenmäßig faktisch die Regierungen einbezogen werden, verhält es sich unserer Meinung nach auch bei der Aneinanderreihung der Begriffe "Völker" und "Nationen". An und für sich ist es gar kein Problem, vom"Kampf der unterdrückten Nationen" zu sprechen, wenn klar ist, daß der Begriff "Nation" im engeren Sinn gefaßt ist, nämlich die ihre nationalen Interessen verteidigenden Volksmassen gemeint sind, nicht aber die herrschenden, vom Imperialismus abhängigen Klassen der Kompradoren und Grundherren.

Reiht man jedoch "Völker u n d Nationen" ohne eine solche Klarstellung aneinander, so entsteht wieder unvermeidlich die Frage, welche Kraft denn a u ß e r den Völkern im Begriff "Nation" enthalten sein soll. Und unvermeidlich kommt man dann auch zur

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Ähnliche Fehler lassen sich auch in weiteren a u t o r i s i e r t e n Aufrufen Mao Tse-tungs feststellen.

Die Aufrufe Mao Tse-tungs 1963 bis 1965 enthalten in der Tat nicht nur den Appell an die V ö l k e r aller vom US-Imperialismus unterdrückten Länder, sich zusammenzuschließen, sondern darüber hinaus auch die Zielsetzung des Zusammenschlusses mit den betreffenden L ä n d e r n , d.h. S t a a t e n bzw. Regierungen.

So heißt es in dem Aufruf "Erklärung zur Unterstützung des gerechten patriotischen Kampfes des Volkes von Panama gegen den US-Imperialismus" vom 12. Januar 1964:

> "Alle L ä n d e r , die unter der Aggression, der Kontrolle, der Einmischung und der Tyrannei der USA zu leiden haben, sollen sich zusammenschließen."
> (Mao Tse-tung, in: "Völker der Welt, vereinigt euch und besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien", Peking 1970, S.14)

Ähnlich sagte Mao Tse-tung in der "Erklärung zur Unterstützung des gerechten patriotischen Kampfes des japanischen Volkes gegen den US-Imperialismus" vom 27. Januar 1964:

> "Alle friedliebenden S t a a t e n müssen sich zusammenschließen, alle L ä n d e r und Menschen, die der USA-imperialistischen Aggression, Kontrolle, Einmischung und Tyrannei unterworfen sind, müssen sich zusammenschließen,

---

(Fortsetzung der Fußnote von S.106)

Einbeziehung der herrschenden Klassen der unterdrückten Nationen.

Gerade diesen Fehler sehen wir im Aufruf Mao Tse-tungs im August 1963 anläßlich des Kampfes des vietnamesischen Volkes:

> "Die unterdrückten Völker und Nationen dürfen ihre Hoffnung auf Befreiung n i c h t an der 'Vernünftigkeit' des Imperialismus und seiner Lakaien festmachen."
> (Mao Tse-tung, "Erklärung gegen die Aggression der US-Ngo Dinh-Diem-Clique gegen Süd-Vietnam und gegen das Abschlachten seines Volkes", 29. August 1963, in dem englischen Sammelband "Peoples of the world, unite and defeat the U.S. aggresors and all their lackeys", Peking 1976, S.6)

(Wörtlich dieselbe Formulierung - "unterdrückte Völker und Nationen der Welt" - steht auch in dem Aufruf an das japanische Volk "Erklärung zur Unterstützung des gerechten patriotischen Kampfes des japanischen Volkes gegen den US-Imperialismus", 27. Januar 1964, ebenda, S.12.)

damit eine breite Einheitsfront gegen den USA-Imperialismus gebildet wird."
(Mao Tse-tung, ebenda, S.18) (*)

Am 12. Mai 1965 schrieb Mao Tse-tung die "Erklärung zur Unterstützung des Widerstandes des dominikanischen Volkes in seinem Kampf gegen die bewaffnete Aggression der USA."

Darin heißt es :

"Alle friedliebenden L ä n d e r , vereinigt euch. Alle L ä n d e r , die der Aggression, Kontrolle, Einmischung und Tyrannei durch die USA ausgesetzt sind, vereinigt euch. Bildet die breiteste Einheitsfront."
(ebenda, S.26)

Wenn es um "Einmischung" usw. seitens der USA geht, gegen die sich die Länder und Völker vereinigen sollten, kann es auch nicht verwundern, schließlich auch direkt imperialistische Staaten, die Monopolbourgeoisie dieser Staaten, in diesem Appell, sich mit den Völkern zusammenzuschließen, wiederzufinden.

Indirekt a n g e s p r o c h e n wurde diese Konsequenz in einem Telegramm sechs Jahre später an "Madame de Gaulle" vom 11.11.1970.

Dort hieß es über de Gaulle, den Regierungschef der imperialistischen Bourgeoisie Frankreichs, die nicht nur bis zum Hals im Blut des vietnamesischen und algerischen Volkes steht, sondern auch in ihren afrikanischen Kolonien und durch ihre neokolonialistische Politik als wiedererstarkte imperialistische Großmacht sich von Tag zu Tag mit neuen Verbrechen beladen hatte und belädt:

"Ich zolle ihm, diesem unbeugsamen Kämpfer gegen die faschistische Aggression und zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit Frankreichs, meine aufrichtige Hochachtung."
(Zitiert nach "Peking Rundschau" 1970 , Nr.46, S.3)

Diese k r a ß falsche Passage (die auch durch keinerlei Argumentation, daß sowas eben "Diplomatie" sei, gerechtfertigt werden kann, da ganz falsche p o l i t i s c h e Urteile in diesem Telegramm zum Ausdruck kommen) enthält selbstverständlich viel mehr als bloße persönliche Würdigung de Gaulles. Es war offensichtlich die Meinung Mao Tse-tungs, daß die imperialistische Bourgeoisie, beziehungsweise ihre politischen Repräs-

---

(*) An einer Stelle der nicht autorisierten Schriften werden gar "Völker und Behörden" in einem Atemzug genannt:

"Die Völker sind unzufrieden (mit den USA, A.d.V.), und in einigen Staaten auch die Behörden. Alle unterjochten Nationen wollen Unabhängigkeit."
("Der Imperialismus ist ein Papiertiger", 1965, "Band V", S.347, siehe auch "Band V", S.354)

sentanten eine grundsätzlich positive Rolle spielen können, ja daß sie "nationale" Interessen verteidigen!! (Was die Rolle de Gaulles in London während des 2. Weltkrieges angeht, so sind wir sicher, daß die kommunistischen Partisanen in Frankreich n i e m a l s seiner Einschätzung als "unbeugsamem Kämpfer" zugestimmt hätten.)

Was die imperialistische Bourgeoisie "unbeugsam" verteidigt, sind in Wahrheit natürlich nur ihre imperialistischen Interessen und nichts sonst. Demgegenüber kann es Aufgabe der Kommunisten lediglich sein, in ganz bestimmten Phasen aufeinanderprallende imperialistische Interessen a u s z u n u t z e n, ohne zur Stärkung der einen oder anderen beizutragen und ohne über die Motive der Imperialisten irgendwelche Illusionen zu haben oder gar zu v e r b r e i t e n !

Die oben genannten, unserer Meinung nach ganz f a l s c h e n und ein wichtiges E l e m e n t der " Drei-Welten-Theorie" enthaltenden Passagen Mao Tse-tungs, in denen die V ö l k e r und die sie beherrschenden A u s b e u t e r k l a s s e n in einen Topf geworfen werden, können offenbar nur im Zusammenhang mit der Tatsache verstanden werden, daß all die oben zitierten Aufrufe sich allein gegen den USA-Imperialismus richten. Diese Konzentration auf nur e i n e n Feind (*), ist unserer Meinung nach eine wichtige Wurzel der oben aufgezeigten Fehler! (**)

(*) Ausführlicher zu diesem Thema auch im Zusammenhang mit unserer Stellungnahme zu den Parteitagen der KP Chinas und zu wichtigen Presseartikeln, haben wir in Teil V "Kräfte der internationalen Konterrevolution" der Polemik-Kritiken, S.24-31 Stellung genommen.

(**) Bei der Durchsicht der nicht autorisierten Stellungnahmen zur internationalen Lage in "Band V" sind z w e i Passagen zu erwähnen. In der Schrift "Einige Erfahrungen aus der Geschichte unserer Partei" vom 25. September 1956 heißt es:

> "Der USA-Imperialismus ist euer (der Völker Lateinamerikas, A.d.V.) Gegner wie unserer, er ist der Gegner aller Völker der Welt...der USA-Imperialismus ist ein Globalimperialismus."
> ("Band V", S.365)

Die Kategorie "Globalimperialismus" entspricht zunächst einmal n i c h t der marxistisch-leninistischen Terminologie. Vier Monate später heißt es in "Reden auf einer Konferenz der Parteikomiteesekretäre" vom 27. Januar 1957:

> "Die drei Arten von Kräften sind: Erstens die USA, die größte imperialistische Macht, zweitens England und Frankreich, imperialistische Mächte zweiten Ranges; und drittens die unterdrückten Nationen."
> ("Band V", S.409)

Hier wird nahegelegt, daß England und Frankreich infolge der Schwächung durch den 2. Weltkrieg auch 1957 noch nicht wieder imperialistische G r o ß m a c h t p o l i t i k treiben konnten, was in beiden Fällen zu diesem Zeitpunkt uns zweifelhaft erscheint. Das dahinterstehende Problem ist, daß i n s g e s a m t von der K P C h i n a s nicht - wie von Stalin bereits 1952 - betont wurde, daß die zunächst geschwächten oder sogar stark geschwächten im-

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

3. Das falsche Schema vom "Übergewicht" der revolutionären Kräfte im Weltmaßstab

Mao Tse-tung erklärte 1957 auf der Beratung der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder:

> " Meiner Ansicht nach ist gegenwärtig in der internationalen Lage ein neuer Wendepunkt eingetreten. ... Ich denke die Besonderheit der gegenwärtigen Lage besteht darin, daß der Ostwind den Westwind besiegt, das heißt, daß die sozialistischen Kräfte den imperialistischen Kräften überlegen sind."
>
> (Zitiert nach der Broschüre " Genosse Mao Tse-tung über 'Der Imperialismus und alle Reaktionäre sind Papiertiger'", Peking 1964, Nachdruck Frankfurt/M, S.31)

Mao Tse-tung erklärte diesen Zusammenhang vor chinesischen Studenten in der Sowjetunion folgendermaßen:

> "Es gibt jetzt 2,7 Milliarden Menschen auf der Welt. Nahezu eine Milliarde davon befindet sich in den sozialistischen Ländern. Die Zahl der Bevölkerung in den Kolonialländern, die ihre Selbständigkeit wiedererlangt haben, beträgt über 7oo Millionen Menschen. Die Bevölkerung in den kapitalistischen Ländern, die jetzt gerade dabei ist, ihre

---

(Fortsetzung der Fußnote von S.109)

perialistischen Großmächte England, Frankreich und dann Japan und Deutschland s e h r b a l d wieder, gegen die USA auftretend, ihre imperialistische Großmachtpolitik durchsetzen werden.

In der autorisierten Schrift "Über die demokratische Diktatur des Volkes" analysierte Mao Tse-tung unserer Meinung nach völlig korrekt die Lage der imperialistischen Großmächte nach dem 2. Weltkrieg:

> "Drei imperialistische Großmächte wurden niedergeschlagen und zwei andere geschwächt. Nur eine imperialistische Großmacht auf der ganzen Welt blieb unversehrt: die USA. Aber die Vereinigten Staaten befinden sich in einer schweren inneren Krise."
> (Mao Tse-tung,"Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.44O)

England und Frankreich werden hier zwar als geschwächte, sehr wohl aber noch als weiterexistierende und nicht mit Italien, Japan und Deutschland auf einer Stufe stehende imperialistische Großmächte eingeschätzt.

> Selbständigkeit oder ihre volle Selbständigkeit zu erkämpfen, und die Bevölkerung der kapitalistischen Ländern, die eine neutrale Haltung einnehmen, zählt 6oo Millionen Menschen. Die Bevölkerung im imperialistischen Lager zählt nur 4oo Millionen Menschen und ist unter sich gespalten. Dort wird es ein 'Erdbeben' geben.Jetzt ist der Westwind nicht mehr stärker als der Ostwind, sondern der Ostwind ist dem Westwind überlegen."
> (ebenda, S.31/32)

Unserer Meinung nach sind diese Thesen Mao Tse-tungs falsch, erst recht die merkwürdige Differenzierung der Weltbevölkerung. Die Frage nach dem"Übergewicht" der Kräfte des Imperialismus oder des Sozialismus zu stellen, wirft sofort die Frage auf, nach welchen Kriterien dieses Übergewicht gemessen werden soll. Die zweite unbedingt zu stellende Frage ist: Welche Konsequenzen sollen sich aus dieser Feststellung ergeben? Was ä n d e r t sich daraus für die Aufgaben der kommunistischen Parteien?

Auf die erste Frage ging Mao Tse-tung i n d i r e k t ein, wenn er die Z a h l der von ihm nicht zum "imperialistischen Lager" gezählten Menschen in die Waagschale warf. Unserer Meinung nach ist dies k e i n überzeugendes Kriterium, da objektiv gesehen, zu jedem Zeitpunkt die Mehrheit der Weltbevölkerung g e g e n den Imperialismus ist, obwohl der Imperialismus dennoch stärker sein kann.

Noch bedenklicher ist, daß Mao Tse-tung nur von "Erdbeben", womit Revolutionen gemeint sein dürften, im imperialistischen Lager sprach, wobei er das imperialistische Lager offensichtlich auf die USA und Westeuropa allein einschränkte (400 Millionen), und die kapitalistichen Länder und die Länder der Kompradoren und Grundherren, die vom Imperialismus in Wirklichkeit abhängig sind, n i c h t dazu zählte. Dies ist ein sehr gefährlicher Fehler, eine B r ü c k e zum "Drei-Welten - Schema".

Aber wir meinen überhaupt, daß die Frage nach dem "Übergewicht" der Kräfte im Weltmaßstab nicht sinnvoll, sondern gefährlich ist! Die proletarische Weltrevolution muß in jedem Land vorangetrieben werden und in jedem einzelnen Land muß das Kräfteverhältnis konkret bestimmt werden.

Mit der These vom internationalen "Übergewicht der sozialistischen Kräfte" könnten Vorstellungen geweckt werden, daß sich nun die "Hauptseite" geändert hätte, also ein qualitativer Einschnitt erfolgt sei, z.B. keine imperialistischen Kriege mehr m ö g l i c h seien (gegen solche Auslegungen hat Mao Tsetung auf derselben Beratung klar gekämpft) oder man nicht mehr in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, in der Epoche des Leninismus lebe, sondern eine "völlig neue Epoche" angebrochen sei (diese Auslegung wurde später auf der XI. Plenumstagung des VIII. ZK der KP Chinas tatsächlich propagiert) usw.,etc.

Aus all diesen Gründen sind wir mit einer solchen Einschätzung n i c h t einverstanden.

Aus dem Zusammenhang geht hervor, daß Mao Tse-tung stets b e i d e Möglichkeiten für real hielt, die Möglichkeit des imperialistischen Weltkriegs und die Möglichkeit der Verhinderung des imperialistischen Weltkriegs. Mao Tse-tung zog selbst n i c h t die Schlußfolgerung, daß ein imperialistischer Weltkrieg n i c h t mehr möglich sei.

Wenn wir dies betonen, so ändert das jedoch nichts an unserer Kritik, daß sowohl Kriterien als auch Sinn und Zweck der These von der "Überlegenheit" der sozialistischen über die kapitalistischen K r ä f t e in der heutigen Zeit uns sehr gefährlich erscheinen (*), zumal eben später die KP Chinas die ganz falsche These einer "völlig neuen Epoche" aufstellte.

4. Äußerungen Mao Tse-tungs über eine "neue Epoche"

Bekanntlich hat die KP Chinas seit dem 11. Plenum des VIII. ZK bis zum 10.Parteitag der KP Chinas propagiert, Mao Tse-tung habe

> "den Marxismus-Leninismus auf eine völlig neue Stufe gehoben. Die Mao Tse-tung Ideen sind der Marxismus-Leninismus jener Epoche, in welcher der Imperialismus seinem totalen Zusammenbruch und der Sozialismus seinem weltweiten Sieg entgegengeht."
> ("Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.194)

(*) Lenin hat bekanntlich direkt nach der Oktoberrevolution davon gesprochen, daß die Kräfte des Imperialismus den Kräften der Sowjetunion im militärischen Sinn weit überlegen seien. In diesem konkreten militärischen Sinn mag es auch zu einem bestimmten Zeitpunkt, wenn nur noch in ein, zwei Ländern die Revolution noch nicht gesiegt hat, auch möglich sein, vom militärischen Übergewicht der sozialistischen Länder über das feindliche Lager zu sprechen. Aber auch hierbei ist jeweils der konkrete Zweck solcher Feststellungen zu beachten. Bei Lenin ging es um die Erhöhung der Wachsamkeit angesichts der offensichtlichen Interventionen und Interventionsdrohungen.

Es braucht wohl nicht besonders betont werden, daß die selbstverständlich gegebene h i s t o r i s c h e Überlegenheit der sozialistischen G e s e l l s c h a f t s o r d n u n g, sofern sie konsequent verwirklicht wird, gegenüber der kapitalistischen, nicht mit der Frage der aktuellen Kräfteverhältnisse durcheinandergebracht werden darf.

Ganz offensichtlich hat es schon seit längerem in der KP Chinas - leider nicht öffentlich ausgetragenen - Streit darüber gegeben, ob es nun eine "neue Epoche" gäbe, ob es richtig sei, von "Mao Tse-tung Ideen" zu sprechen beziehungsweise wie diese Ideen dann definiert werden müssen etc.

In der hier vorgenommenen Untersuchung kann es nicht um die Darlegung dieser sehr wichtigen Debatte gehen (*), sondern es geht darum aufzuzeigen, inwieweit Mao Tse-tung selber sich zu diesen Fragen geäußert hat, beziehungsweise welche seiner Äußerungen ausgenutzt oder auch mißbraucht wurden, um eine "völlig neue Epoche "zu konstruieren.

Bei der Untersuchung der vorhandenen Äußerungen Mao Tse-tungs (in der "Peking Rundschau" 9/81 wurden vor kurzem von den Deng-Hua-Revisionisten - in ihrem Sinne interpretiert - einige weitere nicht autorisierte Äußerungen Mao Tse-tungs veröffentlicht, in denen er sich g e g e n die "Mao Tse-tung Ideen" ausgesprochen haben soll) muß zunächst festgestellt werden, daß die obige Definition der "neuen Epoche", beziehungsweise der "Mao Tse-tung Ideen" bewußt wortwörtlich a n k n ü p f t an eine Passage aus dem Band IV der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs, in der es heißt:

> "Die Epoche, in der wir leben, ist eine Epoche, in der das imperialistische System seinem totalen Zusammenbruch entgegengeht; die Imperialisten sind in eine Krise geraten, aus der sie sich nicht herauswinden können. So sehr sie auch weiterhin gegen das chinesische Volk ankämpfen werden - das chinesische Volk wird immer Mittel und Wege finden, den endgültigen Sieg zu erringen."
> (Mao Tse-tung, "Ansprache auf der Tagung des Vorbereitungsausschusses der neuen politischen Konsultativkonferenz", 1949, AW IV, S.434)

(*) Erstes Material für die noch ausstehende Untersuchung über die Konstruktion einer "völlig neuen Epoche", der "Epoche der Mao Tse-tung-Ideen" in den Dokumenten der KP Chinas wurde zum einen gesichtet und bewertet in:

"Kritik des Buches von Enver Hoxha 'Imperialismus und Revolution'", Teil 2, Abschnitt III - Gemeinsame Stellungnahme von "Rote Fahne","Westberliner Kommunist" und "Gegen die Strömung" ("Rote Fahne" Nr.191, "Westberliner Kommunist" Nr.19, "Gegen die Strömung" Nr.22)

sowie in:

"Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution", Kritik der "Polemik", Teil IV, Anmerkung 3 "Über die Epoche der Mao Tse-tung Ideen" - Gemeinsame Stellungnahme der Redaktionen von "Rote Fahne", "Westberliner Kommunist" und "Gegen die Strömung" ("Rote Fahne Nr. 183, "Westberliner Kommunist" Nr.13, "Gegen die Strömung" Nr.14)

Es besteht jedoch kein Zweifel, daß Mao Tse-tung hiermit die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution meint, eben jene Epoche, die als Epoche des Leninismus bezeichnet werden kann.

An anderer Stelle stellte Mao Tse-tung klar heraus, daß wir uns eben in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution befinden.So heißt es:

> "Der Leninismus wurde gerade deshalb der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, weil Lenin und Stalin diese Widersprüche richtig erklärt und die richtige Theorie und Taktik der zur Lösung dieser Widersprüche berufenen proletarischen Revolution ausgearbeitet haben".
> (Mao Tse-tung, "Über den Widerspruch", 1935, AW I , S.382)

Nach 1949 - in den sechziger Jahren - gibt es jedoch zunächst d r e i Passagen, die gerade nicht klarstellen, daß wir uns nach wie vor in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution befinden, sondern Anknüpfungspunkte dafür geboten haben, von einer "neuen Epoche" zu reden.

Der IX. Parteitag der KP Chinas, der auch die "Mao Tse-tung Ideen" als theoretische Grundlage der KP Chinas in der behaupteten "neuen Epoche" im Statut verankerte, zitierte eine aus dem Jahre 1962 datierte Äußerung Mao Tse-tungs:

> "Von jetzt an gerechnet sind die nächsten rund 50 bis 100 Jahre ein großes Zeitalter der radikalen Veränderung des Gesellschaftssystems in der Welt, ein weltumstürzendes Zeitalter, ein Zeitalter, mit dem sich keine der vergangenen Geschichtsepochen vergleichen kann.
> Da wir uns in einem solchen Zeitalter befinden, müssen wir uns darauf vorbereiten, große Kämpfe zu führen, die sich durch viele Merkmale in der Form von den Kämpfen in den vergangenen Epochen unterscheiden".
> (Zitiert nach "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", Peking 1970, S.119)

"Mit dem sich keine der vergangenen Geschichtsepochen vergleichen kann","von jetzt an gerechnet" - durch diese von uns hervorgehobenen Worte wird eindeutig die These von einer "völlig neuen Epoche" vorbereitet.

In Wirklichkeit hat der Imperialismus weltweit die Möglichkeit der proletarischen Weltrevolution eröffnet, und in dieser Epoche war die Oktoberrevolution bereits der unmittelbare Beginn des "großen Zeitalters der radikalen Veränderung des Gesellschaftssystems".

Natürlich kennen wir den Zusammenhang nicht, in dem Mao Tse-tung

das obige Zitat formuliert hat. Wir sind jedoch der Meinung, daß dieses Zitat einer der wesentlichen Brücken für die Konstruktion einer "völlig neuen Epoche"war.

Die Merkmale, die in Dokumenten der KP Chinas dieser "völlig neuen Epoche" zugeschrieben wurden, waren im wesentlichen:

★ Naher "totaler Zusammenbruch des Imperialismus" eben in den nächsten 50 bis 100 Jahren (seit 1962 gerechnet)

★ Zunehmende Bedeutung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas als "Brennpunkte" der Weltrevolution, als "eine Seite des Hauptwiderspruchs" in der Welt

★ Einengung der Zielscheibe der Weltrevolution auf immer weniger Feinde, im Grunde nur auf die "Super-Imperialisten",die "Supermächte"

Es gibt zwar keine einzige Schrift Mao Tse-tungs, in der solche zur Theorie zusammengefügte Thesen zusammenhängend zu finden sind.

Dennoch aber gibt es in den wenigen veröffentlichten Zitaten Mao Tse-tungs noch zwei weitere Stellen, die unserer Meinung nach kritisiert beziehungsweise relativiert werden müssen.

So legt etwa das Telegramm an den V. Parteitag der PAA 1966 - kurz nach der Definition der "völlig neuen Epoche", der "Epoche der Mao Tse-tung Ideen" durch das 11. Plenum des VIII. ZK der KP Chinas - das von Mao Tse-tung unterzeichnet und von Kang Scheng verlesen wurde, das Schwergewicht auf die Existenz einer "neuen Ära", in der die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas der gesamten alten Welt "einen entscheidenden und vernichtenden Schlag versetzen".

Es heißt dort:

> "...Wir befinden uns in einer neuen großen Ära der Weltrevolution.Der revolutionäre Sturm in Asien, Afrika und Lateinamerika wird der gesamten alten Welt einen entscheidenden und vernichtenden Schlag versetzen. (*)

(*) Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß in Dokumenten und Artikeln der KP Chinas von Peng Dschen und Lin Biao ein "Hauptwiderspruch in der Welt" zwischen Imperialismus und unterdrückten Nationen konstruiert wurde.(Siehe dazu Teil IV "Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution" der Polemik-Kritik, Anmerkung 4, "Gemeinsame Stellungnahme der Redaktionen von 'Rote Fahne', Westberliner Kommunist' Und 'Gegen die Strömung'"("Rote Fahne". Nr.183, "Westberliner Kommunist" Nr.13, "Gegen die Strömung" Nr.14, S.66/68)).

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

> Dafür ist der große Sieg des vietnamesischen Volkes in seinem Widerstandskrieg gegen die amerikanische Aggression zur Rettung des Vaterlandes ein schlagender Beweis. Das Proletariat und die werktätigen Massen in Europa, Nordamerika und Ozeanien stehen vor einem neuen Erwachen." (Zitiert nach "Rote Fahne" der MLPÖ vom 1. Dezember 1966, Nr.66/67, S.9)

Es geht aus dem ganzen Telegramm nicht klar hervor, was eigentlich mit der "neuen großen Ära" gemeint ist.

Fest steht jedoch, daß diese "neue Ära" in der Presse der KP Chinas nicht wie ein Unterabschnitt innerhalb der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Weltrevolution interpretiert wurde, sondern eben im Sinne einer neuen Epoche, in der die hervorstechendste Besonderheit ist, daß nun die Völker nicht Europas und Amerikas, sondern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas dem Imperialismus "einen entscheidenden und vernichtenden Schlag versetzen". Für eine solche Interpretation kann natürlich nicht Mao Tse-tung direkt verantwortlich gemacht werden. Jedoch lassen unserer Meinung nach die Formulierungen Mao Tse-tungs Raum für die opportunistische Vorstellung, nicht das B ü n d n i s der Völker der unterdrückten Nationen mit der Arbeiterklasse der imperialistischen Länder sei das entscheidende Mittel für den Sieg über den Weltimperialismus, sondern eine der beiden Hauptkräfte, eben die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, würden doch die Hauptrollen spielen.

In dem Telegramm an den V. Parteitag der PAA kommt jedoch auch

---

(Fortsetzung der Fußnote von S.115)

Bei Mao Tse-tung selbst fand sich ein solcher krasser Schematismus nicht. Aus den Gesprächen der Delegation der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs mit Mao Tse-tung ging hervor, daß Mao Tse-tung gerade auch die Rolle des Proletariats der imperialistischen Länder betonte. (Siehe Bericht über das Gespräch der Delegation der MLPÖ mit Mao Tse-tung in der "Roten Fahne" Nr.11, 1964, S.19)

Interessant ist auch eine nicht autorisierte Passage aus einem Interview zwischen Edgar Snow und Mao Tse-tung. Dort heißt es:

> "Die Frage ist, ob der Widerspruch zwischen dem Neokolonialismus und den revolutionären Kräften in dem, was die Franzosen gerne die Dritte Welt nennen - die sogenannten unterentwickelten Länder oder ehemaligen Kolonien oder noch immer unter Kolonialherrschaft stehenden Nationen in Asien, Afrika oder Lateinamerika - heute der politische Hauptwiderspruch in der Welt ist?... Mao Tse-tung sagte, darüber habe er sich noch keine Meinung bilden können." (Zitiert nach E. Snow, "Die Lange Revolution", dva 1973, S.229

Dieses Interview wurde am 9. Januar 1965 durchgeführt und mit Genehmigung der chinesischen Behörden in den USA und Westeuropa veröffentlicht nach der Durchsicht der von chinesischen Protokollanten und E. Snow gemachten Aufzeichnungen.)

klar zum Ausdruck, daß Mao Tse-tung die Rolle des Proletariats der imperialistischen Länder durchaus nicht ignorierte, sondern ausdrücklich hervorhob.

Betrachten wir nun eine weitere, drei Jahre später, im Jahre 1969 erschienene Stellungnahme Mao Tse-tungs, in der allerdings nur von einer neuen Geschichts p e r i o d e die Rede ist. Im IX. Parteitag der KP Chinas hieß es als Zitat Mao Tse-tungs:

> "Eine neue Geschichtsperiode des Kampfes gegen den USA-Imperialismus und gegen den Sowjetrevisionismus hat bereits begonnen."
> ("Dokumente des IX. Parteitages", 1969, S.117)

An dieser Passage fällt zweierlei auf. Zunächst ist offensichtlich das Neue an der nun angebrochenen Periode der Kampf gegen den Sowjetrevisionismus. Dahinter steht aber bereits in diesem Zitat die Vorstellung, daß vorher a l l e i n gegen den USA-Imperialismus gekämpft werden mußte, was unserer Meinung nach falsch ist, da generell der Kampf gegen den Weltimperialismus geführt werden muß.

Des weiteren ist in diesem Zitat bereits angelegt, was später dann als "erste Welt", bzw. als "zwei Supermächte" zunehmend die Linie der KP Chinas prägte und auch schon wichtige Passagen des IX. Parteitages in falschem Sinne beeinflußte: Die Verabsolutierung der USA und der Sowjetunion als d i e Feinde, bzw. die Hauptfeinde der Völker der Welt, wobei mögliche andere Feinde im Laufe der Entwicklung der Linie der KP Chinas dann zu potentiellen Bündnispartnern aufrückten.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß Mao Tse-tung bis 1973 keinen öffentlichen Kampf gegen die These von der "neuen Epoche", der "Epoche der Mao Tse-tung Ideen" geführt hat.

1973 dann, am X. Parteitag, zitierte Tschou En-lai im Politischen Bericht des Zentralkomitees indirekt Mao Tse-tung, der "stets" gelehrt habe, daß nach wie vor der Imperialismus und die proletarische Revolution unsere Epoche bestimmen und der Leninismus die "theoretische Grundlage" der Partei sei.

Unserer Meinung nach ist es umso wichtiger, an dieser sehr wichtigen Meinung Mao Tse-tungs festzuhalten, da auch heute Versuche unternommen werden, die Fehler der KP Chinas in dieser Frage und auch die fehlerhaften Äußerungen Mao Tse-tungs, die wir oben zitiert haben, auszunutzen, um eine Neuauflage der These von der Weiterentwicklung des Leninismus zu den "Mao Tse-tung Ideen" zu begründen.

Allerdings muß kritisch angemerkt werden, daß die korrekte Feststellung Mao Tse-tungs am X. Parteitag, daß die theoretische Grundlage der L e n i n i s m u s sein soll (siehe "Der X. Parteitag der KP Chinas", Dokumente, 1973, S.25), wenige Seiten später vom X. Parteitag selbst über Bord geworfen wird, indem das Dreigespann Marxismus - Leninismus - Mao Tse-tung Ideen zur theoretischen Grundlage erklärt wird (ebenda, S.69).
Es zeigt sich, daß es oftmals ganz und gar nicht ausreicht, ein-

fach eine richtige Feststellung zu machen, sondern daß es nötig ist, die gemachten Fehler der Partei öffentlich und hart bloßzulegen und zu kritisieren, da sonst revisionistische Abweichungen, die bei der Tür herausgeworfen wurden, durch das Fenster wieder eindringen.

5. Stellungnahmen Mao Tse-tungs, die der "Drei-Welten-Theorie" grundlegend widersprechen

Einige Monate nach dem IX. Parteitag der KP Chinas, nämlich im Neujahrsartikel von "Renmin Ribao" am 1.1. 1970, findet sich eine Äußerung Mao Tse-tungs, in der er interessanterweise g e g e n die bloße Konzentration auf die beiden imperialistischen Mächte USA und SU als Quellen eines Aggressionskrieges polemisiert. Es heißt in diesem Zitat Mao Tse-tungs:

> "Völker aller Welt, vereinigt euch, kämpft gegen die Aggressionskriege, die der Imperialismus - ganz gleich welcher - oder der Sozialimperialismus entfesselt, besonders gegen einen Aggressionskrieg, in dem Atombomben als Waffe benutzt werden! Wenn ein solcher Krieg ausbricht, sollten die Völker der ganzen Welt den Aggressionskrieg durch einen revolutionären Krieg beseitigen."
> ("Peking Rundschau", Nr.1/1970, S.8)

Im Grunde widerspricht diese Stellungnahme Mao Tse-tungs der am IX. Parteitag zitierten. Denn in ihr wird h e r v o r g e h o b e n , daß nicht nur USA und Sowjetunion gefährliche Kriegstreiber sind, sondern daß alle imperialistischen Mächte Kriege entfesseln können, die durch einen revolutionären Krieg beantwortet werden müssen. (*)

(*) Im Grußtelegramm an die KP Japans anläßlich deren IX.Parteitags am 23. November 1964 finden wir ebenfalls eine Stelle, die g e g e n die These spricht, daß Mao Tse-tung für die V e r e i n i g u n g mit dem Monopolkapital der "zweiten Welt" eingetreten sei.
Es heißt dort:

> "Die KP Japans verbindet schöpferisch die allgemeingültigen Wahrheiten des Marxismus-Leninismus mit den konkreten Verhältnissen Japans. Sie trägt hoch das revolutionäre Banner des Kampfes gegen den USA-Imperialismus und das japanische Monopolkapital und führt den revolutionären Kampf des Volkes siegreich vorwärts."
> (Zitiert nach "Peking Rundschau", Nr.14/1964)

Diese an sich richtige Betonung des Kampfes auch gegen das j a p a n i s c h e Monopolkapital wird jedoch wesentlich entwertet durch den Schlußsatz Mao Tse-tungs:

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Diese Passage widerspricht natürlich v ö l l i g jenem Teil der "Drei-Welten Theorie", der besagt, daß gerade die Imperialisten der sogenannten "Zweiten Welt" keinen konterrevolutionären Krieg mehr führen, sondern einen "gerechten Befreiungskrieg" gegen die "Supermächte" führen könnten, etc.

Dieses Zitat Mao Tse-tungs stammt aus der Zeit, bevor die Politik der Annäherung an den USA-Imperialismus begann. (Zu dieser Zeit war in der Presse Chinas und auch bei Mao Tse-tung noch von den "faschistischen Grausamkeiten der US-Imperialisten" die Rede, bzw. ganz konkret im Mai 1970 von den "faschistischen Gewalttaten Nixons", siehe "Erklärung zur Unterstützung der Afro-Amerikaner in den USA in ihrem gerechten Kampf gegen die Rassendiskriminierung des USA-Imperialismus" vom 8. August 1963, sowie den berühmten Aufruf vom 20. Mai 1970 "Völker der ganzen Welt, vereinigt euch, besiegt die US-Aggressoren und all ihre Lakaien").

Der Aufruf vom 20.Mai 1970 war übrigens die letzte internationale Stellungnahme Mao Tse-tungs. In diesem Aufruf, der anläßlich der US-Aggression gegen Kampuchea geschrieben wurde, finden wir ebenfalls bedeutsame Aspekte gegen wichtige Teile der "Drei-Welten-Theorie":

> "Die Gefahr eines neuen Weltkriegs bleibt immer noch bestehen, und die Völker aller Länder müssen Vorbereitungen treffen. Aber die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution."
> (Mao Tse-tung, "Völker der ganzen Welt, vereinigt euch, besiegt die US-Aggressoren und all ihre Lakaien", Peking 1970, 20.Mai 1970) (*)

(Fortsetzung der Fußnote von S.118)

> "Die revolutionäre Sache des japanischen Volkes ist neuer großer Siege gewiß. Ein unabhängiges, demokratisches, friedliches, neutrales und blühendes Japan wird Wirklichkeit werden."
> (ebenda)

Somit wird von Mao Tse-tung faktisch die faule revisionistische Ansicht - der bald darauf auch von der KP Chinas zum revisionistischen Lager gerechneten KP Japans - von einer unbedingt nötigen "demokratischen Etappe der Revolution" im imperialistischen Japan akzeptiert.

(*) Auch in dieser Formulierung mag sich möglicherweise die Vorstellung von einem konkreten "Übergewicht" der Kräfte der Revolution widerspiegeln - eine Vorstellung, die wir, wie schon gesagt, für sehr schwierig zu begründen und in ihren Auswirkungen für gefährlich halten. (Siehe auch S.110ff unserer Einschätzung entsprechender Thesen Mao Tse-tungs aus dem Jahr 1957)

Unbeschadet dieser möglichen Auslegung ist das Zitat Mao Tse-tungs jedoch auf jeden Fall eine Orientierung der Völker auf die Revolution und eine Waffe im Kampf gegen die Kriegshysterie und gerade unter diesem Gesichtspunkt halten wir es für sehr wertvoll.

Hier wird gegen die K r i e g s h y s t e r i e polemisiert - eine Tatsache, deren Bedeutung erst viel später, nach 1974 bewußt wurde, als in der Presse der KP Chinas ständig von der "Unvermeidbarkeit eines dritten Weltkrieges", aber nicht mehr die Perspektive der Revolution propagiert wurde. Dagegen orientiert der Aufruf Mao Tse-tungs die Völker auf den revolutionären Kampf und unterstützt die schon ausgebrochenen V o l k s k r i e g e.

Mao Tse-tung wandte sich in diesem letzten Aufruf auch nicht an S t a a t e n , an die herrschenden Klassen oder an die R e g i e r u n g e n der Länder im Bereich der imperialistischen Welt. Er wendet sich vielmehr direkt an die V ö l k e r :

> "Der revolutionäre bewaffnete Kampf der Völker aller Länder Südostasiens, der Kampf der Völker Koreas, Japans und der anderen Länder Asiens gegen die Wiederbelebung des japanischen Militarismus durch die amerikanischen und japanischen Reaktionäre, der Kampf des palästinensischen Volkes und der anderen arabischen Völker gegen die USA und israelischen Aggressoren, der nationale Befreiungskampf der Völker der verschiedenen Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und der revolutionäre Kampf der Völker Nordamerikas, Europas und Ozeaniens - sie alle entwickeln sich stürmisch."
> (ebenda, S.2/3)

Auch die einzige Stelle, an der von "Ländern" die Rede ist, machte das nicht in der Form einer A n e i n a n d e r r e i h u n g von Begriffen wie "Volk" und "Land", sondern stellte eindeutig und unmittelbar richtig fest:

> "Ein schwaches Land kann ein starkes Land besiegen, ein kleines Land kann eine Großmacht besiegen.
> Das V o l k eines kleinen Landes kann, wenn es Mut hat, sich zum Kampf erheben und zu den Waffen zu greifen, und die Geschicke seines Landes in die Hand zu nehmen, bestimmt die Aggression einer Großmacht vereiteln. Das ist ein Gesetz der Geschichte."
> (ebenda, S.5/6)

Ganz sicher war das nicht die l e t z t e Rede Mao Tse-tungs vor seinem Tod, aber es war die letzte, die veröffentlicht wurde.

Es gibt v i e l e von ganz entgegengesetzten Seiten argumentierende S p e k u l a t i o n e n , ob Mao Tse-tung mit der "Drei-Welten-Theorie", wie sie Deng Hsiao-ping 1974 vor der UNO verkündet hat, einverstanden war oder nicht.

Die PAA und ihre Gefolgsleute halten eine Zustimmung zur "Drei-Welten-Theorie", ja, deren Urheberschaft durch Mao Tse-tung für erwiesen - ohne dafür Beweise und Quellen nennen zu können. Diejenigen Kräfte, die zwar die "Drei-Welten-Theorie" ablehnen, aber Mao Tse-tung und die KP Chinas vor seinem Tod unkritisch verteidigen (wie RKP USA und jene, die eine ähnliche Linie haben), bestreiten - ebenfalls ohne Beweise - für die Zeit nach 1971 überhaupt die Möglichkeit, daß Mao Tse-tung der internationalen Linie Deng Hsiao-pings zugestimmt haben könnte.

Unsere Meinung ist, daß man auch hier "die Wahrheit in den Tatsachen suchen" soll!

Wir können nur zu den bis 1970 in China veröffentlichten Aufrufen und Zitaten Mao Tse-tungs Stellung nehmen, denn nur sie sind verläßlich authentisch. Unserer Meinung nach widerspricht die "Drei-Welten-Theorie" f u n d a m e n t a l der Linie Mao Tse-tungs in Schriften wie z.B. "Über die Neue Demokratie".

Erst n a c h 1949 finden sich in den Aufrufen Mao Tse-tungs in der Haltung zu Staaten der sogenannten "dritten Welt" eindeutig rechtsopportunistische Abweichungen, ebenso wie in der Haltung zu De Gaulle. Und hier finden sich unzweifelhaft auch E l e m e n t e der "Drei- Welten- Theorie".

Aber es ist selbst in dieser Zeit so, daß es z u g l e i c h auch g e g e n t e i l i g e Passagen gibt, die natürlich ebenfalls berücksichtigt werden müssen. Eine einheitliche Ansicht Mao Tsetungs kann aus dem vorliegenden Material daher n i c h t herauskristallisiert werden. Daher lehnen wir es ab, uns an Spekulationen zu beteiligen, ob und wie weit Mao Tse-tung in der Zeit n a c h 1970 mit der "Drei-Welten-Theorie" einverstanden war. Was wir mit Sicherheit sagen können ist lediglich, daß es in e i n i g e n Zitaten Mao Tse-tungs E l e m e n t e der späteren "Drei-Welten-Theorie" bzw. Brücken zu ihr gibt.

6. Stellungnahme zu einigen nicht zentralen Passagen aus nicht autorisierten Schriften.

Lediglich knapp festgehalten werden sollen noch nachfolgende Passagen, die in der Debatte um die Linie der KP Chinas eine gewisse Bedeutung haben könnten oder in dieser oder jener Weise schon von den Opportunisten in die Debatte geworfen wurden.

Die Bedeutung der Erfahrungen der Revolution in China für andere Länder

N i c h t autorisiert ist die Schrift "Einige Erfahrungen aus der Geschichte unserer Partei" ("Band V" S.365/371, ein Gespräch mit lateinamerikanischen Genossen.

In dieser Schrift - die einzige, die nochmals einen Rückblick auf die Geschichte der chinesischen Revolution durchführt und zwar speziell unter dem Blickwinkel, was Kommunisten anderer Länder daraus lernen können - heißt es unserer Meinung nach zunächst völlig korrekt(und gegen die Verallgemeinerung und mechanische Übertragung des militärischen Weges der Revolution in China auf andere Länder gerichtet) :

> "Die Erfahrungen der chinesischen Revolution, d.h. die Bildung von Stützpunkten auf dem Land, die Einkreisung der Städte von den Dörfern her und die schließliche Einnahme der Städte, sind vielleicht auf viele eurer Länder n i c h t ohne weiteres übertragbar, aber sie können euch als

> A n r e g u n g e n für eure eigenen Überlegungen dienen. Ich möchte euch raten, die chinesischen Erfahrungen keinesfalls mechanisch zu kopieren."
> (ebenda, S.367/368)

Gegenüber den Versuchen, ohne genaues Studium der Voraussetzungen für die Schaffung von langfristig existierenden befreiten Stützpunktgebieten in China und ohne genaues Studium der Lage im eigenen Land einfach die Schaffung "Roter Gebiete" auf dem Land zu propagieren, wäre dieser Hinweis sehr richtig.

Allerdings muß am nachfolgenden Satz auch eine Ergänzung erfolgen, bzw. Kritik geübt werden. Im nächsten Satz heißt es nämlich:

> "Die Erfahrungen eines anderen Landes sollten immer nur als Anregung, niemals als Dogma betrachtet werden. Beide Aspekte - die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus und die konkreten Bedingungen des eigenen Landes - müssen verbunden werden."
> (ebenda, S.368)

Diese Aussage ist - auch in bezug auf die russische Erfahrung - bestenfalls d a n n richtig, wenn unter "Erfahrungen eines anderen Landes" das S p e z i f i s c h e gemeint ist, also das spezifisch R u s s i s c h e zum Beispiel.

Der Satz wird aber genau dann falsch, wenn nicht klar wird, daß Rußland und die Oktoberrevolution als historische Geburtsstelle des Leninismus, wie Lenin im "Linksradikalismus" hervorgehoben hat, W e s e n t l i c h e s für alle Länder der Welt gebracht haben, keinesfalls nur Anregungen, sondern auch direkte Anleitung zum Handeln.

In derselben Schrift werden lateinamerikanischen Kommunisten folgende Ratschläge gegeben, die wir für falsch halten:

> "Im Kampf gegen die verschiedenen Kompradorengruppen muß man die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten ausnutzen, zuerst gegen e i n e von ihnen den Kampf eröffnen, z u e r s t den gegenwärtigen Hauptfeind schlagen."
> (ebenda, S.369)

Dieser Ratschlag, erläutert insbesondere am Widerstandskrieg gegen Japan und dann gegen Tschiang Kaischek in China, erscheint uns in seiner P a u s c h a l i t ä t falsch. Unserer Meinung nach war eine solche Taktik nur möglich in der Zeit, in der der japanische Imperialismus im Zusammenhang mit dem beginnenden 2. Weltkrieg China überfallen hatte.
In ähnlicher, unserer Meinung nach falscher Weise wird die Haltung zur nationalen Bourgeoisie verallgemeinert:

> "In der gesamten historischen Periode des Kampfes gegen Imperialismus und Feudalismus gilt es, die nationale Bourgeoisie zu gewinnen und sich mit ihr zusammenzuschließen, damit sie auf der Seite des Volkes gegen den Imperialismus kämpft.
>
> Wenn die Aufgabe des Kampfes gegen Imperialismus und Feudalismus im wesentlichen erfüllt ist, müssen wir das B ü n d n i s mit ihr noch eine gewisse Zeitlang aufrechterhalten. Das wirkt sich günstig aus auf den Kampf gegen die imperialistische Aggression, auf die Entwicklung der Produktion und die Stabilität des Marktes, und auch auf die Gewinnung und Umerziehung der bürgerlichen Intellektuellen...
>
> Der nationalen Bourgeoisie gegenüber muß man die Politik von 'sowohl Einheit als auch Kampf' einschlagen... Wir führten den Kampf gegen die nationale Bourgeoisie mit dem Ziel, uns mit ihr zusammenzuschließen und im Kampf gegen den Imperialismus den Sieg zu erringen."
> (ebenda, S.370/371)

Hier wird - übrigens auch geschichtlich gesehen in bezug auf China nicht korrekt - viel zu allgemein gefordert, was nur in bestimmten Z e i t s p a n n e n unter bestimmten Voraussetzungen einzelner Länder richtig sein k a n n . Bekanntlich ist das n a t i o n a l e Moment ja nicht immer ausschlaggebend, und wenn keine ausländische Intervention stattfindet, und die aktuelle Hauptaufgabe darin besteht, die Agrarrevolution voranzutreiben, dann ist es in der Regel unmöglich, die nationale Bourgeoisie für die Revolution zu gewinnen, wie sich auch in China nach 1927 zeigte. Mao Tse-tung sprach vor 1949 eindeutig davon, daß die nationale Bourgeoisie, bzw. Teile von ihr Verbündete sein k ö n n e n . (Siehe etwa Mao Tse-tung, AW I , S.16)
Nach konterrevolutionären Aktionen der nationalen Bourgeoisie ist es falsch, "Einheit und Kampf" zu propagieren. Ja, es ist durchaus möglich, wenn nicht gar die Regel, daß nach konterrevolutionären Aktionen der nationalen Bourgeoisie diese bis zum Sieg der demokratischen Etappe der Revolution auf der Seite des Imperialismus und Feudalismus bleibt (siehe etwa Albanien).
Hier wird unserer Meinung nach wiederum die Folge der Besonderheit eines bestimmten Abschnitts der Geschichte in China (etwa gegen Japan und gegen die vom US-Imperialismus geführten Tschiang Kai-schek-Truppen) pauschal auf a n d e r e Länder und Zeiten übertragen, was sehr gefährlich und falsch ist.

Zur Verteilung der Arbeit in der Stadt und auf dem Land heißt es in einer weiteren Passage:

> "Unserer Partei war die Bedeutung der Arbeit unter den Bauern am Anfang auch nicht klar, sie setzte die Arbeit in den Städten an die erste Stelle und die Arbeit auf dem Land an die zweite." (ebenda, S.366)

In dieser Passage wird eine wichtige, in der Tat umfassende Erfahrung der KP Chinas während einer großen Zeitspanne ihrer Arbeit in falscher Verallgemeinerung dargestellt.

Aus der unbedingten Notwendigkeit, nach 1927 im Zusammenhang mit der Lage in den Städten, mit der sich entwickelnden Agrarrevolution und der Gesamtlage hauptsächlich auf dem Land zu arbeiten, ergibt sich unserer Meinung nach nachträglich keinesfalls unbedingt, daß es i m m e r richtig ist, hauptsächlich oder an erster Stelle auf dem Land zu arbeiten. Mao Tse-tung zeigte selbst bereits vor dem Sieg im Oktober 1949 auf, daß das Schwergewicht der Arbeit sich wieder in die Stadt verlagern muß (siehe Mao Tse-tung, AW IV, S.359/360/386).

Vor allem aber muß eine proletarische Partei gerade in der Zeit ihrer Gründung, der Schaffung eines Grundkerns, kurz ihrer ersten Aufbauphase, sicher vor allem in den Fabriken arbeiten, um den Kaderstamm zu gewinnen, aufzufüllen und dann gut gerüstet auch Arbeiterkader zur Arbeit aufs Land schicken zu können! (Zu diesem Fragenkomplex siehe auch unsere Stellungnahme zu Band I. der AW Mao Tse-tungs).

Die hier kritisierten Stellen aus der mit 25. September 1956 datierten Schrift "Einige Erfahrungen aus der Geschichte unserer Partei" zeichnen sich insgesamt dadurch aus, daß trotz der anfänglichen eindringlichen Warnung, nicht m e c h a n i s c h vorzugehen, danach doch mechanisch bestimmte Teilerfahrungen verallgemeinert werden.

★

II. DER KLASSENKAMPF FÜR DIE ERRICHTUNG UND FESTIGUNG DER DIKTATUR DES PROLETARIATS UND DER IDEOLOGISCHE KAMPF INNERHALB UND AUSSERHALB DER KP CHINAS

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

1. Grundlegende Ausgangspunkte und Probleme des Übergangs zur Diktatur des Proletariats in China

a) Grundprinzipien der Diktatur des Proletariats und Besonderheiten der Entwicklung der Revolution in China

Bevor wir genauer die Ansichten Mao Tse-tungs in verschiedenen Stadien (1949/1953 - 1955/1956 - 1966/1967) analysieren und uns mit unberechtigten Angriffen auf diese Ansichten auseinandersetzen, aber auch ihre kritiklose Verteidigung untersuchen, ist es unbedingt nötig, skizzenhaft Kerngedanken über Prinzipien der sozialistischen Etappe der Revolution und der Diktatur des Proletariats sowie grundlegende Besonderheiten des Übergangs zur sozialistischen Revolution in China darzulegen.

Die Erfahrungen der sozialistischen Oktoberrevolution (der Übergang der demokratischen Revolution in Rußland zur sozialistischen Revolution, die Errichtung der stählernen Diktatur des Proletariats und ihre ersten und weiteren Schritte auf ökonomischem, politischem und ideologischem Gebiet) zeigten:

★ Lenin hatte in der Etappe der demokratischen Revolution prinzipiell die Errichtung der Diktatur der Arbeiter und Bauern für möglich gehalten, bevor an die Errichtung der Diktatur des Proletariats gegangen wurde.

★ In Rußland mußte der Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats, durch den bewaffneten Aufstand, durch den S t u r z der an der Macht befindlichen konterrevolutionären B o u r g e o i s i e durchgeführt werden.

★ Die unbedingt nötige Errichtung der Diktatur des Proletariats als Instrument der sozialistischen Revolution schließt ein politisches Bündnis mit den Parteien und Kräften der Bourgeoisie aus, da das Ziel der Diktatur des Proletariats und der sozialistischen Revolution die Vernichtung aller Aus - beuterklassen, insbesondere der Bourgeoisie, ist.

★ Die Errichtung der Diktatur des Proletariats bedeutet auf gar keinen Fall die sofortige Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse im ganzen Land. Daher ist es in der ersten Zeit nicht nur möglich, sondern sogar nötig, nicht alle Sektoren der Bourgeoisie sogleich ökonomisch zu vernichten. Vielmehr ist ein Kompromiß und sogar eine zeitweilige Förderung bestimmter Teile der Bourgeoisie (insbesondere im Handelssektor) bei strengster Beibehaltung der Diktatur des Proletariats und fester Kontrolle aller Kommandohöhen der Wirtschaft (einschließlich Außenhandelsmonopol!!) r i c h - t i g und in allen Ländern(selbst in hochentwickelten) in

einer mehr oder minder langen ersten Phase nach Errichtung der Diktatur des Proletariats unvermeidlich. (*)

In China konnte als Ergebnis des Sieges der demokratischen Etappe der Revolution und der Zerschlagung des Staatsapparates der vom Imperialismus abhängigen Kompradorencliquen und Feudalherren ein neuer Staat, ein Staat aller antiimperialistischen und demokratischen Klassen und Kräfte, vor allem der Arbeiter und Bauern, aber auch einschließlich jener Teile der nationalen Bourgeoisie, die sich wirklich am Kampf gegen den Imperialismus beteiligt hatten, errichtet werden. Die Errichtung einer Diktatur der Arbeiter und Bauern war schon prinzipiell von Lenin und Stalin als reale Möglichkeit dargelegt worden. Stalin ergänzte diese Möglichkeit in Hinblick auf China (welches im Unterschied zu Rußland ein vor allem vom Imperialismus unterdrücktes Land war, während Rußland selbst andere Völker unterdrückte) dahingehend, daß eine revolutionäre Staatsmacht, die vor allem eine Diktatur der Arbeiter und Bauern ist, alle wirklich antiimperialistischen Kräfte, einschließlich von Teilen der nationalen Bourgeoisie, zeitweilig einbeziehen kann.

Stalin stellte 1926 klar,

> "... daß die zukünftige revolutionäre Macht in China ihrem Charakter nach im allgemeinen der Macht ähneln wird, von der bei uns im Jahre 1905 die Rede war, d.h., sie wird eine Art demokratischer Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sein, mit dem Unterschied, daß sie eine vorwiegend a n t i - i m p e r i a l i s t i s c h e Macht sein wird."
> (Stalin, "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8. S.326/327)

(Über die prinzipielle Möglichkeit der zeitweiligen Einbeziehung von Teilen der Bourgeoisie in China siehe Stalin, "Eine Bespre - chung mit Studenten der Sun-Yat-sen-Universität", 1927, SW 9, S. 212/213)

1949 war in China eben jene von Stalin analysierte "demokratische Diktatur" antiimperialistischen Typus entstanden, die Mao Tsetung "Diktatur der Volksdemokratie" nannte, die dem Wesen nach also keine Diktatur des Proletariats war. (**)

(*) Stalin hob in seiner Rede zum Programm der Komintern über dieses von Lenin als NÖP (Neue Ökonomische Politik) bezeichnete Politik hervor:

> "In diesem oder jenem Grade ist die Neue Ökonomische Politik mit ihren Marktbeziehungen in der Periode der Diktatur des Proletariats für j e d e s kapitalistische Land absolut unerläßlich."
> (Stalin, "Plenum des ZK der KPdSU(B)", 1928, SW 11, S.128)

(**) Siehe auch die 1950 in Moskau erschienene und vom Marxi-

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

1949 hatte Mao Tse-tung klar vor aller Welt verkündet, daß es zunächst n i c h t die Aufgabe des neudemokratischen Staates, der "Diktatur der Volksdemokratie", sei, den Kapitalismus zu l i q u i d i e r e n , sondern ihn vielmehr zu r e g u l i e r e n. (Siehe Mao Tse-tung "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S. 449, damals veröffentlicht in der Zeitung "Für dauerhaften Frieden und Volksdemokratie", Organ der KOMINFORM).

Anders als in den Ländern Osteuropas, die sich mit Hilfe der Siege der sozialistischen Sowjetunion Stalins im antifaschistischen Weltkrieg bereits 1944/1945 unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer KP vom imperialistischen Weltsystem lösten und antifaschistische, antiimperialistische Staatsapparate unter Führung des Proletariats bildeten und die fast alle in den Jahren 1948/1949 (*) erklären konnten, nun die Diktatur des Proletariats im wesentlichen errichtet zu haben (in einer niederen Form als die der Sowjets, in der Form der " Volksdemokratie"), somit in die Phase der sozialistischen Revolution, der Liquidierung des Kapitalismus eingetreten zu sein, konnte in China eindeutig 1949/1950 unserer Meinung nach n o c h nicht festgestellt werden, daß bereits die Diktatur des Proletariats errichtet worden sei.

P o l i t i s c h gesehen, war mit der Ergreifung der Macht, der Zerschlagung des alten imperialistisch-kompradorenhaften-feudalistischen Staatsapparats und der Errichtung eines neuen Staatsapparats der "Volksdemokratie" unter Führung der Arbeiterklasse die w i c h t i g s t e Aufgabe der demokratischen Revolution abgeschlossen.

Auf ö k o n o m i s c h e m Gebiet mußte nun 1949/1950 mithilfe dieser neuen Staatsmacht der Kompradorenkapitalismus enteignet, sein Eigentum in Staatseigentum übergeführt, die Macht der Feudalherren auf dem Land gebrochen, ihr Eigentum konfis - ziert und die Bodenreform durchgeführt werden. Diese Aufgaben wurden im großen und ganzen eben in den Jahren 1950/1953 vollendet.

(Fortsetzung der Fußnote von S.125)

stisch-Leninistischen Studienkreis (MLSK) der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs nachgedruckte Broschüre "Die Volksrevolution in China", MLSK Nr.1/1981, S.122

(*) In der Zeit 1947/1950 wurde in den europäischen "Volksdemokratien" ein großer Kampf gegen den Rechtsopportunismus in der Frage der Diktatur des Proletariats und der Haltung zur Bourgeoisie geführt. Die Dokumente dieses Kampfes müssen heute unbedingt erneut studiert und analysiert werden - so etwa: Dimitroff, "Rolle und Bedeutung der Volksdemokratie", V. Parteitag der Bulgarischen Arbeiterpartei (Kommunisten) 1948; H. Minc, "Einige Probleme der Volksdemokratie im Lichte der Lenin-Stalinschen Lehren von der Diktatur des Proletariats", von der KP Polens;Gottwald, "Zu einigen innerparteilichen Fragen der KP der Tschechoslowakei", sowie die Referate von Bierut (KP Polens) vom 8. Mai 1950 und Februar 1951.

Um zum Aufbau des Sozialismus überzugehen, sich das Ziel zu setzen und daran zu arbeiten, sozialistische Produktionsverhältnisse zu schaffen, also die Bourgeoisie ökonomisch, als Klasse, restlos zu vernichten, dazu mußte die Diktatur des Proletariats errichtet und gefestigt werden, dazu mußte notwendigerweise jegliches politisches Bündnis mit Teilen der Bourgeoisie (bei Beibehaltung ökonomischer Zugeständnisse in der ersten Zeit im Sinne der Neuen Ökonomischen Politik Lenins und Stalins), das heißt, jegliche Beteiligung der nationalen Bourgeoisie an der Staatsmacht, jegliche Definition der "nationalen Bourgeoisie" als "Teil des Volkes", als "zwiespältige Klasse", etc. aufgegeben werden.

Beginn der sozialistischen Revolution - das heißt Errichtung der Diktatur des Proletariats mit einem neuen programmatischen Ziel: Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse, Vernichtung aller Ausbeuterklassen und Schaffung der Grundlagen für den Übergang zum Kommunismus!

Bedeutet die sozialistische Revolution auf politischem Gebiet die Errichtung der Diktatur des Proletariats, so ist diese Diktatur des Proletariats, diese politische Macht des Proletariats, gerade das unentbehrliche Instrument, mit welchem im Klassenkampf gegen die Bourgeoisie die umfassende sozialistische Umgestaltung der gesamten Produktionsverhältnisse durchgeführt wird.

Der Übergang zur sozialistischen Revolution m u ß eine Kriegserklärung an alle Ausbeuterklassen, vor allem an die gesamte Bourgeoisie sein, deren klassenmäßige Vernichtung planmäßig propagiert und angepackt werden muß.

Daher widerspricht eine B e t e i l i g u n g von Teilen der Bourgeoisie an der Diktatur des Proletariats, an der politischen Macht in der Phase der sozialistischen Revolution fundamental dem Kern dieser Revolution, ist falsch und widerspricht grundlegend dem Marxismus.

Der Übergang zur sozialistischen Revolution, zur Diktaur des Proletariats, schließt jedoch nicht aus, daß auf ökonomischem Gebiet noch Verhandlungen, Kompromisse und Zugeständnisse gegenüber bestimmten Teilen der Bourgeoisie gemacht werden können und m ü s s e n , um die Versorgung des Landes sicherzustellen und die n ä c h s t e n Schritte zum Aufbau des Sozialismus vorzubereiten!

Ausdrücklich bezeichnet Lenin die "Diktatur des Proletariats" als das "Wesentliche" der Lehre von Marx und stellt dies gegen Bourgeoisie und opportunistische Verfälscher heraus:

> "Das Wesentliche der Lehre von Marx sei der Klassenkampf. Das wird sehr oft gesagt und geschrieben. Doch das ist unrichtig, und aus dieser Unrichtigkeit ergibt sich auf Schritt und Tritt eine opportunistische Entstellung des Marxismus, seine Verfälschung in einem Geiste, der ihn für die Bourgeoisie unannehmbar macht. Denn die Lehre vom Klassenkampf ist n i c h t von Marx, sondern vor ihm von

der Bourgeoisie geschaffen worden und ist, allgemein gesprochen, für die Bourgeoisie annehmbar. Wer nur den Klassenkampf anerkennt, ist noch kein Marxist, er kann noch in den Grenzen bürgerlichen Denkens und bürgerlicher Politik geblieben sein. Den Marxismus auf die Lehre vom Klassenkampf beschränken heißt den Marxismus stutzen, ihn entstellen, ihn auf das reduzieren, was für die Bourgeoisie annehmbar ist. Ein Marxist ist nur, wer die Anerkennung des Klassenkampfes auf die Anerkennung der Diktatur des Proletariats ersteckt. Hierin besteht der tiefste Unterschied des Marxisten vom durchschnittlichen Klein-(und auch Groß-)Bourgeois. Das muß der Prüfstein für das wirkliche Verstehen und Anerkennen des Marxismus sein".
(Lenin, "Staat und Revolution", 1917 , LW 25, S.424)

Lenin schrieb im vollen Bewußtsein der großen nationalen Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern, daß die Opportunisten, selbst wenn sie im allgemeinen den Klassenkampf anerkennen, genau an einem Punkt halt machen, nämlich gerade vor der Hauptsache,

"..., vor der Periode des Sturzes der Bourgeoisie und ihrer völligen Vernichtung. In Wirklichkeit ist diese Periode unvermeidlich eine Periode unerhört erbitterten Klassenkampfes, unerhört scharfer Formen dieses Kampfes, und folglich muß auch der Staat dieser Periode unvermeidlich auf neue Art demokratisch (für die Proletarier und überhaupt für die Besitzlosen) und auf neue Art diktatorisch (gegen die Bourgeoisie) sein."
(ebenda, S.425)

Lenin, der weiterhin die "Mannigfaltigkeit der politischen Formen" auf dem Weg zum Kommunismus unterstreicht, erklärt dann unmißverständlich:

"..., aber das Wesentliche wird dabei unbedingt das eine sein: die Diktatur des Proletariats."
(ebenda, S.425)

Die marxistisch-leninistische Lehre über das entscheidende Kriterium für den Übergang von der Diktatur der Arbeiter und Bauern (die in China als Folge der antiimperialistischen Revolution breiter war, aber dennoch grundlegend auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern beruhte) zur Diktatur des Proletariats geht von der Grunderkenntnis aus:

"Der Versuch, künstlich eine chinesische Mauer zwischen dieser oder jener (ADV:gemeint ist demokratischer und sozialistischer Etappe der Revolution) aufzurichten, sie voneinander durch etwas anderes zu trennen als durch den Grad der Vorbereitung des Proletariats und den Grad seines Zusammenschlusses mit der Dorfarmut, ist die größte Entstellung und Vulgarisierung des Marxismus, seine Ersetzung durch den Liberalismus."
(Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S.91)

An anderer Stelle formuliert Lenin:

"Von der demokratischen Revolution werden wir sofort, und zwar nach Maßgabe unserer Kraft, der Kraft des klassenbewußten und organisierten Proletariats, den Übergang zur sozialistischen Revolution beginnen."
(Zitiert nach "Geschichte der KPdSU(B)", Kurzer Lehrgang, S.94)

Hier wird deutlich, daß der subjektive Faktor, die Bewußtheit und Organisiertheit (nicht aber das "Gedeihen der Wirtschaft"), d a s Kriterium für den Übergang zur zweiten Etappe, zur sozialistischen Revolution ist.

Bevor wir nun die Ansichten Mao Tse-tungs ab 1950 zu diesem Fragenkomplex analysieren und mit den Ansichten Lenins und Stalins konfrontieren, soll noch kurz anhand der Dokumente der KP Chinas das uns zentral erscheinende Problem aufgeworfen werden.

1.
Entgegen den klaren Thesen Mao Tse-tungs, daß 1949 erst ein n e u d e m o k r a t i s c h e r Staat errichtet wurde, behaupten die Dokumente der KP Chinas nach 1956 plötzlich, daß 1949 dem Wesen nach bereits die Diktatur des Proletariats errichtet worden sei.(*)

So schrieb etwa Tschou En-lai 1959:

"Obwohl die im Sieg der Revolution im Jahre 1949 unter der Führung des Proletariats und auf der Grundlage des Bündnisses der Arbeiter und Bauern entstandene Diktatur der Volksdemokratie Vertreter eines Teils der nationalen Bourgeoisie an der Regierung beteiligte, war sie dem Wesen nach schon eine Macht der Diktatur des Proletariats". ("Das große Jahrzehnt", Tschou En - lai, Reden und Schriften, 1949/1976, S.164/165)

Und Liu Schao-tschi vertrat 1956 auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas:

"Nach der Gründung der Volksrepublik China, als die Arbeiter-

---

(*) Zum Verständnis der ersten grundlegenden ökonomischen Umgestaltungen in China für die ersten drei bis vier Jahre nach Errichtung der Volksrepublik hilft noch weitgehend das "Lehrbuch der politischen Ökonomie II" (siehe auch den entsprechenden Nachdruck in der Broschüre "Über die chinesische Revolution" in der Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" Nr.1/81).

Eine genaue Einschätzung insbesondere der realen historischen Lage von 1956 bis 1966 sowie eine genaue Einschätzung der realen Veränderungen in der Zeit 1966 bis 1969 sowie vor allem auch von 1970 bis 1976 läßt sich aus den Schriften der KP Chinas k a u m entnehmen.(Die Schrift Dschang Tschun-tjiaos 1975 "Zur allseitigen Diktatur über die Bourgeoisie" gibt einen Überblick über die Lage in der Ökonomie Chinas 1973).

klasse, unter der Bedingung, daß sie mit mehreren hundert Millionen Bauern ein festes Bündnis geschlossen hat, die Herrschaft über das ganze Land ergriffen hatte, ist die Partei der Arbeiterklasse - die Kommunistische Partei Chinas -, die führende Partei im Staate geworden, und die Diktatur der Volksdemokratie ist deshalb dem Wesen nach eine Form der proletarischen Diktatur."
(Lui Schao-Tschi, "Politischer Bericht des Zentralkomitees der Kommunistichen Partei Chinas auf dem VIII. Parteitag" in: "Der VIII. Parteitag der KP Chinas - Dokumente", Band I, S.19)

Mit der Berufung auf die Existenz der Hegemonie des Proletariats wird jede Diktatur der Arbeiter und Bauern unter der Führung des Proletariats und seiner Partei unter der Hand zu einer "Form der Diktatur des Proletariats" umgefälscht. Somit wird der wesentliche Unterschied zwischen der Diktatur des Proletariats (die das Ziel der Vernichtung des Kapitalismus zum Inhalt hat) und der Diktatur der Arbeiter und Bauern (die das Ziel der Vertreibung des Imperialismus und der Vernichtung des Feudalismus zum Inhalt hat und die "Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaft nicht antastet") verwischt.

In den Schriften nach 1966 (*) wurde ebenfalls behauptet, daß 1949 bereits die sozialistische Revolution begonnen und die Diktatur des Proletariats errichtet worden wäre. In der Schrift von 1971 "50 Jahre KP Chinas" heißt es zur Frage der Etappen der Revolution und des Charakters der Staatsmacht:

"Die Gründung der VR China im Jahre 1949 kennzeichnete die wesentliche Beendigung der neudemokratischen Revolution und den Beginn des Stadiums der sozialistischen Revolution...
In drei Jahren (seit 1949) wurde die Volkswirtschaft wiederhergestellt, die demokratische Diktatur des Volkes, nämlich die Diktatur des Proletariats verstärkt."
(ebenda, S.44 und 46)

Auch der IX. Parteitag der KP Chinas geht davon aus, daß mit dem Sieg 1949 der Übergang "von der neudemokratischen zur sozialistischen Revolution" begonnen habe. (Zitiert nach "Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.11/12)

Dieser - in der KP Chinas nie öffentlich aufgedeckte und diskutierte - Widerspruch zeigt, daß eine zentrale Frage ist: Wann und unter welchen Voraussetzungen wurde in China wirklich die Diktatur des Proletariats errichtet, also die sozialistische Revolution begonnen?

2.
Diese Frage klingt vielleicht recht einfach. Aber in Wirklichkeit sind demokratische und sozialistische Etappe der Revolution

---

(*) Es geht im wesentlichen um folgende Schriften:

"50 Jahre KP Chinas", (Zur Feier des 5o. Jahrestag der KP Chinas, 1. Juli 1971)
"Bericht auf dem IX. Parteitag der KP Chinas".

miteinander verzahnt, können und müssen - wie die Erfahrungen der sozialistischen Oktoberrevolution zeigen - durchaus noch demokratische Aufgaben in der sozialistischen Revolution gelöst werden.

Umgekehrt können auch in der demokratischen Etappe der Revolution bis zu einem gewissen Grad schon in die sozialistische Revolution hereinragende Maßnahmen getroffen werden.

Außerdem muß die Lage in der Stadt und die Lage auf dem Land unterschieden werden. (So wurde in Rußland die in den Städten im Oktober 1917 errichtete Diktatur des Proletariats erst im Verlauf des Jahres 1918 auf das Land ausgedehnt.)

In China standen 1949 (außer den Aufgaben der Beseitigung der Kriegsfolgen, der Wiederherstellung und Entwicklung der Produktion usw.) folgende hauptsächliche Aufgaben an, die alle in der Zeitspanne bis 1953 erfüllt wurden:

★ Auf dem Land Enteignung der Feudalherren, Zuendeführung der demokratischen Agrarrevolution, Annullierung aller Schulden der Bauern, Abschaffung des ganzen feudalen Steuersystems.

★ In der Stadt Enteignung sämtlicher Fabriken und Banken der Imperialisten und der Kompradoren und ihre Überführung in S t a a t s eigentum, Annullierung aller imperialistischen Verschuldungen, Befreiung Chinas aus dem Joch des Imperialismus. Somit wurden 80% der modernen Industrie Chinas bereits durch die Maßnahmen der demokratischen Etappe der Revolution verstaatlicht.

★ Auf kulturellem Gebiet der Kampf nicht nur gegen die feudale und imperialistische Kultur, sondern insbesondere gegen das Analphabetentum!

1953 standen nach der mehr oder minder erfolgreichen Durchführung dieser Aufgaben der demokratischen Revolution die Aufgaben an:

★ Völlige Beseitigung der Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die vollständige Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse

★ Schrittweise Abschaffung der Einzelwirtschaft der Bauern auf dem Wege der sozialistischen Kollektivierung und Schaffung sozialistischer Staatsgüter

★ Durchsetzung der sozialistischen Kultur und Ideologie bei den werktätigen Massen.

Gerade diese Aufgaben kann nur ein Staat der Diktatur des Proletariats im Kampf zur Liquidierung der Bourgeoisie in Stadt und Land konsequent lösen.

Betrachten wir also,wie Mao Tse-tung, der Führer der KP Chinas, in den verschiedenen Etappen von 1949 bis 1976 an diese verschiedenen Aufgaben und an die zentrale Frage der Diktatur des Proletariats herangeht.

2. Die Periode 1950 bis 1955

a) Die Konsolidierung der neudemokratischen Diktatur des Volkes

Auf der 2. Plenartagung des VII. Zentralkomitee der KP Chinas im März 1949 stellte Mao Tse-tung fest, daß

> "die demokratische Diktatur des Volkes...vom Proletariat geführt wird und auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern beruht...".
> ("Bericht auf der 2. Plenartagung des VII. Zentralkomitees der KP Chinas", 1949, AW IV, S.396)

Gleichzeitig forderte er, daß die KP Chinas sich

> "mit möglichst vielen Vertretern des städtischen Kleinbürgertums und der nationalen Bourgeoisie, die mit uns zusammenarbeiten können, mit ihren Intellektuellen und politischen Gruppierungen..."
> (ebenda, S. 396)

zusammenschließen solle.

In derselben Schrift stellte Mao Tse-tung klar, daß es durch die Enteignung der Kompradorenbourgeoisie (und damit der Enteignung des wichtigsten Kapitals der Bourgeoisie) ermöglicht wird,

> "die Lebensadern der Wirtschaft Chinas zu kontrollieren, und den staatlichen Sektor zum führenden Sektor der gesamten Volkswirtschaft (zu) machen." (*)
> (ebenda, S.390)

Daneben sollten in dieser Periode der demokratischen Diktatur des Volkes die privatkapitalistischen Faktoren in Stadt und Land, "die der Volkswirtschaft nicht schaden, sondern ihr nutzen", weiter existieren und sich unter der Kontrolle des Staates sogar entwickeln.

Schließlich stellte Mao Tse-tung auf diesem 2. Plenum fest:

> "Nachdem die chinesische Revolution im ganzen Land gesiegt hat und das Bodenproblem gelöst ist, wird es in China noch immer zwei grundlegende Widersprüche geben.Der erste ist ein

---

(*) Mao Tse-tung fuhr fort:

> "Dieser Sektor der Volkswirtschaft ist seinem Charakter nach sozialistisch und nicht kapitalistisch."
> (ebenda, S.390)

Mao Tse-tung negierte hier unserer Meinung nach, daß solange noch Teile der Ausbeuterklassen, hier die nationale Bourgeoisie, an der Staatsmacht beteiligt werden, der staatliche Sektor nicht völlig frei von der Finanzierung der Ausbeuter, nicht völlig frei von Ausbeutung ist und daher schwerlich bereits als "sozialistisch " bezeichnet werden kann.

innerer Widerspruch, der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie. Der zweite ist ein äußerer Widerspruch, der Widerspruch zwischen China und den imperialistischen Staaten."
(ebenda, S.392/393)

Drei Monate später, im Juni 1949, schrieb Mao Tse-tung in seiner Arbeit "Über die demokratische Diktatur des Volkes": Die Aufgabe ist es,

"von der Arbeiterklasse geführten, auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern beruhenden Staat der demokratischen Diktatur des Volkes (zu) gründen"
(ebenda, 1949, AW IV , S.442)

"Wer ist das Volk?
Im gegenwärtigen Stadium setzt sich das Volk in China aus der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, dem städtischen Kleinbürgertum und der nationalen Bourgeoisie zusammen. Unter Führung der Arbeiterklasse und der Kommunistischen Partei schließen sich diese Klassen zusammen, um ihren eigenen Staat zu bilden und ihre eigene Regierung zu wählen..."
(ebenda, S.445)

An anderer Stelle sprach Mao Tse-tung von der

"Volksdemokratie oder Neue(n) Demokratie"
(ebenda, S.447).

Ebenso heißt es im "Allgemeinen Programm" der Regierung der VR China 1949, das in verfassungsmäßiger Form niedergelegt ist, über den Charakter des Staates:

" Die VR China ist ein Staat der neuen Demokratie oder ein Staat der V o l k s d e m o k r a t i e . Er führt die Diktatur der Volksdemokratie durch, die unter der Führung der Arbeiterklasse steht, gegründet auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern und er vereinigt alle demokratischen Klassen... . Das grundlegende Prinzip für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in der VR China ist die Entfaltung der Produktion und das Streben nach einer blühenden Wirtschaft durch eine Politik der Beachtung sowohl öffentlicher als auch privater Interessen, eine Politik, die sowohl der Arbeiterschaft als auch dem Kapital Nutzen bringt..."
(Zitiert nach "30 Jahre Geschichte der KP Chinas" von Hu Tschiau-mu, Dietz Verlag Berlin 1954, S.92 , zuerst erschienen in Peking 1951)

All diese Passagen zeigen klar, daß zunächst keine Diktatur des Proletariats errichtet wurde, sondern nach der wichtigsten politischen Aufgabe der demokratischen Etappe der Revolution - der Machtergreifung - die wichtigsten ökonomischen Aufgaben der demokratischen Revolution, die Verstaatlichung imperialistischer und Kompradorenbetriebe sowie die Bodenreform erfüllt wurden. Die Bodenreform wurde Anfang 1953 abgeschlossen, Ende 1952 wurde mit dem ersten Fünfjahrplan begonnen.

Analysieren wir die Äußerungen Mao Tse-tungs in den nach 1949 erschienenen a u t o r i s i e r t e n Texten, müssen wir fest-

stellen, daß im Zeitraum 1950 -1955 n i r g e n d s von Diktatur des Proletariats die Rede ist, dennoch aber seit 1953 schon von der beginnenden sozialistischen Revolution und dem "Aufbau des Sozialismus" gesprochen wird.

Das Problem einer "neuen Periode des Sozialismus" wird zwar aufgeworfen, aber ohne klar die Frage der Notwendigkeit der Errichtung der Diktatur des Proletariats aufzuwerfen!

b) Probleme des Übergangs zur sozialistischen Etappe der Revolution

In der autorisierten Schrift: "Ein vollwertiger Revolutionär sein", die Mao Tse-tung am 23.Juni 1950 als Rede vorlegte, (siehe "Band V", S.35, zuerst veröffentlicht in "People's China" vom 1. Juli 1950) schrieb Mao Tse-tung noch eindeutig, daß die Bodenreform Teil der demokratischen Revolution und n i c h t Teil der sozialistischen Revolution ist:

> "Die Prüfung Krieg ist im wesentlichen vorbei, wir alle haben sie gut bestanden, das Volk des ganzen Landes ist mit dem Ergebnis zufrieden. Nun müssen wir die Prüfung Bodenreform bestehen,...
>
> Haben wir einmal die Prüfungen des Krieges und der Bodenreform hinter uns gebracht, dann wird uns die noch ausstehende Prüfung, die Prüfung des Sozialismus, der sozialistischen Umgestaltung im ganzen Land, leichtfallen.
>
> Jene, die zum revolutionären Krieg und zur revolutionären Umwälzung des Bodenbesitzsystems beigetragen haben und die auch in den kommenden Jahren des wirtschaftlichen Aufbaus und der kulturellen Entwicklung weitere Leistungen erbringen - für sie alle gilt: Das Volk wird sie nicht vergessen, wenn die Zeit für die Verstaatlichung der privaten Industrie und für die Sozialisierung der Landwirtschaft gekommen ist (was allerdings noch in weiter Ferne liegt), und eine glänzende Zukunft wird vor ihnen liegen.
>
> So kommt unser Land stetig voran: Es hat den Krieg hinter sich gebracht und erlebt nun die Durchführung neudemokratischer Reformen; später, wenn unsere W i r t s c h a f t und K u l t u r gedeihen, wenn die Bedingungen reif sind, wenn der Übergang vom ganzen Volk gründlich durchdacht und gebilligt worden ist, dann wird unser Volk ruhig und sicher in die neue Periode des Sozialismus eintreten.
>
> Meiner Meinung nach ist es notwendig, diesen Punkt klarzustellen, damit die Menschen zuversichtlich sind und sich keine Sorgen mehr darüber machen, w a n n es dazu kommen werde, daß man sie nicht mehr braucht, ihnen keine Möglichkeit mehr gibt, ihre Kräfte für das Volk einzusetzen, obwohl sie dies wollen. Nein, keinesfalls wird das geschehen. Wenn einer aufrichtig dem Volk dienen will, diesem in Zeiten der Not wirklich geholfen und Gutes geleistet hat und wenn er auch weiterhin so handelt, ohne auf halbem Wege aufzugeben, dann haben das Volk und die Volksregierung keinen Grund, ihn zurückzustoßen oder ihm die Möglichkeit zu nehmen, seinen Lebensunterhalt zu verdienen und seine Kräfte für das Volk

einzusetzen."
(ebenda, "Band V", 1950, S.37/38)

Zu diesem Zeitpunkt, Mitte 1950, ist also unmißverständlich klar, daß die neudemokratische Etappe der Revolution noch n i c h t verlassen wurde. "Prüfung Krieg " und"Prüfung Bodenreform" - - das ist noch keine sozialistische Revolution! "Prüfung Sozialismus" steht noch aus!

Uns interessiert hier besonders, auf welche Aspekte Mao Tse-tung in bezug auf den anstehenden Ü b e r g a n g zum Sozialismus, zur sozialistischen Revolution hinwies. Ohne Zweifel wendet er sich an "d i e Menschen", die A n g s t vor der "Verstaatlichung privater Betriebe" und der Sozialisierung der Landwirtschaft haben, also vor allem an die "nationale Bourgeoisie" und die kapitalistischen Großbauern - beides Kräfte, die bis zu einem gewissen Grad an der neudemokratischen Revolution teilgenommen haben.

In d i e s e r Passage versprach Mao Tse-tung ihnen allerdings n i c h t , daß sie weiter an der politischen Macht beteiligt werden, sondern er garantierte ihnen lediglich ihren "Lebensunterhalt", was völlig korrekt ist gegenüber Kräften, die bereit sind, "sich für das Volk einzusetzen".

Allerdings sprach Mao Tse-tung weder hier noch in der ganzen Schrift die Frage der notwendigen Errichtung der Diktatur des Proletariats und der sich daraus ergebenden Konsequenzen an. Diese Frage blieb o f f e n .

In dem oben zitierten vierten Absatz der Passage aus der Schrift Mao Tse-tungs wird noch ein weiteres Problem anvisiert: Wann, unter welchen Bedingungen, soll die"Prüfung Sozialismus " beginnen.

Als erste Bedingung nannte Mao Tse-tung, daß "Wirtschaft und Kultur gedeihen".

Unserer Meinung nach wird hiermit Raum gelassen für die Ansicht, erst die Industrialisierung Chinas a b z u w a r t e n und erst danach die sozialistische Revolution zu beginnen. Es zeigte sich, daß eine solche Tendenz des Aufschiebens der sozialistischen Etappe der Revolution bis nach der Industrialisierung in der Tat in den Reihen der KP Chinas vorhanden war (bekannt als "Theorie der Produktivkräfte" Liu Schao-tschis).
Indem Mao Tse-tung den Übergang vom "Gedeihen der Wirtschaft" abhängig machte, schob er solchen faulen Ansichten keinen Riegel vor, ja er öffnete ihnen sogar in gewissem Maße Tür und Tor.

Das zweite wesentliche Kriterium wurde von Mao Tse-tung so formuliert:

"Wenn der Übergang vom ganzen Volk gründlich durchdacht und gebilligt ist."

In dieser Passage ist einerseits der völlig richtige und leninistische Gedanke a n g e s p r o c h e n , daß der Übergang von

der demokratischen Etappe zur sozialistischen Etappe der Revolution nicht "angeordnet"werden kann oder "still und heimlich vor sich geht", sondern die b e w u ß t e und organisierte Entscheidung der Arbeiter und ihrer Bündnispartner sein muß.Aber indem Mao Tse-tung diesbezüglich vom "ganzen Volk" sprach und zum Volk n a c h 1949 eindeutig auch die "nationale Bourgeoisie" zählte(die als Klasse übrigens ganz und gar keine "glänzende Zukunft" im Sozialismus haben wird, sondern die vernichtet werden wird), wird dieser Teil des "Volkes" faktisch an der Entscheidung über den Beginn der sozialistischen Etappe der Revolution beteiligt.

Hier sind unserer Meinung nach schon einige grundlegend f a l s c h e Ansätze bei Mao Tse-tung sichtbar, die später systematisiert wurden.

Wir haben weiter oben schon ausführlich dargelegt, daß der Leninismus die ideologische und organisatorische Vorbereitung des Proletariats und den Grad seines Zusammenschlußes mit der Dorfarmut als Kriterium für den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Etappe der Revolution, bzw. von der Diktatur der Arbeiter und Bauern zur Diktatur des Proletariats, betrachtet.

Für den Marxismus-Leninismus ist also der subjektive Faktor, der Grad der Bewußtheit und Organisiertheit (nicht aber das "Gedeihen der Wirtschaft") d a s Kriterium für den Übergang zur "Prüfung Sozialismus". Und es wird deutlich, daß Lenin und Stalin n i c h t davon ausgingen, daß die Entscheidung des "ganzen Volkes", die Entscheidung aller Bündnispartner der d e m o k r a t i s c h e n Etappe der Revolution, den Übergang zum Sozialismus bewirkt, sondern das klassenbewußte Proletariat und der Grad seines Zusammenschlusses mit der Dorfarmut entscheidend ist, also das Proletariat und sein Bündnispartner diese Entscheidung zu fällen haben. (*)

Gerade eine solche unmißverständliche, an Lenin und Stalin orientierte Einschätzung der Frage des Übergangs zur sozialistischen Revolution finden wir in den uns bekannten Schriften Mao Tse-tungs, also in den international verbreiteten Schriften Mao Tse-tungs (und auch in den Dokumenten der KP Chinas dieser Zeit) n i c h t !

(*) Wir betonen hier nochmals, daß wir k e i n e Kritik, vor allem auf keinen Fall eine prinzipielle Kritik daran haben, daß zunächst in China die Diktatur der Volksdemokratie als Diktatur aller antiimperialistischen Klassen auf der Grundlage des Arbeiter-Bauern-Bündnisses, unter Gewährleistung des Nichtantastens des Besitzes der nationalen Bourgeoisie errichtet wurde.. Es ist eine konkret taktische Frage, ob eine solche Diktatur zwei, drei oder mehr Jahre existieren soll, ehe die K r a f t des klassenbewußten Proletariats und der Dorfarmut und ihre Organisiertheit ausreichen für den Übergang zur Etappe der sozialistischen Revolution. Lenin sah auch in der Revolution 1905 eine Phase der Diktatur der Arbeiter und Bauern vor, die

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Im Artikel "Große Siege in den drei Massenbewegungen" vom 23. Oktober 1951, auf englisch erschienen in "People's China" vom 1. November 1951 hieß es weiterhin:

> "Die demokratische Diktatur des Volkes ist konsolidiert worden."
> (ebenda, 1951, "Band V", S.64)

Ein Jahr nach Abschluß der Bodenreform, 1954, wurde eine neue Verfassung beschlossen. Am 15. September, bei der Eröffnungsrede auf der 1. Tagung des I. Nationalen Volkskongresses, sagte Mao Tse-tung über die zu verabschiedende Verfassung:

> "Die Verfassung, die auf dieser Tagung verabschiedet werden wird, wird die Sache des S o z i a l i s m u s in unserem Land kraftvoll voranbringen."
> ("Für den Aufbau eines großen sozialistischen Landes", 1954, "Band V", S.165, zuerst veröffentlicht auf englisch in "People's China" vom 1. Oktober 1954)

In der Verfassung selbst heißt es in der Präambel:

> "Die volksdemokratische Ordnung, das heißt die Ordnung der neuen Demokratie, gewährleistet unserem Land die Möglichkeit, auf friedlichem Wege Ausbeutung und Armut zu beseitigen und eine blühende und glückliche s o z i a l i s t i s c h e

---

Fortsetzung der Fußnote von S.136)

n i c h t den Kapitalismus insgesamt antastete. In dieser Phase mußten das Proletariat und seine Verbündeten Erfahrungen und Kräfte sammeln für den n ä c h s t e n Schritt, nämlich mit Gewalt den Widerstand der Bourgeoisie zu brechen, eben die sozialistische Revolution durchzuführen. Lenin schrieb über eine 1905 für möglich gehaltene "revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft":

> "Ohne Diktatur diesen Widerstand zu brechen, die konterrevolutionären Anschläge abzuwehren, ist unmöglich. Doch wird das selbstverständlich k e i n e sozialistische, sondern eine demokratische Diktatur sein. Sie wird nicht imstande sein (ohne eine ganze Reihe von Zwischenstufen der revolutionären Entwicklung) die Grundlagen des Kapitalismus anzutasten."
> (Zitiert nach "Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang", S.91)

Stalin, bzw. das Autorenkollektiv des "Kurzen Lehrgangs", hoben hervor, daß eben in dieser Phase der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern wesentlich ist, daß sie

> "dem Proletariat die Möglichkeit gegeben hat, sich während dieser Zeit politisch zu schulen und sich zu einer großen Armee zu organisieren", natürlich um " den direkten Übergang zur sozialistischen Revolution zu beginnen."
> (ebenda, S.93)

Gesellschaft zu errichten."
("Die Verfassung der VR China 1954", S.9)

Hier wird offensichtlich davon ausgegangen, daß unter B e i - b e h a l t u n g der Staatsordnung der neuen Demokratie, also unter Beibehaltung des Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie auf politischem Gebiet die "sozialistische Gesellschaft errichtet" werden kann. Unter "friedlich" wird faktisch "auf demokratischem Wege" d.h. ohne Gewaltanwendung, verstanden.

Das hieße weiter, daß die "Diktatur der Volksdemokratie" als "Diktatur der neuen Demokratie" verstanden wurde und ein solcher Staat für ausreichend erklärt wurde, um die sozialistische Revolution durchzuführen - also o h n e Diktatur des Proletariats, ohne Staatsmacht der Arbeiterklasse, durch eine Staatsmacht, an der auch die nationale Bourgeoisie beteiligt war. Mit Marxismus-Leninismus hat alles das nichts zu tun.

Der Sozialismus kann nicht aufgebaut werden ohne eine Reihe grundlegender Bedingungen. Dazu gehört vor allem, daß die Arbeiterklasse als Hegemon der werktätigen Massen aufgrund der Erziehung durch die Partei sich der Notwendigkeit bewußt wird, die Macht in die Hand zu nehmen, um sich zwar die Bündnispartner zu scharen, diese Macht jedoch mit keiner anderen Klasse zu teilen und sie unter der Führung der kommunistischen Partei bis zur letzen Konsequenz gegen die Bourgeoisie und all ihre Auswüchse, Überbleibsel und Elemente zu richten mit dem Ziel ihrer vollständigen Vernichtung. Gerade das ist eines der wichtigsten Merkmale der Diktatur des Proletariats.

Mit einem Staat der "Neuen Demokratie" konnte man sicher die Bodenreform durchführen und die Kompradorenbourgeoisie enteignen, aber es ist u n m ö g l i c h , mit einem solchen Staat - einschließlich der nationalen Bourgeoisie in den Staatsorganen - die sozialistische Revolution durchzuführen!

In einer weiteren autorisierten Schrift, jetzt bereits aus dem Jahr 1955, stellte Mao Tse-tung fest, daß die Übergangsperiode bis zur Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse seit 1949 18 Jahre - drei Jahre Wiederherstellung der Wirtschaft plus drei Fünfjahrespläne - umfassen soll. Er ging aber auch nicht auf die Problematik ein, ob nun eine Diktatur des Proletariats geschaffen werden muß oder nicht.

Somit ist nun unmißverständlich auf allen Gebieten von der "sozialistischen Umgestaltung" die Rede - außer auf dem Gebiet des S t a a t e s !

In der bekannten und in deutscher Sprache auch weit verbreiteten autorisierten Schrift aus dem Jahre 1955 "Zur Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlußes in der Landwirtschaft" wird zu den hier interessierenden Fragen wie folgt Stellung genommen:

a) "Ein Aufschwung der neuen sozialistischen Massenbewegung auf dem Land steht in ganz China bevor. ...: Es ist dies eine sozialistische revolutionäre Bewegung von riesigen Ausmaßen, welche die mehr als 5oo Millionen Menschen zählende

Landbevölkerung umfaßt, eine Bewegung von größter Weltbedeutung."
(ebenda, 1955, "Band V", S.203)

b) "Unsere Partei hat die große volksdemokratische Revolution zum Sieg geführt, sie hat die unter Führung der Arbeiterklasse stehende demokratische Diktatur des Volkes errichtet und wird zweifellos auch imstande sein, unser ganzes Volk dazu zu führen, im Laufe von etwa drei Fünfjahrplänen die sozialistische Industrialisierung und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft, des Handwerks, der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels im wesentlichen zu verwirklichen."
(ebenda, S.208)

c) Im VII. Abschnitt dieser Schrift erläuterte Mao Tse-tung das Lernen vom Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion. Unmißverständlich ist nun von der sozialistischen Revolution die Rede. Es wird gewarnt, von den Interessen der Großbauern auf dem Land auszugehen und darauf verwiesen, daß in Rußland die Kollektivierung von 1921 bis 1937, also ca. 17 Jahre angedauert hat und auch in China drei Fünfjahrespläne nötig sind.
(ebenda, S.221/220)

Aber auch in dieser Schrift, die auf die Gefahr der vor sich gehenden spontanen K l a s s e n d i f f e r e n z i e r u n g auf dem Land verweist (*) wird das Problem des Klassenkampfes gegen die kapitalistischen Elemente in der Wirtschaft und erst recht im Staatsapparat von Mao Tse-tung nicht berührt, die Notwendigkeit des Übergangs zur Diktatur des Proletariats als unabdingbare Voraussetzung des Aufbaus des Sozialismus mit keinem Wort erwähnt.

(*) Mao Tse-tung forderte sehr richtig, daß "auf dem Land das System der Großbauernwirtschaft und das System der Einzelwirtschaft beseitigt werden muß", folgerte aber daraus etwas überraschend:

"so daß die g a n z e Landbevölkerung g e m e i n s a m zu Wohlstand gelangt. Wir sind der Meinung, daß das Bündnis der Arbeiter und Bauern n u r auf diese Weise gefestigt werden kann."
(ebenda, S.225)

Bei dieser hier formulierten Perspektive der Vergenossenschaftung fällt der Klassenkampf auf Leben und Tod mit den kapitalistischen Großbauern, vor denen Mao Tse-tung gerade noch gewarnt hatte, in der Schlußfolgerung praktisch weg, und die Schaffung von landwirtschaftlichen Produktions-Genossenschaften wird nicht als Frage eines scharfen Klassenkampfes gegen die Großbauern, sondern als ein Akt der Zusammenarbeit mit ihnen, bei dem alle "gemeinsam zum Wohlstand gelangen", gesehen. Diese Passage erscheint uns daher als falsch, zumindest auf jeden Fall für rechtsopportunistische, bucharinistische Abweichungen offen.

Dennoch wäre es angesichts der völligen "Rehabilitierung" Liu Schaotschis in China falsch, einige zu Beginn des Machtantrittes von Hua Guo-feng veröffentlichte Passagen aus dem sogenannten "Band V", die sich gegen Liu Schao-tschi richten, unberücksichtigt zu lassen.

Als"Bemerkung" Mao Tse-tungs wird - datiert vom Juni 1952 - im "Band V" etwa angeführt:

> "Mit dem Sturz der Grundherrenklasse und der Klasse der bürokratischen Kapitalisten ist der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie der H a u p t - w i d e r s p r u c h in China geworden; deshalb soll die nationale Bourgeoisie nicht weiter als Zwischenklasse definiert werden." ("Der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie ist der Hauptwiderspruch in China", 1952, "Band V", S.83)

Diese Passage kann nur so verstanden werden, daß nun die sozialistische Revolution auf die Tagesordnung gestellt ist, in der der Widerspruch zwischen Arbeiterklasse und nationaler Bourgeoisie durch die Liquidierung dieser Bourgeoisie als Klasse gelöst werden muß. Anders ausgedrückt: es kann nun kein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie mehr geben, sondern die Speerspitze des Klassenkampfes richtet sich g e g e n sie.
Diese Passage ist umso interessanter, als sie im krassen Widerspruch zur fünf Jahre s p ä t e r geschriebenen Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" steht, in der die nationale Bourgeoisie wieder als "zwiespältig", d.h. als Zwischenklasse eingeschätzt wird.

1953, nach Erfüllung der großen Aufgabe der neudemokratischen Revolution, der Beseitigung des Feudalsystems auf dem Land durch die Bodenreform, entbrannte in der Partei eine Diskussion über die Beendigung der neudemokratischen Ordnung. Sollte sie gefestigt oder aufgegeben werden? (*)

Zu dieser Frage druckt "Band V" einen Artikel Mao Tse-tungs ab, der nicht autorisiert ist, uns aber gerade wegen der unserer Meinung nach r i c h t i g e n Fragestellung höchst bemerkenswert erscheint. In der Zeit, als sie den "Band V" herausbrachten, stellten die Herausgeber noch fest, daß Mao Tse-tung mit diesem Artikel die "von Liu Schaotschi und anderen vertretene rechtsopportunistische Auffassung wie "die neudemokratische Gesellschaftsordnung fest verankern" zurückgewiesen habe!

In diesem Artikel heißt es:

> "Andere wieder (eben Liu Schaotschi AdV) sind nach dem Sieg der neudemokratischen Revolution stehengeblieben. Sie verstehen nicht, daß sich der Charakter der Revolution geändert hat, und machen mit ihrer "Neuen Demokratie" weiter, statt sich der sozialistischen Umstaltung zu widmen. Das führt zu rechten Fehlern. ...
> Unser revolutionärer Kampf von heute geht sogar noch tiefer als die bewaffneten revolutionären Kämpfe in der Vergangenheit.
> Es handelt sich dabei um eine bürgerlichen Demokraten zum Parteimachthaber auf dem kapitalistischen Weg."
> ("Peking Rundschau" Nr.13/1976 bzw. Nachdruck im Sammelband "Nieder mit der Deng Hsiao-ping-Bande!", Dortmund 1976, S.60/61)

(*) Diese Frage wurde auch im "Bericht vom IX. Parteitag der KP Chinas", in "Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.20 erwähnt sowie in der Kampagne gegen Deng Hsiao-ping 1976 beleuchtet, siehe etwa den Artikel "Vom

> Revolution, die das kapitalistische System und alle anderen Ausbeutungssysteme ein für allemal zu Grabe tragen wird. Die Idee, 'die neudemokratische Gesellschaftsordnung fest verankern' zu wollen, widerspricht der tatsächlichen Kampfsituation und behindert das Fortschreiten des Sozialismus."
> ("Kritik an den von der Generallinie abweichenden rechten Auffassungen", 1953, "Band V", S. 101/102)

In dieser gegen den rechtsopportunistischen Kurs gerichteten Stellungnahme wird richtig herausgearbeitet, daß und warum die "neudemokratische Ordnung" n i c h t gefestigt werden darf. Aber an dieser Stelle wie im ganzen Artikel wird n i c h t die Frage angepackt:
Soll nun an Stelle der "Diktatur des Volkes" die Diktatur des Proletariats errichtet werden oder nicht?
Soll die "nationale Bourgeoisie" in der sozialistischen Revolution weiterhin "Bündnispartner" bleiben oder geht das nicht mehr, da sie Zielscheibe der sozialistischen Revolution ist?

Dieser Überblick über die Positionen Mao Tse-tungs in der Zeit 1949 bis 1955 kann zunächst nur g r o b zeigen, daß Mao Tsetung damals nicht den Zusammenhang zwischen Beginn der sozialistischen Etappe der Revolution und Errichtung der Diktatur des Proletariats, Entfernung aller Teile der kapitalistischen Kräfte in Stadt und Land aus dem Staatsapparat, "Kampf" auf Leben und Tod zwischen Proletariat und Bourgeoisie usw. dargelegt und erläutert hat.

Die Frage der Diktatur des Proletariats gegen die Bourgeoisie - das ist unter allen Umständen die Kernfrage des Übergangs von der demokratischen zur sozialistischen Revolution. Und gerade diese Kernfrage wird in den uns bekannten autorisierten Schriften Mao Tse-tungs in der Zeitspanne 1949 bei 1955, genauer zunächst 1949 bis 1953, n i c h t korrekt dargelegt.

Aus diesen Schriften wird allerdings k l a r , daß der chinesische Staat bis 1953 auf gar keinen Fall als "Diktatur des Proletariats" verstanden wurde, sondern als "Diktatur der Volksdemokratie", d.h. als "Neue Demokratie".

Bis 1953 wurden auch keine Schritte der sozialistischen Revolution in wesentlichen Bereichen durchgeführt. Ein staatlicher Sektor der Industrie war lediglich als Ergebnis der Enteignung der Kompradorenbourgeoisie, als Ergebnis der konsequenten Durchführung der d e m o k r a t i s c h e n Revolution, entstanden und auf diesem Niveau belassen.

Die nationale Bourgeoisie wurde bis 1953 weiter eindeutig als Bündnispartner akzeptiert.

Allerdings ist eine solche Zusammenfassung n i c h t vollständig! Mao Tse-tung hatte gleichzeitig bereits 1949 auf den in den Vordergrund tretenden Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie hingewiesen. Und es spricht vieles dafür, daß Mao Tsetung einen gewissen Kampf gegen die Formel von der "Festigung der neudemokratischen Ordnung" geführt hat, auch wenn ein

solcher Kampf nicht autorisiert dokumentiert werden kann. (*)

Fest steht aber, daß der schrittweise Prozeß der sozialistischen Revolution auf ökonomischem Gebiet bis zur Errichtung von im wesentlichen sozialistischen Produktionsverhältnissen eindeutig auf drei Fünfjahrespläne, bis 1967 angesetzt wurde und dabei die Erfahrung der KPdSU(B) als Vorbild propagiert wurde!

Die Ausklammerung des Problems bzw. Unklarheiten darüber, was nun n a c h 1953 mit der "neudemokratischen Ordnung" geschehen sollte, wie sich eine mögliche Änderung auf das auf politischem Gebiet vorhandene Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie auswirkt - dies sind zentrale Fragen, die anhand der Dokumente 1956 - 1957 in einem weiteren Teil später untersucht werden sollen.

c) Zum ideologischen Kampf innerhalb und außerhalb der Partei

In dieser Zeitspanne sammelten sich in der KP Chinas infolge des Sieges der demokratischen Etappe der Revolution, infolge der Tatsache, daß die KP Chinas nun Regierungspartei war, offensichtlich auch eine Fülle von faulen, karrieristischen und bürokratischen, klassenmäßig gesehen bürgerlichen und gar konterrevolutionär-aktiven Menschen.

In dieser Zeitspanne (über die wir keine einzige zusammenhängende Schrift Mao Tse-tungs haben, die autorisiert ist) begann der Kampf gegen den B ü r o k r a t i s m u s in der KP als Regierungspartei, der Kampf zur ideologischen Erziehung aller Parteimitglieder, die weiter kämpfen wollten für die Fortsetzung der Revolution sowie der Kampf für die S ä u b e r u n g der Partei von jenen Mitgliedern, die ohne Einsatzbereitschaft waren oder sogar auch konterrevolutionäre Absichten hatten.

1955 mußte Mao Tse-tung das erste große bürgerliche Hauptquartier innerhalb der Kommunistischen Partei nach dem Sieg der demokratischen Etappe der Revolution bekämpfen und liquidieren, die Clique um Gao Gang und Jao Schu-schi!

Bereits 1950 erklärte Mao Tse-tung:

> "Die Weisungen des Zentralkomitees über die Festigung und Ausweitung der Parteiorganisation, über die Stärkung der Verbindung von Partei und Volksmassen, über die Entfaltung von Kritik und Selbstkritik und über die Durchführung einer Ausrichtungsbewegung in der gesamten Partei müssen genau befolgt werden.

(*) Auf diesen Kampf geht die Broschüre "50 Jahre KP Chinas" ein und darüber berichten auch die chinesischen Zeitungen 1975/1976 im Kampf gegen Deng Hsiao-ping.

Angesichts der Tatsache, daß unsere Partei bereits auf 4,5 Millionen Mitglieder (*) angewachsen ist, müssen wir von nun an bei der Ausweitung der Parteiorganisation eine umsichtige Politik verfolgen. Es muß entschieden verhindert werden, daß Karrieristen der Partei beitreten, und es sind geeignete Maßnahmen zu ergreifen, jene Karrieristen h i n a u s z u s ä u b e r n , die bereits in der Partei sind.

Man muß darauf achten, daß politisch bewußte Arbeiter systematisch in die Partei aufgenommen werden und daß der Anteil der Arbeiter in den Parteiorganisationen vergrößert wird.

In den alten befreiten Gebieten sollte die Aufnahme neuer Parteimitglieder auf dem Lande im allgemeinen e i n g e s t e l l t werden. In den neuen befreiten Gebieten sollten vor Abschluß der Bodenreform die Parteiorganisationen auf dem Land im allgemeinen nicht ausgeweitet werden, damit sich keine Karrieristen in die Partei einschleichen.

Im Sommer, Herbst und Winter 1950 muß die ganze Partei - in enger Verbindung mit all ihren anderen Aufgaben, nicht aber getrennt von diesen - eine großangelegte Ausrichtungsbewegung durchführen. Dabei sollten Methoden angewandt werden wie Lektüre ausgewählter Dokumente, Zusammenfassung der Arbeit, Analyse der Lage sowie Kritik und Selbstkritik, um das ideologische und politische Niveau der Kader und der einfachen Parteimitglieder zu heben, Fehler in der Arbeit zu korrigieren, Hochmut und Selbstzufriedenheit aus Dünkel über frühere Verdienste zu überwinden, B ü r o k r a t i s m u s und Kommandoallüren auszumerzen und die Beziehungen zwischen Partei und Volk zu verbessern."
("Für eine grundlegende Verbesserung der finanziellen und ökonomischen Situation des Staates kämpfen", 6. Juni 1950 Schriftlicher Bericht Mao Tse-tungs auf der 3. Plenartagung des VII. ZK der KP Chinas, "Band V", S.29, veröffentlicht auf englisch in "People's China" vom 1. Juli 1950)

Fünf Jahre später, als die Bodenreform bereits zwei Jahre abgeschlossen war, nämlich 1955, erkannte Mao Tse-tung die zunehmende Gefahr, daß die Kader und die Parteimitglieder, angesichts der riesigen Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiet, nicht korrekt an die wirtschaftliche Arbeit und die Arbeit überhaupt herangingen.
Er warnte daher:

"Die politische Arbeit ist der Lebensnerv jeder wirtschaftlichen Tätigkeit."
("Vorbemerkungen aus dem Buch 'Der sozialistische Aufschwung im chinesischen Dorf'", 1955, "Band V", S.292; siehe auch "Rotes Buch", S.161)

(*) Zum Vergleich: Die KP Chinas hatte 1945 1,2 Millionen Mitglieder und 1956 10,7 Millionen Mitglieder!

Von diesen grundlegenden Richtlinien ausgehend, müssen wir nun angesichts fehlender autorisierter Schriften Mao Tse-tungs übergehen zu den aus diesem Zeitraum vorhandenen nicht-autorisierten Schriften.

Dabei wollen wir jedoch bemerken, daß wir diese zum Teil recht informativen Schriften aus der Zeitspanne bis 1955, soweit wir die Lage der damaligen Zeit überhaupt beurteilen können, im wesentlichen inhaltlich für k o r r e k t halten, und zu den hier behandelten Fragen keine wesentliche Kritik haben. Betrachten wir also die nicht autorisierten Schriften.

Neben der Unterdrückung der offen und aktiv auftretenden Konterrevolutionäre - die ja zum Teil vor dem Sieg der demokratischen Etappe der Revolution geflohen waren oder ihren Verbrechen entsprechend bestraft wurden und unter der Diktatur der werktätigen Volksmassen standen - mußte Klarheit bei den Kadern und Volksmassen darüber geschaffen werden, daß die Konterrevolutionäre jetzt - nach dem Sieg - verstärkt in den neuen Staatsapparat der "Neuen Demokratie" und sogar in die kommunistische Partei eindringen, sich das Vertrauen der Kader und Massen erschleichen, indem sie ihr wahres Wesen maskieren, um von i n n e n heraus ihre konterrevolutionäre Tätigkeit fortführen zu können. Gegen diese Sorte von Konterrevolutionären, die ihre wahren Absichten verheimlichen und von innen heraus gegen die Absichten und Aufgaben der Partei ihre reaktionären Vorstellungen und Absichten durchsetzen wollen, mußte ein Kampf geführt werden, mit dem Ziel, diese Doppelzüngler zu entlarven und aus dem Staatsapparat und der Partei zu jagen. Zu diesem Zweck war es notwendig, sowohl umfassend die reaktionären bürgerlichen Ansichten dieser "eingeschlichenen" Konterrevolutionäre als auch deren konterrevolutionäre Taten in ihrer "praktischen" Arbeit im Staatsapparat und der Partei zu entlarven.

In diesem Sinne wurde in einem Beschluß des Politbüros des ZK der KP Chinas vom Februar 1951 (dessen Authentizität allerdings ungewiß ist), die Aufmerksamkeit der ganzen Partei auf die Aufgabe der Unterdrückung der Konterrevolutionäre , die sich in den Staat, die Armee und die Partei eingeschlichen hatten, gerichtet:

> "3. Achtet auf die 'mittlere Schicht' ('mittlere Schicht' sind die Konterrevolutionäre in der Armee und in den Regierungsinstitutionen, mit 'innere Schicht' sind die versteckten Konterrevolutionäre in der Partei gemeint AdV), säubert die unter dem von uns übernommenen Personal und unter den seit kurzem für uns tätigen Intellektuellen versteckten Konterrevolutionäre sorgfältig hinaus.
> 4. Achtet auf die 'innere Schicht' (*) und säubert alle Konterrevolutionäre, die sich in die Partei eingeschlichen haben, sorgfältig hinaus."
> ("Hauptpunkte des Beschlusses des Politbüros", 1951, "Band V",S.46)

(*) In den ebenfalls nicht autorisierten Schriften aus diesem Zeitraum wird klar betont, daß die Unterdrückung der Konterrevolutionäre eben auch die Hinrichtung besonders verhaßter Verbrecher bedeuten kann:

> "Diejenigen, die Blutschuld oder andere äußerst schwere Verbrechen auf sich geladen haben und ohne

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Die Bourgeoisie drang in die Institutionen ein, indem sie durch Bestechung und Korruption sich "ihre Leute" kaufte. Besonders in die Gewerkschaften, den von der Kommunistischen Partei geleiteten wichtigen Massenorganisationen der Arbeiterklasse für den scharfen Klassenkampf gegen die Kapitalistenklasse, versuchte die Bourgeoisie einzudringen, indem sie sich ihre Handlanger unter den Kadern kaufte und den Bürokratismus, die Loslösung von den Massen begünstigte. Gegen diese gekauften Subjekte mußte ein Kampf bis zu ihrer Entlarvung vor den Massen und Hinaussäuberung aus den Gewerkschaften geführt werden.

"2. Einen klaren Trennungsstrich zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie ziehen, in den Gewerkschaften die Korruption und die bürokratische Erscheinung der Loslösung von den Massen beseitigen und die gekauften Subjekte der Kapitalisten aus den Gewerkschaften jagen. Solche gekauften Subjekte sind überall in den Gewerkschaften zu finden, ebenso in der Mitte stehende Elemente, die zwischen Arbeit und Kapital hin und her schwanken. Wir müssen die in der Mitte Stehenden im Verlauf des Kampfes erziehen und für uns gewinnen. Die Söldlinge der Kapitalisten jedoch, die schwere Verbrechen begangen haben, müssen hinausgeworfen werden."
("Kampf gegen die 'drei Übel' und die 'fünf Übel'", 1952, "Band V", S.73)

Da die Konterrevolution sich nunmehr mit dem Parteibuch tarnte, rückte immer mehr neben dem Kampf gegen die "eingeschlichenen" Konterrevolutionäre der Klassenkampf gegen die "entarteten, ehemals verdienten" Kader in den Vordergrund. Diese Kader, die den Geschossen der Konterrevolution im Bürgerkrieg standhielten, erlagen jetzt den "Geschossen in Zuckerhülle". Die Korrumpierung der Parteimitglieder und überhaupt der Kader durch die Bourgeoisie wurde zu einem ernsten Problem des Klassenkampfes. Der Kampf gegen die "Drei Übel", gegen Korruption, Verschwendung und Bürokratismus, wurde zu einer wichtigen Aufgabe. Es galt, den zersetzenden Einfluß der Bourgeoisie auf die Kader aufzudekken, zu bekämpfen und die entarteten Kader zu bestrafen und hinauszusäubern.

"Für unsere Partei und Regierung

(Fortsetzung der Fußnote von S.144)

deren Hinrichtung der Volkszorn nicht besänftigt werden kann, sowie diejenigen, die den Staatsinteressen äußerst schweren Schaden zugefügt haben, müssen ohne Zögern zum Tode verurteilt und unverzüglich hingerichtet werden."
("Massenlinie bei der Unterdrükkung von Konterrevolutionären", 1951, "Band V", S.52)

"Unerbittlich zuschlagen bedeutet, entschlossen all die reaktionären Elemente hinzurichten, die die Todesstrafe verdienen."
("Bei der Unterdrückung der Konterrevolutionäre wohlüberlegt, genau gezielt und unerbittlich zuschlagen", 1951, "Band V", S.55)

1956 wurden die Maßnahmen zur Unterdrückung der Konterevolutionäre in der Zeit 1951/1952 - speziell die Hinrichtung besonders verhaßter und sich schwerer Verbrechen schuldig gemacht habender Konterrevolutionäre - ausdrücklich als richtige Maßnahme verteidigt, gegen diejenigen in der Partei, die diese Maßnahmen zur Unterdrückung der Konterrevolutionäre für zu "hart" und als "ungerecht" hinstellen wollten. (siehe "Band V", S.336/337)

sind B ü r o k r a t i s m u s und K o m m a n d i e r e r e i nicht nur heute ein großes Problem, sondern werden noch lange Zeit eines bleiben. Betrachtet man die gesellschaftlichen Wurzeln dieses Problems, kann man feststellen, daß es das Überleben des reaktionären Arbeitsstils (eines gegen das Volk gerichteten Arbeitsstils, eines Kuomintang-Arbeitsstils) der reaktionären herrschenden Klassen bei der Behandlung der Volksmassen in unserer Partei und Regierung widerspiegelt... Es bedeutet, daß nicht begonnen wurde, die Partei auf diesen drei Ebenen zu konsolidieren, oder daß dort, wo man doch damit angefangen hat, noch nichts unternommen wurde, um das Kommandotum zu bekämpfen und jene hinauszusäubern, die die Gesetze und die Disziplin brechen. Und es bedeutet, daß versäumt wurde, jene unter den Kadern der Leitungsorgane von der Ebene Bezirk aufwärts weiter existierende Form des Bürokratismus zu bekämpfen und auszumerzen, die sich darin ausdrückt, daß man von den Nöten der Volksmassen und vom Zustand der Organisationen an der Basis entweder nichts weiß oder diesen Fragen gegenüber gleichgültig ist.

Wenn wir unsere führende Rolle besser wahrnehmen und unsere Führungsmethoden verbessern, dann werden Bürokratismus und Kommandoallüren, beides Erscheinungen, die den Massen großen Schaden zufügen, allmählich zurückgedrängt werden können, und viele unserer Partei- und Staatsorgane werden eher imstande sein, sich vom Kuomintang-Stil freizumachen.

Und es wird eher möglich sein, die vielen üblen Leute, die sich in unsere Partei- und Staatsorgane eingeschlichen haben, a u s z u s i e b e n und den vielen üblen Taten, die sich heute noch ereignen, ein Ende zu bereiten.

Daher seid ihr aufgerufen, im Jahre 1953 - ausgehend von der Behandlung der Briefe der Volksmassen und in Verbindung mit der Konsolidierung und dem Aufbau der Partei sowie mit den anderen Tätigkeiten - Bürokratismus, Kommandoallüren und die Verletzungen von Gesetz und Disziplin zu untersuchen und entschlossen zu bekämpfen. Die Presse sollte der Enthüllung von typischen Fällen dieser Erscheinungen breiten Raum geben.

Leute, die schwere Übeltaten begangen haben, sollen nach dem Gesetz bestraft werden, und wenn sie Parteimitglieder sind, sollen sie auch gemäß den disziplinarischen Regeln der Partei behandelt werden."
("Gegen Bürokratismus, Kommandoallüren, Gesetzverletzungen", 1953, "Band V", S.92/93)

Auch auf dem Land war 1953 die Lage so, daß in 10% der Gemeinden

"...reaktionäre Elemente, feindliche Gendarmen und Agenten, Häuptlinge reaktionärer Sekten, Rowdies und Gangster, Grundherren und Großbauern in die Reihen der Kader eingedrungen sind, die dörflichen Machtorgane in die Hand bekommen und sich zum Teil sogar in die Kommunistische Partei eingeschlichen haben.

Solche Typen machen 80 bis 90 Prozent der Kader aus, die schwere Gesetzes- und Disziplinverletzungen begangen haben. Der Rest sind entartete Kader. Deshalb muß in den rückständigen Gemeinden der Hauptschlag gegen die Konterrevolutionäre geführt werden, während gleichzeitig die entarteten Kader hinausgesäubert werden."
("Kritik an Liang Schu-mings reaktionären Ideen", 1953, "Band V", S.142/143)

In diesem Zusammenhang war die Bekämpfung des Dezentralismus eine wichtige Aufgabe, um die Bildung "unabhängiger Königreiche", die von Revisionisten geführt werden und die Einheit der Partei auf prinzipieller

Grundlage zerstören, zu verhindern - ein Kampf, der in der KP Chinas seit 1941 verstärkt geführt wurde und 1953, also nach dem Sieg in der neudemokratischen Revolution, erhöhte Bedeutung erlangte, da die entarteten Bürokraten und Revisionisten in der Regierung sich der Führung des ZK zu entziehen versuchten.
(Siehe "Bekämpft die bürgerlichen Ideen in der Partei", 1953,"Band V" S.119)

Wichtige weitere Kampfabschnitte neben der Säuberung der Partei von Konterrevolutionären und Doppelzünglern,von Renegaten und Karrieristen, war die Umerziehung inaktiver und rückständiger Parteimitglieder und die Hebung des politischen und ideologischen Niveaus in der Partei.

Dabei wurde der Ausschluß solcher Mitglieder praktiziert, die auch nach Umerziehung den Anforderungen an ein Parteimitglied nicht genügten. Seit 1951 wurde verstärkt der Parteiaufbau auf das Industrieproletariat in den Städten ausgerichtet.
(Siehe "Band V", S. 48)

Kritik an dem Film "Das Leben Wu Hsüns" und der rechten Abweichung in der KP Chinas.

Die bürgerlichen Elemente und Renegaten in der Partei, die auf der demokratischen Etappe der Revolution stehen geblieben waren und sich gegen die Weiterführung der Revolution, gegen das Hinüberwachsen in die sozialistische Revolution stellten, propagierten zum Zweck des Aufhaltens des Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie solch reaktionäre Persönlichkeiten wie Wu Hsün, und gaben ihm, der "nicht im geringsten an die feudale ökonomische Basis und ihren Überbau" rührte ("Band V", S.60), als "Diener des Volkes" aus.

Das Ziel dieser Reaktionäre in der Partei war es, das Alte und Überlebte vor dem Niedereißen in der Revolution zu bewahren, die Bourgeoisie vor ihrem Untergang zu retten und den Klassenkampf zu leugnen.

> "Gewisse Mitglieder der Kommunistischen Partei, die in den Ruf geraten sind, sich den Marxismus angeeignet zu haben, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Sie haben die Geschichte der gesellschaftlichen Entwicklung studiert: den historischen Materialismus.
>
> Aber wenn es um konkrete historische Ereignisse, konkrete historische Figuren (wie Wu Hsün) und konkrete Ansichten, die in Widerspruch zur Geschichte stehen (wie im Film'Das Leben Wu Hsüns' und in anderen Werken über Wu Hsün) geht, verlieren sie ihre Fähigkeit, Kritik zu üben, und einige von ihnen haben sogar vor derartigen reaktionären Ansichten kapituliert.
>
> Ist es nicht eine Tatsache, daß reaktionäre bürgerliche Ansichten in die kämpferische Kommunistische Partei eingedrungen sind? Wo ist denn der von gewissen Kommunisten angeblich gemeisterte Marxismus geblieben?
>
> Aus all diesen Gründen muß über den Film'Das Leben Wu Hsüns' sowie über andere Wu Hsün betreffende Bücher und Abhandlungen eine Diskussion entfaltet werden,damit die verworrenen Ansichten in dieser Frage gründlich geklärt werden."
> ("Der Diskussion über den Film 'Das Leben Wu Hsüns' größte Aufmerksamkeit schenken", 1951, "Band V", S.61)

Gegen diese bürgerlichen Elemente und reaktionären Ansichten in der Partei,die am "Alten" festhalten (Neue Demokratie) und das "Neue" ablehnen (sozialistische Revolution), mußte ein Kampf begonnen werden, denn diese bürgerlichen Elemente

propagierten diese "geschichtlichen Persönlichkeiten" wie Wu Hsün, um Parallelen auf die jetzige Lage in China zu ziehen und den Klassenkampf, die Weiterführung der Revolution zu leugnen, die Bourgeoisie zu verschonen und die sozialistische Revolution zu verhindern.

> "Manche Leute meinen, für die Übergangsperiode sei eine zu lange Zeit angesetzt, und verfallen in Ungeduld. Das führt zu "linken" Fehlern. Andere wieder sind nach dem Sieg der demokratischen Revolution stehengeblieben. Sie verstehen nicht, daß sich der Charakter der Revolution geändert hat, und machen mit ihrer "Neuen Demokratie" weiter, statt sich der sozialistischen Umgestaltung zu widmen. Das führt zu rechten Fehlern." ("Kritik an den von der Generallinie abweichenden rechten Auffassungen", 1953 "Band V", S.101)

An die Stelle der Parole des Übergangs zur sozialistischen Revolution und der sozialistischen Umgestaltung setzten diese rechten Abweichler daher: "Die neudemokratische Gesellschaftsordnung fest verankern".

Diese rechtsopportunistische Auffassung wurde von Liu Schao-tschi und anderen vertreten, die sich gegen die sozialistische Revolution stemmten.

Kampf gegen die "Drei Übel" und "Fünf Übel" und gegen die Tendenz zum Kapitalismus

Ende 1951 wurde unter den Staats- und Parteikadern ein Kampf gegen "Korruption, Verschwendung und Bürokratismus" geführt. (Kampf gegen die "Drei Übel").

Anfang 1952 wurde der Kampf gegen die "Fünf Übel" - Bestechung, Steuerhinterziehung, Diebstahl von Staatseigentum, Betrügereien bei der Erfüllung staatlicher Aufträge und Diebstahl von Wirtschaftsinformationen - unter den Eigentümern der privaten Industrie- und Handelsunternehmen begonnen.

Die Fortführung dieses Kampfes war der Kampf gegen prinzipielle Fehler in der Linie der Partei, die den Kapitalismus konsolidierten, statt ihn zu bekämpfen, um ihn dann ganz auszurotten. Diese Fehler prinzipieller Natur

> "... sind eine Widerspiegelung der bürgerlichen Ideologie innerhalb der Partei und entspringen einem dem Marxismus-Leninismus entgegengesetzten Standpunkt.
>
> Die Bewegung gegen die "drei Übel" und die "fünf Übel" haben der bürgerlichen Ideologie innerhalb der Partei schwere Schläge versetzt. Aber das bürgerliche Denken wurde damals nur insoweit schwer angeschlagen, als es in Korruption und Verschwendung zum Ausdruck kam; nicht abgerechnet wurde bisher mit dem bürgerlichen Denken, wie es sich in Fragen der Parteilinie manifestiert.
>
> In dieser Erscheinungsform findet man es nicht nur im Bereich Finanzen und Wirtschaft, sondern auch in Politik und Justiz, in Kultur und Bildungswesen und in anderen Arbeitsbereichen, und zwar sowohl bei Genossen der zentralen Ebene als auch bei Genossen der örtlichen Ebenen. ("Bekämpft die bürgerlichen Ideen in der Partei", 1953 , "Band V", S.113)

So wurde von dem Renegat Bo Yi-Bo ein neues Steuersystem der "Gleichberechtigung öffentlicher und privater Unternehmen" vorgeschlagen und durchgesetzt, das in Wirklichkeit den kapitalistischen Betrieben Vorteile, den staatlichen und genossenschaftlichen Betrieben Nachteile brachte. Dies war eine rechte Abweichung von der Linie des "Übergangs zum Sozialismus", die von "der Generallinie der Partei für die Übergangsperiode weg zum Kapitalis-

mus geführt" ("Band V", S.114) hätte.

Der Kampf gegen das parteifeindliche Bündnis von Gao Gang und Jao Schu-schi

In der Schrift "Reden auf der Landeskonferenz der KP Chinas" von 1955 wird die Bilanz des Kampfes gegen das parteifeindliche Bündnis der beiden Renegaten Gao und Jao gezogen und werden die Lehren aus diesem Kampf aufgezeigt:

> "Wie ihr alle wißt, Genossen, war das Auftauchen des parteifeindlichen Bündisses von Gao Gang und Jao Schu-schi nicht zufällig, sondern ein akuter Ausdruck des in unserem Land im gegewärtigen Stadium sehr scharfen Klassenkampfes.
>
> Das verbrecherische Ziel dieses parteifeindlichen Bündnisses war es, unsere Partei zu spalten, mit dem Mittel der Verschwörung die höchste Macht in Partei und Staat zu erobern und damit einer konterrevolutionären Restauration den Weg zu ebenen.
>
> Unter der einheitlichen Führung durch das Zentralkomitee hat unsere Partei dieses parteifeindliche Bündnis zerschlagen, und sie ist mehr denn je geeint und gefestigt. Dies ist ein bedeutender Sieg in unserem Kampf für den Sozialismus.
>
> Der Fall von Gao Gang und Jao Schu-schi ist eine wichtige Lehre für unsere Partei; die ganze Partei muß ihn sich als warnendes Beispiel vor Augen halten und danach streben, daß sich Fälle dieser Art nicht wiederholen. Gao Gang und Jao Schu-schi intrigierten und verschworen sich, operierten verdeckt in der Partei und säten heimlich Zwietracht unter Genossen, aber in der Öffentlichkeit ließen sie nichts von ihren Aktivitäten erkennen. Sie gingen nach der gleichen widerwärtigen Methode vor, wie sie in der Vergangenheit die Grundherrenklasse und die Bourgeoisie anzuwenden pflegten."
> ("Reden auf der Landeskonferenz der KP Chinas", 1955, "Band V", S.172/173)

In diesen Reden wird ausführlich Punkt für Punkt die konterrevolutionäre Verschwörung aufgedeckt (siehe "Band V", S.179/180) und der Grad des Einflusses dieser Doppelzüngler in der Führung der Partei wird verdeutlicht, wenn von einem "zweiten Hauptquartier" in der Partei n e b e n dem marxistisch-leninistischen "Hauptquartier" die Rede ist.

> "... Auf der erweiterten Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees, die der Entlarvung von Gao Gang gewidmet war, sagte ich, daß es in Peking zwei Hauptquartiere gegeben habe. Das eine, das von mir geführte, habe einen irdischen Wind und ein irdisches Feuer entfacht. Das von den anderen geführte zweite Hauptquartier, das im Untergrund operierte, habe einen Höllenwind und ein Höllenfeuer entfacht. Soll nun ein Zentrum oder sollen mehrere Zentren die politische Führung innehaben?"
> (ebenda, S.180)

Um die Führung durch ein Zentrum, nämlich durch ein revolutionäres, sicherzustellen, wurde das zweite Hauptquartier aufgelöst.

Die konterrevolutionäre Hu-Feng-Clique : Lernen von negativen Beispielen

Über die konterrevolutionäre Hu-Feng-Clique wurde 1955 eine Broschüre zusammengestellt mit Materialien dieser Clique, die mit einem Vorwort versehen, veröffentlicht wurden

(Siehe"Vorwort und redaktionelle Bemerkungen zu den Materialien über die konterrevolutionäre Hu-Feng-Clique", 1955, "Band V", S,195ff) damit die Kader und die breiten Volksmassen die Methoden dieser konterrevolutionären Doppelzüngler studieren konnten, um sie zukünftig besser durchschauen und bekämpfen zu können.

> "Die breiten Volksmassen brauchen diese Materialien sehr. Mit welchen Methoden treiben die Konterrevolutionäre ihr doppeltes Spiel?
>
> Wie bringen sie es fertig, uns durch falschen Anschein zu täuschen und im geheimen Dinge zu unternehmen, die wir niemals erwartet hätten?"
> (ebenda, S.196)

Um diese Fragen beantworten zu können, und die richtige Lehren aus diesem "negativen Beispiel" ziehen zu können, wurden diese Materialien zum Studium veröffentlicht:

> "Wenn wir dem Fall Hu Feng eine solche Bedeutung beimessen, so tun wir das, weil wir ihn ausnutzen wollen zur Erziehung der breiten Massen des Volkes, vor allem der Kader, die lesen können, und auch der Intellektuellen; ihnen empfehlen wir diese Materialien zur Hebung ihres politischen Bewußtseins. Die Materialien stechen durch ihre außerordentliche Schärfe und Klarheit hervor.
>
> Natürlich werden die Konterrevolutionäre ihre Aufmerksamkeit auf sie richten, doch mehr noch das revolutionäre Volk. Wenn die breiten Massen des revolutionären Volkes etwa aus diesem Fall und aus diesen Materialien lernen, wenn sich dadurch ihre revolutionäre Begeisterung erhöht und ihr Unterscheidungsvermögen schärft, dann werden wir nach und nach alle Arten von versteckten Konterrevolutionären aufstöbern können."
> (ebenda, S.179)

Diese Methode, durch "negatives Beispiel" zu lernen, bedeutet keineswegs, den Konterrevolutionären nun zu erlauben, ihre Ansichten ungehindert zu verbreiten. Im Gegenteil, ausdrücklich wird betont, daß grundsätzlich den Konterrevolutionären die Redefreiheit entzogen ist. Es wird gegen Hu Feng Stellung genommen, der die Freiheit für die Konterrevolutionäre forderte, ungehindert ihre Ansichten in den Medien zu verbreiten:

> "Was Hu Feng 'Gleichförmigkeit der öffentlichen Meinung' nennt, heißt einfach, daß Konterrevolutionären nicht erlaubt ist, konterrevolutionäre Ansichten zu äußern.
>
> Das ist wahr, unser System entzieht allen Konterrevolutionären die Redefreiheit und gestattet diese Freiheit ausschließlich dem Volk. Innerhalb des Volkes bejahen wir die Ungleichförmigkeit der öffentlichen Meinung, anders gesagt, die Freiheit zu kritisieren und verschiedene Ansichten zu äußern, und das Recht, Gottesglauben oder Atheismus (d.h. Materialismus) zu propagieren. In jeder Gesellschaft gibt es zu allen Zeiten zwei Arten von Menschen und zwei Arten von Ansichten, die fortschrittlichen und die rückständigen, die im Gegensatz zueinander stehen und einander bekämpfen, wobei die fortschrittlichen Ansichten unvermeidlich die Oberhand über die rückständigen gewinnen; eine 'Gleichförmigkeit der öffentlichen Meinung' ist also weder möglich noch gerechtfertigt.
>
> Die Gesellschaft kann nur vorwärts schreiten, wenn das Fortschrittliche zur vollen Entfaltung gebracht wird und wenn es das Rückständige überwindet. In einer Periode aber, da in unserem Land wie in der Welt noch Klassen und Klassenkampf existieren, müssen die Arbeiterklasse und die

Volksmassen, die die Staatsmacht ergriffen haben, den von allen konterrevolutionären Klassen, Gruppen und Individuen ausgehenden Widerstand gegen die Revolution unterdrücken, ihre auf Restauration abzielenden Aktivitäten unterbinden und allen Konterrevolutionären verbieten, die Redefreiheit für ihre konterrevolutionären Zwecke zu mißbrauchen."
("Widerlegung der Behauptung von der 'Gleichförmigkeit der öffentlichen Meinung'", 1955, "Band V", S.191)

In dieser Zeitspanne, in der die nationale Bourgeoisie nicht zur Konterrevolution gezählt wird, zeigen sich jedoch bereits wichtige Aspekte auch für den Klassenkampf unter der Diktatur des Proletariats, die wir noch einmal zusammenfassend hervorheben wollen:

★ Auf Feinde, gerade in der Partei, achten, die Partei säubern, kein zweites Hauptquartier zulassen.

★ Bei äußerst schweren Verbrechen auf die Todesstrafe nicht verzichten.

★ Den Bürokratismus als Instrument des Klassenfeindes begreifen.

★ In der Presse durch typische Fälle die Massen mobilisieren und nichts vertuschen, sondern auch durch negatives Beispiel erziehen.

Diese Lehren sind in völligem Einklang mit den Lehren des Marxismus-Leninismus.

3. Die Zeitspanne 1956/57

a) Der XX. Parteitag der KPdSU

Der XX. Parteitag der KPdSU verkündete nicht nur eine völlig falsche Linie gegenüber Stalin und gegenüber dem Kampf gegen den Weltimperialismus im allgemeinen, sondern propagierte auch eine ganz bestimmte wohlüberlegte Stimmung der Euphorie: Wir sind jetzt so stark, daß der Feind sich freiwillig ergibt oder sich sogar überzeugen läßt; die Zeiten der Gewalt sind vorbei, nun gibt es real die Möglichkeit, durch Parlament, durch Verhandlungen, durch Überzeugung, durch "demokratische" Methoden mit der Bourgeoisie fertig zu werden!!

Das war der T e n o r der Chruschtschowschen Demagogie! Ausdrücklich verwiesen die Chruschtschow-Revisionisten dabei auch auf die "Erfahrungen der chinesischen Revolution" - wo die Bourgeoisie nun "überzeugt" würde - wohlweislich verschweigend, daß die große Mehrheit der Kompradorenbourgeoisie gewaltsam enteignet worden war, aber mit der Haltung der KP Chinas zur "nationalen Bourgeoisie" spekulierend!

Unserer Meinung nach muß der VIII. Parteitag der KP Chinas vor dem Hintergrund des XX. Parteitags der KPdSU gesehen werden. Die Linie Mao Tse-tungs wiederum muß vor dem Hintergrund sowohl des XX. Parteitags der KPdSU als auch des VIII. Parteitags der KP Chinas beurteilt werden.

Denn ein bedeutender Einschnitt für die Analyse des Werkes Mao Tse-tungs ist ohne Zweifel der XX. Parteitag der KPdSU Anfang 1956. Einige Monate später, im September 1956, wurde dann der VIII. Parteitag der KP Chinas abgehalten. Mao Tse-tung hielt nur die Eröffnungsansprache, Liu Schao-tschi, Deng Hsiao-ping und Tschu En-lai erstatteten die Berichte an den Parteitag im Namen des ZK.

Der XX. Parteitag stellte den Kampf gegen den modernen Revisionismus innerhalb der KP Chinas und international, und insbesondere die Haltung zu Stalin gebieterisch auf die Tagesordnung. Wie verhielt sich die KP Chinas und wie Mao Tse-tung?

Zunächst erklärte sich das Politbüro der KP Chinas zwei Monate nach dem XX. Parteitag in einem international viel beachteten Artikel "Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" eindeutig und nachdrücklich f ü r den Kampf Chruschtschows "gegen den Personenkult" und kritisierte ohne jegliche Beweisführung eine Fülle von angeblichen Fehlern Stalins. (*)

(*) Siehe hierzu Anmerkung 1: "Über die von den Deng-Hua- Revisionisten und den imperialistischen Chinaforschern veröffentlichten angeblichen 'Stalin-Kritiken' Mao Tse-tungs", S.222ff.

Zwar wurde Stalin als "hervorragender Streiter für den Marxismus-Leninismus" bezeichnet, gleichzeitig aber wurden alle Kritikpunkte Chruschtschows, einschließlich der angeblichen "Fehlentscheidung" Stalins in der Tito-Jugoslawienfrage, wiederholt.

Auf dem VIII. Parteitag selbst erklärte Mao Tse-tung:

> "Die KPdSU hat auf dem unlängst stattgefundenen XX. Parteitag viele richtige Weisungen gegeben und die Fehler der Partei kritisiert. Man kann mit Bestimmtheit sagen, daß diese Arbeit zukünftig äußerst große Auswirkung haben wird!" ("Der VIII. Parteitag der KP Chinas, Dokumente", 1956, Band I, S. 10)

In der "Polemik über die Generallinie" wird im ersten Kommentar "Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns" eine Äußerung Mao Tse-tungs vom April 1956 zitiert, nämlich, daß die

> "Verdienste Stalins größer als seine Fehler sind". (ebenda, S. 73)

Am 23. Oktober, also n a c h dem VIII. Parteitag, erklärte Mao Tse-tung:

> "Stalin m u ß kritisiert werden. Aber über die F o r m der Kritik sind wir verschiedener Meinung. Es gibt da auch einige Fragen, in denen wir nicht einverstanden sind." (ebenda)

Diese beiden Äußerungen wurden erst 1963 veröffentlicht.

In einer Rede auf der 2. Plenartagung des VIII. ZK, am 15. November 1956, erklärte Mao Tse-tung:

> "Ich möchte einige Worte über den XX. Parteitag der KPdSU sagen. Ich meine, da sind zwei 'Schwerter': Das eine ist Lenin, das andere Stalin. Das Schwert Stalin haben die Russen jetzt aus der Hand gelegt.
> ... (*)

(*) In der nicht autorisierten Fassung wird dieses Zitat, im Mittelteil einigermaßen verworren, wie folgt weitergeführt:

> "Gomulka und einige Leute in Ungarn haben es aufgehoben, um einen Streich gegen die Sowjetunion zu führen und gegen den sogenannten Stalinismus Front zu machen. Die kommunistischen Parteien vieler europäischer Länder kritisieren die Sowjetunion ebenfalls, Togliatti ist ihr Anführer. Und auch die Imperialisten benützen es, um Leute zu erschlagen, Dulles zum Beispiel hat es eine Zeitlang geschwungen. Dieses Schwert wurde nicht verliehen, es wurde aus dem Fenster geworfen. Wir in China haben es nicht weggeworfen. Erstens nehmen wir Stalin in Schutz, zweitens kritisieren wir zugleich seine Fehler; deshalb haben wir den Artikel "Über die historischen Erfahrungen der

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

> Und das Schwert Lenin, ist es nicht ebenfalls von einigen sowjetischen Führern gewissermaßen beiseite gelegt worden? Ich meine, das ist in beträchtlichem Maße geschehen. Hat die Oktoberrevolution noch Gültigkeit? Kann sie weiterhin als Vorbild für alle Länder dienen? Im Bericht von Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU heißt es, daß es möglich sei, die politische Macht auf dem parlamentarischen Weg zu ergreifen. Das würde bedeuten, es sei nicht länger notwendig , daß alle Länder von der Oktoberrevolution lernen. Ist dieses Tor einmal geöffnet, dann hat man den Leninismus im Grunde schon über Bord geworfen."
> (Zuerst veröffentlicht in "Leninismus oder Sozialimperialismus", 1970, S. 11/12; hier zitiert nach: "Rede auf der zweiten Plenartagung des achten Zentralkomitees der KP Chinas", 1956, "Band V", S. 384/385)

Aus den hier wiedergegebenen authentischen Äußerungen Mao Tse-tungs können wir schlußfolgern, daß er auf gar keinen Fall einverstanden war, daß Stalin als F e i n d behandelt wurde, daß er zwar zunächst im großen und ganzen den XX. Parteitag öffentlich unterstützte (aus möglicherweise ganz anderen Gesichtspunkten als inhaltlicher Zustimmung, was die Sache aber nicht besser machen würde!), aber mit der Verwerfung Stalins n i c h t einverstanden war.

Am 30. November 1956 erklärte Mao Tse-tung im internen Gespräch:

> "Der grundsätzliche Kurs und die Linie, als Stalin die Führung innehatte, waren richtig; man darf gegen die eigenen Genossen nicht Methoden wie gegen Feinde anwenden."
> ("Polemik über die Generallinie", 1963, erster Kommentar, S. 73)

Aus den autorisierten Äußerungen Mao Tse-tungs geht auch hervor, daß er gewisse Kritiken an Stalin hatte. Ebenso fest steht jedoch auch, daß von Mao Tse-tung k e i n e e i n z i g e autorisierte inhaltliche Kritik an Stalin veröffentlicht wurde. (Siehe hierzu auch Anmerkung 1)

Festzuhalten ist daher zunächst, daß Mao Tse-tung (wie die gesamte KP Chinas) durch den XX. Parteitag unter ungeheuren ideologischen Druck gesetzt wurde, dem er auf dem VIII. Parteitag öffentlich nachgab.

In bezug auf die Haltung zu Stalin soll nachfolgend noch eine Rede vom Januar 1957 zitiert werden, die n i c h t a u t o r i s i e r t ist.

In den "Reden auf einer Konferenz der Parteikomiteesekretäre" am 18. Januar 1957 heißt es:

(Fortsetzung der Fußnote von S.153)

> Diktatur des Proletariats" geschrieben. Im Unterschied zu einigen Leuten, die Stalin verunglimpfen und in Grund und Boden verdammen, handeln wir in Übereinstimmung mit den objektiven Tatsachen."
> (ebenda)

"Während des letzten Jahres tobten in der Welt einige große Stürme. Auf dem XX. Parteitag der KPdSU ist man über Stalin wüst hergefallen. Darauf entfesselten die Imperialisten zwei große Stürme gegen den Kommunismus, und in der internationalen kommunistischen Bewegung gab es zwei stürmische Debatten. Manche kommunistischen Parteien Europas und Amerikas wurden von diesen Stürmen stark mitgenommen und erlitten ziemlich schweren Schaden, bei den kommunistischen Parteien des Ostens dagegen blieben Auswirkungen und Schäden relativ gering. Mit dem XX. Parteitag der KPdSU wurden manche Leute, die bis dahin leidenschaftliche Stalin-Anhänger waren, nicht weniger leidenschaftliche Stalin-Gegner. Wie ich es sehe, halten sich diese Leute nicht an den Marxismus-Leninismus, analysieren die Probleme nicht und zeigen zugleich einen Mangel an revolutionärer Moral. Zum Marxismus-Leninismus gehört auch die revolutionäre Moral des Proletariats. Da du früher ein derart glühender Stalin-Anhänger warst, so müßtest du für deine scharfe Kehrtwendung jetzt schon ein paar Gründe vorbringen! Doch plötzlich vollführst du, ohne irgendeinen Grund dafür anzugeben, eine Wende um 180 Grad und tust nun so, als ob du in deinem ganzen Leben Stalin niemals unterstützt hättest. Dabei bist du ihm früher blindlings gefolgt. Die Stalin-Frage geht die gesamte kommunistische Weltbewegung und die kommunistischen Parteien aller Länder an.

Die überwiegende Mehrheit der Kader unserer Partei ist mit dem XX. Parteitag der KPdSU unzufrieden und meint, daß man mit den Angriffen auf Stalin zu weit gegangen sei. Das ist ein normales Gefühl und eine normale Reaktion. Einige wenige jedoch sind ins Schwanken geraten. Immer wenn sich ein Taifun ankündigt, kriechen die Ameisen, bevor der Regen einsetzt, aus ihren Löchern hervor, sie haben feine 'Nasen' und verstehen etwas von Meteorologie. Kaum hatte sich der Taifun des XX. Parteitages der KPdSU erhoben, krochen schon in China einige solche Ameisen aus ihren Löchern. Das sind die schwankenden Elemente in der Partei, die bei jeder Gelegenheit die Seiten wechseln."
(ebenda, "Band V", S. 399/400)

In dieser Passage wird völlig korrekt die große Bedeutung des XX. Parteitages als "Sturm", als großer Druck auf die Kader analysiert. Gewichtig und richtig erscheint uns auch der Hinweis, daß all jene, die wie Chruschtschow vorher die überschwenglichsten (und inhaltsleeren) Lobeshymnen auf Stalin gesungen hatten, nicht zufällig gerade jene waren, die ohne jegliche Selbstkritik nun eine 180 Grad-Wende vollzogen!

Die Einschätzung der Lage innerhalb der KP Chinas, daß nur einige wenige schwankten, erscheint uns hingegen nicht korrekt. In Wirklichkeit hatte unserer Meinung nach die Führung der KP Chinas dem Druck des XX. Parteitags nachgegeben und später dann (was ein viel schwerwiegenderer Fehler ist) ihre ersten Schwankungen und das Zurückweichen n i c h t selbstkritisch analysiert, sondern sogar noch ausdrücklich gerechtfertigt. (*)

(*) Siehe hierzu: "Zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus, Gemeinsame Stellungnahme der Redaktionen von 'Rote Fahne', 'Westberliner Kommunist' und 'Gegen die Strömung'", ("Rote Fahne", Nr. 173, "Westberliner Kommunist", Nr. 8, "Gegen die Strömung", Nr. 11).

Ein krasses Beispiel für die Fehleinschätzung der Lage, die den Einfluß des XX. Parteitages widerspiegelte, war die Einschätzung der Ungarn-Ereignisse 1956. Mao Tse-tung schrieb dazu - und diese Passage ist authentisch:

> "Die ungarischen Ereignisse waren keine gute Sache, das ist jedermann klar. Aber auch sie haben einen zwiespältigen Charakter. Weil ungarische Genossen im Verlauf der Ereignisse richtig handelten, verwandelten sich diese Ereignisse letzten Endes aus Schlechtem in Gutes. Der ungarische Staat steht jetzt fester als zuvor, und alle anderen Länder des sozialistischen Lagers haben ebenfalls Lehren daraus gezogen." ("Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, "Band V", S. 471)

Die weitere revisionistische Entwicklung hat deutlich genug bewiesen, um welch totale Verkennung der Lage es sich hier handelte.

Aus dem Jahr 1956 liegt keine ausführliche autorisierte Schrift Mao Tse-tungs vor.

Insbesondere die Schrift "Über die zehn großen Beziehungen", die mit April 1956 datiert wird, wurde zum ersten Mal n a c h dem Tod Mao Tse-tungs veröffentlicht, so daß Verfälschungen nicht ausgeschlossen werden können. Wir werden die nicht autorisierten Schriften daher erst in zweiter Linie und knapp behandeln, uns vor allem aber auf die wohl bekannteste und am meisten verbreitete Schrift Mao Tse-tungs "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" stützen, die aus dem Jahre 1957 stammt.

Eine umfassende Kritik d i e s e r Schrift ist um so wichtiger, als diese Schrift auch nach 1966 in zentralen Dokumenten der KP Chinas ohne jede Einschränkung propagiert wurde! (*)

(*) Im "Rundschreiben des ZK der KP Chinas vom 16. Mai 1966" wird diese Schrift hervorgehoben (Siehe "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", 1970, S. 141), ebenso im "Beschluß des ZK der KP Chinas über die Große Proletarische Kulturrevolution" vom 8. August 1966 (ebenda, S. 174). Der IX. Parteitag der KP Chinas hebt es als "großartiges Werk" hervor (ebenda, S. 12). Auf dem IX. Parteitag wurde sogar behauptet, durch dieses Werk

> "wurde in der Theorie und Praxis der internationalen kommunistischen Bewegung zum ersten Mal eindeutig dargelegt, daß nach der wesentlichen Vollendung der sozialistischen Umgestaltung des Systems des Eigentums an den Produktionsmitteln noch Klassen und Klassenkämpfe existieren..." (ebenda, S. 13)

Tatsächlich war das bei weitem keine erstmalige Erkenntnis. Es läßt sich leicht beweisen, daß Stalin n a c h 1936, also nach

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Die grundlegenden Thesen dieser Schrift sind:

a) Anders als zunächst geplant, seien schon 1957 im wesentlichen "sozialistische Produktionsverhältnisse" verwirklicht worden (ebenda, S. 446). Somit wurde der ursprüngliche Plan, bis 1966/67 diesen Sieg zu erringen, überraschend und ohne weiteren Beweis zehn Jahre vorfristig für erfüllt erklärt.

b) Dessenungeachtet herrschte nach wie vor die "demokratische Diktatur des Volkes" (ebenda, S. 437 und 466), einschließlich der nationalen Bourgeoisie als "Teil des Volkes".

c) "In unserem Land gehört der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie zu den Widersprüchen im Volk." (ebenda, S. 436)

d) Die Parteien der nationalen Bourgeoisie seien " f ü r die Sache des Sozialismus" (ebenda, S. 467).

Unserer Meinung nach verstößt eine solche Darstellung fundamental gegen den Marxismus-Leninismus. Vielmehr hätte Mao Tse-tung aus der Analyse der Lage 1953, mit Abschluß der demokratischen Revolution auch auf ökonomischem Gebiet, folgern müssen:

Beginn der sozialistischen Revolution, das macht unabdingbar:

★ Als erstes und wichtigstes die Errichtung der Diktatur des Proletariats.

★ Ende des politischen Bündnisses mit allen Teilen der Bourgeoisie in Stadt und Land, Errichtung der Diktatur ü b e r die Bourgeoisie als unumgängliches Erfordernis der wirklichen

---

(Fortsetzung der Fußnote von S.156)

der Schaffung von im wesentlichen sozialistischen Produktionsverhältnissen noch von der Existenz von Klassen ausging, nämlich: "Geblieben ist die Arbeiterklasse. Geblieben ist die Klasse der Bauern." ("Über den Entwurf der Verfassung der UdSSR", 1936, SW 14, S.61), und lediglich korrekt festgestellt hat: "Alle A u s b e u t e r klassen sind somit liquidiert." (ebenda)

In "Über die Mängel der Parteiarbeit" stellte Stalin außerdem schon 1937 klar:

> "Es ist notwendig, die faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, daß der Klassenkampf bei uns mit jedem Schritt unseres Vormarsches mehr und mehr erlöschen müsse... Spielt sich der Klassenkampf mit einem Ende innerhalb der UdSSR ab, so reicht das andere Ende in das Gebiet der uns umgebenden bürgerlichen Staaten."
> (ebenda, SW 14, S.136)

Diktatur des Proletariats. (*)

★ Beginn der sozialistischen Revolution auf ökonomischem Gebiet, schrittweise und planmäßige Umwandlung der noch kapitalistischen Produktionsverhältnisse in Stadt und Land

★ Zeitweilige NÖP-Linie, das heißt einer Linie des vorläufigen Zulassens und der Vereinbarungen mit Teilen der Bourgeoisie auf ö k o n o m i s c h e m Gebiet angesichts der Unmöglichkeit, sofort und auf einen Schlag durchgehend sozialistische Produktionsverhältnisse zu schaffen

★ Kurs auf (geplant war in 15 Jahren) völlige ökonomische Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse

Es ist offensichtlich, daß seit 1956 eine solche Linie in China n i c h t durchgeführt und auch gar nicht propagiert wurde.

b) Der VIII. Parteitag der KP Chinas

Betrachten wir, um die Stellungnahme Mao Tse-tungs besser einordnen zu können, zunächst die Stellungnahme des VIII. Parteitags der KP Chinas:

In dessen Parteitagsdokumenten, die eindeutig von der sozialistischen Revolution ausgehen, heißt es unter anderem: Wir

> "können das Ziel der sozialistischen Revolution auf friedlichem Weg erreichen."
> ("Der VIII. Parteitag der KP Chinas, Dokumente", 1956, Band I, S. 21)

Damit war leider n i c h t einfach gemeint, daß ein erneuter Bürgerkrieg vermieden werden kann, sondern unter dieser (offensichtlich an den XX. Parteitag der KPdSU angelehnten) Formel wurde verstanden, daß ohne Gewalt gegen die Bourgeoisie, ohne Diktatur über die Bourgeoisie der Sozialismus in China aufgebaut werden könne.

So heißt es zur nationalen Bourgeoisie:

(*) In der nicht autorisierten Schrift "Bekämpft die bürgerlichen Ideen in der Partei" heißt es:

> "Der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie dagegen (im Unterschied zu der Haltung zu den Bauern, AdV) ist a n t a g o n i s t i s c h ."
> (ebenda, 1953, "Band V", S. 117)

Trotz dieser eindeutigen Feststellung heißt es gleichzeitig, daß neben dem erstrangigen Bündnis der Arbeiter mit den Bauern "das Bündnis der Arbeiterklasse mit der nationalen Bourgeoisie" (ebenda) existiert. Allerdings wird nicht über die Perspektive dieses Bündnisses angesichts der angekündigten sozialistischen Revolution gesprochen!

"Darum haben wir in bezug auf die nationale Bourgeoisie nach wie vor (gemeint ist: wie auch in der demokratischen Etappe der Revolution, AdV) die Politik sowohl des Zusammenschlusses als auch des Kampfes, wobei mittels des letzteren der erste erzielt wird, zu betreiben."
(ebenda, S. 32)

Dieses Ziel der E i n h e i t mit der nationalen Bourgeoisie, also faktisch der Aufbau des Sozialismus g e m e i n s a m mit der Bourgeoisie, wird sogar so euphorisch eingeschätzt,

"daß die chinesische Bourgeoisie buchstäblich mit großer Begeisterung der sozialistischen Umgestaltung entgegenkommen konnte."
(ebenda, S. 76)

Daß unter "friedlich" eben g e w a l t l o s verstanden wurde, zeigt sich auch in folgender Passage:

" A l l e ehemaligen Ausbeuter müssen auf friedlichem Weg zu Werktätigen erzogen werden."
(ebenda, S. 102)

Angesichts all dieser Stellungnahmen ist ganz klar, daß n i c h t von der Diktatur des Proletariats, der Diktatur über die Bourgeoisie, die Rede sein k o n n t e , ja aktiv eine revisionistische Linie gegen die Diktatur des Proletariats befolgt wurde!

Es ist bekannt, daß Mao Tse-tung in gewichtigen Fragen den VIII. Parteitag der KP Chinas k r i t i s i e r t hat.

Diese Kritik Mao Tse-tungs (wie sie in Artikeln der Kulturrevolution nach 1966 oder im Bericht an den IX. Parteitag, in "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S. 20 ff. dargestellt wurde) richtete sich jedoch vor allem gegen die "Theorie der Produktivkräfte", deren Entwicklung laut Liu Schao-tschi die H a u p t a u f g a b e gewesen sei, und gegen die uneingeschränkte Ausbreitung des Kapitalismus!

Sie r i c h t e t e sich jedoch n i c h t ausdrücklich (*)

(*) Die nicht autorisierte Rede: "Seid aktive Förderer der Revolution!" vom Oktober 1957 enthält die Kritik am VIII. Parteitag der KP Chinas. Dort heißt es:

"Der Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, der Widerspruch zwischen dem sozialistischen Weg und dem kapitalistischen Weg, ist zweifellos der H a u p t w i d e r s p r u c h in der chinesischen Gesellschaft von heute. Unsere gegenwärtige Aufgabe unterscheidet sich von der in der Vergangenheit. Früher bestand die Aufgabe des Proletariats hauptsächlich darin, die Volksmassen im Kampf gegen den Imperialismus und Feudalismus zu führen, diese Aufgabe ist bereits erfüllt. Was ist nun der Hauptwiderspruch von heute? Wir führen jetzt die sozialistische

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

gegen die These von der politischen Zusammenarbeit mit der nationalen Bourgeoisie! Gerade diese These vertrat Mao Tse-tung (wenngleich bei weitem nicht in der euphorischen Weise wie der VIII. Parteitag der KP Chinas) ein Jahr später selber ausdrücklich.

c) Schwerwiegende Verstöße gegen den Marxismus-Leninismus in Mao Tse-tungs Schrift von 1957 "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk"

So heißt es in "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk":

"Die Widersprüche zwischen uns und dem Feind sind antagonistische Widersprüche. Was die Widersprüche im Volk betrifft, sind die unter den Werktätigen nicht antagonistisch, während die Widersprüche zwischen den Klassen der Ausgebeuteten und der Ausbeuter neben ihrem antagonistischen auch einen nichtantagonistischen Aspekt haben. Widersprüche im Volk gibt es nicht erst jetzt, aber ihr Inhalt ist in jeder Periode der Revolution und in der des sozialistischen Aufbaus verschieden. Zu den Widersprüchen im Volke gehören unter den gegenwärtig in China bestehenden Verhältnissen: Widersprüche innerhalb der Arbeiterklasse, Widersprüche innerhalb der Bauernschaft, Widersprüche innerhalb der Intelligenz, Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, Widersprüche zwischen Arbeitern und Bauern einerseits und der Intelligenz anderseits, Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und anderen Werktätigen einerseits und der nationalen Bourgeoisie anderseits, Widersprüche innerhalb der nationalen Bourgeoisie usw."
(ebenda, "Band V", S. 435/436)

"In unserem Land gehört der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie zu den Widersprüchen im Volk. Der Klassenkampf zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie gehört im allgemeinen zum Klassenkampf innerhalb des Volkes, da der Charakter der na-

---

(Fortsetzung der Fußnote von S.159)

Revolution durch; ihre Speerspitze ist gegen die Bourgeoisie gerichtet...
der Hauptwiderspruch ist folglich der zwischen Sozialismus und Kapitalismus...
zusammengefaßt, der Widerspruch zwischen den beiden Wegen, dem sozialistischen und dem kapitalistischen. Die Resolution des VIII. Parteitags erwähnt d i e s e Frage n i c h t . Sie enthält eine Passage, in der davon die Rede ist, daß der Hauptwiderspruch der zwischen dem fortschrittlichen sozialistischen System und den rückständigen gesellschaftlichen Produktivkräften sei. Diese Formulierung ist n i c h t k o r r e k t ."
(ebenda, "Band V", S. 559)

tionalen Bourgeoisie in unserem Land zwiespältig ist. In der Periode der bürgerlich-demokratischen Revolution war die nationale Bourgeoisie einerseits revolutionär und andererseits zu Kompromissen geneigt. In der Periode der sozialistischen Revolution beutet sie einerseits die Arbeiterklasse des Profits wegen aus, aber gleichzeitig unterstützt sie die Verfassung und ist bereit, die sozialistische Umgestaltung zu akzeptieren. Die nationale Bourgeoisie unterscheidet sich von den Imperialisten, der Grundherrenklasse und der bürokratischen Bourgeoisie. Der Widerspruch zwischen der nationalen Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, ein Widerspruch zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, ist an und für sich antagonistisch. Aber unter den konkreten Bedingungen unseres Landes kann dieser antagonistische Klassenwiderspruch, wenn er richtig behandelt wird, in einen nichtantagonistischen umgewandelt und auf friedlichem Wege gelöst werden. Wenn wir ihn jedoch nicht richtig behandeln und uns gegenüber der nationalen Bourgeoisie nicht der Politik des Zusammenschlusses, der Kritik und der Erziehung bedienen, oder wenn die nationale Bourgeoisie diese Politik nicht akzeptiert, kann sich der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie in einen Widerspruch zwischen uns und dem Feind verwandeln."
(ebenda, S. 436)

"Unser Staat ist ein Staat der demokratischen Diktatur des Volkes, der von der Arbeiterklasse geführt wird und auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern beruht. Welche Funktionen übt diese Diktatur aus? Ihre erste Funktion besteht darin, die reaktionären Klassen, die Reaktionäre und jene Ausbeuter im Lande, die sich der sozialistischen Revolution widersetzen, und diejenigen, die den Aufbau des Sozialismus sabotieren, niederzuhalten, also die Widersprüche zwischen uns und dem Feind innerhalb des Landes zu lösen."
(ebenda, S. 437)

Anhand dieser ausführlich zitierten Stellungnahmen läßt sich zweifelsfrei klarmachen, daß Mao Tse-tung es für möglich hielt, o h n e Diktatur über die Klasse der Bourgeoisie, also ohne wirkliche Diktatur des Proletariats, mit einer "Diktatur des V o l k e s " einschließlich der nationalen Bourgeoisie, den Sozialismus aufzubauen! In der ganzen Schrift ist von der Diktatur des Proletariats nicht die Rede.

Zwar sprach Mao Tse-tung in seiner wenige Monate später gehaltenen "Rede auf der Landeskonferenz der KP Chinas über Propagandaarbeit" von der Diktatur des Proletariats:

"Diese Leute (gewisse Intellektuelle, AdV) mögen unseren Staat der Diktatur des Proletariats nicht"
(ebenda, "Band V", S. 478),

setzte aber diesen Staat wenige Seiten weiter faktisch wieder mit der Diktatur des Volkes g l e i c h und schrieb:

"Die Staatsmacht der demokratischen Diktatur des Volkes bahnt unserer Wirtschaft und Kultur einen Weg zur raschen Entwicklung."
(ebenda, S. 485)

Einmal abgesehen von dieser Widersprüchlichkeit, die gerade den wesentlichen Unterschied zwischen der Staatsmacht der demokratischen Revolution und der Staatsmacht der sozialistischen Revolution v e r w i s c h t , wird auf jeden Fall deutlich, daß Mao Tse-tung mit diesem Standpunkt, nämlich daß die "nationale Bourgeoisie" p o l i t i s c h zum Volk gehört, über sie keine Diktatur ausgeübt wird, sie als Teil des Volkes vielmehr s e l b s t an der Ausübung der Diktatur b e t e i l i g t werden soll, ganz im Rahmen der revisionistischen Linie des VIII. Parteitags blieb!

Mao Tse-tung, der sich in dieser Schrift in einer Reihe von Passagen (wie wir später noch ausführlich dokumentieren werden) gegen den Revisionismus in der KP Chinas auflehnte, verblieb somit in dieser Zeit in der zentralen Frage, der Haltung zur nationalen Bourgeoisie, auf revisionistischen Positionen.

Mao Tse-tung versuchte, die vom VIII. Parteitag einfach b e h a u p t e t e Notwendigkeit eines solchen Bündnisses theoretisch zu b e g r ü n d e n . Er stellte zunächst fest, daß der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie "an und für sich antagonistisch" ist - so wie er es ja auch in den Jahren davor festgestellt hatte!

Mit dieser Formulierung wird faktisch darzustellen versucht, daß sozusagen "rein theoretisch" dieses Prinzip des Marxismus-Leninismus gültig ist, aber für die "Praxis", für die Politik in C h i n a , sei es eben nicht passend.

"Unter den konkreten Bedingungen unseres Landes" - das ist sozusagen die Zauberformel, die über den Antagonismus hinwegtäuschen soll.

Und das ist grundfalsch! Der Antagonismus ergibt sich n i c h t aus dieser oder jener Besonderheit dieses oder jenes Landes, sondern ist im Wesen des Kapitalismus, im W e s e n dieses A u s b e u t e r s y s t e m s enthalten, ergibt sich aus der Tatsache der Existenz der Bourgeoisie auf Kosten der Arbeiterklasse, nämlich, daß sie sich den vom Proletariat geschaffenen "Mehrwert" durch die kapitalistische Produktionsweise aneignen m u ß , eben um zu existieren!

Dies war natürlich auch in C h i n a so, und u n v e r m e i d l i c h , früher oder später mußte dieser Widerspruch g e w a l t s a m gelöst werden, auch wenn dieser Widerspruch noch während der sozialistischen Revolution eine Zeitlang, durch die Besonderheiten Chinas bedingt, weiterexistieren konnte.

Gerade davon lenkte Mao Tse-tung direkt ab, behandelte die nationale Bourgeoisie nicht als K l a s s e , sondern differenzierte die verschiedenen P e r s ö n l i c h k e i t e n dieser Klasse, sprach über die Chancen ihrer Umerziehung etc.

Neben der Berufung auf die chinesischen Besonderheiten, die allgemeingültige Prinzipien wie das Prinzip der Diktatur des Proletariats angeblich außer Kraft setzten, ist der zweite große theoretische Hebel Mao Tse-tungs die Berufung auf den "zwie-

spältigen Charakter" der nationalen Bourgeoisie in China. (*)

E i n e r s e i t s "beutet sie die Arbeiterklasse des Profits wegen aus" - a n d e r e r s e i t s "ist sie bereit, die sozialistische Umgestaltung zu akzeptieren".

Hier entsteht die Frage: Was ist das für eine sozialistische Umgestaltung, die die Bourgeoisie "akzeptiert"? (Mao Tse-tung sprach nicht wie der VIII. Parteitag von "begeistert begrüßt", aber immerhin von "akzeptiert"!)

Es kann n u r eine "sozialistische Umgestaltung" sein, die nicht die Existenz der Bourgeoisie als Ausbeuterklasse selbst antastet!

Und hier sind wir bei einem weiteren sehr wichtigen Problem:

War es korrekt, davon zu sprechen, daß sozialistische Produktionsverhältnisse im wesentlichen bereits geschaffen waren, wenn die Bourgeoisie als Klasse, als Ausbeuterklasse noch existierte?

Die Realität Chinas im einzelnen zu untersuchen, ist hier n i c h t möglich. Aber es geht um die von Mao Tse-tung selbst festgestellte Tatsache der gemischten staatlich-privaten Betriebe, in denen die Arbeiter noch ausgebeutet wurden in Form von festen Renditen, welche die nationale Bourgeoisie einsteckte! (**)

(*) Wir erinnern daran, daß 1952 in der nicht autorisierten Schrift "Der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie ist der Hauptwiderspruch in China" gerade gefordert wurde, "die nationale Bourgeoisie n i c h t weiter als Zwischenklasse" zu definieren (ebenda, "Band V", S. 83).

(**) Die großangelegten "Enthüllungen" der PAA oder der KPD/ML über diese unbestreitbar in China existierenden Formen der Ausbeutung sind von prinzipienlosem Standpunkt aus vorgenommen, da sie die Sache so darstellen, als ob die sozialistische Revolution mit einem Schlag die Ausbeutung sofort durchgehend abschaffen könnte.

Das ist nichts als Demagogie, da zum Beispiel selbst nach der Oktoberrevolution während der Periode des sozialistischen Aufbaus noch 17 Jahre lang Ausbeutung existierte, ohne daß die sozialistische Sowjetunion vor 1934 deshalb eine "Ausbeutergesellschaft" gewesen wäre.

Auch die Tatsache, daß in den ersten Jahren in China der Kampf gegen die Großbauern zunächst nicht massiv eröffnet wurde, muß verglichen werden mit der korrekten Offensive gegen die Kulaken erst 1927/28 in der Sowjetunion.

(Siehe dazu "Band V", S. 22 und S. 254)

Wir sagen n i c h t , so etwas könne es auf dem Weg der sozialistischen Revolution nicht geben! So etwas k a n n es in der Tat geben und ähnliches hat in Rußland während der NÖP - sogar unter Beteiligung ausländischen Kapitals - existiert!

Aber wir erklären ganz entschieden:

D a n n sind eben noch keine im Kern oder im wesentlichen sozialistischen Produktionsverhältnisse geschaffen, dann stehen noch ernste Schlachten zur Liquidierung der Ausbeuter bevor!!

Gerade diese Feststellung machte Mao Tse-tung 1957 n i c h t !

Mao Tse-tung erklärte vielmehr:

> "In unserem Land ist, was das E i g e n t u m betrifft, die sozialistische Umgestaltung im wesentlichen vollzogen und sind die für die Periode der Revolution charakteristischen umfassenden und stürmischen Klassenkämpfe der Massen im wesentlichen beendet."
> ("Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, "Band V", S. 462)

Gleichzeitig verwies Mao Tse-tung darauf, daß der Klassenkampf aber noch nicht zu Ende sei und daß die B o u r g e o i s i e noch existiert:

> "Überreste der gestürzten Klassen der Grundherren und Kompradoren sind aber noch vorhanden, die Bourgeoisie besteht noch, und das Kleinbürgertum ist gerade erst im Begriff, sich umzuerziehen. Der Klassenkampf ist noch nicht zu Ende. Der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, der Klassenkampf zwischen den verschiedenen politischen Kräften und der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auf ideologischem Gebiet wird noch lange andauern und verwickelt sein und zuweilen sogar sehr scharf werden. Das Proletariat trachtet danach, die Welt nach seiner eigenen Weltanschauung umzugestalten, und die Bourgeoisie tut das gleiche. In dieser Hinsicht ist die Frage 'wer wen?' im Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus immer noch nicht endgültig entschieden."
> (ebenda, S. 462/463)

Diese Passage, die oft während der Kulturrevolution und auch im Bericht des IX. Parteitags zitiert wurde, spricht also über den Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie, stellt die Frage "wer wen?"!

Zunächst fällt auf, daß Mao Tse-tung einerseits sagte, daß in China 1957 die sozialistische Umgestaltung bereits "im wesentlichen vollzogen" gewesen sei. Andererseits stellte er jedoch auch fest, daß nicht nur einige "Überreste der gestürzten Klassen der Grundherren und Kompradoren" noch existierten, sondern erklärte uneingeschränkt: "Die Bourgeoisie besteht noch." Diese Formulierungen sind also zumindest für die Interpretation offen, daß nach Ansicht Mao Tse-tungs auch nachdem die sozialistische Umgestaltung "im wesentlichen" vollzogen ist, die Bourgeoisie als Klasse weiter existiert.

Abgesehen davon entspricht es auch n i c h t der Wahrheit, daß hiermit Mao Tse-tung vom unversöhnlichen Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie ausging. Zumindestens tat er es nicht k o n s e q u e n t (die Formulierung "wer wen?" ist eigentlich nur bei antagonistischen Widersprüchen sinnvoll), da Mao Tse-tung vorher bereits davon sprach, daß der "Klassenkampf zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie ... im allgemeinen zum Klassenkampf innerhalb des Volkes" gehört (ebenda, S. 436).

Sehr wichtig ist aber auch, daß Mao Tse-tung danach trotz seiner Formel "wer wen?" auf die politischen Parteien eben dieser Bourgeoisie zu sprechen kommt, und sie auf lange Sicht als Instrumente der Bourgeoisie akzeptiert.

Kern des Problems ist, daß Mao Tse-tung eindeutig auf die politische Diktatur über die Bourgeoisie verzichtete, den Klassenkampf gegen die Bourgeoisie "innerhalb des Volkes" ohne das Instrument der Diktatur des Proletariats führen wollte!

Er führte aus:

> "Die Losung 'Koexistenz auf lange Sicht und gegenseitige Kontrolle' ist ebenfalls (*) ein Produkt der konkreten historischen Bedingungen in unserem Lande. Sie wurde nicht

---

(*) Das Wörtchen "ebenfalls" bezieht sich auf die vorher dargelegte Politik der "Hundert-Blumen-blühen"-Kampagne und in gewissem Sinne auch auf die Haltung zur nationalen Bourgeoisie überhaupt. Mao Tse-tung führte aus:

> "Alle oben dargelegten Ansichten sind aus den konkreten historischen Bedingungen unseres Landes abgeleitet. Die Verhältnisse in den verschiedenen sozialistischen Ländern und bei den kommunistischen Parteien verschiedener Länder weichen voneinander ab. Daher sind wir nicht der Ansicht, daß andere Länder und Parteien die chinesischen Methoden anwenden müßten oder sollten."(ebenda, S. 467)

Durch diese ausdrückliche Berufung und auch Begrenzung auf die "nationalen Besonderheiten" Chinas wird die Sache leider nicht besser.

Das grundlegende Problem ist, daß Mao Tse-tung hier n i c h t (wie etwa in seinen Schriften über die Besonderheiten der Kriegsführung in China oder aber auch über die Besonderheit, daß in der demokratischen Etappe der Revolution in China anders als in Rußland zeitweilige Bündnisse mit Teilen der Bourgeoisie möglich sind) zunächst die allgemeingültigen Prinzipien des Marxismus-Leninismus, im vorliegenden Fall über die allseitige Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie dargelegt und diese Prinzipien sodann auf die Besonderheiten Chinas angewandt hat. Vielmehr w i d e r s p r i c h t die "besondere Politik"

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

plötzlich aufgestellt, sondern ist im Laufe mehrerer Jahre herangereift. Die Idee der Koexistenz auf lange Sicht bestand seit langem, aber im vergangenen Jahr, als die sozialistische Ordnung im wesentlichen errichtet war, wurde diese Losung klar und exakt formuliert und verkündet (also 1956, AdV). Weshalb muß man das Bestehen der demokratischen Parteien der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums neben der Partei der Arbeiterklasse auf lange Sicht zulassen? Weil wir keinen Grund haben, die Politik der langfristigen Koexistenz mit allen jenen Parteien, die sich tatsächlich um den Zusammenschluß des Volkes für die Sache des Sozialismus bemühen und das Vertrauen des Volkes genießen, nicht zu verfolgen."
(ebenda, S. 467)

Hier wird klar, daß k e i n e Diktatur über die Bourgeoisie und ihre Parteien auf l a n g e Sicht angestrebt wurde, da im Grunde diese Parteien als "für die Sache des Sozialismus" eintretend angesehen wurden, so als ob in China die Bourgeoisie angeblich für ihre eigene völlige Vernichtung eintreten würde.

Zweifellos haben wir es hier mit einer schweren revisionistischen Abweichung zu tun.

Mag es unter Umständen auch bei Beginn der Errichtung der Diktatur des Proletariats eine gewisse Zeitspanne lang aus taktischen Gründen unter Berücksichtigung des Bewußtseins der kleinbürgerlichen Massen möglich und korrekt sein, k l e i n b ü r g e r l i c h e Parteien zuzulassen (so wie ein Teil der Sozialrevolutionäre in Rußland erst nach ihrer völligen Entlarvung vor den Massen aus der Regierung der Bolschewiki entfernt wurden), mag es unter Umständen in Ländern wie China sogar korrekt sein, bei Beginn der Errichtung der Diktatur des Proletariats unter Berücksichtigung der noch ungenügenden Entlarvung dieser Parteien und aufgrund der noch ungenügenden sozialistischen Erziehung der Volksmassen kurze Zeit aus taktischen Gründen Parteien der nationalen Bourgeoisie nicht sofort zu verbieten, sondern kontrolliert und in begrenztem Rahmen noch eine Zeitlang bestehen zu lassen, so ist die Propagierung einer solchen Linie - in strategischer Hinsicht noch dazu - mit der die Massen auf jeden Fall desorientierenden "Erklärung", die Bourgeoisie sei für den Sozialismus, prinzipiell falsch!

Unserer Meinung nach ist es auch kein Zufall, daß solche Auffassungen gerade im Jahr 1956, das heißt im Jahr des XX. Parteitags der KPdSU und des VIII. Parteitags der KP Chinas, propagiert wurden.

(Fortsetzung der Fußnote von S.165)

grundlegend diesen Prinzipien, umgeht sie und m u ß sie umgehen, verdrängt und ersetzt sie diese Prinzipien. Und gerade darin liegt auch in der M e t h o d i k eine grundlegend revisionistische Position.

Denn sie befinden sich in völligem Einklang mit der revisionistischen Linie des "friedlich-gewaltlosen Überwindens der Bourgeoisie", die Chruschtschow international verbreitete und der These des VIII. Parteitags, daß die nationale Bourgeoisie Chinas angeblich begeistert den Sozialismus begrüße!

d) Antagonistische und nichtantagonistische Widersprüche im Sozialismus und die nationale Bourgeoisie in China

Mao Tse-tung hatte diese zunächst philosophische Frage bereits in seiner Schrift "Über den Widerspruch" in aktuell politischer Beziehung auf Fragen des innerparteilichen Kampfes gegen Feinde und gegen irrende Genossen angepackt.

In seiner Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" stellte Mao Tse-tung dar, daß antagonistische Widersprüche auf politischem Gebiet mit diktatorischen Methoden, mit der Methode der gewaltsamen Unterdrückung gelöst werden müssen (Widersprüche zwischen "uns und dem Feind"), während nichtantagonistische Widersprüche auf politischem Gebiet mit der Methode der Überzeugung, gewaltlos, mit demokratischen Methoden gelöst werden müssen.

Dabei berücksichtigte Mao Tse-tung auch, daß nichtantagonistische Widersprüche sich in antagonistische verwandeln können und auch ganz allgemein, daß antagonistische Widersprüche sich auch in nichtantagonistische Widersprüche verwandeln können.

Am Beispiel "Ungarn" zeigte Mao Tse-tung, daß die Feinde natürlich bemüht sind, die Widersprüche im Volk zu ihren Gunsten auszunutzen, und daß daher die Kommunisten durch die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk diese Versuche der Feinde verhindern müssen.

Aber diese im großen und ganzen gar nicht falsche Darlegung Mao Tse-tungs zielt auf einen ganz bestimmten Punkt, bleibt nicht allgemein philosophisch, sondern dient als Rechtfertigung der revisionistischen Position, daß der Widerspruch zwischen zwei bestimmten Klassen, nämlich zwischen Bourgeoisie und Proletariat in China "nichtantagonistisch", demokratisch, gewaltlos behandelt werden müsse!

Betrachten wir die Argumentation Mao Tse-tungs im einzelnen:

> "In unserem Land gehört der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie zu den Widersprüchen im Volk."
> ("Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, "Band V", S. 436)

> "Der Widerspruch zwischen der nationalen Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, ein Widerspruch zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, ist an und für sich antagonistisch. Aber unter den konkreten Bedingungen unseres Landes kann dieser antagonistische Klassenwiderspruch, wenn er richtig behandelt

wird, in einen nichtantagonistischen umgewandelt und auf friedlichem Weg gelöst werden."
(ebenda)

"Unter gewöhnlichen Umständen sind Widersprüche im Volk nicht antagonistisch. Aber wenn man sie nicht richtig behandelt oder wenn man die Wachsamkeit verliert, sorglos und nachlässig wird, kann ein Antagonismus entstehen. In einem sozialistischen Land tritt eine solche Erscheinung gewöhnlich nur örtlich begrenzt und zeitweilig auf, und zwar deshalb, weil dort das System der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft worden ist und die Interessen des Volkes im Grunde einheitlich sind."
(ebenda, S. 441/442)

"Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft unterscheiden sich grundlegend von Widersprüchen in den alten Gesellschaften, beispielsweise der kapitalistischen. Die Widersprüche in der kapitalistischen Gesellschaft finden ihren Ausdruck in heftigen Antagonismen und Konflikten, in scharfem Klassenkampf; sie können nicht vom kapitalistischen System selbst, sondern nur durch die sozialistische Revolution gelöst werden. Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft dagegen sind anders, sie sind nichtantagonistisch und können fortlaufend durch das sozialistische System selbst gelöst werden."
(ebenda, S. 444)

Dabei bezieht sich Mao Tse-tung offensichtlich auf die bereits in "Über den Widerspruch" zitierte Äußerung Lenins, daß "Antagonismus und Widerspruch" durchaus "nicht dasselbe" seien: "Der erstere verschwindet, das zweite bleibt im Sozialismus". (ebenda, S.405) (*)

Da Mao Tse-tung davon ausging, daß in China

a) sozialistische Produktionsverhältnisse im wesentlichen geschaffen waren,

b) die nationale Bourgeoisie und ihre Parteien "für den Sozialismus" waren,

schlußfolgerte er, daß zwischen Bourgeoisie und Proletariat der "Antagonismus verschwindet", ja sich in einen nichtantagonistischen Widerspruch verwandelt habe, der demokratisch-friedlich gelöst werden könne.

Mao Tse-tung stellte gegen extreme Rechtsopportunisten richtig fest, daß der Klassenwiderspruch des Proletariats zu der aus den "gemischt staatlich-privaten Betrieben noch feste Kapitalzinsen" (ebenda, S. 455) erhaltenden Bourgeoisie noch nicht "vollkommen gelöst" ist. "Es ist noch eine beträchtliche Zeit

---

(*) Der Zusammenhang dieses Lenin-Zitats ist nachzulesen in: "Bemerkungen zu Bucharins 'Ökonomik der Übergangsperiode'", 1920, S. 34; Nachdruck in Deutsch, Frankfurt 1981.

erforderlich, um ihn vollständig zu lösen", hebt er hervor (ebenda)!

(Nebenbei bemerkt: Nicht einmal die von ihm zwar genannte antagonistische Seite der "zwiespältigen Bourgeoisie" spielt hier bei Mao Tse-tung faktisch eine Rolle für die Handlung der Partei, er stellt sie, statt als Tatsache, lediglich als Möglichkeit in Rechnung!)

Unserer Meinung nach müssen all diese Ansichten Mao Tse-tungs unbedingt einer gründlichen Kritik unterzogen werden.

1) Mao Tse-tung berief sich ganz zu Unrecht auf Lenin. Denn für Lenin war klar, daß der Klassenantagonismus im Sozialismus nur insofern "verschwindet", als die Ausbeuterklassen "verschwinden", das heißt als Klassen liquidiert werden. Bei Mao Tse-tung dagegen verschwindet angeblich der Klassenantagonismus, ohne daß die Bourgeoisie als Klasse verschwindet. Bei Lenin war das Verschwinden des Antagonismus eindeutig Folge der Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse, das heißt ihrer gewaltsamen Enteignung durch das an der Macht befindliche Proletariat, das heißt durch die Diktatur des Proletariats. Bei Mao Tse-tung dagegen wird der ursprünglich antagonistische Widerspruch auf geheimnisvolle Weise in einen nichtantagonistischen verwandelt, worauf die Bourgeoisie zwar nicht als Klasse verschwindet, aber aufhört, dem Sozialismus feindlich zu sein, sogar seinen Aufbau akzeptiert. Mit einem Wort: Mao Tse-tung steht hier in drastischem Gegensatz zu Lenin.

2) Mao Tse-tung schlußfolgerte im Grunde fälschlicherweise, weil Sozialismus herrsche, könne es auch keine antagonistischen Widersprüche zwischen Klassen geben. Dabei wird jedoch die erst im Aufbau befindliche sozialistische Gesellschaftsordnung, in der es auf ökonomischem Gebiet noch wesentliche Überreste der alten Ausbeutergesellschaft gibt, mit der vollentwickelten und vollständig verwirklichten sozialistischen Gesellschaft durcheinandergebracht.

Was China betrifft, so existierte ja gerade 1957 k e i n e s f a l l s , wie Mao Tse-tung behauptete, auf allen wesentlichen Gebieten das sozialistische System, sondern es existierte in noch bedeutendem Grade kapitalistische Ausbeutung und es existierte Bourgeoisie. Gerade dieser Teil der Realität Chinas durfte n i c h t als "sozialistische Gesellschaft" bezeichnet werden. In China existierten (so wie auch in Rußland in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution) eben noch verschiedene Produktionsverhältnisse n e b e n e i n a n d e r (*). Diese Tatsache durfte n i c h t verwischt werden, zumal es sich um in antagonistischem Widerspruch zueinander stehende Systeme von Ausbeutung und Abschaffung der Ausbeutung handelte.

(*) Wir erinnern an dieser Stelle aber noch einmal daran, daß auch der staatliche Sektor keinesfalls problemlos als sozialistisch bezeichnet werden konnte, da die Bourgeoisie als Ausbeuterklasse an der Staatsmacht beteiligt war.

Gerade daher ist die Berufung darauf, daß "innerhalb der sozialistischen Gesellschaft" der "Antagonismus...verschwindet", völlig sinnwidrig, w e i l eben die Bourgeoisie n i c h t innerhalb des sozialistischen Systems existiert und existieren kann.

3) Es muß ein prinzipieller Unterschied gemacht werden zwischen der Frage, daß einzelne Angehörige einer bestimmten Klasse aus Feinden Freunde werden können, und der Frage, wie historisch bedingte ökonomische Gesellschaftsformen, wie der Kapitalismus und die ihn repräsentierenden K l a s s e n , sich zueinander verhalten und geschichtlich abgeschafft werden können.

Dies ist k e i n e Frage nationaler Besonderheiten, losgelöst von den Gesetzmäßigkeiten der geschichtlichen Entwicklung, sondern eine prinzipielle Frage für alle Länder der Welt, wie, mit welchen Methoden, durch welchen Staat, durch welchen Kampf, geführt von welcher Klasse usw. der K a p i t a l i s m u s und die Kapitalistenklasse l i q u i d i e r t werden kann.

Marx nennt in der Vorrede zur ersten Auflage des "Kapital" die geschichtliche Ablösung einer Gesellschaftsformation durch die andere ein "Naturgesetz". Marx stellt auch klar, daß es ihm bei diesen Gesetzmäßigkeiten n i c h t um das Schicksal und die jeweilige Handlung e i n z e l n e r Kapitalisten und Grundeigentümer geht, sondern er solche Personen nur als

> "Personifikation ökonomischer Kategorien", als "Träger von bestimmten Klassenverhältnissen und Interessen" betrachtet. (Marx, "Das Kapital", Vorwort zur ersten Auflage, 1867, MEW 23, S.16)

Daraus folgt aber, daß (unabhängig von der durch besonders günstige oder ungünstige nationale Besonderheiten ausgeprägten Möglichkeit, die Sache rascher oder langsamer, härter oder "milder" zu "erledigen") in jedem Land der Aufbau des Sozialismus die Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse enthalten muß, daß in jedem Land der Aufbau des Sozialismus von vornherein u n m ö g l i c h ist ohne Diktatur des Proletariats, die eine Diktatur ü b e r die Kapitalistenklasse ist mit dem Z i e l ihrer vollständigen Vernichtung als Klasse!

Wir müssen hier an die im Kampf gegen die Bucharinleute formulierten Sätze Stalins erinnern:

> "Eins von beiden: Entweder besteht zwischen der Klasse der Kapitalisten und der Klasse der Arbeiter, die an die Macht gelangt sind und ihre Diktatur organisiert haben, ein u n v e r s ö h n l i c h e r Interessengegensatz, oder dieser Interessengegensatz besteht nicht, und dann bleibt nur eins übrig - die Harmonie der Klasseninteressen zu verkünden.
>
> Eins von beiden:
>
> E n t w e d e r die Marxsche Theorie des Klassenkampfes o d e r die Theorie des Hineinwachsens der Kapitalisten in den Sozialismus;

e n t w e d e r unversöhnlicher Gegensatz der Klasseninteressen o d e r die Theorie der Harmonie der Klasseninteressen."
(Stalin, "Über die rechte Abweichung in der KPdSU(B)", 1929, SW 12, S.27/28)

e) Zusammenfassende Einschätzung und Bewertung der Haltung Mao Tse-tungs zur nationalen Bourgeoisie 1957

Zusammenfassend ergibt sich, daß Mao Tse-tung in seiner Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" im wesentlichen zwei dem Leninismus grundlegend widersprechende Positionen propagiert hat.

a) Auf ö k o n o m i s c h e m Gebiet könne man sich mit der Bourgeoisie nicht nur z e i t w e i l i g (ähnlich der Phase der NÖP) arrangieren und koexistieren, sondern eine enge Z u s a m m e n a r b e i t sei gerade der Weg auf lange Sicht zur Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse und zur Auflösung der Bourgeoisie auf "friedlichem Weg", da die Parteien der Bourgeoisie sich angeblich "für die Sache des Sozialismus" einsetzen.

b) Daher sei auch von vornherein für den Aufbau dieses so verstandenen Sozialismus keine Diktatur des Proletariats ü b e r die Bourgeoisie nötig, sondern die Bourgeoisie könne vielmehr als Bündnispartner an der sozialistischen Staatsmacht auf lange Sicht beteiligt werden!

Mao Tse-tung hat für den Übergang von der demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution n i c h t in erster Linie die Errichtung der Diktatur des Proletariats als unbedingte, unverzichtbare Voraussetzung gesehen.

Vielmehr hat er unter Berufung auf die "chinesischen Besonderheiten" den allgemeingültigen Antagonismus zwischen Arbeiterklasse und Kapitalistenklasse in China geleugnet, seine nichtantagonistische Behandlung gefordert, und somit der seit dem XX. Parteitag international verbreiteten revisionistischen Propaganda vom "friedlich-demokratischen" Übergang zum Sozialismus ohne Diktatur gegenüber der Bourgeoisie massiv Vorschub geleistet.

Wir betonen nochmals ausdrücklich: Diese unsere Kritik richtet sich n i c h t dagegen, daß zunächst noch drei bis vier Jahre lang die demokratische Diktatur des Volkes aufrechterhalten wurde zur Durchführung der demokratischen Revolution, die in einem Land wie China außergewöhnlich große, komplizierte und daher langwierige Aufgaben hatte.

Unsere Kritik verlangt schon gar nicht, daß gleich zu Beginn der sozialistischen Revolution alle Kapitalisten enteignet werden sollen. Es ist völlig korrekt, eine gewisse Zeitspanne lang eine Politik der NÖP (nicht zu verwechseln mit einer Politik des politischen Bündnisses mit der Bourgeoisie) durchzuführen.

Der grundlegende Unterschied zwischen Lenin zur Zeit der NÖP und der KP Chinas besteht in folgendem:

Während L e n i n klar auf der proletarischen Staatsmacht bestand, die sich lediglich auf ökonomischem Gebiet zeitweilig mit Staatskapitalismus v e r b a n d , sprachen die KP Chinas und Mao Tse-tung von einem politischen Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie und ihren Parteien!! Gerade ein solches Bündnis hatte es zur Zeit der NÖP, zur Zeit Lenins und Stalins, n i e m a l s gegeben! Im Gegenteil lehrte Lenin, bei der Übernahme des Staatskapitalismus "keine diktatorischen Methoden zu scheuen" ("Über 'linke' Kinderei und über Kleinbürgerlichkeit", 1918, LW 27, S.333) und lehnte jedes politische Bündnis mit den konterrevolutionär gewordenen sozialrevolutionären Kräften ab, ganz zu schweigen von den NÖP-Leuten, die zwar ökonomisch geduldet, aber keinesfalls an der Regierung beteiligt wurden oder gar legal ihre Partei gründen durften! Lenin betonte in derselben Schrift, daß trotz des Staatskapitalismus (der NÖP)

> "nicht die Rede sein kann von einer Teilung der M a c h t , von einem Verzicht auf die Diktatur der Proletarier gegen die Bourgeoisie".
> (ebenda, S. 339)

Gestützt auf d i e s e Diktatur gegen die Bourgeoisie sprach sich Lenin sogar dafür aus, fähige Organisatoren der Kapitalistenklasse, "ohne mit Geld zu knausern, heranzuziehen, in unseren Dienst zu stellen" (ebenda) in der Gewißheit, daß bewaffnete Arbeiter über ihre Tätigkeit wachten!

Halten wir also abschließend fest:

Unsere entscheidende Kritik ist, die revisionistische These des XX. Parteitags vom "demokratischen Weg zum Sozialismus", von der "Überzeugung der Bourgeoisie" nicht zurückgewiesen zu haben, sondern Bourgeoisie und Sozialismus für vereinbar gehalten zu haben. (*)

(*) Die Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" wurde nicht nur von W. Ulbricht in der DDR hochgelobt, sondern wurde auch in diversen Lehrbüchern nach dem XX. Parteitag der KPdSU positiv erwähnt, und insbesondere die Passage über die "nichtantagonistischen" Widersprüche zur nationalen Bourgeoisie wurde ausgiebig zitiert.

(Siehe etwa "Lehrbuch der Philosophie", Moskau 1958, S. 297, in dem hervorgehoben wird, daß der Widerspruch zur Bourgeoisie in einen "nichtantagonistischen Widerspruch" verwandelt, mittels Überzeugung "demokratisch" gelöst werden kann, sich "abmildert" etc. Oder auch "Lehrbuch der politischen Ökonomie", Moskau 1959, Berlin 1960, S.414ff, wo unter direkter Berufung auf die oben genannte Schrift Mao Tse-tungs der "friedliche" "nichtantagonistische Weg" zum Sozialismus als Versöhnung mit der Bourgeoisie hochgelobt wurde.)

Der entscheidende Fehler ist, den Beginn der sozialistischen Revolution nicht mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats über die Klasse der Kapitalisten verbunden zu haben!

Es handelt sich bei Mao Tse-tung im Grunde um denselben revisionistischen Fehler, der zeitweilig auch in verschiedenen volksdemokratischen Ländern Osteuropas aufgetreten war, die zwei Etappen der Revolution zu durchschreiten hatten, und beim Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution mit dem Aufbau des Sozialismus beginnen wollten, ohne bewußt die Diktatur des Proletariats errichtet zu haben.

Gegen diese r e c h t s o p p o r t u n i s t i s c h e Abweichung betonte Genosse Dimitroff ganz im Sinne der These Lenins, daß bei Berücksichtigung aller nationalen Besonderheiten dennoch der Übergang zum Sozialismus im W e s e n nur durch die Diktatur des Proletariats ermöglicht werden kann:

> "Die eigenartige Form des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus bei uns hebt nicht die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, die für alle Länder gemeinsam sind, auf und kann sie nicht aufheben.
>
> Der Übergang zum Sozialismus kann nicht ohne die proletarische Diktatur gegen die kapitalistischen Elemente und zur Organisierung der sozialistischen Wirtschaft vor sich gehen." (G. Dimitroff, "Schlußwort auf dem V. Parteitag nach Beendigung der Diskussionen über die Berichte", 1948, in "Georgi Dimitroff - Ausgewählte Werke in drei Bänden", Band 3, S.421)

Insgesamt ist es in der KP Chinas sicherlich so gewesen, daß sowohl bei Mao Tse-tung als auch in den Dokumenten der Partei w i d e r s p r ü c h l i c h e Positionen enthalten sind. Das macht erstens die Sache nicht besser, und es bedeutet zweitens, daß bei den autorisierten Schriften, wie auch bei der Beurteilung der nicht autorisierten Schriften, nicht durch eine Zitatenklaubmethode jeweils nur e i n e Seite der Sache herauszitiert werden darf. Es müssen die revisionistischen Positionen gesehen und kritisiert werden, aber es muß auch verstanden werden, daß es in den Ansichten Mao Tse-tungs eine E n t w i c k l u n g gegeben hat: Zuerst - insbesondere unter dem Einfluß des XX. Parteitags der KPdSU - ein Einschwenken auf eindeutig revisionistische Positionen, später aber eine allmähliche, wenn auch sicher widerspruchsvolle und unzulängliche Loslösung von der Vorstellung, ohne Diktatur über die g e s a m t e Bourgeoisie, also ohne Diktatur des Proletariats im vollen Sinne des Wortes, den Sozialismus aufbauen zu können.

Wir werden sehen, daß Mao Tse-tung, der 1957 uverkennbar revisionistische Positionen der "demokratischen" Lösung des Widerspruchs zwischen Arbeiterklasse und Kapitalistenklasse für China propagiert hatte, sich später, zur Zeit der Kulturrevolution, belehrt durch die praktischen Erfahrungen, wieder den Ansichten des Marxismus-Leninismus, wie sie Stalin formuliert hat, anschloß und vom "Kampf auf Leben und Tod", von der "Diktatur

über die Bourgeoisie" sprach, "friedliche Koexistenz" und "Gleichheit" mit der Bourgeoisie sowie die Beschränkung auf "demokratische" Methoden ihr gegenüber ablehnte!

f) Nicht autorisierte Passagen über die Haltung zur nationalen Bourgeoisie und den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Etappe der Revolution

Bei der Durchsicht der nicht autorisierten Schriften Mao Tse-tungs zu diesem Thema ergaben sich noch folgende Gesichtspunkte, die zumindest festgehalten werden sollten:

In der Schrift "Die Einheit der Partei stärken, die Traditionen der Partei fortführen", mit 30. August 1956 datiert, wird über die Bourgeoisie ausgeführt:

> "Die russische Bourgeoisie war eine konterrevolutionäre Klasse, sie lehnte damals den Staatskapitalismus ab, sabotierte die Produktion, betrieb Wühltätigkeit und griff sogar zu den Waffen. Das russische Proletariat konnte nicht anders als sie vernichten. Das brachte die Bourgeoisien der anderen Länder in Wut, und sie begannen wüst zu schimpfen. Hier in China gehen wir etwas milder mit unserer nationalen Bourgeoisie um, die sich darum ein bißchen wohler fühlt und meint, daß unsere Politik auch einige gute Seiten habe."
> (ebenda, "Band V", S. 353)

In dieser Darstellung sind einige für revisionistische Auslegungen "offene Flanken" enthalten, da hier zumindest nahegelegt (wenn auch nicht ausgesprochen) wurde, daß man mit der chinesischen Bourgeoisie nicht nur "milder" umgehen könne, sondern daß in China eben auf eine Politik der V e r n i c h t u n g der Bourgeoisie als Klasse verzichtet werden könne.

In Wahrheit handelte es sich in China darum, daß der unvermeidliche Zusammenprall und unversöhnliche Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie lediglich durch die Besonderheiten der unter Führung des Proletariats verlaufenen demokratischen Etappe der Revolution zu einem etwas späteren Zeitpunkt und nicht unmittelbar nach dem Sieg 1949 in den Vordergrund trat.

In einer der "Reden auf einer Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees der Provinzen, Städte und autonomen Gebiete", Januar 1957, heißt es:

> "Wir haben uns verpflichtet, für die Kapitalisten zu sorgen und ihnen sieben Jahre lang eine feste Verzinsung zu gewähren. Was werden wir tun, wenn die sieben Jahre um sind? Das werden wir dann sehen. Es wird wohl besser sein, die Sache weiter so zu handhaben, d. h. ihnen weiterhin einen gewissen festgelegten Zinsbetrag zu geben. Mit solch einer kleinen Geldsumme kaufen wir uns diese Klasse. Das Zentralkomitee hat diese Politik sorgfältig erwogen. Die Kapitalisten samt jenen demokratischen Persönlichkeiten und jenen Intellektuellen, die Bindungen zu ihnen haben, besitzen im allgemeinen mehr kulturelle und technische Kenntnisse. Indem wir uns diese Klasse kaufen, berauben wir sie ihres politischen Kapitals und bringen sie so zum Schweigen. Eine Methode dieser Beraubung ist, sie mit Geld zu kaufen, die andere, Arbeitsplätze für sie zu schaffen. So wird das politische Kapital nicht in ihren, sondern in unseren Händen liegen. Wir müssen ihnen auch noch den letzten

> Rest wegnehmen und dürfen so lange nicht lockerlassen, bis ihnen absolut nichts mehr davon geblieben ist. Darum kann man auch nicht behaupten, daß wir in den Städten eine rechte Politik verfolgen."
> (ebenda, "Band V", S. 403/404)

Aus dieser Passage wird deutlich, aus welchen zum Teil sicher gewichtigen Gründen es zweckmäßig war, die nationale Bourgeoisie noch durch feste Zinsen zu bezahlen, ihnen faktisch auf Ausbeutung beruhende, doch beschränkte Gewinne als Preis für die Überlassung ihrer kulturellen und technischen Kenntnisse zuzugestehen, ihr fachliches Wissen maximal zu verwerten usw.

Dennoch erscheint uns die Formel vom "Kaufen der Bourgeoisie als Klasse" bedenklich. Erstens bedeutet ein solcher Kurs die Politik der Enteignung gegen Entschädigung, das heißt eine Politik, bei der die Bourgeoisklasse insgesamt doch mit erheblichen Mitteln ausgerüstet wird, die nicht nur aus der Ausbeutung des Proletariats stammen, sondern wohl auch zur Wiederherstellung dieser Ausbeutung verwendet würden. Zweitens unterstellt ein solcher Kurs, daß sich die Bourgeoisie als Klasse tatsächlich kaufen läßt, was wir grundsätzlich bezweifeln. Sie wird natürlich nehmen, was sie kriegen kann, aber sie wird deswegen ihre Klasseninteressen als Ausbeuterklasse keinesfalls aufgeben, sie wird Bourgeoisie und damit Feind des Sozialismus bleiben, falls dieser ihr zuliebe nicht zu einer Karikatur entstellt wird.

Unbedingt falsch erscheint uns die Meinung, daß diese Klasse durch einen solchen Kurs ihr politisches Kapital verlieren würde. Vielmehr g e w i n n t sie an Gewicht, zumal sie ja noch über ihre politischen Parteien verfügt, die am Staatsapparat beteiligt sind.

An dieser Stelle muß herausgestellt werden, daß es allerdings nicht so sehr die ökonomisch-finanziellen Zugeständnisse an die nationale Bourgeoisie sind, die uns falsch erscheinen. (Hier hängt wirklich sehr viel von den konkreten Bedingungen ab. Wir wissen, daß auch nach der Oktoberrevolution bürgerliche Spezialisten zwangsläufig eine gewisse Zeit "viel zu hohe" besondere Löhne erhalten haben; Angehörige der alten Ausbeuterklasse durch hohe Gehälter an ihrer speziellen Arbeit "interessiert" wurden usw.)

o Der springende Punkt ist und
o bleibt die Vorstellung, daß "das
o politische Kapital", die politi-
o sche Macht, der politische Ein-
o fluß der Bourgeoisie etc. "fried-
o lich-gewaltlos", also demokra-
o tisch, gebrochen werden könne,
o daß demnach eben die Diktatur des
o Proletariats über die Bourgeoisie
o n i c h t nötig sei!!

In den nicht autorisierten Schriften des "Bandes V" gibt es indessen auch Stellen, die zum oben Zitierten in direktem Gegensatz stehen. In der Schrift "Habt festes Vertrauen in die große Mehrheit der Volksmassen!", vom 13. Oktober 1957, heißt es unmißverständlich:

> "Die Bourgeoisie wird liquidiert, aber nicht physisch, sondern als Klasse..."
> (ebenda, "Band V", S. 572)

Damit wird unserer Meinung nach k o r r e k t die Perspektive gewiesen, die Bourgeoisie als K l a s s e zu liquidieren. Wir unterstreichen diese Feststellung daher, müssen jedoch gleichzeitig hervorheben, daß die Liquidierung der Kapitalistenklasse unerläßliche V o r a u s s e t z u n g für die Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse, für die Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, ist!

Demgegenüber sprach Mao Tse-tung aber bekanntlich, trotz der Weiterexistenz der Bourgeoisie als Klasse,

1957 davon, daß sozialistische Produktionsverhältnisse "im wesentlichen" geschaffen seien.

In einer weiteren nicht autorisierten Schrift wird diese - allzu rasche - Proklamierung des Sozialismus wieder erheblich relativiert:

> "Dann erst (in 10 bis 15 Jahren, AdV) wird man auch davon reden können, daß unser Staat (der Überbau) vollkommen gefestigt und unsere sozialistische Gesellschaft in G r u n d z ü g e n errichtet ist. Jetzt sind wir noch nicht so weit. Dazu brauchen wir noch 10 bis 15 Jahre."
> ("Die Lage im Sommer 1957", 1957, "Band V", S. 544)

Mit dieser Einschätzung wird im Grunde wieder auf die - uns wesentlich realistischer erscheinende - ursprüngliche Orientierung der Fünfziger Jahre Kurs genommen, erst im Verlauf von drei bis vier Fünfjahrplänen wirklich die "Grundlagen des Sozialismus"geschaffen zu haben.

Diese Ä n d e r u n g der Haltung in den nicht autorisierten Schriften betrifft auch die Haltung zu einem Teil der nationalen Bourgeoisie. In der zuvor genannten Schrift wird folgende Haltung zur Bourgeoisie entwickelt:

> "Die Bourgeoisie und die bürgerlichen Intellektuellen sind n i c h t gewillt, sich der Führung der Kommunistischen Partei zu fügen. Die R e c h t e n unter ihnen haben es auf eine Kraftprobe mit uns abgesehen. Erst wenn sie diese Kraftprobe verloren haben, werden sie begreifen, daß das Spiel aus und ihre Lage hoffnungslos ist. Erst dann wird die Mehrheit dieser Leute (die in der Mitte Stehenden und ein Teil der Rechten) anfangen, sich ordentlich zu verhalten, wird sie allmählich von ihrem bürgerlichen Standpunkt abrücken, auf die Seite des Proletariats übergehen und sich zu dem Entschluß durchringen, unter seiner Schirmherrschaft zu leben. Einige wenige werden sich bis an ihr Ende nicht bekehren lassen - sollen sie ihre reaktionären Ansichten mit ins Grab nehmen! Wir müssen jedoch unsere Wachsamkeit erhöhen. Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß sie bei der erstbesten Gelegenheit wieder Winde aufrühren und Wogen aufpeitschen werden. Von jetzt an gerechnet wird dieser Kampf wahrscheinlich noch 10 bis 15 Jahre andauern."
> (ebenda, S. 542/543)

Bei der B e u r t e i l u n g dieser Passage fällt im Unterschied zu der Rede Mao Tse-tungs 1957 "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" auf, daß nun eben die Realität antagonistischer Widersprüche, die Notwendigkeit einer wirklich sozialistischen Revolution auch gegenüber (Teilen) der nationalen Bourgeoisie gesehen wird - wenngleich nach wie vor Thesen, die konterrevolutionäre Rechte werde nach verlorener Kraftprobe "begreifen, daß das Spiel aus und ihre Lage hoffnungslos ist" n i c h t dem Leninismus entsprechen, der fordert, von Anfang bis Ende über die Bourgeoisie (und nicht nur einen Teil von ihr) die Diktatur des Proletariats auszuüben!

Der Fehler, nicht klar zwischen der K l a s s e der nationalen Bourgeoisie einerseits und zu differenzierenden einzelnen Persönlichkeiten dieser Klasse andererseits, die möglicherweise zum Volk überwechseln, zu unterscheiden, sondern diese beiden Fragen zu vermischen, wird auch in einer anderen nicht autorisierten Schrift deutlich. Nachdem die Praxis offensichtlich bewiesen hatte, daß die "rein demokratische" Haltung zur nationalen Bourgeoisie nicht ausreicht, sondern diktatorische Maßnahmen notwendig sind, werden einfach zwei T e i l e der nationalen Bourgeoisie definiert:

> "Das Ergebnis ist, daß etwa 10

Prozent unserer gesamten Bevölkerung den Sozialismus ablehnen oder bekämpfen. Die Zahl schließt ein die Grundherrenklasse, die Großbauern, einen Teil der wohlhabenden Mittelbauern, einen Teil der nationalen Bourgeoisie, einen Teil der bürgerlichen Intellektuellen, einen Teil der Oberschicht des städtischen Kleinbürgertums und sogar vereinzelte Arbeiter und arme Bauern und untere Mittelbauern...

90 Prozent unserer Bevölkerung unterstützen den Sozialismus. Darin sind enthalten das Proletariat, die armen Bauern, d. h. die Halbproletarier in den ländlichen Gebieten, die unteren Mittelbauern und die Mehrheit der Oberschicht des Kleinbürgertums, die Mehrheit der bürgerlichen Intellektuellen und ein Teil der nationalen Bourgeoisie."
("Habt festes Vertrauen in die große Mehrheit der Volksmassen!", 1957, "Band V", S. 567/568)

An dieser (und der folgenden) Passage kann man unserer Meinung nach klarmachen, daß eben fälschlich generell S o z i a l i s m u s und B o u r g e o i s i e für v e r e i n b a r gehalten werden, daß zwar ganz allgemein klar ist, daß die sozialistische Revolution sich ja eigentlich gegen die Bourgeoisie richten müßte, aber dann bei einer klassenanalytischen Betrachtung in Wirklichkeit nicht klassenmäßig vorgegangen wird, sondern spekuliert wird, welche P e r s ö n l i c h k e i t e n (eben n i c h t als Vertreter ihrer Klasse) gewonnen werden können, welche nicht.

In derselben Schrift wird nach der oben dargelegten Passage zunächst völlig korrekt festgestellt:

"Wie groß ist die Reichweite der sozialistischen Revolution? Welche Klassen sind in den Kampf verwickelt? Die sozialistische Revolution ist ein Kampf des Proletariats und der von ihm geführten Werktätigen gegen die Bourgeoisie."
(ebenda, S. 568)

Direkt anschließend, nach Betrachtung der Kräfte der Verbündeten des Proletariats, wird dann aber wieder die K l a s s e der Bourgeoisie mit einzelnen ihrer Persönlichkeiten durcheinandergebracht:

"Wir sollten auch an die Bourgeoisie und die bürgerlichen Intellektuellen analytisch herangehen und nicht a l l e für Gegner des Sozialismus halten, denn das ist nicht der Fall."
(ebenda, S. 569)

Und weiter:

"Die Mehrheit der Bourgeoisie, der bürgerlichen Intellektuellen und der Oberschicht des Kleinbürgertums wird sich überzeugen lassen."
(ebenda, S. 570)

Nachdem erklärt worden war, daß die Bourgeoisie als Klasse (nicht physisch) liquidiert werden muß, wird daraus n i c h t klar gefolgert, daß jeder Angehörige der Bourgeoisie, der seine K l a s s e vertritt, eben unterdrückt, über ihn die Diktatur ausgeübt werden muß.

Vielmehr wird die Haltung zu den Angehörigen dieser A u s b e u t e r k l a s s e in einem Atemzug mit der Schicht der bürgerlichen Intellektuellen behandelt, und es wird eben die große entscheidende Frage nicht (oder indirekt eben falsch) beantwortet: Schließen sich nun Sozialismus und Bourgeoisie a u s oder lassen sich beide Seiten "demokratisch miteinander verbinden" bis schließlich dieser Widerspruch verschwunden ist?

Denn angeblich kann ja die "Mehrheit" der Bourgeoisie überzeugt werden!

Das allerdings ist als Perspektive

ganz und gar falsch, da zumindest eine "Überzeugung" mittels fester Zinsen in Wahrheit überhaupt keine "Überzeugung" ist, sondern eben ein "Kaufen" bedeutet, was nichts mit "eintreten für den Sozialismus" zu tun hat und zu tun haben k a n n !

Zwar nicht autorisiert, aber indirekt im IX. Parteitag der KP Chinas erwähnt, ist folgende Passage aus der Schrift "Seid aktive Förderer der Revolution!" vom Oktober 1957, die in ganz andere, eben die richtige Richtung weist:

> "Wir führen jetzt die sozialistische Revolution durch; ihre Speerspitze ist gegen die Bourgeoisie gerichtet..."
> (ebenda, "Band V", S. 559)

Aus den nicht autorisierten Schriften geht auch hervor, daß bis 1956 eigentlich unter den Volksmassen gar keine umfassende Diskussion, keine Klarheit über Umfang und Folgen der sozialistischen Revolution, insbesondere der Diktatur des Proletariats herrschte, ja daß sogar in der Partei selbst darüber keine Klarheit herrschte. Mao Tse-tung erwähnte das in bezug auf die Koexistenz auf lange Sicht mit den bürgerlichen Parteien auch in "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" sowie in anderen Schriften:

> "Die sozialistische Revolution kam so rasch, daß sowohl in der Partei als auch in der Öffentlichkeit nicht ausreichend über die Generallinie der Partei für die Übergangsperiode debattiert wurde. Man kann dies mit einer grasenden Kuh vergleichen. Sie schlingt zunächst das Gras herunter und bewahrt es im Magen auf, dann würgt sie es wieder herauf und käut es langsam wieder. Wir haben eine sozialistische Revolution im System durchgeführt, zuerst im System des Eigentums an den Produktionsmitteln, dann im Überbau - sowohl im politischen System als auch in der Ideologie - , aber weder um das eine noch um das andere hat es jemals eine erschöpfende Debatte gegeben."
> ("Schlagt die Angriffe der bürgerlichen Rechten zurück!", 1957, "Band V", S. 526)

Diese Debatte sollte nun, 1957, nachgeholt, eröffnet und durchgeführt werden:

> "Diese große, vom ganzen Volk geführte Debatte hat überaus wichtige Fragen gelöst oder ist dabei, sie zu lösen. Es handelt sich um Fragen wie: Machen wir eine korrekte Arbeit bei der Revolution und beim Aufbau (sind die Erfolge in der Revolution und beim Aufbau die Hauptseite)? Soll man den sozialistischen Weg einschlagen? Ist die Führung der Kommunistischen Partei, sind die Diktatur des Proletariats und der demokratische Zentralismus notwendig? Ist die Außenpolitik unseres Landes richtig? Es ist ganz natürlich, daß es zu dieser breiten Debatte im ganzen Volk kommen mußte. In der Sowjetunion fand sie in den zwanziger Jahren statt (mit Trotzki und anderen über die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Land), in unserem Land wird sie eben in diesem Jahr, in den fünfziger Jahren geführt."
> ("Die Lage im Sommer 1957", 1957, "Band V", S. 543)

In diesen Passagen wird mit ziemlicher Offenheit eine im Grunde katastrophale Sache dargelegt, daß nämlich praktisch ohne sozialistisches Bewußtsein der breiten vom Proletariat geführten werktätigen Massen in den Sozialismus "hineingerutscht" werden sollte, was jedoch ganz unmöglich ist und völlig der Grundidee der sozialistischen Revolution als Revolution der bewußten Arbeiterklasse widerspricht.

Noch gravierender ist die immer wieder hervortretende Annahme, daß ohne Revolution auf politischem Gebiet, das heißt ohne Errichtung der Diktatur des Proletariats (an Stelle der Diktatur der Arbeiter und Bau-

ern und anderer antiimperialistisch-antifeudalistischer Kräfte) auf ökonomischem Gebiet eine sozialistische Revolution durchgeführt werden könne.

Gerade dies ist aber u n m ö g l i c h und tatsächlich wurden bis 1956 in China ja auch nicht die ökonomischen Grundlagen des Sozialismus im Sinne der Abschaffung kapitalistischer Ausbeutung gelegt! Die Verstaatlichungs- und Enteignungsmaßnahmen waren in der Hauptsache solche, die durch die Enteignung der Kapitalien der Imperialisten und Kompradoren im Zuge der neudemokratischen Revolution und seitens der Volksmassen lediglich aus demokratisch-antiimperialistischen Motiven durchgeführt wurden!

Die breiten Volksmassen in China waren durch den langwierigen Prozeß der Revolution zu der Überzeugung gekommen, daß das Kapital, die Fabriken und Besitztümer der I m p e r i a l i s t e n und des "bürokratischen Kapitals", das Kapital der Kompradorenbourgeoisie, enteignet werden müssen.

Das war eine großartige zukunftweisende Sache. Aber es war noch keine sozialistische Erkenntnis, sondern eine national-demokratische Erkenntnis, ein antiimperialistisches Bewußtsein, das durch die Partei zum sozialistischen Bewußtsein weiterentwickelt hätte werden müssen.

De facto wurden 80 Prozent der existierenden Fabriken in China schon in der ersten Phase der Revolution S t a a t s e i g e n t u m , wurde dieser Sektor aus der Hand der A u s b e u t e r fortgenommen und produzierte ohne Ausbeutung, war also de facto (ökonomisch gesehen) ein quasi "sozialistischer Sektor" in der Phase der noch neudemokratischen Revolution.

Das war natürlich nicht schlecht, sondern hätte das Weiterschreiten zur sozialistischen Etappe der Revolution wirkungsvoll vorbereiten und erleichtern können.

Angesichts der Unklarheit in der Partei über den Gesamtkomplex des Übergangs zur höheren Etappe der Revolution verwandelte sich diese Besonderheit der chinesischen Revolution jedoch in ein Faulbett, in einen Faktor des Verwischens und Negierens der Unterschiede zwischen den beiden notwendigen Etappen der Revolution.

Die Kompliziertheit des Hinüberwachsens der demokratischen in die sozialistische Etappe der Revolution zeigt sich unter anderem eben daran, daß in der demokratischen Etappe mit demokratischem Bewußtsein der Massen bereits de facto sozialistische Maßnahmen getroffen werden können, während umgekehrt in der sozialistischen Etappe der Revolution möglicherweise noch große Aufgaben demokratischen Charakters gelöst und bewältigt werden müssen!

Von entscheidender Bedeutung ist dabei, welche Linie die kommunistische Partei propagiert, wie sie die Volksmassen, vor allem die Arbeiterklasse erzieht. Es können bereits - wenn die Hegemonie des Proletariats in der demokratischen Revolution durch die kommunistische Partei gesichert ist - in der demokratischen Etappe der Revolution volkseigene Betriebe, ein sozialistischer Sektor existieren, aber wirklich den Sozialismus aufbauen, die sozialistische Revolution mit dem Ziel der Vernichtung jeglichen Kapitalismus und jeglicher Ausbeutung durchführen, setzte in China wie überall sonst unbedingt eine starke Diktatur des Proletariats, hohes sozialistisches Bewußtsein des Proletariats und eine sozialistische Erziehung der breiten Volksmassen voraus.

Es ist völlig ausgeschlossen, sozusagen über den Kopf der Volksmassen hinweg den Sozialismus aufzubauen, ohne daß sie das verstehen, und ihnen erst nachher zu verkünden: Ihr habt den Sozialismus aufgebaut, ohne daß ihr es gemerkt habt - seht, wie gut er ist!

Denn der Sozialismus ist nicht bloß

ein ökonomisches System, sondern er ist ein Gesellschaftssystem und zwar das erste Gesellschaftssystem, das auf allen Gebieten, ökonomisch, politisch und ideologisch usw. von der aktiven Teilnahme, der bewußten und organisierten Teilnahme der Produzenten getragen werden muß.

g) Die Kampagne "Laßt hundert Blumen blühen" 1957 und die dahinter stehenden Fragen der Errichtung der Diktatur des Proletariats durch den Kampf der Massen

Ein wichtiges Thema in der internationalen kommunistischen Bewegung ist die Einschätzung der Richtlinien Mao Tse-tungs 1957 "Laßt hundert Blumen blühen" und der dahinter stehenden Fragen.

Unserer Meinung nach haben weder jene recht, die diese Kampagne und die prinzipiellen Darlegungen Mao Tse-tungs auf jede Weise verteidigen und für "völlig korrekt" halten, noch jene, die von bürokratischen Grundkonzeptionen her die Darlegungen Mao Tse-tungs als "völlig verfehlt" verwerfen.

Die Kampagne "Laßt hundert Blumen blühen" hat ausgesprochen viele Aspekte, von denen einige nicht in den autorisierten Schriften Mao Tse-tungs sichtbar werden, aber in den Darstellungen der KP Chinas später (sowie auch in den Beschreibungen in den nicht autorisierten Stellen aus "Band V") sichtbar werden.

In erster Linie handelt es sich unserer Meinung nach n i c h t um eine auf den Bereich von "Wissenschaft und Kultur" beschränkte Frage (obwohl die Herangehensweise in diesen Bereichen ein wichtiger Bestandteil war), sondern es geht um die Versuche Mao Tse-tungs, angesichts des sich international und in China verschärfenden Klassenkampfes zwischen Kapitalismus und Sozialismus - der sich in einer ideologischen antikommunistischen Sturmflut angesichts der Ungarn-Ereignisse, die Spaltung der kommunistischen Weltbewegung durch den Chruschtschow-Revisionismus und andere ausnutzend, ausdrückte - die Massen ideologisch zu erziehen.

Mao Tse-tung sah offensichtlich, daß ein b ü r o k r a t i s c h e s Konzept dort, wo breite Teile der werktätigen Massen - auch infolge des bereits existierenden Bürokratismus - von der antikommunistischen Sturmflut in diesem oder jenem Ausmaß beeinflußt wurden, die Lage nur verschlimmert, daß die Massen ü b e r z e u g t werden müssen, aber Überzeugung und Erziehung nicht durch Zwang und Gewaltmaßnahmen erfolgen kann.

Die Kampagne "Laßt hundert Blumen blühen" sollte also auch eine gegen den Bürokratismus gerichtete "Massenlinie" praktizieren.

Angesicht der "Ungarn-Ereignisse" 1956 entwickelte Mao Tse-tung auch seine Thesen über die richtige Behandlung von Demonstrationen und Streiks der Massen, die ohne oder gar gegen die Führung der Partei durchgeführt werden.

In all diesen Darstellungen Mao Tse-tungs sind unserer Meinung

nach viele wertvolle Gesichtspunkte, die unbedingt herausgeschält werden müssen.

Um jedoch unsere nachfolgende Analyse sowohl der negativen als auch der positiven Seiten der Linie Mao Tse-tungs in der "Hundert-Blumen-Blühen-Kampagne" richtig einordnen zu können, muß zunächst daran erinnert werden, daß diese Kampagne nicht außerhalb der gesamten politischen Linie Mao Tse-tungs zu dieser Zeit steht.

o Die Basis der politischen Linie Mao Tse-tungs zu dieser Zeit
o war, die Bourgeoisie n i c h t zur Konterrevolution zu
o rechnen, über sie n i c h t die Diktatur des Proletariats
o zu errichten.

Ein anderer Gesichtspunkt ist, daß Mao Tse-tung offensichtlich wiederholt die Möglichkeiten der Ü b e r z e u g u n g stark ü b e r s c h ä t z t hat, wie die Notwendigkeit einer radikalen neuen Revolution wie der Kulturrevolution, wie also die Praxis in China selbst bewiesen hat.

Die beiden grundlegenden autorisierten Schriften zum Thema "Laßt hundert Blumen blühen" sind "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" und "Rede auf der Landeskonferenz der KP Chinas über Propagandaarbeit".

Die im sogenannten "Band V" enthaltenen nicht autorisierten Schriften geben zum Teil Hinweise über den konkreten Verlauf der Ereignisse und sollen insofern zusätzlich herangezogen werden.

Die Rolle des negativen Lehrmeisters/Entwicklung durch Kampf

Einer der wichtigsten Gedanken überhaupt, der auch für die Große Proletarische Kulturrevolution eine bedeutende Rolle spielte, war die marxistisch-leninistische Ansicht Mao Tse-tungs, daß o h n e Kenntnis der feindlichen Ideologie ein wirkliches Verstehen des Marxismus, der proletarischen Ideologie unmöglich ist.

Lenin formulierte in "Materialismus und Empiriokritizismus":

> "...wer den F e i n d will verstehen, muß in F e i n d e s Lande gehen."
> (ebenda, 1908, LW 14, S. 320)

Dementsprechend empfahl Lenin der sowjetischen Botschaft in Deutschland, nicht nur für die Verbreitung seiner Kritik an Karl Kautsky zu sorgen, sondern sich auch

> "...nicht zu scheuen, einige Tausende für den Ankauf und die kostenlose Verteilung dieser Schrift (Kautskys "Die Diktatur des Proletariats", AdV) unter die klassenbewußten Arbeiter auszugeben, um jene 'europäische' - lies: imperialistische und reformistische - Sozialdemokratie, die längst zu einem

'stinkenden Leichnam' geworden ist, in den Staub zu treten." ("Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", 1918, LW 28, S. 279)

Mao Tse-tung erklärte zu dieser Frage:

"Die revolutionären Parteien und die revolutionären Völker können sich nur durch wiederholte Belehrung von positiver und negativer Seite her sowie durch Vergleiche und Kontraste stählen, heranreifen und den Sieg gewährleisten. Wer die Rolle eines Lehrers durch negatives Beispiel geringschätzt, ist kein konsequenter dialektischer Materialist."
(Zitiert nach "Der Rolle von Lehrern durch negatives Beispiel Beachtung schenken" von Dji Peng, "Peking Rundschau" Nr.13/72, S.5)

In der Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" schrieb Mao Tse-tung:

"Der Marxismus kann sich nur im Kampf entwickeln. Das trifft nicht nur auf die Vergangenheit und auf die Gegenwart zu, es wird auch in der Zukunft unbedingt Gültigkeit behalten. Das Richtige entwickelt sich immer im Kampf gegen das Falsche. Das Wahre, Gute und Schöne steht immer im Wechselverhältnis zum Falschen, Bösen und Häßlichen und wächst im Kampf mit diesem. Wenn die Menschheit etwas Fehlerhaftes im allgemeinen bereits abgelehnt und eine Wahrheit angenommen hat, kämpft schon eine neue Wahrheit gegen neue falsche Vorstellungen. Diese Art Kampf wird niemals enden. Das ist das Entwicklungsgesetz der Wahrheit, und es ist natürlich auch das Entwicklungsgesetz des Marxismus."
(ebenda, "Band V", S. 463; siehe auch "Band V", S. 490)

Von dieser Überlegung ausgehend hatte die KP Chinas 1955 "Material über die konterrevolutionäre Clique um Hu Feng" mit Hauptbemerkungen von Mao Tse-tung veröffentlicht, 1957 dann die "bürgerlichen Rechten" in der Presse zu Wort kommen lassen, um sie dann "in den Staub zu treten", in der Zeit der "Großen Polemik" sogar Sammelbände mit Chruschtschow-Reden herausgegeben. (Hierbei wissen wir nicht, inwieweit diese Bände kommentiert wurden. Wir unterstreichen jedenfalls, daß wir unter allen Umständen dafür sind, daß "Giftpflanzen" wirklich vernichtend kritisiert werden.)

Eine grundlegende Idee Mao Tse-tungs war also, daß Kämpfe ausgetragen, Widersprüche nicht vertuscht werden dürfen, daß eben die Volksmassen ihr Bewußtsein nur im Kampf entwickeln, daß für den Kampf die Ideen des Gegners klar und authentisch dargelegt und vernichtend bloßgestellt und widerlegt werden müssen. (Im Abschnitt über die nicht autorisierten Schriften Mao Tse-tungs werden wir auf den konkreten Ablauf dieser Methode 1957 zurückkommen.)

In "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, schrieb Mao Tse-tung:

"Die Marxisten sollten keine Kritik, woher sie auch komme,

fürchten. Ganz im Gegenteil, sie müssen sich im Feuer der Kritik und im Sturm des Kampfes stählen und entwickeln und ihre Stellungen ausbauen. Der Kampf gegen falsche Ideen wirkt wie eine Pockenimpfung, der Mensch entwickelt größere Immunität gegen die Krankheit, nachdem der Impfstoff gewirkt hat. Pflanzen, die in Treibhäusern wachsen, können keine große Lebenskraft besitzen." (*)
(ebenda, S. 464)

Gerade dieser Gedanke und auch die Formulierung dieses Gedankens findet unsere volle Zustimmung, ist völlig korrekt und eine ganz wesentliche Richtlinie sowohl für die Kader- als auch für die Massenerziehung.

(*) Über den "Treibhauseffekt" heißt es in der Schrift "Reden auf einer Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees der Provinzen, Städte und autonomen Gebiete" vom Januar 1957:

"Den Menschen verbieten zu wollen, mit Falschem, Bösem und Feindseligem, mit Idealismus und Metaphysik und mit dem Plunder von Konfuzius, Lao Dsi und Tschiang Kai-schek in Berührung zu kommen, das wäre eine gefährliche Politik. Sie würde zu geistigem Verfall führen, zu einseitigem Denken und zur Unfähigkeit, Prüfungen durchzustehen und Herausforderungen zu begegnen."
(ebenda, "Band V", S. 414)

Als Konsequenz berichtete dieselbe Schrift:

"Wir haben jetzt beschlossen, die Auflage der I n f o r m a t i o n s n a c h r i c h t e n von 2000 auf 400 000 Exemplare zu erhöhen, damit sie innerhalb und außerhalb der Partei gelesen werden können. Wir bieten das Beispiel einer kommunistischen Partei, die für den Imperialismus eine Zeitung herausgibt, denn in diesen I n f o r m a t i o n s n a c h r i c h t e n werden auch reaktionäre Äußerungen abgedruckt, die uns beschimpfen. Warum tun wir das? Unsere Absicht ist, unseren Genossen, den Volksmassen und den demokratischen Persönlichkeiten giftiges Unkraut und alles, was es an Nichtmarxistischem oder Antimarxistischem gibt, vorzuführen, so daß sie sich daran stählen können. Man sollte diese Dinge nicht unter Verschluß halten, denn das könnte sehr gefährlich werden."
(ebenda, "Band V", S. 417

Wir wissen nicht genau, wie diese "Informationsnachrichten" ausgesehen haben. Unserer Meinung nach kann so etwas eine sehr gute und nützliche Einrichtung sein, w e n n die antimarxistischen und nichtmarxistischen Thesen auch wirklich bekämpft werden. Artikel der Imperialisten, Ausschnitte aus revisionistischen Artikeln etc. können und sollen übrigens in besonderen Fällen auch im Zentralorgan der marxistisch-leninistischen Partei abgedruckt und einer vernichtenden Kritik unterzogen werden.

Demokratische Methoden der Überzeugung und diktatorische Methoden des Zwangs im ideologischen Kampf

Die wirklich bewußte Erziehung der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen durch die kommunistische Partei erfordert das "Lernen aus negativem Beispiel", die Kenntnis konterrevolutionärer Ideologie!

Diese Wahrheit können alle Bürokraten von Grund auf nicht begreifen, sie verstehen nicht, wie unter der Diktatur des Proletariats konterrevolutionäre Schriften sogar in der Parteipresse vorgestellt werden können, w a r u m überhaupt noch bürgerliche Ideologie k r i t i s i e r t wird - obwohl man doch einen A p p a r a t hat, der all dies "administrativ" regeln kann.

Aber im Kampf gegen den Bürokratismus ist es bekanntlich zugleich notwendig, unbeirrbar die Festigung der Diktatur des Proletariats durch breitere Beteiligung der Arbeiterklasse und unter ihrer Führung auch der anderen Werktätigen an der Staatsmacht zu erkämpfen und nicht in L i b e r a l i s m u s zu verfallen.

Bei der Zulassung konterrevolutionärer Schriften, ja sogar bei der Zulassung konterrevolutionärer Agitation in bestimmten Situationen, ist e i n Punkt wesentlich:

Die Partei und die Macht der Arbeiterklasse, die Diktatur des Proletariats können dies nur k o n t r o l l i e r t und b e s c h r ä n k t zulassen, bei gleichzeitigem entschiedenem und offensivem ideologischen Kampf gegen derartige Ansichten! Im Grunde muß diese Zulassung dem Kampf zur Vernichtung der konterrevolutionären Ideologie in den Köpfen der werktätigen Massen und zur Zerschlagung aller damit verbundenen politischen Plänen der Konterrevolution d i e n e n .

Das entscheidende Problem beginnt jedoch dort, wo Konterrevolutionäre und konterrevolutionäre Ideologie in den Volksmassen b r e i t e Anhängerschaft finden. Hier muß, o h n e genau überlegten Zwang von vornherein auszuschließen, vor allem mit der Methode der Überzeugung und Erziehung der Volksmassen vorgegangen werden, muß darauf das S c h w e r g e w i c h t liegen; überzeugen und bewußt erziehen kann man aber nicht durch Zwang.

Mao Tse-tung warf in "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" die Frage auf:

> "Was für eine Politik sollten wir gegenüber unmarxistischen I d e e n verfolgen? Was offensichtliche Konterrevolutionäre und Saboteure am Sozialismus betrifft, so ist die Sache leicht erledigt: Wir nehmen ihnen einfach die Redefreiheit. (*) Bei falschen Ideen im Volk ist das etwas an-

(*) In einer nicht autorisierten Rede vom Januar 1957 heißt es: "Laßt hundert Blumen blühen!

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

deres. Kann man solche Ideen verbieten und ihnen jegliche Ausdrucksmöglichkeit nehmen? Gewiß nicht. ...Man kann die Äußerung falscher Ideen verhindern, aber die falschen Ideen werden doch weiterbestehen."
(ebenda, "Band V", S. 464)

In dieser Passage wird proklamiert, daß Konterrevolutionäre einfach kein Rederecht haben. Wir stimmen damit völlig überein. Allerdings muß uns dabei bewußt sein, daß Mao Tse-tung 1957 (*), als er diese Rede hielt, die Bourgeoisie ausdrücklich n i c h t zur Konterrevolution gezählt hat.

(Fortsetzung der Fußnote von S.184)

- daran sollten wir uns, meine ich, weiterhin halten. Manche Genossen sind der Ansicht, es dürfe nur den duftenden Blumen zu blühen gestattet werden, nicht aber dem giftigen Unkraut zu wachsen. Diese Auffassung zeugt davon, daß sie von einem Verständnis der Politik 'Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wetteifern!' noch weit entfernt sind. Allgemein gesprochen, sind konterrevolutionäre Äußerungen natürlich verboten. Wenn sie nun aber nicht in einem konterrevolutionären, sondern in einem revolutionären Gewande erscheinen, müssen wir sie zulassen. Nur so wird es uns möglich sein, sie zu erkennen und zu bekämpfen."
("Rede auf einer Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees der Provinzen, Städte und autonomen Gebiete", 1957, "Band V", S. 405)

Diese Formulierung läßt unserer Meinung nach sehr verschiedene Interpretationen zu. Wir meinen, daß in der Tat zum Beispiel revisionistische Äußerungen, die von den Volksmassen n o c h nicht durchschaut wurden, zunächst unter der Kontrolle der Partei veröffentlicht werden können, auch wenn sie im Kern konterrevolutionär sind. A b e r die Tarnung konterrevolutionärer Äußerungen mit einem revolutionären Gewand kann nicht allgemein als Argument dafür verwendet werden, sie zuzulassen. Bereits vor und von den Volksmassen entlarvte konterrevolutionäre Äußerungen im revolutionären Gewand dürfen unserer Meinung nach keinesfalls zugelassen werden, sondern müssen von den Volksmassen unterdrückt werden; sie können nicht unbegrenzt diskutiert werden.

(*) In der nicht autorisierten Schrift "Die Dinge sind im Wandel begriffen" vom 15. Mai 1957 heißt es:

"Die Bourgeoisie und viele von den Intellektuellen, die der alten Gesellschaft gedient haben, behaupten sich unverändert hartnäckig, hängen unverändert an ihrer alten Welt, fühlen sich immer noch nicht heimisch in der neuen. Ihre Umerziehung wird eine lange Zeit brauchen, und grobe Methoden dürfen dabei nicht angewandt werden. Andererseits müssen wir auch sehen, daß die meisten von ihnen im Vergleich zu den ersten Tagen nach der Befreiung bemerkenswerte Fortschritte gemacht haben und daß ihre Kritik an uns in den meisten Fällen korrekt ist und akzeptiert werden muß. Ihre Kritik ist nur zum Teil falsch und hier ist Aufklärungsarbeit vonnöten. Sie sind im Recht, wenn sie Vertrauen und ihren Ämtern entsprechende Befugnisse verlan-

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Zweitens geht es im letzten Satz des obigen Zitats unserer Meinung nach nicht nur um die Äußerungen falscher Ideen im Volk, sondern überhaupt um die Äußerungen falscher Ideen, darunter auch konterrevolutionärer. Zwar stimmt in der Tat, daß auch bei bloßer Verhinderung von Äußerungen falscher Ideen - egal welchen Charakter sie haben - diese Ideen selbst weiter vorhanden bleiben, Einfluß haben, möglicherweise sogar weiter Einfluß gewinnen usw.

Daraus darf man jedoch nicht g e n e r e l l die Schlußfolgerung ziehen, daß die Äußerung und Verbreitung solcher Ansichten unbedingt erlaubt sein muß. Es ist Sache der Analyse der Partei, entsprechend den Erfordernissen und Verhältnissen auf ideologischem Gebiet im Einklang mit dem politischen und ökonomischen Kampf, beziehungsweise der Gesamtsituation, den planmäßigen, systematischen Kampf speziell auch gegen die direkt konterrevolutionären Ideen zu führen, im Rahmen dieses planmäßigen ideologischen Kampfes dann auch zeitweilig diese oder jene konterrevolutionäre Äußerung darzustellen oder sogar im Original zu veröffentlichen, um sie besser bekämpfen zu können. (*)

Problematisch wird unserer Meinung nach die Darstellung Mao Tsetungs vor allem dort, wo er sich auf die bürgerliche Ideologie im allgemeinen bezieht.

(Fortsetzung der Fußnote von S.185)

> gen. Wir müssen ihnen vertrauen und ihnen Macht und Verantwortung geben."
> (ebenda, "Band V", S. 503)

Gerade die Politik, der Bourgeoisie "Macht und Verantwortung" zu geben (siehe unsere Kritik in Teil II), mußte sich auch in einer falschen Haltung zur Bourgeoisie als Träger bürgerlicher Ideologie widerspiegeln. Die Bourgeoisie wurde eben nicht als konterrevolutionär eingeschätzt.

(*) Lediglich eine kurze Zeitspanne erhielten die bürgerlichen Rechten in China die Gelegenheit, sich in der offiziellen Presse zu äußern. Dann wurde schließlich auch die "freie Meinungsäußerung" der bürgerlichen Reaktionäre gestoppt.

In einer nicht autorisierten Schrift wird berichtet:

> "Der Gegenangriff gegen die Rechten wird vielleicht noch einige Wochen dauern, einen Monat oder so. Wo kämen wir hin, wenn wir für den Rest dieses Jahres und im nächsten und übernächsten Jahr die Äußerungen der Rechten weiter so in den Zeitungen veröffentlichen würden wie bisher. So viele Rechte gibt es gar nicht, und ihre Äußerungen sind nun zur Genüge gedruckt worden, da bleibt nicht mehr viel zu drucken übrig. Von jetzt an werden wir weiter in der einen oder anderen Form etwas abdrucken, aber nur, wenn es irgendeinen Wert hat, sonst nicht. Meiner Ansicht nach wird dieser Monat Juli noch ein Monat des konzentrierten Gegenschlags gegen die Rechten sein."
> ("Schlagt die Angriffe der bürgerlichen Rechten zurück!", 1957, "Band V", S. 524)

Mao Tse-tung schrieb in derselben Arbeit:

> "Die Ideologie der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums wird bestimmt zum Ausdruck kommen. Sie wird sich in politischen und ideologischen Fragen mit allen Mitteln hartnäckig kundtun. Es ist unmöglich zu verhindern, daß sie an die Oberfläche kommt, sich äußert. Wir sollten keine Druckmittel anwenden, damit sie nicht zum Vorschein komme, sondern sie ans Tageslicht treten lassen; bei ihrem Auftreten müssen wir uns mit ihr auseinandersetzen und sie entsprechend kritisieren. Es kann nicht den geringsten Zweifel geben, daß wir falsche Ideen aller Art kritisieren müssen. Es geht natürlich nicht, sich der Kritik zu enthalten, untätig zuzuschauen, wie überall falsche Ansichten um sich greifen, und zu gestatten, daß sie das Feld beherrschen. Fehler müssen kritisiert und Giftpflanzen bekämpft werden, wo immer sie auftauchen. Aber eine solche Kritik soll nicht dogmatisch sein. Man darf sich dabei nicht einer metaphysischen Methode bedienen, sondern muß sich bemühen, die dialektische Methode anzuwenden. Was wir brauchen, ist eine wissenschaftliche Analyse, sind restlos überzeugende Argumente. Mit dogmatischer Kritik kann man keine Probleme lösen. Wir bekämpfen alle Giftpflanzen, aber wir müssen zwischen wirklichen Giftpflanzen und duftenden Blumen sorgfältig unterscheiden. Wir müssen gemeinsam mit den Volksmassen lernen, sorgfältig diese Entscheidung zu treffen, und gemeinsam mit Hilfe der richtigen Methoden die Giftpflanzen bekämpfen."
> (ebenda, "Band V", S. 465)

Wir wiederholen: ü b e r z e u g e n und bewußt e r z i e h e n kann man nicht mit Zwang.

Wir sind sehr damit einverstanden, daß die unvermeidlich zum Ausdruck kommende bürgerliche und kleinbürgerliche Ideologie analytisch und überzeugend kritisiert werden muß.

Unsere Kritik an der oben zitierten Passage beginnt dort, wo aus der Unvermeidbarkeit, daß sich bürgerliche Ideologie äußert, geschlußfolgert wird, daß man sie u n g e h i n d e r t ("keine Druckmittel") "ans Tageslicht treten lassen" sollte. Gerade d i e s e n Zusammenhang finden wir falsch. Die tiefere Wurzel des Fehlers, insofern wir von der Diktatur des Proletariats ausgehen, haben wir bei der Behandlung des Themas "nationale Bourgeoisie" erörtert, nämlich daß generell über die Bourgeoisie nicht die Diktatur des Proletariats ausgeübt wurde.

Die Argumentation Mao Tse-tungs kann auch auf konterrevolutionäre Äußerungen bezogen werden, die man natürlich auch nicht völlig verhindern kann. Das heißt jedoch keinesfalls, daß gegen sie keine Druckmittel angewendet werden sollen. Der Kerngedanke ist unserer Meinung nach, daß die Diktatur des Proletariats unter ihrer K o n t r o l l e die Verbreitung gewisser konterrevolutionärer (in der Etappe der sozialistischen Revolution umfaßt das im Unterschied zur demokratischen Etappe auch bürgerlich-demokratische) Ideen innerhalb wohlerwogener Grenzen zulassen kann, o h n e jedoch generell einen Freibrief auszustellen, daß bürgerliche Ideen n u r ideologisch bekämpft werden dürfen und nicht auch mit geeigneten Zwangsmaßnahmen.

Ein g r u n d l e g e n d e r Aspekt der Losung "Laßt hundert Blumen blühen" ist, innerhalb des Volkes demokratische Methoden anzuwenden, falsche Ideen innerhalb der Volksmassen mit der Methode der Überzeugung, der Diskussion, mit Argumenten zu bekämpfen. Dem kann man durchaus zustimmen.

Mao Tse-tung stellte grundsätzlich dar:

> "Vielen Menschen scheint es, daß der Vorschlag, demokratische Methoden zur Lösung der Widersprüche im Volk anzuwenden, ein neues Problem darstelle. In der Tat ist das nicht der Fall. Die Marxisten sind von jeher der Ansicht, daß sich die Sache des Proletariats allein auf die Volksmassen stützen kann, daß die Kommunisten demokratische Methoden der Überzeugung und Erziehung anwenden müssen, wenn sie unter den Werktätigen arbeiten; hierbei sind Kommandoallüren und Zwangsmaßnahmen unter keinen Umständen zulässig. Die Kommunistische Partei Chinas steht treu zu diesem marxistisch-leninistischen Grundsatz."
> ("Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, "Band V", S. 442)

Lenin hatte bereits im Kampf gegen die trotzkistische Abweichung der Einführung "militärischer Methoden" in der Massenbeziehungsweise in der Gewerkschaftsarbeit grundsätzlich gegen die Kommandoallüren gekämpft. Stalin hat ebenfalls im Kampf gegen den Trotzkismus dieses grundlegende Prinzip dargestellt. (*)

Die Durchführung dieses grundlegenden Prinzips ist jedoch keinesfalls so einfach, da innerhalb des Volkes möglicherweise derartige Widersprüche auftreten, daß Gesetze übertreten werden, die Minderheit sich der Mehrheit nach Abschluß der Diskussion nicht beugt, so daß die Methoden der Erziehung und Überzeugung nicht mehr ausreichen.

Stalin führte über diese Fälle aus:

> "Die Führung wird durch die Methode der Überzeugung der Massen gesichert, die die H a u p t m e t h o d e der Einwirkung der Partei auf die Massen ist. Das schließt aber die Anwendung von Zwang nicht aus, sondern setzt sie voraus, w e n n sich dieser Zwang darauf gründet, daß die Partei das Vertrauen und die Unterstützung der Mehrheit der Arbeiterklasse genießt, w e n n er gegenüber der Minderheit angewendet wird, nachdem man es vermocht hat, die Mehrheit zu überzeugen."
> (Stalin, "Zu den Fragen des Leninismus", 1926, SW 8, S. 47)

Mao Tse-tung schloß k e i n e s f a l l s aus, daß auch i n -

---

(*) Siehe dazu Lenins Schrift "Über die Gewerkschaften" vom Dezember 1920 in LW 32, S. 1ff. und Lenins "Rede über die Gewerkschaften" vom März 1921 auf dem X. Parteitag in LW 32, S. 211 ff und Stalins "Unsere Meinungsverschiedenheiten", 1921, SW 5, S. 4/6.

n e r h a l b des Volkes Zwang angewendet werden kann. (Auch wenn einige Formulierungen diesen Eindruck erwecken und gegenüber einer solchen falschen Vorstellung offen sind.)

Er schrieb unmißverständlich in der schon zitierten grundlegenden Schrift:

> "Rechtsbrecher aus dem Volk müssen entsprechend dem Gesetz Zwangsmaßnahmen unterworfen werden; aber das ist etwas grundsätzlich anderes als die Diktatur zur Unterdrückung der Feinde des Volkes."
> ("Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, "Band V", S. 437)

Gleichzeitig legte Mao Tse-tung unserer Meinung nach völlig korrekt dar, daß mit solchen Maßnahmen keinesfalls eine L ö s u n g des ideologischen Problems erreicht wird, und daß auch nicht der Anschein erweckt werden darf, als sei bei Anwendung von Gewaltmaßnahmen (die unter Umständen auch im Volk nötig sind) eine ideologische Lösung des Problems zu erreichen.

Er schrieb dazu:

> "Probleme ideologischen Charakters oder Streitfragen, die im Volke entstehen, können nur mit der Methode der Demokratie, mit der Methode der Diskussion, Kritik, Überzeugung und Erziehung, nicht aber durch Zwangs- und Unterdrückungsmaßnahmen gelöst werden."
> (ebenda, "Band V", S. 440)

In seiner Schrift "Rede auf der Landeskonferenz der KP Chinas über Propagandaarbeit", 1957, hieß es:

> "Unsere Genossen müssen verstehen, daß die ideologische Umerziehung eine auf lange Frist berechnete, mit Geduld und Sorgfalt durchzuführende Arbeit ist, und sie sollen nicht damit rechnen, daß sie durch ein paar Lektionen, durch einige Sitzungen die jahrzehntelang im Leben herausgebildete Ideologie anderer Menschen ändern könnten. Man kann andere nur durch Argumente überzeugen, nicht durch Zwang. Zwangsmaßnahmen haben nur zur Folge, daß der, gegen den sie angewandt werden, nicht überzeugt wird. Mit Gewalt kann man nicht überzeugen. So kann man gegen Feinde vorgehen, nie aber darf man das gegenüber Genossen und Freunden tun."
> (ebenda, "Band V", S. 490)

Zunächst wird in dieser Passage der gleiche Gedanke formuliert wie in der oben zitierten Schrift. Im letzten Satz jedoch, in dem von "nie" die Rede ist, ist ein Problem enthalten.

Wir haben weiter oben Mao Tse-tung selbst zitiert, der sagte, daß auch gegen Teile des Volkes, gegen Rechtsbrecher Zwangsmaßnahmen angewandt werden können und m ü s s e n ! Die o b i g e Formulierung, daß gegen Genossen und Freunde "nie" mit Gewalt beziehungsweise mit Zwang vorgegangen werden darf, berücksichtigt diesen Fall n i c h t . Insofern sind Worte wie "nie" falsch.

Wir werden sehen, daß während der Kulturrevolution dieser offenkundige M a n g e l der Formulierung von Revisionisten dazu benutzt wurde, um gegen den "Zwang" der revolutionären Rebellen der Kulturrevolution ihren "Protest" einzulegen, die Massenbewegung zu stoppen, die Diktatur des Proletariats überhaupt aus dem Überbau zu "vertreiben" bzw. nicht "hineinzulassen" etc.

Die obige, mangelhafte Formulierung Mao Tse-tungs ist jedoch in zweifacher Hinsicht völlig richtig:

Zum einen kann, auch wenn kurzfristig Zwangsmaßnahmen (z. B. das Absetzen eines Theaterstücks, eines Films, auch wenn von der Richtigkeit dieser Maßnahme nicht alle Teile des Volkes überzeugt sind etc.) durchgeführt werden, damit dieser Teil des Volkes nicht überzeugt werden, sondern das kann tatsächlich langfristig nur mit der Methode der Überzeugung, auf der Basis eigener Erfahrungen, geleitet durch die Erziehung der Partei, geleistet werden, die proletarisches Bewußtsein vermittelt.

Zum anderen muß tatsächlich die Wahrheit berücksichtigt werden, daß bei Zwangsmaßnahmen gerade jene, gegen die sie sich richten, eben n i c h t überzeugt werden, der ideologische Widerspruch zwar zunächst überdeckt und verdrängt, aber nicht gelöst werden kann. Ja, das ideologische Problem v e r s c h ä r f t sich sogar in gewisser Beziehung.

Zwang, organisatorisch-administrative Maßnahmen sind n i c h t die grundlegende Linie der Partei in der Massenarbeit. Die g r u n d l e g e n d e Linie der Partei ist die Überzeugung der Massen anhand ihrer eigenen Erfahrungen im Kampf.

Auf dieser Grundlage (und keinesfalls losgelöst davon) kann es innerhalb wie außerhalb der Partei durchaus notwendig sein, mit Zwangsmaßnahmen sogar gegen Genossen und Teile des Volkes vorzugehen, wenn dies im Klassenkampf in einer bestimmten Situation auf dem Vertrauen und der Unterstützung eben der Mehrheit der Arbeiterklasse und der Werktätigen beruht - im Bewußtsein, daß damit die ideologischen Probleme nicht gelöst werden können, sondern sich möglicherweise sogar verschärfen.

"Hundert Blumen" auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst

Unserer Meinung nach enthalten die Darlegungen Mao Tse-tungs über die Losung "Laßt hundert Blumen blühen" auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst keine großen Probleme und sind leicht einsichtig. (*)

(*) Über die Entwicklung und die F o r m e n des Kampfes heißt es in einer nicht autorisierten Schrift:

"Unter der gegebenen Voraussetz-

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Hier knüpfte Mao Tse-tung unserer Meinung nach völlig richtig gerade an jenen Kampf Stalins gegen das bürokratisch-revisionistische Regime in Teilen der Sowjetwissenschaft an, der in seiner Schrift "Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft" so glänzend beleuchtet wurde. Stalin schrieb dort:

> "Es ist allgemein anerkannt, daß keine Wissenschaft ohne Kampf der Meinungen, ohne Freiheit der Kritik sich entwickeln und gedeihen kann."
> (ebenda, 1950, SW 15, S. 225)

Schon im Jahre 1929 stellte Genosse Stalin fest:

> "Natürlich ist es sehr leicht, zu 'kritisieren' und ein Verbot für nichtproletarische Literatur zu fordern. Aber das Leichteste ist nicht das Beste. Nicht auf das Verbot kommt es an, sondern darauf, die alte und neue nichtproletarische Makulatur auf dem Wege des Wettbewerbs, durch Schaffung echter, interessanter, künstlerischer Stücke sowjetischen Charakters, die sie ersetzen können, Schritt für Schritt von der Bühne zu verdrängen. Der Wettbewerb aber ist eine große und ernste Sache, denn nur unter den Verhältnissen des Wettbewerbs kann die Herausbildung und Kristallisation unserer proletarischen schönen Literatur erreicht werden."
> (Stalin, "Antwort an Bill-Belozerkowski", 1929, SW 11, S. 293)

(Fortsetzung der Fußnote von S.190)

zung, daß die Mehrheit der Menschen den Sozialismus unterstützt, ist das gegenwärtige Auftauchen der Form Meinungsäußerung, Aussprache, Debatte im großen Stil und Dazibao nützlich. Diese Form hat keinen Klassencharakter. Auch die Rechten können die Meinungsäußerung, Aussprache in großem Stil und Dazibao benutzen. Ihnen verdanken wir die Erfindung des Ausdrucks 'in großem Stil'. In meiner Rede vom 27. Februar dieses Jahres habe ich ihn nicht gebraucht, ich habe nichts über Meinungsäußerung, Aussprache, Debatte in großem Stil gesagt. Wenn wir auf einer Konferenz hier im Mai letzten Jahres über 'hundert Blumen blühen lassen' sprachen, bezog sich das auf die 'Meinungsäußerung', und wenn wir über 'hundert Schulen miteinander wetteifern lassen' sprachen, bezog es sich auf die 'Aussprache', und auf keinen Fall ist der Ausdruck 'in großem Stil' gefallen. Überdies wollten wir 'Laßt hundert Blumen blühen' nur auf den Bereich der der Literatur und Kunst anwenden und 'Laßt hundert Schulen miteinander wetteifern' nur auf den akademischen Bereich. Später forderten die Rechten, die Anwendung dieser Losung auf politische Angelegenheiten auszuweiten, mit anderen Worten, sie forderten die Meinungsäußerung über alle Angelegenheiten, eine 'Periode der Meinungsäußerung', und sie wollten sie in großem Stil. Es ist daher offensichtlich, daß diese Losung genauso gut von der Bourgeoisie wie vom Proletariat verwendet werden kann, von den Linken, von den Mittleren und von den Rechten. Aber welche Klasse zieht wirklich Vorteil aus der Losung 'Meinungsäußerung, Aussprache, Debatte in großem Stil und Dazibao'? Letzten Endes das Proletariat und nicht die bürgerlichen Rechten."
("Habt festes Vertrauen in die große Mehrheit der Volksmassen!", 1957, "Band V", S. 570/571)

In "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" schrieb Mao Tse-tung durchaus in diesem Sinne:

> "Die Richtlinie, hundert Blumen blühen und hundert Schulen miteinander wetteifern zu lassen, soll dem Aufblühen der Künste und dem Fortschritt der Wissenschaft, dem Gedeihen einer sozialistischen Kultur in unserem Lande dienen. Unterschiedliche Formen und Stilarten sollten sich in der Kunst frei entwickeln, und unterschiedliche wissenschaftliche Schulen sollten frei miteinander disputieren. Unserer Meinung nach wäre es für die Entfaltung von Kunst und Wissenschaft schädlich, wenn durch administrativen Zwang ein bestimmter Kunststil oder eine bestimmte Schule durchgesetzt und andere verboten würden. Was in Kunst und Wissenschaft richtig oder falsch ist, soll durch freie Diskussion in den Kreisen der Künstler und Wissenschaftler und durch die praktische künstlerische und wissenschaftliche Arbeit entschieden werden. Es darf nicht auf simple Weise geregelt werden. Oft wird eine Probezeit nötig sein, um zu entscheiden, ob etwas richtig oder falsch ist. In der Geschichte gelang es dem Neuen und Richtigen anfangs oft nicht, die Anerkennung der Mehrheit der Menschen zu erringen, und es konnte sich erst auf Umwegen im Kampf durchsetzen. Richtiges und Gutes wurde häufig zunächst nicht als duftende Blume, sondern als Giftpflanze angesehen. Die Lehre des Kopernikus vom Sonnensystem und Darwins Entwicklungstheorie wurden einst als falsch betrachtet und mußten sich in schwerem Kampf durchsetzen. Die chinesische Geschichte bietet viele ähnliche Beispiele. Im Vergleich zu der alten Gesellschaft sind in der sozialistischen Gesellschaft die Bedingungen für das Heranwachsen des Neuen grundlegend anders, sie sind weitaus besser. Dennoch kommt es immer noch oft vor, daß neuaufstrebende Kräfte niedergehalten und vernünftige Ansichten unterdrückt werden. Übrigens kann das Wachstum des Neuen auch ohne vorsätzliche Unterdrückung, einfach durch Mangel an Einsicht, behindert werden. Darum soll man zur Frage von richtig oder falsch in Wissenschaft und Kunst eine bedachtsame Haltung einnehmen, die freie Diskussion ermutigen und voreilige Schlußfolgerungen vermeiden. Wir glauben, daß den Wissenschaften und Künsten mit einer solchen Haltung geholfen wird, sich verhältnismäßig gut zu entwickeln."
> (ebenda, "Band V", S. 461/462)

Gleichzeitig sah Mao Tse-tung völlig klar, daß sich hinter dem Streit verschiedener "Schulen" und Stilrichtungen selbstverständlich ein ideologischer Klassenkampf zwischen proletarischer und bürgerlicher Ideologie, also ein grundlegendes i n h a l t l i c h e s Problem äußern kann.

Mao Tse-tung unterstrich diesbezüglich ausdrücklich:

> "Wir sind dafür, daß hundert Schulen miteinander wetteifern; es kann unter den Wissenschaftlern der verschiedenen Disziplinen viele Strömungen und Schulen geben; doch was die Weltanschauung betrifft, gibt es in der gegenwärtigen Epoche im wesentlichen nur zwei Schulen, die proletarische und die bürgerliche. Man vertritt entweder die proletarische Weltanschauung oder die bürgerliche. Die kommunistische Welt-

anschauung ist die Weltanschauung des Proletariats..."
("Rede auf der Landeskonferenz der KP Chinas über Propagandaarbeit", 1957, "Band V", S. 483)

Auch den schärfsten Kritikern Mao Tse-tungs wird es nicht gelingen zu beweisen, daß Mao Tse-tung für den Liberalismus auf ideologischem Gebiet eingetreten sei, so als ob nach Mao Tsetung sich "giftige, konterrevolutionäre" Ansichten einfach ausbreiten sollten, als ob sie nicht kritisiert und widerlegt werden sollten.

Mao Tse-tung betonte mehrfach völlig richtig:

"Alle irrigen Gedanken, alles giftige Unkraut und alle finsteren Mächte müssen kritisiert werden, und wir dürfen unter keinen Umständen zulassen, daß sie sich beliebig ausbreiten. Aber diese Kritik muß voller Argumente sein, muß Analysen enthalten, muß überzeugen; sie darf nicht grob und bürokratisch oder metaphysisch und dogmatisch sein."
(ebenda, S. 492)

Zweifellos sind das unverzichtbare marxistisch-leninistische Prinzipien.

Dogmatismus und Revisionismus

1957 ging es hauptsächlich um "bürgerliche Rechte" außerhalb der Kommunistischen Partei. Aber Mao Tse-tung erkannte zu diesem Zeitpunkt wohl auch, angesichts der Wirkung des XX. Parteitags auf einen Teil der Kader in der KP Chinas und angesichts der Lage in der kommunistischen Weltbewegung, daß die Hauptgefahr, gegen die der Kampf vor allem konzentriert werden mußte, der R e v i s i o n i s m u s bzw. der R e c h t s o p p o r t u n i s m u s war.

So schrieb er in "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk":

"Während wir den Dogmatismus kritisieren, müssen wir gleichzeitig unsere Aufmerksamkeit auf die Kritik am Revisionismus lenken. Der Revisionismus oder Rechtsopportunismus ist eine bürgerliche ideologische Strömung, er ist von noch größerer Gefährlichkeit als der Dogmatismus. Die Revisionisten oder Rechtsopportunisten geben ein Lippenbekenntnis zum Marxismus ab und greifen dabei auch den 'Dogmatismus' an. Aber das, was sie angreifen, ist gerade das Fundamentalste am Marxismus."
(ebenda, "Band V", S. 465)

In der Rede über die Propagandaarbeit 1957 hieß es im Grunde ähnlich:

"Seit langem wird der Dogmatismus stark kritisiert. Das ist auch erforderlich. Aber man hat oft die Kritik am Revisionismus vernachlässigt. Dogmatismus und Revisionismus sind

beide antimarxistisch. Der Marxismus muß sich unbedingt vorwärtsentwickeln, er muß sich mit dem Fortschreiten der Praxis weiterentwickeln, er darf nicht stillstehen. Wenn seine Entwicklung aufhört, wenn er zur alten Garnitur wird, dann hat er keine Lebenskraft mehr. Aber man darf nicht den Grundprinzipien des Marxismus zuwiderhandeln, andernfalls begeht man Fehler. Von einem metaphysischen Gesichtspunkt aus an den Marxismus herangehen und ihn als etwas Erstarrtes betrachten - das heißt Dogmatismus. Die Grundprinzipien und die allgemeingültigen Wahrheiten des Marxismus verleugnen - das heißt Revisionismus. Der Revisionismus ist eine Art der bürgerlichen Ideologie. Die Revisionisten verwischen den Unterschied zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus, den Unterschied zwischen der proletarischen und der bürgerlichen Diktatur. Das, wofür sie eintreten, ist in Wirklichkeit nicht die sozialistische Linie, sondern eine kapitalistische. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist der Revisionismus noch schädlicher als der Dogmatismus. Es ist jetzt für uns eine vordringliche Aufgabe, an der ideologischen Front die Kritik am Revisionismus zu entfalten."
("Rede auf der Landeskonferenz der KP Chinas über Propagandaarbeit", 1957, "Band V", S. 492)

Diese Einschätzung Mao Tse-tungs erwies sich als völlig korrekt und trug dazu bei, ihm den unversöhnlichen Haß der Rechtsopportunisten und Revisionisten in der KP Chinas und international einzubringen. (*)

(*) In der nicht autorisierten Schrift "Die Dinge sind im Wandel begriffen" vom 15. Mai 1957 heißt es unserer Meinung nach richtig:

"Es gibt eine Anzahl von Menschen, die eine dogmatische falsche Denkweise haben. Die meisten von ihnen sind treu und zuverlässig und der Partei und dem Staat ergeben, bloß weist ihr Herangehen an Probleme eine 'linke' Einseitigkeit auf. Wenn sie diese Einseitigkeit einmal überwunden haben, werden sie einen großen Schritt vorwärts machen. Eine weitere Anzahl von Menschen ist mit revisionistischen oder rechtsopportunistischen falschen Ideen behaftet. Sie stellen eine größere Gefahr dar, weil ihre Gedanken eine Widerspiegelung der bürgerlichen Ideologie innerhalb der Partei sind, weil sie sich nach dem bürgerlichen Liberalismus sehnen, alles negieren und durch tausend Fäden mit den bürgerlichen Intellektuellen außerhalb der Partei verbunden sind. Seit mehreren Monaten kritisiert man den Dogmatismus und läßt dabei den Revisionismus außer acht. Dogmatismus muß kritisiert werden, ohne das können viele Fehler nicht korrigiert werden. Jetzt wäre es aber an der Zeit, unsere Aufmerksamkeit auf die Kritik am Revisionismus zu lenken. Wenn der Dogmatismus ins Gegenteil umschlägt, wird er entweder zum Marxismus oder zum Revisionismus."
(ebenda, "Band V", S. 499/500)

Auch der letzte Satz erscheint uns keinesfalls falsch, da in der Tat die Träger dogmatischer Ansichten, wenn sie den Dogmatismus bekämpfen, vor der Gefahr stehen, nun die Grundprinzipien des Marxismus-Leni-

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Die M a s s e n am ideologischen Kampf beteiligen, die Rolle des n e g a t i v e n Lehrmeisters nicht unterschätzen, giftige Kräuter kritisieren - das sind die Grundgedanken, die später in der Kulturrevolution gegen "bürgerliche Rechte" i n n e r h a l b der Partei eine große Rolle spielten.

Bei der Analyse der Schriften Mao Tse-tungs 1957 jedoch zeigt sich ein fundamentaler Widerspruch zwischen dem richtigen Aufruf, den Revisionismus als Hauptgefahr zu bekämpfen und der rechtsopportunistischen Haltung Mao Tse-tungs gegenüber der nationalen Bourgeoisie, der Frage der Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie in allen Bereichen, einschließlich des ideologischen Bereiches.

Bekanntlich ist die Hauptfrage des Kampfes zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus die Frage der Diktatur des Proletariats, ihrer Erkämpfung und Festigung.

Und gerade in dieser Frage hat Mao Tse-tung 1957 keinen wirklichen Kampf gegen den modernen Revisionismus geführt, sondern selbst revisionistische Positionen vertreten.

Die weitere Entwicklung in China zeigte, daß die auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas fixierten revisionistischen Positionen der revisionistischen Linie Liu Schao-tschis und Deng Hsiao-pings voll und ganz entsprachen, die sozialistische Revolution sabotierten und in China zu einer solchen Gefahr wurden, daß die Kulturrevolution begonnen werden mußte. Unserer Meinung nach steht außer Frage, daß Mao Tse-tung 1957 die Gefahren des Revisionismus in ihrem ganzen Umfang n i c h t gesehen hatte und mit den von ihm vertretenen Positionen in der Frage der Diktatur des Proletariats auch gar nicht sehen konnte.

★

(Fortsetzung der Fußnote von S.194)

nismus über Bord zu werfen, zu Revisionisten zu werden. Andererseits besteht aber gerade bei den revolutionären Kadern, die dogmatische Fehler gemacht haben (als "Kinderkrankheit") selbstverständlich eine sehr reale Möglichkeit, zu einem tieferen Verständnis der Grundlagen des Marxismus-Leninismus zu kommen, die Bedeutung der konsequenten Anwendung auf die konkreten Verhältnisse zu verstehen und zu reifen Marxisten-Leninisten zu werden.

III. ZUR FRAGE DER KULTURREVOLUTION

Wohl das schwierigste Thema bei der Einschätzung des Lebens und des Werks Mao Tse-tungs von 1949 bis 1976 ist die Einschätzung der Periode ab 1965/66. Aus dieser Zeit der Kulturrevolution (die offiziell erst vom XI. Parteitag 1977 abgeschlossen wurde, wohl aber faktisch mit dem IX. Parteitag 1969 einen gewissen Abschluß fand), wie sie als spezifische Erscheinung unter ganz außerordentlich komplizierten Bedingungen in China stattfand, gibt es ganz wenige Äußerungen Mao Tse-tungs und kaum genaue Informationen über sein Werk. Seine als "äußerst wichtig" bezeichneten Reden auf den Plenartagungen des Zentralkomitees seit 1966 sowie seine Reden auf dem IX. und X. Parteitag der KP Chinas wurden n i c h t veröffentlicht.

Wenn wir nachfolgend dennoch die wichtigsten Äußerungen Mao Tse-tungs aus dieser Zeit einschätzen und gegebenenfalls kritisch kommentieren wollen, so ist dies unmöglich ohne wenigstens eine bestimmte Einschätzung der Kulturrevolution selbst zu haben.

Die Frage der Kulturrevolution im allgemeinen wie auch konkret in China - das ist ein eigenes umfassendes Thema, das den Rahmen dieser Analyse des Lebens und Werks Mao Tse-tungs weit überschreitet und uns so oder so noch viele Jahre beschäftigen wird.

In diesem Bewußtsein wollen wir daher zunächst t h e s e n a r t i g unsere Einschätzung der Kulturrevolution voranstellen, um in diesem Rahmen dann die wichtigsten Äußerungen Mao Tse-tungs zu betrachten:

1. Die Lehren Lenins und Stalins über die in allen sozialistischen Ländern notwendige Kulturrevolution muß streng unterschieden werden von den Besonderheiten der chinesischen Kulturrevolution

a) Grundpositionen Lenins und Stalins über die Kulturrevolution

Die Revolution des Proletariats beginnt zunächst mit der politischen Revolution (Errichtung der Diktatur des Proletariats, proletarische Staatsmacht) und der Revolution auf ökonomischem Gebiet (Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse) ehe wirklich eine kommunistische Kultur im Land vorherrschend und bestimmend sein kann. Lenin wies nachdrücklich darauf hin, daß es unmöglich ist unter den Bedingungen des Kapitalismus, bei der Mehrheit der Volksmassen wirklich kommunistisches Bewußtsein und kommunistische Kultur vorherrschend zu machen (siehe LW 33, S. 461). Er betonte sogar direkt nach dem Sieg der Oktoberrevolution gegen die "Proletkult"- Bewegung, daß angesichts des riesigen Problems des Analphabetismus und des Fehlens

der einfachsten Regeln der Verwaltung und Rechnungsführung, für den Anfang auf dem Gebiet der Kultur sogar eine gewisse bürgerliche Kultur als Minimum bereits ein großer Fortschritt wäre!

Durch die Entwicklung des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion, durch die Beseitigung oder weitgehende Beseitigung des Analphabetismus und die allseitige Ausbildung der werktätigen Massen in eben jenen Grundregeln der Verwaltung und Rechnungsführung, von der Lenin sprach, trat mehr und mehr die Frage der proletarischen Kulturrevolution auf die Tagesordnung.

Im Kampf für den Kommunismus ist entscheidend das B e w u ß t s e i n der Volksmassen. Nur der Sieg über Trägheit, kleinbürgerlichen Egoismus und Undiszipliniertheit, über das Erbe der Ausbeuterideologien garantiert, daß der Kommunismus unbesiegbar wird. (siehe LW 29, S. 399)

Der ideologische Widerstand der "alten Welt" gegen die Welt des Kommunismus ist der "tiefste und zäheste" Widerstand, der viel schwerer und komplizierter zu brechen ist als der ökonomische, politische und militärische Widerstand. (siehe LW 31, S. 364)

Die Zielscheibe dieser proletarischen Kulturrevolution war nicht einfach die bürgerliche Ideologie und Kultur im allgemeinen, sondern speziell die Widerspiegelung der bürgerlichen Ideologie in den Köpfen der Werktätigen und gerade auch der kommunistischen Kader sowie die Entlarvung der in der Partei versteckten Feinde.

Massenkämpfe gegen kleinbürgerlichen Einfluß (nach: Stalin, "Fragen des Leninismus", S. 42), Kampf der Macht der Gewohnheit, Kampf gegen die faule Konzentration nur auf ökonomische Fragen (nach: Stalin, "Über die Mängel der Parteiarbeit", SW 14, S. 130/131), Kampf von oben durch die Parteiführung und von unten durch die mobilisierten Millionenmassen, vor allem gegen bürokratische Erstarrung und die Gefahr, die von dem "schlimmsten Bürokraten" ausgeht, nämlich demjenigen mit Parteibuch, der die Führung heuchlerisch lobpreist und sich einzuschmeicheln versucht (siehe SW 11, S. 63, S. 117; SW 14, S. 128/129) - das sind grundlegende Aufgaben der proletarischen Kulturrevolution.

Die proletarische Kulturrevolution ist eine ideologisch-kulturelle Revolution, insofern es gilt, in den Reihen der Werktätigen bürgerliches Bewußtsein zu beseitigen, sie ist eine politische Kraft, insofern es gilt, die K l a s s e n f e i n d e in den Reihen der Partei und des proletarischen Staates aufzudecken und zu entfernen. Diese beiden Aufgaben sind in der Praxis sehr eng miteinander verflochten und bedingen sich gegenseitig. Die Stärkung der Diktatur des Proletariats erfolgt, indem die Volksmassen unter Führung des Proletariats mobilisiert und bewußter werden, indem sie den Klassenfeind, der sich verkleidet oder aus entarteten ehemals verdienstvollen Kadern besteht, schwächen und unschädlich machen.

Die Rolle der kommunistischen Partei wird durch die Kulturrevolution nicht geringer, sondern größer, da auf a l l e n Gebieten der Kampf zur Festigung der Diktatur des Proletariats g e f ü h r t werden muß. Es werden neue, noch größere Anfor-

derungen an die Partei gestellt werden, weil der Kampf viel komplizierter, die Rolle der kommunistischen Theorie noch größer, die Bedeutung der disziplinierten Avantgarde noch gewaltiger wird, je mehr die Bereitschaft und Fähigkeit der breiten Massen wächst, sich den Kommunismus unter der Führung der Partei umfassend anzueignen. Auf dem Weg sich überflüssig zu machen, wächst sowohl die Rolle der Diktatur des Proletariats als auch die Rolle der proletarischen Partei! (Siehe SW 12, S. 323)

Die Bedeutung und Möglichkeiten des subjektiven Faktors wachsen auch im Kampf gegen die Entartungsgefahr. Daher nimmt auch die Bedeutung der R e i n i g u n g der Partei (wie auch des Staatsapparates) nicht nur von Klassenfeinden, sondern auch von unzuverlässigen, schwach gewordenen und schwankenden Elementen zu (siehe LW 29, S. 15/16).

Deshalb erhöht sich noch die Bedeutung der S e l b s t k r i t i k und Rechenschaftspflicht der gesamten Partei, aber gerade auch der Parteiführung gegenüber der Arbeiterklasse, der ständigen Kontrolle der geleisteten Arbeit, der öffentlichen und offenen Aufdeckung der Fehler, um sie in Zukunft n i c h t zu wiederholen:

o "Niemand und nichts kann uns zu Fall bringen außer unseren eigenen Fehlern."
(Lenin, "Referat auf dem II. gesamtrussischen Verbandstag der Bergarbeiter", 1921, LW 32, S. 44)

b) Besonderheiten der Kulturrevolution in China

Die 1965/66 beginnende Kulturrevolution in China hat - ohne sich ausdrücklich auf Lenin und Stalin in diesen Fragen zu berufen - in der Praxis durchaus eine Reihe von Elementen der Lehren Lenins und Stalins über die Kulturrevolution im Sozialismus aufgegriffen.

Dabei ist vor allem der M a s s e n k a m p f gegen Bürokratismus und Entartungsgefahr, gegen kleinbürgerlichen Egoismus und die Macht der Gewohnheit, dann auch für die Stärkung der Diktatur des Proletariats zu nennen.

Aber eine der wichtigsten, vielleicht die wichtigste Besonderheit der Kulturrevolution in China war, daß sie vor allem ein gigantischer Klassenkampf, eine politische Revolution für die wirkliche Errichtung der Diktatur des Proletariats auf allen Gebieten gegen die Revisionistenclique um Liu Schao-tschi und Deng Hsiao-ping war.

Denn die Revisionisten hatten in der Partei, im Staatsapparat, ja sogar in der Mehrheit der Betriebe die Macht an sich gerissen und mußten gestürzt werden!

Die Kulturrevolution als politische Revolution, als sozialistische Revolution gegen die B o u r g e o i s i e war auch ein

Versuch der konsequenteren Fortsetzung des bisherigen - eben inkonsequent begonnenen und geführten - Kampfes für den Sozialismus, war nun ein Klassenkampf auf Leben und Tod zwischen Proletariat und Bourgeoisie, muß somit als - unter außerordentlich schwierigen Bedingungen unternommener - Versuch des Übergangs von der demokratischen zur sozialistischen Etappe der Revolution verstanden werden.

Die Kulturrevolution in China war zudem eine bewußte weltpolitische Antwort auf die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion und anderen osteuropäischen Ländern und stellte als e i n e n grundlegenden Faktor heraus, daß auch die Generationen, die im Sozialismus aufgewachsen sind, die Fahne der Revolution weiter hochhalten müssen, daß aus der Jugend Millionen von Nachfolgern der Sache des Proletariats hervorgehen müssen!

Die Besonderheiten der Kulturrevolution in China zu studieren, zu analysieren und umfassend zu erfassen, bedeutet eigentlich zu analysieren und zu verstehen, aufgrund welcher V o r g e s c h i c h t e , aufgrund welcher großen F e h l e n t w i c k l u n g e n die Kulturrevolution in China mit solch ungewöhnlichen Besonderheiten (Vorherrschaft der Revisionisten in Partei, Staat und Mehrheit der Betriebe) überhaupt n ö t i g wurde, vor allem wie es zu der katastrophalen Situation kam, daß die KP Chinas insgesamt gesehen faktisch kein marxistisch-leninistischer Führungsstab des Proletariats mehr war.

Ein s o l c h e s kritisches, die Fehler aufdeckendes Studium der Kulturrevolution in China ist um so nötiger, als die Tendenz in der KP Chinas, ihre Kulturrevolution als Vorbild für alle Länder zu empfehlen, zeitweise in der Presse der Partei vorherrschend war.

So sehr wir alles an der Kulturrevolution in China begrüßen, was an die Lehren Lenins und Stalins über die Kulturrevolution unter der Diktatur des Proletariats anknüpfte, so sehr wir die Kulturrevolution als mächtigen Schlag gegen den Revisionismus in China und auch gegen den weltweiten Chruschtschow-Revisionismus verteidigen, so sehr muß aber auch bewußt sein, wo und inwiefern die KP Chinas, beziehungsweise auch Mao Tse-tung zur Zeit der Kulturrevolution auf die entstandene Lage falsche Antworten gegeben haben.

c) Unsere Meinung über die grundlegenden Fehler der Kulturrevolution verstehen wir als solidarische Kritik

Thesenartig dargestellt betrifft unsere Kritik folgende Punkte:

1.
Es wurden im ideologischen Kampf nicht an erster Stelle die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin propagiert, weder im allgemeinen noch in bezug auf die Fragen der Kulturrevolution und der Fortsetzung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats.

Insbesondere die Erfahrung aus der Zeit Stalins wurde fälsch-

licherweise faktisch hauptsächlich als "negative Lehre" verwendet, die positiven Erfahrungen des Klassenkampfes in der Sowjetunion wurden nicht wirklich ausgewertet und propagiert, Stalin wurde ganz falsch kritisiert.

2.
Stattdessen wurden die "Mao Tse-tung-Ideen" als zentrale ideologische Waffe propagiert und damit die Rolle des Marxismus-Leninismus herabgesetzt. Dahinter stand die Vorstellung, daß Mao Tse-tung und die Kulturrevolution in China nun die "Fehler" Lenins und Stalins (die jene unvermeidlich oder auch aufgrund subjektiver Verantwortung gemacht hätten) beseitigt hätten und der Marxismus-Leninismus einen "völlig neuen Gipfel" erreicht habe.

3.
Mit einer solchen Vorstellung war zweierlei unmöglich: Zum einen konnte überhaupt kein Verständnis geschaffen werden, welche umfassenden Fehler der Linie der KP Chinas vor 1966 die Vorherrschaft der Revisionisten erst ermöglicht hatten, welche Fehler in diesem Zusammenhang auch Mao Tse-tung gemacht hatte. Es wurde die ganz falsche These propagiert, daß alle Fehler "Liu Schao-tschi eingeschmuggelt" hätte. Der ganze Umfang des Kampfes gegen den Revisionismus konnte somit gar nicht erkannt werden.

Mit einer solchen Vorstellung konnten zum zweiten aber auch die Fehler während der Kulturrevolution selbst nicht kritisch aufgedeckt werden.

4.
Grundlegende theoretische Fehler der Kulturrevolution (im Zusammenhang mit den Versuchen der Konstruktion der "Mao Tse-tung-Ideen" und fehlender S e l b s t k r i t i k der grundlegenden Linie der KP Chinas) bestanden in der falschen Verallgemeinerung gerade spezifischer Züge der Realität in China, deren Ursachen aufgedeckt, nicht aber zur Theorie hätten erhoben werden sollen.

Das betrifft einmal die These, daß im Sozialismus die Bourgeoisie als Klasse bis zum Kommunismus existiere. In der Tat existierte bis 1966 offensichtlich noch Profit für Teile der nationalen Bourgeoisie, in der Tat verselbständigten sich offensichtlich Teile der staatlichen Betriebe zu profitbringenden Unternehmen der neuen Bourgeoisie, aber das war eben ein Fehler, zudem auch eine Besonderheit in China im Zusammenhang mit falschen Vorstellungen beim Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution. Gerade das wurde nicht aufgedeckt, die Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse wurde nicht propagiert, sondern die Fortexistenz der "Bourgeoisie als Klasse" auch unter sozialistischen Produktionsverhältnissen wurde als theoretische Entdeckung der "Mao Tse-tung-Ideen" dargestellt. In dieser Richtung wurde sogar kritisiert, daß Stalin die Bourgeoisie als Klasse liquidiert habe und für alle Länder der Welt als Gesetzmäßigkeit die Existenz der Bourgeoisie als Klasse bis zum Kommunismus propagiert.

Das betrifft ebenso die These vom "Kampf zweier Linien in der

Partei". So wie es richtig war aufzudecken, daß in China noch die "Bourgeoisie als Klasse" existierte (aber um es a n z u p r a n g e r n !), mußte auch klargestellt werden, daß innerhalb der KP Chinas offensichtlich seit längerem bis in die Führung hinein z w e i Linien existierten. Auch hier war der Fehler nicht, dies offen und ehrlich zuzugeben, sondern der Fehler begann dort, wo aus der Not eine Tugend gemacht, diese fatale Tatsache für die Zukunft und für alle Länder (als theoretische Entdeckung der "Mao Tse-tung-Ideen") verallgemeinert wurde, statt klarzumachen, daß die marxistisch-leninistische Linie die revisionistische Linie völlig zerschlagen, aus der Partei entfernen muß.

5.
Der Versuch, die vergangenen Fehler, die zur Kulturrevolution in dieser besonderen Form führten, zu vertuschen, zeigte sich auch in der These, daß die Kulturrevolution genau zur richtigen Zeit erfolgt sei. Mit dieser These war natürlich eine selbstkritische Analyse, warum überhaupt erst die Vorherrschaft der Revisionisten zugelassen worden war, unmöglich.

6.
Die These, daß alle sechs bis sieben Jahre sich sozusagen zyklisch eine erneute Kulturrevolution ereignen müsse, war in mehrfacher Hinsicht falsch:

★ Es wurde somit die spezifische Form der Kulturrevolution in China mit all ihren sehr ungünstigen Bedingungen und Eigenheiten als Gesetzmäßigkeit, die sich wiederholt, propagiert.

★ Diese These legte somit die Vorstellung nahe, ein erneutes massives Auftreten der Revisionisten als "normal" anzusehen und alle Hoffnungen auf die "nächste" Kulturrevolution anstatt auf den sofortigen kompromißlosen Kampf zu legen.

7.
Was die Praxis der Kulturrevolution angeht (hier einmal abgesehen von später bereits korrigierten extremen Formen der Lächerlichmachung Mao Tse-tungs durch absurde Formen des Personenkults), so ist der uns gravierend erscheinende Punkt die fehlende Massenlinie in der Praxis der Parteiführung, die fehlende Öffentlichkeit über die i n n e r p a r t e i l i c h e Situation und den innerparteilichen Kampf.

So wurde insbesondere im Zusammenhang mit dem Sturz Lin Biaos und der Absetzung Tschen Bo-das sowie mit dem kometenhaften Wiederaufstieg Deng Hsiao-pings keinesfalls V e r t r a u e n in die Parteiführung geschaffen, sondern ganz im Gegenteil waren all diese Dinge n i c h t von ausreichender Durchsichtigkeit und waren nicht von einer umfassenden Begründung begleitet.

Es entstand notwendigerweise eine Atmosphäre der Unsicherheit, in der die klare proletarische Führung einer bolschewistischen Partei fehlte, die das Vertrauen der Millionenmassen durch öffentliche und umfassende Begründung all ihrer Schritte, durch Einheit von Wort und Tat gewinnt und behält.

Die systematische und umfassende Darlegung und vor allem Begrün-

dung dieser Thesen steht selbstverständlich noch aus.

Dabei soll hier schon hervorgehoben werden, daß in der Mehrzahl der nachfolgend angeführten Zitate Mao Tse-tungs das Bemühen sichtbar wird, bestimmte Fehlentwicklungen aufzuhalten beziehungsweise dagegen anzukämpfen.

Gleichzeitig wird auch sichtbar, daß Mao Tse-tung bestimmten Fehlern der Kulturrevolution n i c h t entgegengetreten ist, ja sie sogar massiv unterstützt hat.

Wir werden nachfolgend zwar zu jeder der wesentlichen Äußerungen Mao Tse-tungs Stellung beziehen. Aber auch die Gesamtheit dieser Äußerungen kann in keiner Weise eine wirkliche Einschätzung der Rolle Mao Tse-tungs ergeben, da durch die ganz falsche Praxis der Geheimniskrämerei auch in zentralen ideologischen Auseinandersetzungen das Werk und Leben Mao Tse-tungs in dieser Zeit nicht umfassend genug bekannt ist.

d) Stellungnahme zu den wichtigsten Äußerungen Mao Tse-tungs vor und während der Kulturrevolution

Im nachfolgenden Teil kann keine einzige Schrift Mao Tse-tungs verwendet werden, da nur Auszüge und zum Teil ganz bruchstückhafte Zitate als authentische Äußerungen Mao Tse-tungs vorliegen.

Dies ist umso bedauerlicher, als Mao Tse-tung ganz offensichtlich in der letzten Phase seines Lebens seine Haltung zur Bourgeoisie g e ä n d e r t hat. (*)

Es ist auch höchst bedauerlich deswegen, weil gerade diese in ihrem Zusammenhang n i c h t überprüfbaren Äußerungen Mao Tse-tungs oftmals in einem ganz bestimmten Sinne, nämlich in einem für alle Länder allgemeingültigem Sinne, interpretiert werden.

Die wichtigsten Passagen aus Reden und Schriften Mao Tse-tungs in dieser Periode sind enthalten in folgenden Schriften:

★ "Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und die historischen Lehren für die Welt" (9. Kommentar der "Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung

★ "Bericht auf dem IX. Parteitag der KP Chinas"

(*) Nicht autorisiert ist, ob Mao Tse-tung i n n e r h a l b der Partei bezüglich seiner Haltung zur nationalen Bourgeoisie eine S e l b s t k r i t i k geleistet hat. Allerdings war in Wandzeitungen in China die Rede davon, daß Mao Tse-tung auf dem XI. Plenum des VIII. ZK Selbstkritik geübt hätte. (Siehe "Betrachtungen über China" von Enver Hoxha, Band I, S.348)

★ "Bericht auf dem X. Parteitag der KP Chinas"

★ sowie in Leitartikeln aus der Zeit der Kampagne zum Studium der Theorie der Diktatur des Proletariats und des "Kampfes gegen den Wind von rechts", gegen Deng Hsiao-ping.

Die Zeitspanne unmittelbar vor der Kulturrevolution

In der nach 1957 folgenden Zeitspanne bilden allerdings das Hauptproblem n i c h t die "alte" nationale Bourgeoisie, sondern im Zusammenhang mit dem internationalen Kampf gegen den modernen Revisionismus zeichnete sich in verschiedenen Etappen ein schwerer Kampf innerhalb der KP Chinas selbst ab, und zwar zwischen der Linie des "chinesischen Chruschtschow" Liu Schao-tschi und der Linie Mao Tse-tungs. Das heißt, es geht vor allem um die Frage der n e u entstandenen Bourgeoisie.

Zunächst lenkte Mao Tse-tung angesichts der revisionistischen Katastrophe das Augenmerk der Partei und der kommunistischen Weltbewegung auf die K a d e r f r a g e , auf die Frage von Nachfolgern der Revolution.

Denn in der Tat lag hier eine gewichtige Antwort auf die Frage: Wie war es möglich,daß die sozialistische Sowjetunion Stalins, die eine korrekte Linie im Kampf gegen den Imperialismus und für den Aufbau des Sozialismus hatte, entartete? Wie war es möglich, daß n i c h t genügend gestählte revolutionäre, marxistisch-leninistische Kader vorhanden waren, die nicht nur den Metallgeschossen, sondern auch den Zuckergeschossen der Bourgeoisie hätten standhalten können?

Mao Tse-tung führte aus:

> "Um zu gewährleisten, daß unsere Partei und unser Land nicht die Farbe wechseln, müssen wir nicht nur eine richtige Linie und eine richtige Politik haben, sondern auch Millionen von Nachfolgern der revolutionären Sache des Proletariats erziehen und ausbilden.
>
> Im Grunde genommen handelt es sich bei der Frage der Heranbildung von Nachfolgern der revolutionären Sache des Proletariats darum, ob es Nachfolger gibt, die die von der älteren Generation der proletarischen Revolutionäre begonnene revolutionäre Sache des Marxismus-Leninismus fortsetzen werden, ob die Führung unserer Partei und unseres Staates auch weiterhin in der Hand proletarischer Revolutionäre liegen wird, ob unsere Nachkommen und die nächsten Generationen auch weiterhin auf dem richtigen Weg des Marxismus-Leninismus vorwärtsschreiten können, also ob wir in der Lage sind, eine Wiederholung des Chruschtschow-Revisionismus in China wirksam zu verhüten. Kurz, das ist eine äußerst wichtige Frage, eine Schicksalsfrage unserer Partei und unseres Landes, eine Frage auf Leben oder Tod. Für die revolutionäre Sache des Proletariats ist das eine Frage von fundamentaler Bedeutung für Jahrhunderte, Jahrtausende, für zehntausende Jahre. Auf Grund der in der Sowjet-

union vor sich gegangenen Veränderungen hegen die imperialistischen Propheten die Hoffnung auf eine 'friedliche Evolution' der chinesischen Partei der dritten oder vierten Generation. Wir werden die Prophezeiung der Imperialisten zuschanden machen. Wir werden von oben nach unten, überall und ständig unsere Aufmerksamkeit auf die Erziehung und Ausbildung der Nachfolger der revolutionären Sache lenken.

Welche Eigenschaften müssen Nachfolger der revolutionären Sache des Proletariats haben?

Sie müssen wahre Marxisten-Leninisten sein, nicht aber Revisionisten wie Chruschtschow, der den Marxismus-Leninismus nur als Aushängeschild benützt. (*)

Sie müssen Revolutionäre sein, die aus ganzem Herzen und mit bestem Willen der überwältigenden Mehrheit der Volksmassen in China und in der Welt dienen wollen, nicht aber Leute wie Chruschtschow, der im eigenen Land den Interessen einer hauchdünnen privilegierten Bourgeois-Schicht und im internationalen Maßstab den Interessen der Imperialisten und Reaktionäre dient.

Sie müssen proletarische Politiker sein, die sich mit der erdrückenden Mehrheit der Menschen zur gemeinsamen Arbeit zusammenschließen können. Sie dürfen sich nicht nur mit denjenigen vereinigen, die dieselbe Meinung wie sie haben, sondern müssen es auch verstehen, mit jenen zusammenzugehen, mit

---

(*) Leider führte Mao Tse-tung dieses erste, unserer Meinung nach wichtigste Kriterium nicht näher aus. Es wäre aber nötig gewesen, die hervorragende Bedeutung der marxistisch-leninistischen Erziehung der Kader und aller Parteimitglieder zur wirklichen Meisterung der marxistisch-leninistischen Theorie auszuführen.

Stalin sagte dazu auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B):

> "Je höher das politische Niveau und je bewußter die marxistisch-leninistische Einstellung der Funktionäre des betreffenden Zweiges der Staats- und Parteiarbeit, um so höher steht die Arbeit, um so fruchtbringender ist sie, um so wirksamer ihre Resultate, und umgekehrt: Je niedriger das politische Niveau und je weniger bewußt die marxistisch-leninistische Einstellung der Funtionäre, um so wahrscheinlicher sind Versagen und Fehlschläge in der Arbeit, um so wahrscheinlicher ist es, daß die Funktionäre selber verflachen und zu kleinlichen Wichtigtuern werden, um so wahrscheinlicher ist es, daß sie entarten."
> (Stalin, "Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag", 1939, SW 14, S.219/220)

Deshalb stellte Stalin auch die Aufgabe,

> "unseren Kadern in allen Arbeitszweigen behilflich zu sein, sich die marxistisch-leninistische Wissenschaft von den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft anzueignen."
> (ebenda, S.220/221)

denen sie Meinungsverschiedenheiten haben. Darüber hinaus müssen sie auch fähig sein, sich mit solchen Menschen zusammenzuschließen, die gegen sie aufgetreten waren, deren Fehler aber durch die Praxis bewiesen wurden. Dabei muß man jedoch äußerst wachsam gegenüber Karrieristen und Verschwörern wie Chruschtschow sein und verhüten, daß Halunken dieser Art auf verschiedenen Ebenen die Führung in Partei und Staat an sich reißen.

Sie müssen vorbildlich bei der Verwirklichung des demokratischen Zentralismus in der Partei sein, die Führungsmethode 'Aus den Massen schöpfen, in die Massen tragen' meistern und sich den demokratischen Arbeitsstil aneignen, indem sie es verstehen lernen, auf die Meinung der Massen zu hören. Sie dürfen nicht wie Chruschtschow den demokratischen Zentralismus in der Partei untergraben, sich selbstherrlich benehmen, mir nichts, dir nichts über Genossen herfallen, willkürlich vorgehen und eine persönliche Diktatur aufrichten.

Sie müssen bescheiden und umsichtig sein, dürfen nicht überheblich und jähzornig werden. Sie müssen Selbstkritik üben können und den Mut haben, Mängel und Irrtümer in der eigenen Arbeit zu berichtigen. Sie dürfen auf keinen Fall wie Chruschtschow die eigenen Sünden verdecken, alle Verdienste für sich in Anspruch nehmen und alle Fehler anderen in die Schuhe schieben.

Die Nachfolger der revolutionären Sache des Proletariats gehen aus den Kämpfen der Massen hervor, im revolutionären Sturm stählen sie sich und wachsen sie. In den langjährigen Kämpfen der Massen muß man die Funktionäre prüfen und kennenlernen und dabei Nachfolger auswählen und ausbilden." (Zitiert in "Polemik zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung",9. Kommentar "Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und die Lehren für die Welt", 1964, S.532-534)

In dieser Passage wird unserer Meinung nach sehr richtig ein wirklich fundamentales Problem aufgeworfen, nämlich das der harten Erziehung der Kader und der Massen im Klassenkampf gegen den Imperialismus und Opportunismus unter den Bedingungen des Sozialismus.

E i n e Antwort in bezug auf die Gefahr der bürokratischen Loslösung der Funktionäre von den Massen war auch vor der Kulturrevolution bereits die kollektive Teilnahme der Funktionäre an der produktiven Arbeit:

"Das System, nach dem die Funktionäre an der produktiven, manuellen Arbeit des Kollektivs teilnehmen, muß unbedingt beibehalten werden. Die Funktionäre unserer Partei und unseres Staates sind gewöhnliche Arbeitsmenschen und keine Herren, die auf dem Rücken des Volkes reiten. Durch ihre Teilnahme an der produktiven Arbeit des Kollektivs werden die Beziehungen der Funktionäre zu den Arbeitern und Bauern maximal umfassende, kontinuierliche und enge Beziehungen. Im System des Sozialismus ist das eine große Sache von grundlegender Bedeutung. Sie trägt dazu bei, den Bürokratismus zu

überwinden und das Aufkommen des Revisionismus und des Dogmatismus zu verhindern."
(ebenda, S.529)

Ebenfalls schon vor Ausbruch der Kulturrevolution hatte Mao Tse-tung auch wiederholt die Aufmerksamkeit auf die neuen Möglichkeiten der Feinde und die Gefahr der Restauration hingewiesen:

"Nachdem die Feinde, die mit Gewehren bewaffnet waren, vernichtet worden sind, wird es immer noch Feinde ohne Gewehre geben, die uns bestimmt bis aufs äußerste bekämpfen werden, und wir dürfen diese Feinde keinesfalls leichtnehmen. Wenn wir jetzt diese Frage nicht so aufwerfen und begreifen, werden wir äußerst schwere Fehler begehen."
(Mao Tse-tung auf der 2. Plenartagung des VII. ZK der KP Chinas 1949, zitiert in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.10/11)

Auf der Arbeitskonferenz im August 1962 bzw. auf dem 10. Plenum des VIII. ZK formulierte Mao Tse-tung, auf die Gefahr der Entartung hinweisend:

"Die sozialistische Gesellschaft umfaßt eine ziemlich lange geschichtliche Periode. Während dieser Geschichtsperiode des Sozialismus sind Klassen, Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe immer noch vorhanden; der Kampf zwischen zwei Wegen, dem des Sozialismus und dem des Kapitalismus, geht weiter, und die Gefahr einer kapitalistischen Restauration bleibt bestehen. Man muß die Langwierigkeit und Kompliziertheit dieses Kampfes erkennen. Man muß die Wachsamkeit erhöhen und die sozialistische Erziehung durchführen. Man muß die Probleme der Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe richtig begreifen und behandeln, die Widersprüche zwischen uns und dem Feind und die im Volk richtig voneinander unterscheiden und behandeln. Andernfalls wird sich ein sozialistischer Staat wie unserer in sein Gegenteil verwandeln, er wird entarten, und es wird zu einer Restauration kommen. Von nun an müssen wir jährlich, monatlich, ja täglich darüber sprechen, damit wir für dieses Problem ein verhältnismäßig nüchternes Verständnis haben und eine marxistisch-leninistische Linie besitzen können."
(Zitiert nach "Bericht an den IX. Parteitag der KP Chinas", in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.22/23)

Diese grundlegende Stellungnahme, die immer wieder in den Dokumenten der KP Chinas zitiert wurde, zielt ohne Frage darauf ab, die Wachsamkeit zu erhöhen, fordert ein monatliches, ja tägliches sich Auseinandersetzen mit der Gefahr der Restauration des Kapitalismus.

Unserer Meinung nach war dies ein sehr wichtiger und richtiger Hinweis Mao Tse-tungs. (*)

(*) Die völlig korrekte Feststellung, daß in der Periode des Sozialismus noch "Klassen, Klassenwidersprüche und Klassen-

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Ein Jahr später verschärfte Mao Tse-tung noch den Ton und warnte noch eindringlicher vor der Gefahr der revisionistischen Entartung. Die furchtbare Erfahrung der entarteten Sowjetunion vor Augen rief er die Parteimitglieder, die Arbeiterklasse und die Volksmassen dazu auf, niemals den Klassenkampf zu vergessen:

> "Andernfalls werden Großgrundbesitzer, Großbauern, Konterrevolutionäre, Schädlinge und andere Bösewichter überall hervorkriechen, und unsere Kader werden durch die Finger schauen, oft sogar keine Trennungslinie zwischen uns und dem Feind ziehen, sich mit dem Feind zusammentun, von ihm korrumpiert, zersetzt und demoralisiert werden, und wenn dann unsere Funktionäre ins feindliche Lager hineingezogen sein und sich die Feinde in unsere Reihen eingeschlichen haben werden, ja sogar viele Arbeiter, Bauern und Intellektuelle der bald sanften, bald harten Taktik des Feindes erliegen werden, dann wird unvermeidlich in nicht langer Zeit - in einigen Jahren oder in einem Dutzend Jahren, höchstens in einigen Jahrzehnten - die konterrevolutionäre Restauration das ganze Land erfassen, die marxistisch-leninistische Partei wird sich in eine revisionistische, in eine faschistische Partei verwandeln, und ganz China wird die Farbe wechseln.
> Denkt nach Genossen, was für ein gefährliches Bild dies wäre."
> (Anmerkung zu "Sieben gut geschriebene Dokumente aus der Provinz Tschekiang zur Teilnahme der Kader an der manuellen Arbeit", 1963, zitiert nach "Polemik", 9. Kommentar "Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und die Lehren für die Welt", S.532 bzw. nach "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.24)

1965, im Grunde 1966, begann mit großer Macht die K u l t u r r e v o l u t i o n in China. Das gefährliche Bild, das Mao Tse-tung 1963 warnend gezeigt hatte, war immer bedrohlicher geworden. Dagegen wurde die Kulturrevolution begonnen.

(Fortsetzung der Fußnote von S.206)

kämpfe" vorhanden sind, wurde vielfach so ausgelegt, daß auch noch bis hin zum Kommunismus in der ganzen Periode des Sozialismus die Bourgeoisie als Klasse existieren müsse.

Eine solche Ansicht ist jedoch eine willkürliche Interpretation dieses Zitates. Auch wenn die Bourgeoisie als Klasse liquidiert ist, existieren noch verschiedene Klassen, gibt es noch Klassenkampf, der gegen die Klassenfeinde im In- und Ausland geführt werden muß. Insofern ist das Zitat von Mao Tse-tung durchaus korrekt, auch wenn es benutzt wurde, um eine falsche Polemik gegen Stalin zu beginnen. Denn auf die B o u r g e o i s i e direkt wird g a r n i c h t eingegangen. Es bleibt in dieser Passage offen, ob Mao Tse-tung mit den "in der Geschichtsperiode des Sozialismus" existierenden Klassen nur die Klasse der Arbeiter und die Klasse der Genossenschaftsbauern meint oder auch die Bourgeoisie als weiter existierende Klasse einbezieht.

Die Zeitspanne 1966 bis 1969

Die Kulturrevolution als politische Revolution, als Kampf auf Leben und Tod gegen die Bourgeoisie - die Kulturrevolution als Fortsetzung des Klassenkampfs zwischen Proletariat und Bourgeoisie, als Hebel der sozialistischen Revolution, das sind bestimmende Kennzeichen der Kulturrevolution in den Äußerungen Mao Tse-tungs.

In bezug auf die Frage der "nationalen Bourgeoisie" bzw. der Bourgeoisie überhaupt, sind in den in dieser Zeit veröffentlichten Zitaten Mao Tse-tungs k e i n e r l e i Äußerungen mehr zu finden, daß die Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie "demokratisch" gelöst werden könnten, einen "nichtantagonistischen Aspekt" hätten und ähnliches.

Ganz im Gegenteil (*) definierte Mao Tse-tung die Kulturrevolution als

> "eine große politische Revolution, die das Proletariat gegen die Bourgeoisie und alle anderen Ausbeuterklassen durchführt; sie ist eine Fortsetzung des langwierigen Kampfes der Kommu-

---

(*) Einschränkend muß jedoch festgehalten werden, daß nicht nur die Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" in den zentralen Dokumenten der Kulturrevolution als vorbildlich propagiert wurde, sondern schlimmer noch: Im sogenannten "Roten Buch", das im Dezember 1966 in Massenauflage herauskam, wird im Abschnitt IV gerade die falsche revisionistische Position propagiert (die in den Dokumenten des ZK aus dieser Zeit faktisch über Bord geworfen worden war), daß "in unserem Land... der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie zu den Widersprüchen im Volk" gehört (ebenda, S.67/68), "in einen nichtantagonistischen umgewandelt und auf friedlichem Weg gelöst werden" kann (ebenda, S.69).

Ideologisch und politisch gesehen, war dies eine Sabotage am Klassenkampf auf "Leben und Tod" gegen alle Repräsentanten der Ausbeuterklasse während der Kulturrevolution. Methodisch zeigt es, daß die ganze Art und Weise, unhistorisch und unselbstkritisch Zitate zusammenzustellen, nicht nur dem marxistisch-leninistischen Studium widerspricht, sondern dazu führt, die Autorität eines Führers wie Mao Tse-tung beliebig für bestimmte revisionistische Zwecke mißbrauchen zu können. Denn das Ziel der Zitatenzusammenstellung im "Roten Buch" war ausdrücklich, im aktuellen Kampf mit Hilfe der Lehren Mao Tse-tungs eingreifen zu können. (Siehe dazu das Vorwort zum "Roten Buch" von Lin Biao.)

Dieses besonders krasse Beispiel zeigt auch, daß es ein unverzeihlicher Fehler (der eben diese methodische Verfälschung erleichterte), zum einen fehlerhafte Schriften ohne ein selbstkritisches Vorwort herauszugeben und zum anderen überhaupt keine zusammenhängenden Reden Mao Tse-tungs mehr zu veröffentlichen, sondern sie sozusagen als "Geheimdokumente" zu behandeln. Für beide Fehler trägt Mao Tse-tung ganz sicher einen großen Teil Mitverantwortung.

nistischen Partei Chinas und der von ihr geführten breiten revolutionären Volksmassen gegen die Kuomintang-Reaktionäre, eine Fortsetzung des Klassenkampfes zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie."
("Zitiert nach "Bericht an den IX. Parteitag", in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.27)

Welchen Charakter hat nun der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie? Mao Tse-tung erklärte dazu unmißverständlich in der Zeit der Kulturrevolution:

"Ist denn eine Gleichheit statthaft in solch grundlegenden Fragen wie: der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie, die Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie, die Diktatur des Proletariats im Bereich des Überbaus, einschließlich verschiedener Sektoren der Kultur, die fortwährende Säuberung der Kommunistischen Partei von Vertretern der Bourgeoisie durch das Proletariat, die sich in die Partei eingeschlichen haben und 'rote Fahnen' gegen die rote Fahne schwingen? Jahrzehntelang haben die alten sozialdemokratischen Parteien und seit mehr als einem Jahrzehnt die modernen Revisionisten dem Proletariat niemals irgendeine Gleichheit mit der Bourgeoisie zugestanden. Sie leugnen völlig, daß die Jahrtausende alte Geschichte der Menschheit eine Geschichte von Klassenkämpfen ist, sie negieren völlig den Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie, die Revolution des Proletariats gegen die Bourgeoisie und die Diktatur über sie... Sie sind ein Haufen antikommunistischer volksfeindlicher Konterrevolutionäre.

Ihr Kampf gegen uns ist ein Kampf auf Leben und Tod, dabei kann von einer Gleichheit überhaupt nicht die Rede sein. Daher ist unser Kampf gegen sie ebenfalls unvermeidlich ein Kampf auf Leben und Tod, und unsere Beziehung zu ihnen kann absolut nicht die einer Gleichheit sein, sondern nur die der Unterdrückung einer Klasse durch eine andere, d.h. eine Beziehung, bei welcher das Proletariat die Alleinherrschaft oder die Diktatur über die Bourgeoisie ausübt, nicht aber irgendeine andere Beziehung, wie z.B. die einer angeblichen Gleichberechtigung, einer friedlichen Koexistenz zwischen ausgebeuteten und ausbeutenden Klassen, oder ein Verhältnis von Humanität und Hochherzigkeit usw. usf."
(Zitiert nach "Rundschreiben des ZK der KP Chinas", 1966, in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.131-133)

In dieser Passage wird deutlich, daß offenbar, bedingt durch den harten Klassenkampf nach 1957, Mao Tse-tung eindeutig zur leninistischen Auffassung gekommen war, daß über die Bourgeoisie die Diktatur des Proletariats ausgeübt werden muß, daß es sich also um a n t a g o n i s t i s c h e Widersprüche handelt, um einen "Kampf auf Leben und Tod". Mit dieser Auffassung wird faktisch (aber leider nicht selbstkritisch) die alte Auffassung von 1957 über Bord geworfen, die dem Marxismus-Leninismus widersprach.

Kehren wir noch einmal zu der Frage der Bourgeoisie als Klasse im Sozialismus zurück. 1968 wurde von Mao Tse-tung gesagt, daß er davon ausgeht, daß in C h i n a die Bourgeoisie als Klasse noch existiert:

> "Wir haben bereits große Siege errungen, aber die geschlagene Klasse wird immer noch verzweifelt kämpfen. Diese Leute leben noch, diese Klasse existiert noch."
> (Zitiert nach: "Bericht an den IX. Parteitag", in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.71)

Hier wird ein Problem aufgeworfen, das bereits in der "Polemik über die Generallinie" angeschnitten wurde, nämlich ob es g e s e t z m ä ß i g ist, daß in der g a n z e n Periode des Sozialismus die Bourgeoisie als Klasse existiert. Ergibt sich allein oder vor allem aus dieser Tatsache die Notwendigkeit des Klassenkampfes?

Oder ist nicht vielmehr so, daß gerade ab einem bestimmten Punkt, nämlich nach der Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, nach Errichtung von sozialistischen Produktionsverhältnissen im ganzen Land, die Bourgeoisie als Klasse, die die Produktionsmittel besitzt, l i q u i d i e r t ist, und d e n n o c h der Klassenkampf des Proletariats gegen den Imperialismus überhaupt, gegen die Überbleibsel der inneren Reaktion und neu entstehende revisionistische Elemente f o r t g e s e t z t werden muß?

Diese Fragestellung ist nötig, da ja die KP Chinas selbst (etwa im IX. Parteitag oder auch in der "Polemik zur Generallinie") die Existenz der Bourgeoisie als Klasse als allgemeingültiges Gesetz für alle Länder für die ganze Periode des Sozialismus postuliert hat.

Aus der oben zitierten Passage Mao Tse-tungs geht jedoch n i c h t hervor, daß u n b e d i n g t bis zum Kommunismus die Bourgeoisie als Klasse existieren muß, sondern es wird auf die konkreten Bedingungen in China eingegangen und festgestellt, daß dort noch zu diesem Zeitpunkt die Bourgeoisie als Klasse existiert, was eine unbestreitbare Tatsache war.

Das muß heute auch gerade gegen jene "Verteidiger" Mao Tse-tungs betont werden, deren Hauptmethode darin besteht, bestimmte Feststellungen und Schlußfolgerungen Mao Tse-tungs, die lediglich die konkrete Situation Chinas feststellen, schematisch für alle Länder und Zeiten zu verallgemeinern und damit ad absurdum zu führen, ganz zu schweigen davon, daß jene "Mao Tse-tung-Ideen-Verteidiger" auch dazu übergegangen sind, Positionen der KP Chinas unbesehen als Ansichten Mao Tse-tungs auszugeben und Mao Tse-tung alle Äußerungen zuzuschreiben, von denen die Imperialisten und Revisionisten einfach behaupten, sie stammten von ihm.

Auch in einem weiteren Zitat wird klar, daß es Mao Tse-tung um das Ziel der Kulturrevolution in C h i n a geht:

> "Der fundamentale, in der Großen Proletarischen Kulturrevolution zu l ö s e n d e Widerspruch ist der Widerspruch

zwischen den zwei K l a s s e n , dem Proletariat und der Bourgeoisie, und zwischen den zwei Wegen, dem sozialistischen und dem kapitalistischen. Das Hauptangriffsziel der gegenwärtigen Bewegung bilden diejenigen Machthaber in der Partei, die den kapitalistischen Weg gehen."
(Zitiert nach "Renmin Ribao" vom 16.7.1966; siehe auch "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.294)

Hier wird klar, daß vor der Kulturrevolution die Bourgeoisie als Klasse offensichtlich n o c h nicht liquidiert worden war. (*)

Es wird aber auch klar, daß Mao Tse-tung den gigantischen Klassenkampf der Kulturrevolution n i c h t hauptsächlich gegen die "alten" Ausbeuter richtete, da (durchaus nicht losgelöst von dieser "alten" Ausbeuterklasse, wie sich heute zeigt) in der Partei ehemals revolutionäre Kader e n t a r t e t waren, sich gewisse "unabhängige Königreiche" zusammengezimmert hatten, sich der Diktatur des Proletariats entgegenstellten, bürgerliche Machtorgane errichteten, faktisch mit Hilfe dieser Machtorgane den Besitz über bestimmte Teile der Produktion in die Hand bekamen und Einnahmen veruntreuten, also n e u e Ausbeuterelemente wurden. Gerade in diesem Sinne verstehen wir auch die oft zitierte knappe Äußerung Mao Tse-tungs: "Die Bourgeoisie sitzt mitten in der Partei."

Die Kulturrevolution war aber nicht nur eine harte Revolution gegen den K l a s s e n f e i n d , sondern auch eine ideologische Revolutionierung des Bewußtseins der Massen, eine Revolutionierung auch der Partei.

Es ging darum, in den M a s s e n k ä m p f e n neue Formen zu finden, die Massen und die Kader zu erziehen.

(*) Nach dem Machtantritt der Deng-Hua-Leute berichtete die bürgerliche Presse voller Genugtuung, daß nun die E n t e i g n u n g e n und Kündigungen der festen Zinssätze der nationalen Bourgeoisie aus der Zeit der Kulturrevolution rückgängig gemacht wurden und die nationale Bourgeoisie zudem ihr enteignetes Eigentum, einschließlich der Zinsen, wieder erhalten habe. Die in der Kulturrevolution verbotenen bürgerlichen Parteien wurden nun zugelassen.

Die KP Chinas selbst hatte während der Kulturrevolution in ihrer Presse keine Angaben veröffentlicht, welche Linie gegenüber der nationalen Bourgeoisie k o n k r e t eingeschlagen wurde, in welchem Umfang die nationale Bourgeoisie enteignet, ihre Zinsen gestrichen oder zurückverlangt wurden etc. Das ist natürlich ein gravierender Mangel, um die Linie der KP Chinas, ihre praktische Änderung und Berichtigung der Linie genau verstehen zu können. Eine Ursache ist sicherlich, daß als H a u p t a n g r i f f s z i e l - sicherlich zu Recht - nicht die alte nationale Bourgeoisie, sondern die Machthaber auf dem kapitalistischen Weg in der Partei bestimmt wurden.

Allerdings ist es gerade ein Verdienst Mao Tse-tungs, darauf hingewiesen zu haben, daß der Kampf gegen den Klassenfeind und die solidarische Erziehung der Genossen keinesfalls immer so einfach voneinander zu trennen sind. Über dieses Thema führte er aus:

> "In der Vergangenheit kämpften wir in Nord und Süd, solche Kriege ließen sich leichter führen, denn der Feind war klar zu erkennen. Es ist viel schwieriger, die gegenwärtige Große Proletarische Kulturrevolution zu führen als jene Art von Kriegen." "Das Problem liegt eben darin, daß Menschen, die Fehler ideologischer Natur begangen haben, und Menschen, bei deren Widerspruch zu uns es sich um einen Widerspruch zwischen uns und dem Feind handelt, miteinander vermengt sind, und daß es für eine Zeitlang schwierig ist, sie voneinander zu unterscheiden."
> (Zitiert nach "Bericht auf dem IX. Parteitag", in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.44/45)

Das unmittelbare Ziel der Kulturrevolution war selbstverständlich der Sieg über die revisionistische Clique Liu Schao-tschis. Aber grundlegender war es, in diesem politischen Klassenkampf die Massen und Kader ideologisch zu stählen. Daher war die Kulturrevolution nicht nur eine politische Revolution zur wirklichen Errichtung der Diktatur des Proletariats auf allen Gebieten, sondern darüber hinaus ganz bewußt auch eine ideologisch-kulturelle Revolution des Proletariats.

Mao Tse-tung wies darauf hin:

> "Die Große Proletarische Kulturrevolution ist eine große Revolution, die die Menschen im Innersten bewegt und darauf ausgerichtet ist, das Problem ihrer Weltanschauung zu lösen."
> (Zitiert nach "Renmin Ribao" vom 6.11. 67)

Und so mobilisierte die Kulturrevolution die Millionenmassen nicht nur gegen die Träger bürgerlicher Ideologie, die Feinde waren, sondern die Massen wurden aufgerufen, die bürgerliche Ideologie überhaupt niederzureißen, um sich mit der proletarischen Ideologie zu wappnen.

Völlig richtig stellte Mao Tse-tung fest:

> "Ohne Niederreißen kann es keinen Aufbau geben. Niederreißen bedeutet Kritik und Verurteilung, bedeutet Revolution. Um das Alte niederzureißen, muß man Argumente vorbringen. Stellt man das Niederreißen voran, steckt der Aufbau schon drin."
> (Zitiert nach "Rundschreiben des ZK der KP Chinas", in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.134)

Ein weiteres propagiertes Axiom der Kulturrevolution war gerade auch die M a s s e n l i n i e , d.h. die Einbeziehung der Massen in alle Angelegenheiten, die revolutionäre Massenöffentlichkeit, Massenkritik und Massendebatte.

Mao Tse-tung erklärte:

"Historische Erfahrungen verdienen Beachtung. Eine Linie, eine Anschauung muß ständig erläutert, wiederholt erläutert werden. Es geht nicht, sie lediglich einigen wenigen zu erläutern, sondern man muß sie die breiten revolutionären Massen wissen lassen."
(Zitiert nach "Bericht auf dem IX. Parteitag", in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.85)

Über die Kulturrevolution selbst führte er 1967 aus:

"In der vergangenen Zeit haben wir Kämpfe auf dem Lande, in den Fabriken und auf kulturellem Gebiet durchgeführt und die sozialistische Erziehungsbewegung entfaltet, das Problem konnte aber nicht gelöst werden, weil wir noch keine Form und keine Methode gefunden haben, mit deren Hilfe die breiten Massen zur Aufdeckung unserer Schattenseiten öffentlich, umfassend und von unten nach oben mobilisiert werden."
(ebenda, S.28/29)

In der Kulturrevolution wurden verschiedenste Formen der proletarischen Demokratie lebendig: Millionen von Betriebsversammlungen, riesige Massenaussprachen und Anklageversammlungen, Millionen von Wandzeitungen waren Ausdruck der Aktivierung der Millionenmassen, ohne die die Diktatur des Proletariats nicht wirklich existieren kann. Dies waren großartige, beispielhafte Formen des Kampfes, die zwar den Imperialisten und Revisionisten in der ganzen Welt zu ungeheuren Hetztiraden Anlaß gaben, aber die Revolutionäre auf der ganzen Welt begeisterten.

Ein gewichtiger "Anklagepunkt" gegen die Kulturrevolution war und ist immer, daß angeblich die "Jugend" die Führung gehabt hätte, daß die "Studenten" vorherrschend gewesen seien. Hinter diesen plumpen Angriffen steht als reales Problem, daß in der Tat zunächst die Roten Garden aus Jugendlichen gebildet wurden und vor allem im Jahr 1966 eine besonders aktive Rolle im Kampf gegen die Revisionistencliquen gespielt haben. Aber spätestens im Januar 1967, als der "Januarsturm in Shanghai" einen gewichtigen Teil der Arbeiterklasse Chinas im Kampf gegen die Revisionisten in Aktion versetzte, wurde klar, daß die eigentlich führende Kraft, die auch an den Universitäten und Schulen für Klarheit sorgen mußte, die bewußtesten Teile der Arbeiterklasse waren.

Insbesondere 1968 rief Mao Tse-tung dazu auf:

"Die Arbeiterklasse muß bei allem die Führung innehaben."
(ebenda, S.57)

und

"Die Arbeiterklasse aber soll auch im Verlauf des Kampfes ständig ihr politisches Bewußtsein erhöhen."
(ebenda, S.58)

Die Frage nach der Hegemonie des Proletariats war aber selbstverständlich vor allem eine Frage nach der proletarischen Partei.

Ohne daß uns genauere Analysen des Zustands der Partei durch

Mao Tse-tung bekannt wären (vor der Kulturrevolution lag die Führung der Partei offensichtlich in der Hand der Revisionisten) ist es doch sehr kennzeichnend, daß Mao Tse-tung zur Säuberung der Partei von "Schlacke" aufrief und die Erneuerung der Partei propagierte. Er erklärte:

> "Die Parteiorganisation muß sich aus Fortgeschrittenen des Proletariats zusammensetzen; sie soll eine Vorhutorganisation voller Lebenskraft sein, die das Proletariat und die revolutionären Massen zum Kampf gegen die Klassenfeinde führen kann." (ebenda, S.73)

und

> "Der Mensch hat Schlagadern und Venen, und sein Herz bewirkt den Blutkreislauf; außerdem atmet der Mensch durch die Lunge, wobei er Kohlendioxyd ausatmet und frischen Sauerstoff einatmet - das bedeutet den Abfall abstoßen und Frisches aufnehmen. Eine proletarische Partei muß ebenfalls den Abfall abstoßen und Frisches aufnehmen, nur dann kann sie mit schwungvoller Lebenskraft erfüllt bleiben. Ohne die Schlakken zu entfernen, ohne frisches Blut aufzunehmen, hat die Partei keine Lebenskraft."
> (ebenda, S.77/78)

Die hier zitierten Äußerungen Mao Tse-tungs über die Bedeutung der ideologischen Erziehung der Massen im Klassenkampf, über Formen der proletarischen Demokratie, über die Führung der Arbeiterklasse und die Säuberung und Erneuerung der proletarischen Partei sind unserer Meinung nach alle richtig, müssen verteidigt und dürfen nicht verworfen werden. Selbstverständlich erschöpft kein einziges der hier angeführten Zitate auch nur annähernd die dahinter stehende Problematik des realen Verlaufs der Kulturrevolution in China und auch nicht die theoretischen Auffassungen des Marxismus-Leninismus über die Notwendigkeit und die Methoden der Durchführung der Kulturrevolution im allgemeinen.

Über Ursachen und Perspektiven der konkreten Kulturrevolution in China wollen wir vier Passagen hervorheben, die aus dieser Zeit stammen:

Zunächst stellte Mao Tse-tung auf der 1. Plenartagung des ZK nach dem IX. Parteitag der KP Chinas rückblickend fest:

> "Offensichtlich ging es nicht mehr ohne die Durchführung der Großen Proletarischen Kulturrevolution, denn unsere Basis war nicht solide. Nach meiner Beobachtung gab es wahrscheinlich eine beträchtliche Mehrheit von Betrieben - ich spreche nicht von der Gesamtheit, auch nicht von einer überwältigenden Mehrheit -, in denen die Führung nicht in der Hand der wahren Marxisten und der Arbeitermassen lag."
> (Mao Tse-tungs Rede auf der 1. Plenartagung des IX. ZK der KP Chinas, zitiert nach "Zur allseitigen Diktatur über die Bourgeoisie" von Dschang Tschun-tjiao, S.11)

Diese sehr offenherzige und uns recht realistisch erscheinende Feststellung Mao Tse-tungs wirft natürlich die Frage auf, warum nicht schon viel früher die Millionenmassen gegen die Revi-

sionisten mobilisiert wurden, etwa zu einem Zeitpunkt, als sie noch nicht in der Mehrheit der Betriebe die Führung hatten, ihre Position in der Parteiführung noch nicht so gefestigt war etc.

Auf diese und ähnliche Fragen wurde der Delegation der MLPÖ in China von den verantwortlichen Genossen der KP Chinas regelmäßig mit folgendem Zitat Mao Tse-tungs geantwortet:

> "Diese Große Proletarische Kulturrevolution ist absolut notwendig und wird genau zur rechten Zeit durchgeführt, um die Diktatur des Proletariats zu festigen, die Restauration des Kapitalismus zu verhüten und den Sozialismus aufzubauen." (ebenda, S.1)

"Genau zur rechten Zeit" - gerade das erscheint uns f a l s c h. Natürlich ist es möglich, daß Mao Tse-tung dieses Zitat, dessen Zusammenhang wiederum nicht bekannt ist, gerade denjenigen entgegenhielt, die davon faselten, daß gerade jetzt, wo der Vietnamkrieg die internationale Situation verschärft habe etc., die Situation zu ungünstig für die Kulturrevolution in China sei und ähnliche Ausflüchte. Dennoch, auch in diesem Falle hätte Mao Tse-tung betonen müssen, daß die Kulturrevolution eher zu s p ä t und auf gar keinen Fall zu früh begonnen worden ist.

Das obige Zitat Mao Tse-tungs dient zwangsläufig zur Rechtfertigung der Lage vor der Kulturrevolution. Eine selbstkritische Analyse der Zustände, die die Kulturrevolution in China als spezifische politische Kampagne zur Entmachtung Liu Schao-tschis erst nötig machten, wird mit der These, daß alles "genau zur rechten Zeit", sozusagen "nach Plan" abgelaufen sei, von vornherein unmöglich gemacht. Dabei ist es auch in der Zeit der Kulturrevolution selbst dem außenstehenden Beobachter klar geworden, daß natürlich sehr viel früher und sehr viel radikaler der Kampf gegen die Revisionisten-Banden in China hätte aufgenommen werden müssen. In bezug auf die P e r s p e k t i v e der Kulturrevolution machte Mao Tse-tung schon während der Kulturrevolution darauf aufmerksam, daß für ihn die Probleme nicht so leicht als abgeschlossen betrachtet werden können.

Er erklärte 1966:

> "Die Repräsentanten der Bourgeoisie, die sich in die Partei, in die Regierung, in die Armee und in die verschiedenen Bereiche der Kultur eingeschlichen haben, sind ein Häuflein von konterrevolutionären Revisionisten; sie werden, sobald die Zeit dafür reif ist, die politische Macht an sich reißen und die Diktatur des Proletariats in die Diktatur der Bourgeoisie umwandeln. Manche dieser Leute haben wir bereits durchschaut; es gibt aber noch welche, die wir nicht durchschaut haben; manche erfreuen sich immer noch unseres Vertrauens und werden zu unseren Nachfolgern ausgebildet, z.B. Leute vom Schlage Chruschtschows, die noch neben uns nisten. (Zitiert nach "Rundschreiben des ZK der KP Chinas", in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.144/145)

Das Problem des Doppelzünglertums anvisierend, ging Mao Tse-

tung offensichtlich davon aus, daß nicht in einer einzigen Kampagne wie jener der Kulturrevolution 1966 bis 1969 die Partei wirklich gesäubert werden kann.

Mao Tse-tung führte aus:

> "Die derzeitige große Kulturrevolution ist nur die erste; es wird in Zukunft unausbleiblich noch mehrere geben. Die Frage, wer in der Revolution siegt, wird nur in einem langen historischen Zeitraum entschieden werden können. Behandelt man diese Angelegenheit nicht in der geeigneten Weise, ist es jederzeit möglich, daß der Kapitalismus restauriert wird. Die Parteimitglieder und das gesamte Volk in unserem Land dürfen nicht glauben, daß nach einer oder zwei großen Kulturrevolutionen oder auch nach drei oder vier, alles in schönster Ordnung sein werde. Wir müssen uns aufs äußerste in acht nehmen, und unsere Wachsamkeit darf nie nachlassen."
> (Zitiert nach "Renmin Ribao" vom 18.5. 67)

Hier wird klar, daß Mao Tse-tung unter K u l t u r r e v o l u t i o n nicht die langandauernde, prinzipiell immer durchzuführende Kulturrevolution im Sinne Lenins und Stalins verstand, die zwar selbstverständlich auch Höhen und Tiefen hat, aber dennoch nicht zeitweise abgeschlossen und dann wieder eröffnet wird. Mao Tse-tung verstand darunter vielmehr jeweils bestimmte Kampagnen, die je nach Notwendigkeit (und solche sah er noch mehrere voraus) als spezifische Waffe eingesetzt werden.

Hinter dieser Auffassung steht allerdings der Fehler, den Dingen nicht auf den Grund zu gehen. Wir bestreiten ganz und gar nicht die Notwendigkeit, daß in China nach der Kampagne 1966 bis 1969 ein erneuter revolutionärer Sturm, etwa 1975 bis 1976, hätte Leute wie Deng und Konsorten gründlicher hinwegfegen sollen, also eine "zweite Kulturrevolution" im Sinne Mao Tse-tungs dringend angebracht gewesen wäre. Doch geht es uns vielmehr darum, daß Mao Tse-tung durch diese Darstellung kein Verständnis dafür schafft, daß es sich hierbei nicht um objektive Gesetzmäßigkeiten handelt, sondern um jeweils den Versuch, grobe Fehlentwicklungen mit außergewöhnlichen Mitteln zu korrigieren.

Die Methode k a n n auf die Dauer aber nur daneben gehen, da jedesmal - im Hinblick und mit dem Hinweis auf künftige kulturrevolutionäre Kampagnen im Sinne Mao Tse-tungs - das Anwachsen des Revisionismus als "normal" betrachtet wird, den Revisionisten Gelegenheit gegeben wird, Kräfte zu sammeln, sich wieder zu erholen etc., um dann "zur rechten Zeit" wieder eine kulturrevolutionäre Massenbewegung zu initiieren.

Richtig ist eben, stets nach den eigenen Fehlern, die das Erstarken des Revisionismus erst ermöglichten, zu suchen, diese zu beseitigen und so durch die ständige Aktivierung der Massen in den verschiedensten Formen, durch die ständige Vertiefung der Kulturrevolution zu verhindern, daß erneut Revisionisten in die Führung der Partei gelangen oder sogar dort die Führung an sich reißen.

Die Zeitspanne nach 1969

Der Sturz Lin Biaos - dessen Einzelheiten unter der Führung Mao Tse-tungs nicht aufgedeckt wurden, so daß Deng Hsiao-ping es sich heute in seinem konterrevolutionären Prozeß leisten kann, die Leute Lin Biaos gemeinsam mit den vier entmachteten Politbüromitgliedern anzuklagen - mußte eben wegen dieses Mangels ohne die notwendigen Konsequenzen bleiben. Es wäre unbedingt erforderlich gewesen, eine Analyse dieser Ereignisse durchzuführen, zu veröffentlichen und mit den Massen zu diskutieren.

Später wurden ein paar Zitate Mao Tse-tungs veröffentlicht, in denen er darauf hinwies, daß einer der Gründe dafür, daß es Leuten wie Lin Biao gelingen könnte, den Kapitalismus zu restaurieren, darin besteht, daß auf ökonomischem Gebiet noch bürgerliches Recht existiere, es große Lohnunterschiede gebe, also objektive Ursachen solchen Leuten wie Lin Biao ihre Arbeit erleichtern. (*)

(*) In den letzten Jahren vor Mao Tse-tungs Tod, 1975-1976, wurde in der Presse der KP Chinas zum Studium der Theorie der Diktatur des Proletariats aufgefordert und wurden Zitate Mao Tse-tungs veröffentlicht, in denen er auf die Gefahren eines achtstufigen Lohnsystems, auf die unbedingte Notwendigkeit der Einschränkung auch des noch existierenden Warensystems (das unter der Diktatur des Proletariats, wie er hervorhob, nur eingeschränkt werden kann), sowie auf die W i r k u n g der "Verteilung jedem nach seiner Leistung" und des "Austausches mittels Geld" hinwies.

Diese Zitate wurden 1975 in einer Broschüre von Dschang Tschun-tjiao verwendet. In der ganzen Kampagne der damaligen Zeit fällt zunächst auf, daß in der Zitatenzusammenstellung nur Marx, Engels und Lenin berücksichtigt wurden und völlig unzulässig Stalins Analysen weggelassen wurden. Gleichzeitig zeigte sich in den Presseartikeln dieser Zeit wie auch in der Broschüre Dschang Tschun-tjiaos der alte grundsätzliche Fehler: Es wurde n i c h t selbstkritisch die Linie der KP Chinas aufgearbeitet, die Betonung nicht auf den subjektiven Faktor gelegt, sondern vielmehr versucht, durch das Betonen der objektiven Ursachen eine Erklärung für das Aufkommen des Revisionismus zu geben, die infolgedessen gewisse Züge des Fatalismus und Objektivismus in sich trug.

Die hauptsächlichen Fehler der Schrift Dschang Tschun-tjiaos bestehen unserer Meinung nach darin, daß über den unlösbaren Widerspruch zwischen der falschen Haltung Mao Tse-tungs 1957 zur nationalen Bourgeoisie und seiner richtigen Haltung seit 1966 hinweggegangen wird und ausgerechnet die falsche Klassenanalyse von 1957 in "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" propagiert wird (siehe "Zur allseitigen Diktatur über die Bourgeoisie", S.5). Die fast gleichzeitig erschienene Schrift "Über die soziale Basis der parteifeindlichen Lin Biao-Clique" von Yao Wen-yüan, die sich fälschlicherweise ebenfalls

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

In dieser Zeit, 1973/74, gelang es Deng Hsiao-ping wieder, in Führungspositionen der KP Chinas aufzurücken. 1975, nach den konterrevolutionären Aktionen auf dem Tiänanmen-Platz, begann die Kampagne gegen Deng Hsiao-ping und sein Programm.

Mao Tse-tung kämpfte entschieden gegen das von der Revisionisten-Clique in der KP Chinas mit Deng als Hauptrepräsentanten vertretene Programm und unterstrich:

> "Was soll das, 'die drei Weisungen als das Hauptkettenglied betrachten'! Stabilität und Einheit heißt nicht, den Klassenkampf aufgeben; der Klassenkampf ist das Hauptkettenglied, alles andere hängt von ihm ab."
> (Zitiert nach "Kritik des Programms 'Die drei Weisungen als Hauptkettenglied betrachten", "Peking Rundschau" 14/76, S.6)

Und Mao Tse-tung brandmarkte die klassenversöhnlerische Haltung Deng Hsiao-pings:

> "Dieser Mensch packt nicht den Klassenkampf an, über dieses Hauptkettenglied spricht er nie. Also immer noch 'weiße Katze, schwarze Katze', zwischen Imperialismus und Marxismus macht er keinen Unterschied."
> (Zitiert nach "Den Wind von rechts zur Aufhebung richtiger Urteile bekämpfen und die Industrieproduktion fördern", in Peking Rundschau 14/76, S.5)

(Fortsetzung der Fußnote von S.217)

vor allem auf die Analyse der Produktionsverhältnisse konzentriert, stellte fest:

> "W e n n die ökonomische Stärke der Bourgeoisie bis zu einem bestimmten Grad entwickelt ist, werden ihre Agenten die politische Herrschaft beanspruchen, den Sturz der Diktatur des Proletariats und des sozialistischen Systems anstreben, das sozialistische Eigentum von Grund auf umzuwandeln und offen das kapitalistische System wiederherzustellen und zu entwickeln suchen."
> (ebenda, S.9)

Gerade dieses "wenn" ist unserer Meinung nach gefährlich. Denn Attacken zur Eroberung der Führung in der Partei sind durchaus o h n e eine solche "ökonomische Stärke der Bourgeoisie" möglich und eine stets reale Gefahr. Hier wird von Yao Wen-yüan im Grunde die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, ob die Bourgeoisie bereits "ökonomische Stärke" besitzt, so daß logisch daraus folgt, daß vor allem verhindert werden muß, daß die Bourgeoisie (alte oder neue Elemente) ökonomische Stärke erlangen. R i c h t i g ist es aber, sich vor allem um den Zustand der kommunistischen Partei und das Bewußtsein und die Organisiertheit der von ihr geführten Arbeiterklasse zu kümmern, da diese Faktoren der einzige Garant sind, die jederzeit möglichen Attacken von Revisionisten gegen die Diktatur des Proletariats zu zerschlagen.

Deng Hsiao-ping wurde zwar seines Amtes enthoben, aber nicht aus der Partei ausgeschlossen. Der Widerspruch zu ihm wurde vom ZK der KP Chinas als "nichtantagonistischer Widerspruch" eingeschätzt.

Ein erneuter heftiger Kampf entbrannte, aber wohl mehr verdeckt als vor den Augen der Massen, was unserer Meinung nach erst auf Grund von Fehlern der marxistisch-leninistischen Kräfte möglich wurde.

Es ist bekannt, daß Deng Hsiao-ping mit Hilfe des Parteivorsitzenden Hua Guo-feng und anderer die revolutionären Kräfte verhaften und unterdrücken ließ und offen den Weg der Konterrevolution in China beschritt.

Mao Tse-tung selbst hatte kurz vor seinem Tod klargestellt, daß die zentrale Frage die Frage der Diktatur des Proletariats, die Frage der Diktatur über die Bourgeoisie ist. Wir können und müssen gegen alle Abweichungen vom Marxismus-Leninismus gerade die nachfolgende Feststellung Mao Tse-tungs unterstreichen und verteidigen:

> "Warum sprach Lenin von der Ausübung der Diktatur über die Bourgeoisie? Über diese Frage muß man sich Klarheit verschaffen. Mangelnde Klarheit in dieser Frage führt zu Revisionismus. Dies muß im ganzen Land bewußt gemacht werden." (Zitiert nach "Zur allseitigen Diktatur über die Bourgeoisie" von Dschang Tschun-tjiao, S.1)

Abschließende Bemerkung

Der hier gegebene Überblick über die Entwicklung der Ansichten Mao Tse-tungs von 1950 bis 1976 zeigt (trotz großer Lücken in bezug auf vollständige Schriften Mao Tse-tungs), daß g r u n d l e g e n d e Änderungen in seiner Haltung zur Bourgeoisie überhaupt und damit auch zur nationalen Bourgeoisie festzustellen sind und damit auch zur Frage der Diktatur des Proletariats.

Wurde in den ersten drei Jahren nach dem Sieg von 1949, ohne das Problem der Diktatur des Proletariats zu benennen, zumindest klar festgestellt, daß die nationale Bourgeoisie keine Zwischenklasse mehr ist, daß der Hauptwiderspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie verläuft, so wurde 1957 - wohl nicht ohne Einfluß des VIII. Parteitags der KP Chinas und des XX. Parteitags der KPdSU - trotz einer gewissen Opposition gegen extreme rechtsopportunistische Kräfte eine revisionistische Position zur nationalen Bourgeoisie eingenommen.

Die L ö s u n g des Widerspruchs zu ihr wurde nicht vermittels der D i k t a t u r des Proletariats anvisiert, sondern "demokratisch" beizulegen versucht, ja ihre Parteien sollten sogar T e i l der Diktatur des Volkes sein, das heißt an der Macht teilhaben.

Es herrschte ganz und gar keine Klarheit darüber, welchen prinzipiellen Unterschied es zwischen der 1949 proklamierten Diktatur mehrerer demokratischer Klassen und der Diktatur des Proletariats geben muß und wie von der ersteren zur letzteren übergegangen werden kann. Ja, Diktatur des Proletariats und politisches Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie und ihren Parteien wurde offenkundig von Mao Tse-tung für möglich gehalten und damit die Grundidee der Diktatur des Proletariats als Diktatur über die Bourgeoisie revisionistisch verwässert.

Bereits 1957/58 zeigte sich, daß die erhofften "nichtantagonistischen" Widersprüche zur nationalen Bourgeoisie mehr antagonistischen Zündstoff enthielten, als gedacht. Leider ist nicht bekannt, wie Mao Tse-tung daraufhin seine Ansichten aus "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" beurteilte. Allerdings zeigt sich anhand der autorisierten Schriften bzw. Zitate Mao Tse-tungs, daß er spätestens 1966, also zu Beginn der Kulturrevolution, den antagonistischen Charakter der Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie e r k a n n t e und die Diktatur über die Bourgeoisie gefordert hat.

Wie weit die Bourgeoisie als K l a s s e in China - wie in der Sowjetunion 1934 - in den Jahren der Kulturrevolution wirklich vernichtet wurde, wissen wir nicht. Fest steht, daß Mao Tse-tung 1966/67 zum "Kampf auf Leben und Tod" mit der Bourgeoisie aufrief.

Festigung der Diktatur des Proletariats, Diktatur über a l l e Elemente des Kapitalismus - das waren die Losungen Mao Tse-tungs zu dieser Zeit bis zu seinem Tod. Diese richtige marxistisch-leninistische Grundhaltung müssen wir (im Unterschied zur nötigen Kritik an seiner Position von 1957) unbedingt gegen seine Verleumder v e r t e i d i g e n .

Diese unbedingt notwendige Verteidigung der marxistisch-leninistischen Position Mao Tse-tungs zur Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie, zur Fortsetzung des Klassenkampfes ab Mitte der sechziger Jahre, darf aber nicht mit einem anderen Problem vermengt werden, nämlich daß die Presse der KP Chinas die Sache so darstellt, als ob Mao Tse-tung der Meinung gewesen sei, daß bis zum Kommunismus die Bourgeoisie als Klasse existiere und d a h e r der Klassenkampf weitergeführt werden müsse.

Bei der Prüfung der bekannten Passagen Mao Tse-tungs zeigt sich, daß Mao Tse-tung solche a l l g e m e i n e n (und völlig falschen) Aussagen n i c h t gemacht hat (sich allerdings auch nicht gegen eine solche Auslegung öffentlich gewehrt hat), sondern lediglich für die in China aktuell herrschenden Verhältnisse feststellte, daß die Bourgeoisie als Klasse noch existiert.

Dies muß bei einer korrekten Verteidigung der marxistisch-leninistischen Positionen Mao Tse-tungs klar sein, um nicht eine faule Verallgemeinerung zu übernehmen, die sich im Kern gegen die Klassenanalyse Stalins von 1936 richtet, der korrekt feststellte, daß bei Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen unbedingt auch die Bourgeoisie als Klasse liquidiert sein muß, wobei dennoch der Klassenkampf gegen deren

Überreste sowie gegen alle Erscheinungen des Kapitalismus auf allen Gebieten weitergeführt, ja sogar intensiviert werden muß.

Gerade das Beispiel der Frage der Diktatur des Proletariats, dieser K e r n f r a g e des Marxismus-Leninismus, zeigt deutlich, daß Mao Tse-tung weder einfach pauschal "verteidigt" noch einfach pauschal "verworfen" werden darf. Es ist vielmehr nötig, sein Werk in unterschiedliche Etappen zu gliedern und je nach seinem Inhalt verschieden dazu Stellung zu nehmen. Mit anderen Worten: Es ist nötig, sein unzweifelhaft marxistisch-leninistisches Werk zu verteidigen, seine falschen Positionen aber zu kritisieren.

Im vorliegenden Fall ist dabei von großer Bedeutung, daß Mao Tse-tung seine zeitweilig falschen Ansichten - leider n i c h t öffentlich selbstkritisch - offenbar korrigiert und durch richtige Ansichten ersetzt hat. Dies erleichtert uns den Kampf gegen die kritiklosen "Verteidiger der Mao Tse-tung-Ideen", die merkwürdigerweise vor allem seine alten falschen Positionen verteidigen, natürlich sehr. Gleichzeitig liefert uns dies eine scharfe Waffe, um all jene "Verdammer" Mao Tse-tungs in die Schranken zu weisen, die unter Berufung auf die revisionistischen Positionen Mao Tse-tungs von 1957 ihn i n s g e s a m t als "Revisionisten" etc. verurteilen.

Die Zeitspanne von 1950 bis 1976 bietet keinesfalls in sich geschlossene "Lehren" Mao Tse-tungs. Aus dieser Zeitspanne gibt es auch keine grundlegenden Darlegungen über bestimmte Fragenkomplexe, die auf konkrete Probleme angewandt werden, wie in den Bänden I bis IV der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs. Vielmehr gibt es wenige, hauptsächlich im aktuellen Kampf geschriebene knappe Broschüren und Schriften bis auf "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", die zwar jeder Marxist-Leninist gut studieren muß und auch daraus lernen kann, die aber in den zentralen Fragen falsch ist.

Gerade diese Zeitspanne zeigt, daß eine k r i t i s c h e Haltung zu Mao Tse-tung und erst recht auch zur KP Chinas u n b e d i n g t nötig ist, ja daß unbedingt die F e h l e r in dieser Zeitspanne tiefgehend kritisiert werden müssen.

★

ANMERKUNGEN
oooooooooooo

1. Über die von den Deng-Hua-Revisionisten und den imperialistischen Chinaforschern veröffentlichten angeblichen "Stalin-Kritiken" Mao Tse-tungs

a) Zu den Quellen der angeblichen "Stalin-Kritiken" Mao Tse-tungs

Untersucht man, ob und welche Kritik Mao Tse-tung an Stalin gehabt hat, wird man sehr schnell feststellen, daß es keine inhaltliche Kritik Mao Tse-tungs an Stalin gibt, die zu Lebzeiten Mao Tse-tungs autorisiert veröffentlicht worden wäre.

In der einzigen autorisierten Stellungnahme nach dem XX. Parteitag der KPdSU hob Mao Tse-tung hervor:

> "Der grundsätzliche Kurs und die Linie, als Stalin die Führung innehatte, waren richtig; man darf gegen die eigenen Genossen nicht Methoden wie gegen Feinde anwenden."
> (Zitiert im ersten Kommentar zum "Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" mit dem Titel "Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns" vom 6. September 1963, "Polemik", S. 73)

Gleichzeitig forderte er jedoch auch eine Analyse der Fehler Stalins, ohne genauer auf diesen Aspekt einzugehen. Er sagte,

> "... daß die 'Verdienste Stalins größer als seine Fehler sind', und daß man Stalin 'konkret analysieren' und 'allseitig einschätzen müsse'."
> (ebenda)

Im Oktober 1956 sagte Mao Tse-tung:

> "'Stalin muß kritisiert werden. Aber über die Form der Kritik sind wir verschiedener Meinung. Es gibt da auch einige Fragen, in denen wir nicht einverstanden sind.'"
> (ebenda)

Die KP Chinas veröffentlichte die zwei programmatischen Artikel "Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" (1956) und den zweiten Kommentar zum "Vorschlag zur Generallinie", betitelt "Zur Stalinfrage", vom 13. September 1963, in denen Stalin kritisiert wurde. Eine weitere Kritik der KP Chinas ist im neunten Kommentar zum "Vorschlag zur Generallinie", "Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und die historischen Lehren für die Welt", enthalten. (*)

(*) Siehe dazu die Kritik an der "Polemik", Teil II A: "Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus, Gemeinsame Stellungnahme der Redaktionen von 'Rote Fahne', 'Westberliner Kommunist' und 'Gegen die Strömung'", ("Rote Fahne", Nr. 172, "Westberliner Kommunist", Nr. 7, "Gegen die Strömung", Nr. 10)

Ansonsten gab es lediglich vereinzelte Bemerkungen in später erschienenen Broschüren der KP Chinas. (*)

Natürlich hatte Mao Tse-tung für diese Dokumente - wie auch für später veröffentlichte zentrale Parteidokumente, in denen Stalin angegriffen wird - einen Teil Mitverantwortung. D e n n o c h :

(*) So heißt es in der "Zusammenfassung der von Genossin Djiang Tjing im Auftrag von Genossen Lin Biao einberufenen Beratung über die Arbeit in Literatur und Kunst in der Armee" vom 2. bis 20. Februar 1966:

> "Wir müssen den blinden Glauben an die chinesische und ausländische klassische Literatur zerstören. Stalin war ein großer Marxist-Leninist. Seine Kritik an der modernistischen Literatur und Kunst der Bourgeoisie war sehr scharf. Aber er übernahm dennoch ohne Kritik alles, was als klassische Werke Rußlands und Europas bezeichnet wird, und das zeigte schlimme Folgen. Die klassische Literatur und Kunst Chinas und Europas (einschließlich Rußlands) und sogar amerikanische Filme haben auf die literarischen und künstlerischen Kreise unseres Landes bedeutenden Einfluß ausgeübt, und es gab Leute, die sie für eine Art von 'Heiliger Schrift' halten und sie in ihrer Gesamtheit übernahmen. Wir müssen aus den negativen Erfahrungen Stalins eine Lehre ziehen."
> (Zitiert in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", Peking 1970, S.250)

Der Artikel der "Hongqi" und "Renmin Ribao" zum ersten Jahrestag des "Rundschreiben des ZK der KP Chinas (16. Mai 1966)" betitelt "Ein großartiges historisches Dokument", vom 18.Mai 1967 enthält ebenfalls eine "Stalin-Kritik":

> "Stalin war ein großer Marxist-Leninist; er beseitigte tatsächlich eine große Anzahl von konterrevolutionären Vertretern der Bourgeoisie, die sich in die Partei eingeschlichen hatten, wie Trotzki, Sinowjew, Kamenew, Radek, Bucharin, Rykow und ihresgleichen. Seine Schwäche bestand darin, in der Theorie nicht erkannt zu haben, daß während der ganzen geschichtlichen Epoche der Diktatur des Proletariats in der Gesellschaft Klassen und Klassenkampf fortbestehen, daß die Frage, wer wen in der Revolution besiegt, noch nicht endgültig entschieden ist und, wenn das alles nicht richtig behandelt wird, die Möglichkeit einer Restauration durch die Bourgeoisie besteht. Ein Jahr vor seinem Tod wurde Stalin dieses Punktes gewahr und erklärte, daß Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft existieren und diese Widersprüche sich, wenn man sie nicht richtig behandelt, zu antagonistischen verwandeln können. Genosse Mao Tse-tung hat den ganzen historischen Erfahrungen in der Sowjetunion große Aufmerksamkeit geschenkt. In einer ganzen Anzahl seiner großartigen Schriften und Weisungen sowie in diesem großartigen historischen Dokument und in der überaus bedeutsamen Praxis der von ihm persönlich eingeleiteten und geführten großen proletarischen Kulturrevolution hat er diese Reihe von Problemen richtig gelöst. Das ist das wichtigste Anzeichen dafür, daß der Marxismus in ein völlig neues Entwicklungsstadium eingetreten ist. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich der Marxismus zum Stadium des Leni-

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Die Tatsache, daß Mao Tse-tung seine 1956 erwähnten Kritikpunkte an Stalin, selbst n i e m a l s veröffentlichen ließ, ist ein sehr gewichtiges Faktum und kann verschiedene Ursachen haben.

Möglicherweise erkannte Mao Tse-tung nach wiederholtem Studium und angesichts seiner tieferen Erkenntnis des Chruschtschow-Revisionismus, daß seine Kritiken an Stalin falsch und oberflächlich, bei genaueren Studien unhaltbar waren!

Natürlich ist dieser Aspekt aber nicht zwingend. Es muß berücksichtigt werden, daß generell sehr wenig Schriften und Reden Mao Tse-tungs nach 1949 veröffentlicht wurden.

Fest steht:

Erst nach Mao Tse-tungs Tod wurden in China erstmals offiziell "Stalin-Kritiken" veröffentlicht, die von Mao Tse-tung persönlich geschrieben sein sollen.

Es handelt sich um die Texte "Über die zehn großen Beziehungen" vom April 1956 (veröffentlicht im "Band V" der Ausgewählten Werke, S.320-346) und "Reden auf einer Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees der Provinzen, Städte und autonomen Gebiete" vom Januar

---

(Fortsetzung der Fußnote von S.223)

> nismus. Gegenwärtig hat er sich zum Stadium der Ideen Mao Tse-tungs weiterentwickelt."
> ("Ein großartiges historisches Dokument", S.28)

Die KP Chinas propagierte hier die Mao Tse-tung Ideen als neues Stadium des Marxismus-Leninismus, das als Ergebnis der "Berichtigung" angeblicher Fehler Stalins durch Mao Tse-tung sich entwickelt hätte. Unserer Meinung nach ist hier buchstäblich alles falsch.

Zu den in dieser "Kritik"angeschnittenen Fragen wurde schon ausführlich Stellung genommen, z.B. in der "Anmerkung 1"("Selbstkritische Bemerkungen zur 'Gemeinsamen Stellungnahme': 'Kritik an der revisionistischen Linie des XI. Parteitags der KP Chinas'") in Teil I der Polemik-Kritik: "Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der 'Großen Polemik', Gemeinsame Stellungnahme der Redaktionen von 'Rote Fahne', 'Westberliner Kommunist' und 'Gegen die Strömung'" ("Rote Fahne" Nr.171, "Westberliner Kommunist" Nr.6, "Gegen die Strömung" Nr.9); "Gemeinsame Stellungnahme" der drei Redaktionen anläßlich des 100. Geburtstages von J.W.Stalin: "Von Stalin lernend die anstehenden Aufgaben lösen!" ("Rote Fahne" Nr. 178, "Westberliner Kommunist" Nr.11, "Gegen die Strömung" Nr.13); und in "Stalin verteidigen - von Stalin lernen!" ("Gegen die Strömung" Nr.8).

In der Broschüre "Gedenkt des Sieges über den deutschen Faschismus, kämpft bis zum Ende gegen den USA-Imperialismus!" von Luo Jui-Tjing von 1965 werden Stalin Fehler in "militärischen Fragen" unterstellt, jedoch an keiner Stelle der Broschüre oder sonst in irgendeiner Veröffentlichung der KP Chinas wird diese Kritik an angeblichen Fehlern Stalins in "militärischen Fragen" inhaltlich präzisiert, sondern es wird pauschal behauptet, daß

> "... Stalin manche Fehler, darunter in militärischen Fragen, beging".
> (Luo Jui-Tjing, "Gedenkt des Sieges über den deutschen Faschismus, kämpft bis zum Ende gegen den US-Imperialismus!", 1965, S.4)

1957 (veröffentlicht im "Band V" der Ausgewählten Werke, S. 395 - 433). In diesen beiden Texten sind einige umfangreiche Passagen, die die Kritik an Stalin betreffen. In zwei weiteren Schriften des "Bandes V" der Ausgewählten Werke sind einige knappe Kritiken enthalten. Diese zwei Schriften sind: "Die Einheit der Partei stärken" vom August 1956 ("Band V", S. 352 - 364) und "Einige Erfahrungen aus der Geschichte unserer Partei" vom September 1956 ("Band V", S. 365 - 371).

Es muß betont werden, daß diese von den Deng-Hua-Revisionisten veröffentlichten Schriften keine autorisierten Schriften sind.

Es gibt dagegen in den Ausgewählten Werken I bis IV mehrere Schriften, in denen Mao Tse-tung das Werk Stalins und die Erfahrungen der Sowjetunion klar positiv propagiert hat und die ganze Partei aufforderte, davon zu lernen. (*)

Die Tatsache, daß keine einzige der in der englischsprachigen Zeitschrift "People's China" veröffentlichten positiven Artikel Mao Tse-tungs zu Stalin nach 1949 in "Band V" aufgenommen wurde (sogar Mao Tse-tungs Nachruf zum Tode Stalins nicht), zeigt, daß die Hua-Deng-Revisionisten schon durch diese Auswahl tendenziös und verfälschend die Haltung Mao Tse-tungs zu Stalin darstellen.

Was die Sammlungen von angeblichen Texten Mao Tse-tungs betrifft, die imperialistische Chinaforscher und bürgerliche Journalisten zusammengestellt und übersetzt haben, gilt es u n b e d i n g t die Frage zu k l ä r e n und jedem ins Bewußtsein zu rücken, aus welchen Quellen diese Texte stammen, um dann die Zuverlässigkeit dieser Quellen beurteilen zu können.

Eine der ersten Sammlungen von Texten Mao Tse-tungs, die die imperialistische Presse veröffentlichte, sind die "Mao Papers, Anthology and Bibliography", herausgegeben von Jerome Ch'en 1970 in New York, in deutscher Sprache 1972 in München erschienen. Die "Mao Papers" enthalten einen Großteil der Texte, die während der Kulturrevolution bis 1970 außerhalb Chinas als Texte Mao Tse-tungs veröffentlicht wurden. Diese Textauswahl enthält keine Stalin-Kritik von der Bedeutung, wie sie in später veröffentlichten Textsammlungen auftaucht. Im Gegenteil enthält diese Auswahl die Reden Mao Tse-tungs zu Stalins sechzigstem und siebzigstem Geburtstag, in welchen Stalin und sein Werk propagiert wurden. In dieser Sammlung sind auch viele der Auszüge aus Texten Maos zusammengetragen, die während der Kulturrevolution in offziellen Zeitschriften und Zeitungen der KP Chinas und der VR Chinas als Zitate von Mao Tse-tung veröffentlicht wurden.

Die ab 1973 von bürgerlichen Chinaforschern herausgegebenen Textsammlungen bestehen zum größten Teil oder sogar ausschließlich aus Übersetzungen von Auszügen aus zwei chinesischen Büchern, die angeblich 1967 und 1969 von Roten Garden in China zusammengestellt und veröf-

---

(*) Diese Schriften sind:

- "Die Interessen der Sowjetunion fallen mit den Interessen der gesamten Menschheit zusammen", 1939, AW II, S. 319 - 329
- "Stalin - Der Freund des chinesischen Volkes", 1939, AW II, S. 389/390
- "Der Wendepunkt im Zweiten Weltkrieg", 1942, AW III, S. 117 - 123
- "Zum 25. Jahrestag der Oktoberrevolution", 1942, AW III, S. 125
- "Revolutionäre Kräfte der ganzen Welt, vereinigt euch, kämpft gegen die imperialistische Aggression!", 1948, AW IV, S. 301 - 304

fentlicht wurden. Diese beiden Sammlungen tragen den Titel "Es lebe das Mao Tse-tung Denken". Das erste Buch von 1967 hat einen Umfang von 280 Seiten. Das zweite Buch von 1969 hat den Untertitel "Der Genosse Mao Tse-tung ist der größte Marxist-Leninist unserer Zeit" und hat 721 Seiten. (Siehe: "Das machen wir anders als Moskau", Hamburg 1975, S. 140, Anmerkung 8; "Mao Intern", Hamburg 1975, S. 282/283)

Diese beiden chinesischen Bücher sind die umfangreichste Sammlung von nicht autorisierten Texten Mao Tse-tungs. Die in deutscher Sprache erschienenen Textsammlungen (*), herausgegeben von H. Martin, sind eine Auswahl aus diesen beiden Büchern.

Im Vorwort von "Mao Intern" wird über die Quelle dieser beiden chinesischen Bücher gesagt:

> "Auch die vorliegende Auswahl von Mao-Texten nach 1949 basiert zum überwiegenden Teil auf zwei Büchern, die 1967 und 1969 in China von jungen Aktivisten der Kulturrevolution zusammengestellt und zum Druck gegeben worden sind. Aus welchen Gründen auch immer, wurde das wohl e i n z i g e bekannte, leicht beschädigte Exemplar dieser beiden Bände erst in der zweiten Hälfte 1973, also rund vier Jahre n a c h dem Abebben der Kulturrevolution, westlichen China-Spezialisten in einem fotomechanischen Nachdruck zugänglich gemacht."
> ("Mao Intern", Hamburg 1974, S. 11)

Auf die Frage, wer dieses sagenumwobene e i n z i g e Exemplar denn den westlichen Spezialisten zugänglich gemacht hat, wird im kleingedruckten Nachwort zu "Mao Intern" die Antwort gegeben. Die e i g e n t l i c h e Quelle ist das "Institute of International Relations in Taipei", der Hauptstadt Taiwans, das die beiden Textsammlungen "Mitte Sommer 1973 in einem Nachdruck zugänglich machte". ("Mao Intern", Hamburg 1974, S. 243)

Daß die imperialistischen Chinaforscher eine solche Quelle und damit letztlich den CIA als zuverlässige Quelle akzeptieren, ist nicht weiter verwunderlich. Diese Texte mit ihren umfangreichen Stalin-Kritiken waren daher auch der gesuchte und endlich gefundene große Happen für die bürgerlichen Journalisten, um ihrem Antikommunismus Nahrung zu geben und alle möglichen Theorien und Behauptungen über Mao Tse-tungs Haltung gegenüber Stalin und der Sowjetunion zu Stalins Lebzeiten aufzustellen. Sofort waren alle namhaften bürgerlichen Chinaforscher der festen Meinung, daß diese Texte "ziemlich eindeutig" ("Mao Intern", S. 243) von Mao Tse-tung stammten, und verfaßten ganze Artikel, um die Zweifel an der Authentizität dieser Texte selbst bei bürgerlichen Wissenschaftlern zu beseitigen. Doch selbst sie müssen einräumen, daß diese Texte nicht mit den Originalen von Mao Tse-tung übereinstimmen werden. Denn es gibt von manchen Texten unterschiedliche Versionen, manche Texte sind Zusammenfassungen, in anderen Texten sind aus dem Zusammenhang nachweisbare Sinnentstellungen offensichtlich etc.

Zusammenfassend muß man sagen, daß man zu diesen sogenannten "Internen Schriften" Mao Tse-tungs, die die bürgerlichen Chinaforscher zusammengetragen haben, zwar Stellung nehmen kann, aber auf j e d e n Fall völlige Klarheit in der Frage haben

---

(*) "Mao Intern", Hamburg 1974, und "Das machen wir anders als Moskau", Hamburg 1975

muß, daß nicht bewiesen ist, daß diese Texte in der vorliegenden Fassung von Mao Tse-tung sind. Weiterhin muß klar sein, daß man diese Texte immer nur mit Angabe der ursprünglichen Quelle verwenden darf, damit sich der Leser selbst von der Zuverlässigkeit der Quelle ein Urteil bilden kann. Es kann nicht angehen, Texte, die in den sechziger und siebziger Jahren in der "Prawda" erschienen sind, oder Texte, die amerikanische Diplomaten und Korrespondenten in die Welt gesetzt haben, oder auch Texte, die bürgerliche Sinologen aufgrund des Stils als Mao-Texte erkannt haben wollen, gleichwertig wie die autorisierten Schriften und Reden Mao Tse-tungs zu verwenden.

In der folgenden Kritik an den Passagen in "Band V" der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs geht es uns also nicht darum, Material gegen Mao Tse-tungs zu sammeln. Es geht darum, unsere Haltung zu diesen "Stalin-Kritiken" darzulegen, da sie unabhängig davon, ob sie tatsächlich von Mao Tse-tung stammen oder nicht, eine ideologische Wirkung haben und daher eine klare Zurückweisung erfordern.

o Wir müssen uns in diesem Zusammenhang entschieden von der Methode all jener abgrenzen, die ohne Berücksichtigung der berechtigten Zweifel an der Authentizität dieser Texte gerade mit Vorliebe sich der Veröffentlichung der unautorisierten Texte bedienen, um mit der angeblichen Meinung Mao Tse-tungs Stimmung machen zu können. Dieser Methode bedienen sich interessanterweise sowohl die "Verdammer" Mao Tse-tungs als auch seine "hundertprozentigen Verteidiger".

Eine solche unseriöse Methode benutzen die Vertreter der Gruppen, die unter der Flagge der Verteidigung Mao Tse-tungs gegen die falschen Kritiken Enver Hoxhas mit angeblichen Auffassungen Mao Tse-tungs gegen Stalin und die Kommunistische Internationale zu Felde ziehen und sich hierbei ebenfalls vorwiegend auf die nicht autorisierten Texte Mao Tse-tungs stützen. Der Vorreiter dieser Gruppen ist die RKP USA. In dem Buch "Mao Tse-tungs unsterbliche Beiträge" von Bob Avakian vom Mai 1979 werden auf fast 350 Seiten umfangreiche "Kritiken" an Stalin dargelegt. Die Veröffentlichung angeblicher Stalin-Kritiken von Mao Tse-tung kommt Avakian sehr gelegen, da er die Gelegenheit nutzt, seine Angriffe gegen Stalin sozusagen mit der Autorität und dem Ansehen Mao Tse-tungs abzusegnen.

Bob Avakian bezieht sich teils auf "Band V", teils verzichtet er einfach auf Quellenangaben. Das ist kein Zufall. Denn er macht umfangreichen Gebrauch von angeblichen Mao Tse-tung-Texten, die imperialistische Chinaforscher wie Stuart R. Schram aus (wie wir dargestellt haben) unglaubwürdigen und für Kommunisten nicht zu akzeptierenden äußerst trüben Quellen aufgefischt haben. Er bezieht sich in seinem Buch z.B. auf solche Veröffentlichungen wie:

★ Stuart R. Schram, "Vorsitzender Mao spricht zum Volk", New York

★ Moss Robert, "Kritik der sowjetischen Ökonomie", "Kritik an Stalins 'Über die ökonomischen Probleme des Sozialismus in der UdSSR", Monthly Review Press, New York, 1977
(deutsch: "Das machen wir anders als Moskau", H. Martin, Hamburg 1975)

Bob Avakian verwendet diese Zusammenstellungen von Texten aus den imperialistischen Quellen ohne den geringsten Zweifel an der Echtheit der Texte. Angesichts der oben dargelegten Tatsachen, die die Quellen dieser Texte betreffen - Tatsachen, die Avakian ja nicht verborgen geblieben sein können -, ist das Vorgehen Bob

Avakians völlig verantwortungslos. Mit dieser Methode Bob Avakians können wir auf gar keinen Fall einverstanden sein, denn damit begibt man sich auf das Feld wildester bürgerlicher Spekulation, die im Fall Bob Avakians dazu führt, unter dem Etikett, "Mao gegen die PAA verteidigen" zu wollen, mit unautorisierten angeblichen Texten Mao Tse-tungs gegen Stalin und die Kommunistische Internationale vom Leder zu ziehen.

★

Bei den nachfolgenden "Kritiken" an Stalin handelt es sich größtenteils um grobe V e r l e u m d u n g e n und groteske L ü g e n , die keinesfalls zum "Diskussionsgegenstand" gemacht werden dürfen, sondern eben als Verleumdung gebrandmarkt werden müssen. Das heißt für uns jedoch nicht, auf diese Verleumdungen nicht einzugehen, sondern heißt, ihre offensichtliche Haltlosigkeit nachzuweisen und grobe Lügen zu widerlegen, also diese "Kritiken" ideologisch zu bekämpfen. Dies kann angesichts der Fülle der angeschnittenen Fragen nachfolgend nur thesenartig geschehen. Da jedoch ein ganzes Heer von bürgerlichen, revisionistischen, trotzkistischen und sozialdemokratischen "Kritikern" sich auf Stalin stürzen, werden wir so oder so an anderer Stelle und des öfteren auf die hier angeschnittenen Fragen zurückkommen!

b) Die Kritik an Stalin und der ideologische Druck des XX. Parteitags der KPdSU

Es ist sicherlich kein Zufall, daß alle Mao Tse-tung zugeschriebenen Kritiken an Stalin aus der Zeit n a c h dem XX. Parteitag der KPdSU stammen. Es gibt selbst bei Leuten wie Schram, Moss und Avakian keine Schrift von Mao Tse-tung aus der Zeit vor dem XX. Parteitag, in der er vergleichbare Kritiken an Stalin geäußert hätte.

In der autorisierten "Eröffnungsansprache auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas" vom 15. September 1956 (veröffentlicht in "People's China", 1. Oktober 1956) wird der XX. Parteitag der KPdSU eindeutig als "positiv" eingeschätzt. Es heißt dort:

> "Die Kommunistische Partei der Sowjetunion hat auf dem unlängst stattgefundenen XX. Parteitag viele richtige Weisungen gegeben und die Fehler der Partei kritisiert. Man kann mit Bestimmtheit sagen, daß diese Arbeit zukünftig äußerst große Auswirkungen haben wird."
> ("Der VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas - Dokumente", Band I, Peking 1956, S. 10)

In der nicht autorisierten Schrift "Über die zehn großen Beziehungen" (veröffentlicht in "Band V", S. 320 - 346) wird dazu aufgefordert, aus den kürzlich in der Sowjetunion aufgedeckten Mängeln und Fehlern - womit die Kritik Chruschtschows an Stalin auf dem XX. Parteitag der KPdSU angesprochen wird -, die Lehre zu ziehen, um solche Fehler in China zu vermeiden:

> "Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß kürzlich gewisse Mängel und Fehler der Sowjetunion ans Tageslicht gekom-

men sind, die im Laufe ihres Aufbaus des Sozialismus auftraten. Wollt ihr ihren Umwegen folgen? Dadurch, daß wir Lehren aus ihren Erfahrungen gezogen haben, konnten wir früher bestimmte Umwege vermeiden. Wir haben allen Grund, jetzt erst recht so zu verfahren."
("Über die zehn großen Beziehungen", 1956, "Band V", S. 320)

In der gleichen Schrift wird der wenige Wochen vorher in der "Renmin Ribao" (Volkszeitung) veröffentlichte Artikel "Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" gelobt:

"Das Zentralkomitee ist der Ansicht, Fehler und Leistungen Stalins stehen im Verhältnis von 30 zu 70, alles in allem war er ein großer Marxist. Aufgrund dieser Einschätzung ist der Artikel 'Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats' geschrieben worden. Diese Bewertung von 30 Prozent Fehlern und 70 Prozent Leistungen ist ungefähr richtig."
(ebenda, S. 342)

In "Über die zehn großen Beziehungen" wird die in dem Artikel "Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" getroffene Einschätzung Stalins geteilt. Zwar werden die Verdienste Stalins in diesem Artikel im Gegensatz zu den Chruschtschow-Revisionisten mit 70 Prozent angegeben und wird die hundertprozentige Verdammung Stalins auf dem XX. Parteitag der KPdSU abgelehnt; gleichzeitig enthält dieser Artikel aber massive Fehler, von denen sich die Schrift "Über die zehn großen Beziehungen" jedoch nicht abgrenzt. Pauschal, ohne Beweise wird im "Renmin Ribao"-Artikel behauptet, Stalin

"... war überheblich geworden, war nicht umsichtig, ließ Subjektivismus und Einseitigkeit in seinen Anschauungen zu, fällte in einigen wichtigen Fragen fehlerhafte Entscheidungen..."
("Die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", 1956, S. 6);
"... duldete und förderte... den Personenkult und betrieb persönliche Willkür..."
(ebenda, S. 8);
"... verletzte... den demokratischen Zentralismus in der Partei ...", "(beging)... Übergriffe im Kampf gegen die Gegner...", "... (unterließ die) notwendigen Vorsichtsmaßregeln direkt vor dem antifaschistischen Krieg...", "... (mißachtete den) weiteren Aufstieg der Landwirtschaft und die materielle Besserstellung der Bauernschaft" und "... fällte... die Fehlentscheidung in der Jugoslawienfrage..."
(ebenda, S. 9/10)

Als Wurzel dieser "Fehler" Stalins wurden "Subjektivismus und Einseitigkeit" (ebenda, S. 10) genannt. Stalin

"...löste sich von der objektiven Wirklichkeit, von den Massen los." (ebenda, S. 10)

Obwohl der Artikel "Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" mit der völligen Verdammung Stalins durch Chruschtschow nicht einverstanden war, zeigt sich in ihm doch deutlich, daß sich die Angriffe der KP Chinas auf das theoretische und praktische Werk Stalins im Grunde mit denen decken, die die Chruschtschow-Revisionisten in diesen Fragen gegen Stalin vorbrachten.

Es ist daher nicht zu rechtfertigen, wenn in "Über die zehn großen Beziehungen" der Artikel "Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" als eine richtige Abgrenzung von den Stalin-Kritiken Chruschtschows propagiert wird. Statt die Fehler in diesem Artikel aufzuzeigen und zu sagen, daß er nicht die Grundlage sein kann, von der aus man die Verdammung Stalins durch Chruschtschow erfolg-

reich bekämpfen kann, wird dieser Artikel als "in Übereinstimmung mit den objektiven Tatsachen" hingestellt:

> "Erstens nehmen wir Stalin in Schutz, zweitens kritisieren wir zugleich seine Fehler; deshalb haben wir den Artikel "Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" geschrieben. Im Unterschied zu einigen Leuten, die Stalin verunglimpfen und in Grund und Boden verdammen, handeln wir in Übereinstimmung mit den objektiven Tatsachen." ("Rede auf der Zweiten Plenartagung des achten Zentralkomitees der KP Chinas", November 1956, "Band V", S. 384 - 385)

Der wesentliche Unterschied zwischen der Stalin-"Kritik" Chruschtschows und den oben grob skizzierten Kritiken der KP Chinas war also nicht so sehr der Inhalt oder die Stoßrichtung der Kritik. Hier herrschte mehr oder minder Übereinstimmung. Die KP Chinas war jedoch zu keinem Zeitpunkt bereit, Stalin als F e i n d zu behandeln und zu beschimpfen.

Die Stalin-Kritiken im "Renmin Ribao"-Artikel "Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" sind im Kern die gleichen, die in den nicht autorisierten Texten Mao Tse-tungs, die nach diesem Artikel datiert sind, ebenfalls enthalten sind. Dies wird aus dem folgenden klar.

c) Erste Verleumdung: Die ideologische Wurzel der angeblichen Fehler Stalins sei "Subjektivismus"

Ebenso wie im "Renmin Ribao"-Artikel "Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats" wurde in einem Mao Tse-tung zugeschriebenen Artikel aus "Band V" als Wurzel der Fehler Stalins der "Subjektivismus" angesehen:

> "Warum machte Stalin Fehler? Weil sein subjektives Denken in einer Reihe von Fragen der objektiven Wirklichkeit nicht entsprach." ("Die Einheit der Partei stärken, die Traditionen der Partei fortführen", 1956, "Band V", S. 356)

Für diese Behauptung wurden in der Schrift keinerlei Belege angeführt. Als "Beweise" wurden anscheinend die Kritiken in den anderen nicht autorisierten Texten aus der damaligen Zeit angesehen. Die dortigen Kritiken an Stalin konkretisierten sich in den nun folgenden Vorwürfen.

d) Zweite Verleumdung: Stalin habe viele gelehrt, sich der Metaphysik hinzugeben

Die allgemeine Kritik lautete:

> "Stalin war sehr stark in Metaphysik befangen, und er lehrte viele, sich der Metaphysik hinzugeben." ("Reden auf einer Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees der Provinzen, Städte und autonomen Gebiete", Rede vom 27. Januar 1957, "Band V", S. 415)

Als Beleg für diese Kritik wurde auf die "Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang" und den darin enthaltenen Abschnitt "Über dialekti-

schen und historischen Materialismus" verwiesen. Zwei Kritiken daran wurden formuliert. Zum einen heißt es:

> "In Punkt d) spricht er (Stalin, AdV) von den inneren Widersprüchen der Dinge. Dabei behandelt er den Kampf der Gegensätze, ohne auf ihre Einheit einzugehen."
> (ebenda, S. 415)

Diese Kritik ist falsch. Stalins Darstellung der vier grundlegenden Merkmale der Dialektik in der "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang" - die übrigens der Darstellung in Lenins "Karl Marx" entspricht (siehe Lenin, "Karl Marx", 1914, LW 21, S. 41 - 43) sowie auch dem einleitenden Überblick in "Über den Widerspruch" von Mao Tse-tung selbst (Mao Tse-tung, "Über den Widerspruch", 1937, AW I, S. 367/368) - geht vom Z u s a m m e n h a n g der Dinge aus, zeigt danach die Entwicklung der Dinge, wobei besonders die qualitativen Sprünge in der Entwicklung hervorgehoben werden, und kommt schließlich auf die Triebkraft der Entwicklung, den Kampf der Gegensätze, zu sprechen.

Somit trifft auch die zweite Kritik nicht zu, die behauptet:

> "In Punkt a) spricht er vom Zusammenhang der Dinge derart, als ob die Dinge... ohne jeden Grund miteinander zusammenhingen."
> (ebenda, S. 415)
> "Stalin war unfähig, den Zusammenhang zwischen dem Kampf und der Einheit der Gegensätze zu sehen."
> (ebenda, S. 416)

Tatsächlich war nicht Stalin "unfähig", sondern seine Kritiker sind in dieser Frage unfähig, den Aufbau der vier Grundzüge der Dialektik bei Stalin als in sich geschlossene Darstellung der materialistischen Dialektik zu begreifen und zu verstehen, daß, wenn Stalin vom

> "... Hervorbrechen der Widersprüche, die den Dingen und Erscheinungen eigen sind..."
> (Stalin,"Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang", 1938, S. 136)

spricht, eben damit der Kampf innerhalb einer Einheit, einer Erscheinung etc. erfaßt ist. Stalin schließt mit den pointierten Bemerkungen Lenins:

> "'Im eigentlichen Sinne ist die Dialektik... die Erforschung der Widersprüche im Wesen der Dinge selbst.'"
> (ebenda, S. 136)

> "'Entwicklung ist 'Kampf' der Gegensätze.'"
> (ebenda, S. 137)

e) Dritte Verleumdung:
Stalin habe das Lernen aus negativen Dingen zu wenig beachtet

> "Wenn man die negativen Dinge nicht studiert, kann man sie auch nicht widerlegen. Weder Marx noch Engels noch Lenin handelten so... In dieser Hinsicht war Stalin nicht so gut. Zum Beispiel bezeichnete man zu seiner Zeit die klassische deutsche idealistische Philosophie als Reaktion der deutschen Aristokratie auf die französische Revolution. Diese Einschätzung negiert die klassische deutsche idealistische Philosophie in Bausch und Bogen. Stalin negierte die deutsche Militärwissenschaft, er sagte, sie habe keinen Wert mehr und Clausewitz' Bücher brauche man nicht mehr lesen, weil die Deutschen doch besiegt worden seien."
> ("Reden auf einer Konferenz der

> Sekretäre der Parteikomitees der Provinzen, Städte und autonomen Gebiete", 1957, "Band V", S. 414/415) (*)

Solche "Kritiken" sind Diffamierungen, die man in erster Linie brandmarken muß. Diese "Kritik" ist eine Lüge, da Stalin die klassische deutsche Philosophie keineswegs pauschal negiert hat, vielmehr die Kritik von Marx und Engels an der klassischen deutschen Philosophie verteidigte. Stalin faßte in der "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang" im Abschnitt "Über dialektischen und historischen Materialismus" diese Kritik an der deutschen idealistischen Philosophie hervorragend zusammen (siehe "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang", S. 139 - 143).

Was das militärwissenschaftliche Werk von Clausewitz betrifft, hebt Stalin in seinem "Antwortschreiben an Oberst Professor Dr. Rasin" vom 23.2.1946 hervor, daß Lenin auf Clausewitz Bezug nahm nicht wegen dessen militärwissenschaftlicher Theorie, sondern weil Clausewitz,

> "... der seinerzeit als eine Autorität auf dem Gebiet der militärischen Theorie galt, in seinen Werken die bekannte marxistische These bestätigte, daß zwischen Krieg und Politik eine direkte Verbindung besteht, daß die Politik den Krieg gebiert und daß der Krieg die Fortsetzung der Politik mit den Mitteln der Gewalt ist. Lenin brauchte hier die Bezugnahme auf Clausewitz, um Plechanow, Kautsky und andere ein übriges Mal des Sozialchauvinismus und des Sozialimperialismus zu überführen."
> (Stalin, "Antwortschreiben an Oberst Professor Dr. Rasin auf einen Brief vom 30. Januar über Clausewitz und über Fragen des Krieges und der Kriegskunst", 23.2. 1946, SW 15, S.55; siehe auch "Über den großen vaterländischen Krieg", S.104)

Aus den historischen Erfahrungen Lehren ziehend, hob Stalin hervor, daß

> "... in den letzten dreißig Jahren Deutschland zweimal der Welt einen blutigen Krieg aufgezwungen und beide Male eine Niederlage erlitten (hat)..."
> (ebenda, S. 56)

(*) Um beispielhaft die "Qualität" dieser nicht autorisierten Quellen zu beleuchten, führen wir die diesem Zitat entsprechende Textstelle aus der Sammlung "Mao Intern" an. Quelle dieser Textversion ist das angeblich von Roten Garden 1969 veröffentlichte Buch, das in Taiwan an die Öffentlichkeit kam. In diesem Buch ist eine "Zusammenfassung auf der Konferenz von Provinz- und Stadtsekretären" (Januar 1957), die von Mao Tsetung stammen soll. Die Stelle dort lautet:

> "Wir Kommunisten wissen zu wenig von der Gegenseite... Weder Marx, Engels noch Lenin waren so... Bei Stalin hapert es da etwas; er negierte die deutsche Philosophie (Kant und Feuerbach), weil Deutschland den Krieg verloren hatte, und er negierte auch die deutsche Militärwissenschaft."
> ("Mao Intern", Hamburg 1974, S. 92)

Hier springt sofort die Unlogik und Sinnentstellung ins Auge, daß der verlorene Krieg zur Negierung der Philosophie Kants und Feuerbachs durch Stalin geführt haben soll.

und daß

> "... seine militärische Ideologie die Prüfung nicht bestanden hat."
> (ebenda)

Und Stalin forderte, daß die veralteten Thesen und Äußerungen besonders der Träger der militärischen Ideologie in Deutschland einer kritischen Analyse zu unterziehen sind.

f) Vierte Verleumdung:
Stalin habe den Widerspruch zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften und den Widerspruch zwischen dem Überbau und der ökonomischen Basis im Sozialismus ignoriert

In der zweiten im "Band V" enthaltenen Rede (vom Januar 1957) heißt es:

> "Stalin ignorierte lange Zeit die Existenz des Widerspruchs zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften und des Widerspruchs zwischen dem Überbau und der ökonomischen Basis im sozialistischen System."
> ("Reden auf einer Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees...", "Band V", S. 425)

Auch wenn Stalin in seinen letzten Lebensjahren ein gewisser Fortschritt in dieser Frage eingeräumt wird - in "Ökonomische Probleme des Sozialismus" habe er diesen Widerspruch "zögernd erwähnt" und "eingestanden", daß es bei unrichtiger Politik zu Unruhen kommen kann - heißt es weiter:

> "Doch selbst jetzt... begriff er immer noch nicht, daß diese Widersprüche die grundlegenden Widersprüche sind, die die sozialistische Gesellschaft vorantreiben."
> (ebenda, S. 426)

In der Textsammlung "Mao Intern" ist eine "Zweite Rede auf der zweiten Sitzung des VIII. Parteitags" vom 17. Mai 1958 enthalten. Dieser Text stammt ebenfalls aus der Quelle Taiwan. In ihm ist eine ähnliche Kritik enthalten:

> "Stalin sagte, die Produktionsverhältnisse der sozialistischen Gesellschaft entsprächen ganz der Entwicklung der Produktivkräfte, und er verneinte die Widersprüche. Vor seinem Tod schrieb er einen Artikel, in dem er seine eigenen Ansichten widerrief und sagte, eine völlige Entsprechung bedeute nicht, daß es keine Widersprüche gebe..."
> ("Mao Intern", Hamburg 1974, S. 110) (*)

(*) Eine "Kritik", die in die gleiche Richtung geht, ist in dem Sammelband "Das machen wir anders als Moskau" enthalten. Ein Teil der darin enthaltenen Texte ist eine Kritik an Stalins Werk "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR". Die Quelle auch dieser Texte ist Taiwan. An diesen "Kritiken" fällt auf, daß sie so gut wie gar nicht argumentieren, sondern hemmungslos falsche Behauptungen aufstellen und ohne die geringsten Beweise vorgehen:

> "Stalin redete nur über die Produktionsverhältnisse und nicht über den Überbau. Von den Beziehungen zwischen Überbau und ökonomischer Basis redete er nicht... Stalin redete nur über die Wirtschaft, nicht über Politik...

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Auch diese Kritik bezieht sich, wenn auch nicht ausdrücklich, auf die "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang", nämlich auf den Abschnitt "Der historische Materialismus", S.148-166; in diesem Abschnitt wird das Verhältnis zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen a l l g e m e i n dargelegt:

(Fortsetzung der Fußnote von S.233)

> Über die Rolle der Menschen, über die Rolle der Werktätigen redete er n i c h t."
> (Das machen wir anders als Moskau", Hamburg 1975, S. 97)
>
> "Stalin redet n i c h t vom Überbau, er spricht n u r von der Wirtschaft, n i c h t von Politik."
> (ebenda, S. 100)
>
> "Dieses Buch Stalins erörtert von Anfang bis Ende nicht den Überbau. Es bezieht den Menschen n i c h t mit ein, betrachtet Dinge und n i c h t Menschen."
> (ebenda, S. 101)

Man braucht nur Stalins "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" zu lesen, um zu erkennen, wie unernst diese Vorwürfe sind. Zum ersten begreift der Verfasser dieser Zeilen offenbar nicht, daß in einer Schrift "Über die ökonomischen Probleme..." eben hauptsächlich ökonomische Probleme abgehandelt werden, ebenso wie in einer Schrift über die chinesische Revolution auch nicht hauptsächlich Fragen der russischen Revolution behandelt werden.

Zum zweiten hat der "Kritiker" Stalins Werk "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" offensichtlich nicht sehr gründlich gelesen, sonst hätten ihm die Stellen, wo Stalin sehr wohl auf den Überbau, die Politik und die Menschen eingeht - was ja angezweifelt wird - nicht verborgen bleiben können. Einige kurze Hinweise belegen die Unhaltbarkeit dieser Kritik.

So geht Stalin z.B. auf den ersten Seiten seines Werkes ein auf die besondere Rolle der Sowjetmacht bei der Schaffung sozialistischer Wirtschaftsformen. Stalin hebt hervor, daß nur auf der Grundlage einer öffentlichen Gewalt (die eben ein Teil des Überbaus ist), auf der Grundlage des Bündnisses der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, die reaktionären Gesellschaftsklassen zerschlagen werden konnten und damit die Sowjetmacht die Möglichkeit erhielt, die ökonomischen Gesetze in Rechnung stellend, planmäßig die gesamte Volkswirtschaft zu entwikkeln. (Siehe Stalin, "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, S.8 - 11, Ausgabe 1952)

Wir führen noch ein weiteres Beispiel an, an dem deutlich wird, wie absurd der Vorwurf ist, Stalin habe den Menschen nicht mit einbezogen. So schreibt Stalin in der Kritik an der kapitalistischen Produktion, daß bei ihr der Mensch mit seinen Bedürfnissen aus dem Blickfeld verschwindet. Grundlegend anders ist dies jedoch bei der sozialistischen Produktion. Stalin schreibt:

> "Zweck der sozialistischen Produktion ist nicht der Profit, sondern der Mensch mit seinen Bedürfnissen, d.h. die Befriedigung seiner materiellen und kulturellen Bedürfnisse.
> ... Folglich ist der Z w e c k der sozialistischen Produktion die Sicherung maximaler Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft; und das M i t t e l zur Erreichung dieses Zwecks ist ununterbrochenes Wachstum und ununterbrochene Vervollkommnung der sozialistischen Produktion auf der Basis einer höchsten Technik.

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

"Zuerst verändern und entwickeln sich die Produktivkräfte der Gesellschaft und dann, in A b h ä n g i g k e i t von diesen Veränderungen und in Übereinstimmung mit ihnen, verändern sich die Produktionsverhältnisse der Menschen, ihre ökonomischen Beziehungen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Produktionsverhältnisse nicht auf die Entwicklung der Produktivkräfte einwirken und daß diese nicht von jenen abhängen. Die Produktionsverhältnisse, die sich in Abhängigkeit von der Entwicklung der Produktivkräfte entwickeln, wirken ihrerseits zurück auf die Entwicklung der Produktivkräfte, beschleunigen oder verlangsamen ihre Entwicklung... Wie sehr daher auch die Produktionsverhältnisse hinter der Entwicklung der Produktivkräfte zurückbleiben mögen, sie müssen früher oder später in Übereinstimmung kommen - und kommen wirklich in Übereinstimmung - mit dem Entwicklungsniveau der Produktivkräfte, mit dem Charakter der Produktivkräfte."
(Stalin, "Geschichte der KPdSU (B), Kurzer Lehrgang", S. 153/154)

Im Unterschied zum Kapitalismus wird dann dargestellt, daß die sozialistische Volkswirtschaft in der Sowjetunion

"... ein Beispiel völliger Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem C h a r a k t e r der Produktivkräfte ist.."
(ebenda, S. 154 - Hervorhebung von uns, AdV)

Denn dem C h a r a k t e r der Produktivkräfte, der bereits im Kapitalismus gesellschaftlich ist, entsprechen nun auch die Produktionsverhältnisse mit dem nun gesellschaftlichen Eigentum an Produktionsmitteln. (*)

In dem dann folgenden historischen Abriß der unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen in dem Abschnitt "Über dialektischen und historischen Materialismus" (ebenda, S. 154 - 160) wird die Entwicklung des Widerspruchs der Produktivkräfte zu den Produktionsverhältnissen im Verlauf der Geschichte der Menschheit knapp dargestellt. Im Unterschied zu allen Ausbeutergesellschaften wird hervorgehoben, daß in der geschichtlichen Etappe der sozialistischen Gesellschaftsordnung sich

"... die Produktionsverhältnisse in voller Übereinstimmung mit dem Stande der Produktivkräfte" befinden.
(ebenda, S.159)

(Fortsetzung der Fußnote von S.234)
Das ist das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus."
(Stalin, "Ökonomische Probleme ...", Ausgabe 1952, S. 93/94)

Allein durch diese wenigen Zeilen wird klar, daß jede Kritik, die behauptet, daß "Stalin nicht von den Menschen rede", er "den Menschen nicht einbeziehe", "den Überbau nicht erwähne" etc. ganz einfach ein frecher Bluff ist.

(*) In diesem Sinne heißt es auch in "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR":

"Die Arbeiterklasse bediente sich (nach dem Sieg der sozialistischen Revolution, AdV) des Gesetzes der unbedingten Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem C h a r a k t e r der Produktivkräfte, stürzte die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, schuf neue, sozialistische Produktionsverhältnisse und brachte sie in Übereinstimmung mit dem C h a r a k t e r der Produktivkräfte."
(Stalin, "Ökonomische Probleme ...", Ausgabe von 1952, S. 59)

Denn es

> "... ist die Grundlage der Produktionsverhältnisse das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln. Hier gibt es keine Ausbeuter und keine Ausgebeuteten mehr. Die erzeugten Produkte werden nach der Arbeitsleistung verteilt gemäß dem Prinzip: 'Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen. Die Wechselbeziehungen der Menschen im Produktionsprozeß haben hier den Charakter kameradschaftlicher Zusammenarbeit und sozialistischer gegenseitiger Hilfe von Produzenten, die von Ausbeutung frei sind...
> Darum kennt die sozialistische Produktion in der Sowjetunion keine periodischen Krisen der Überproduktion, noch die mit ihnen verbundenen Absurditäten."
> (ebenda, S. 159/160)

Gerade in der Schrift "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", wo es Stalin n i c h t um eine g e s c h i c h t l i c h e Darstellung der verschiedenen Gesellschaftsordnungen geht, analysiert er das Verhältnis von Produktionsverhältnissen und Produktivkräften im Sozialismus und betont, daß man die für den Sozialismus typische Übereinstimmung von Produktionsverhältnissen und dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte nicht im Sinne einer automatischen und absoluten Übereinstimmung auffassen darf. So weist Stalin in seiner "Antwort an Genossen A.I. Notkin" darauf hin, daß man

> "... die Worte 'vollständige Übereinstimmung' nicht im absoluten Sinne verstehen (darf)..."
> (Stalin, "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", Ausgabe 1952, S. 61)

Über das Verhältnis von Produktionsverhältnissen und Produktivkräften im Sozialismus sagt Stalin im weiteren:

> "Die Produktivkräfte sind die beweglichsten und revolutionärsten Kräfte der Produktion. Sie schreiten zweifellos auch beim Sozialismus den Produktionsverhältnissen voraus... (Die) Worte 'vollständige Übereinstimmung' ... muß man so verstehen, daß es beim Sozialismus gewöhnlich zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften nicht zum Konflikt kommt, daß die Gesellschaft die Möglichkeit hat, die zurückbleibenden Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte in Übereinstimmung zu bringen."
> (ebenda, S. 61/62)

Ebenso betont Stalin in der Polemik gegen Jaroschenko, daß es Widersprüche zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften in der Sowjetunion gibt und es sie weiter geben wird,

> "... weil die Entwicklung der Produktionsverhältnisse hinter der Entwicklung der Produktivkräfte zurückbleibt und zurückbleiben wird. Bei einer richtigen Politik der leitenden Organe brauchen sich diese Widersprüche nicht in Gegensätze zu v e r w a n d e l n... Anders wäre es, wenn wir eine falsche Politik betrieben..."
> (ebenda, S. 81/82)

In den vorhin zitierten "Kritiken" werden der historisch-materialistische Vergleich von Kapitalismus und Sozialismus einerseits und die Analyse der ökonomischen Probleme des Sozialismus andererseits, diese zwei ganz unterschiedlichen Fragen, nicht voneinander getrennt, sondern die Formulierung des Gesetzes der "unbedingten Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte" wird unabhängig von der Fragestellung als falsch zurückgewiesen. Dies kann jedoch nicht akzeptiert werden.

In diesen "Kritiken" wird daher auch nicht auf die Argumente in den Schriften Stalins eingegangen, in denen es Stalin um die Besonderheiten des sozialistischen Systems ging. Gerade in "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" und in "Fragen der Sprachwissenschaft" analysiert Stalin eine Reihe von Phänomenen und Gesetzmäßigkeiten, die sich aus den Widersprüchen von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen und von Basis und Überbau ergeben.

g) Fünfte Verleumdung:
Stalin habe die Kräfte der Mitte in der Gesellschaft und die Genossen, die ihre Fehler korrigiert haben, abgelehnt

In "Über die zehn großen Beziehungen" heißt es:

> "Zu jener Zeit, als die von Wang Ming angeführten Dogmatiker im Sattel saßen, hat unsere Partei in dieser Frage geirrt, indem sie sich die schlechte Seite von Stalins Arbeitsstil zu eigen machte. Die Dogmatiker lehnten die Kräfte der Mitte in der Gesellschaft ab und erlaubten in der Partei den anderen nicht, ihre Fehler zu korrigieren; sie verboten ihnen, an der Revolution teilzunehmen."
> ("Über die zehn großen Beziehungen", 1956, "Band V", S.339)

In thesenhafter Form, ohne Ansatz eines Beweises, wird eine direkte Beziehung zwischen einer angeblich "schlechten Seite von Stalins Arbeitsstil" und den Dogmatikern um Wang Ming hergestellt, wobei, was den Inhalt der Kritik betrifft, praktisch auch Stalin unterstellt wird, daß er "die Kräfte der Mitte in der Gesellschaft" ablehnte und in der Partei den anderen Genossen nicht erlaubt hätte, "ihre Fehler zu korrigieren" und "an der Revolution teilzunehmen".

Diese "Kritik" steht in direktem Widerspruch zu den Tatsachen. Stalin hat im Kampf gegen die Auffassungen des Trotzkismus gründlich die Möglichkeit von Abkommen mit Teilen der Bourgeoisie in China in der Etappe der bürgerlich-demokratischen Revolution dargelegt. (Siehe die in der Marxistisch-Leninistischen Schriftenreihe erschienene Sammlung von Schriften und Reden Stalins über die chinesische Revolution:"J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution") Außerdem haben die KPdSU(B) und Stalin einer ganzen Gruppe von ehemaligen Trotzkisten erlaubt, wieder in der Partei mitzuarbeiten, nachdem sie sich vom Trotzkismus losgesagt hatten. (Siehe z.B. SW 10, S. 10 und "Kurzer Lehrgang", S. 361/362)

h) Sechste Verleumdung:
Stalin sei gegen den Klassenkampf von unten gewesen

In den in Taiwan veröffentlichten Texten, abgedruckt in "Mao Intern", ist eine Kritik an Stalins "Ökonomischen Problemen des Sozialismus in der UdSSR", die ohne Beweis dieser Schrift Stalins vorwirft, sie verzichte auf den Klassenkampf von unten nach oben:

> "Stalin sagte in seinen 'Ökonomischen Problemen des Sozialismus in der UdSSR', Reformen nach der Revolution seien von oben nach unten gesteuerte

> friedliche Reformen. Stalin hat keinen Klassenkampf von unten nach oben betrieben, in Osteuropa und Nordkorea ließ er eine friedliche Bodenreform durchführen, da wurden keine Grundbesitzer bekämpft und keine Anti-Rechts-Kampagnen zugelassen, lediglich von oben nach unten die Kapitalisten bekämpft." ("Mao Intern", Hamburg 1974, S. 111)

Jedermann kann selbst leicht feststellen, daß es eine solche Stelle, wie sie der Verfasser der obigen "Kritik" Stalin unterstellt, in "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" nicht gibt. Für den Kritiker ist "oben" offenbar auch nach der Revolution etwas Negatives, sind "Reformen von oben" nach dem Sieg der Revolution ein Greuel. Eine solche "Kritik" behandelt die Staatsmacht völlig klassenunspezifisch. Eine solche Auffassung sieht nicht den fundamentalen Unterschied zwischen Reformen von oben unter der Diktatur der Bourgeoisie, die der Bourgeoisie dazu dienen, ihre Klassenherrschaft aufrechtzuerhalten, und Reformen von oben unter der Diktatur des Proletariats, die dem Proletariat dazu dienen, seine Klassenherrschaft zu festigen und Kräfte zu sammeln für eine erneute Offensive im Kampf gegen seine Feinde. Die Ablehnung von Reformen, die von der Diktatur des Proletariats ausgehen, bedeutet im Grunde Anbetung der Spontaneität und Ablehnung der Diktatur des Proletariats selbst, denn der proletarische Staat, die Diktatur des Proletariats, ist ein Instrument des proletarischen Klassenkampfes, welches das Proletariat, geführt von seiner Partei, für seine Klassenziele im Kampf gegen seine Gegner einsetzt.

Stalin hat im Einklang mit den Lehren des Leninismus über die Diktatur des Proletariats gegen alle Abweichungen in der KPdSU(B) die Lehre vom Klassenkampf unter der Diktatur des Proletariats verteidigt, angewendet und weiterentwickelt. Gerade n a c h dem Sieg der proletarischen Revolution, n a c h dem Sieg des bewaffneten Aufstands muß das Proletariat die alte Staatsmacht zerschlagen und seine eigene, die proletarische Staatsmacht errichten und als Waffe, als Instrument im Kampf gegen die Bourgeoisie einsetzen. In "Über die Grundlagen des Leninismus" im Abschnitt "Die Diktatur des Proletariats als Instrument der proletarischen Revolution" im Kapitel IV "Die Diktatur des Proletariats" (S. 44 - 49) legt Stalin diesen Aspekt ausführlich dar.

Was die "Kritiker" Stalins in diesem Zusammenhang offenbar nicht zu begreifen vermögen, ist die Tatsache, daß mit der Errichtung der Staatsmacht der Arbeiterklasse, eben der Diktatur des Proletariats, der in einer Ausbeutergesellschaft natürlich sehr ausgeprägte, ja prinzipiell unversöhnliche Gegensatz zwischen "unten" und "oben" nicht mehr besteht, wenn und solange die Partei keine schwerwiegenden Fehler macht und der proletarische Staat seine Rolle und Aufgaben wirklich erfüllt.

Mit ihren Vorwürfen demonstrieren die "Kritiker", daß sie sich weder eine wirkliche Staatsmacht der Arbeiterklasse vorzustellen vermögen, noch von der Rolle der Partei als Vorhut, als Avantgarde, als Kampfstab des Proletariats eine Ahnung haben. Sie trennen Partei und Massen, ja werfen zwischen beiden eine unüberbrückbare Kluft auf.

Nur für den ganz oberflächlichen Beobachter kommt im Staat der Diktatur des Proletariats "alles von oben". In Wahrheit aber steht v o r den Beschlüssen des Staates bzw. der Partei der sich in den verschiedensten Formen äußernde Wille der Massen des Proletariats und des ganzen arbeitenden Volkes, steht davor eine vielgestaltige

Bewegung an der Basis, also "von unten nach oben". Und auch wenn "oben" ein Beschluß - sei es zu einer großen revolutionären Umgestaltung oder bloß zu einer vergleichsweise bescheidenen Reform - erfolgt, bliebe er auf dem Papier oder würde zur Karikatur erstarren, wenn er "unten" keine aktive Aufnahme, keine Unterstützung fände. Wahrlich ein Jammer, daß man dieses "Kleine Einmaleins" des Sozialismus Leuten auseinandersetzen muß, die den Anspruch erheben, Stalin zu "korrigieren" und zu "widerlegen".

Der Vorwurf, Stalin habe keinen Klassenkampf von unten gefordert, ist einfach lächerlich.

In der "Geschichte der KPdSU(B)" wird beispielsweise die Kollektivierung der Landwirtschaft und Liquidierung der Kulaken als Klasse auf dem Land als eine tiefgehende revolutionäre Umgestaltung beschrieben. So heißt es da:

> "Der Übergang zur durchgängigen Kollektivierung erfolgte nicht in Form eines einfachen und friedlichen Eintritts der großen Masse der Bauernschaft in die Kollektivwirtschaften, sondern in Form des Massenkampfes der Bauern gegen das Kulakentum... (Es) verjagten die Bauern die Kulaken vom Boden, führten die Kulakenenteignung durch, nahmen ihnen das Vieh, die Maschinen und forderten von der Sowjetmacht die Verhaftung und Aussiedlung der Kulaken." (Stalin, "Geschichte der KPdSU (B), Kurzer Lehrgang", 1938, S. 378 - Hervorhebung von uns, AdV)

> "Die Eigenart dieser Revolution (der Kollektivierung der Landwirtschaft und der Liquidierung der Kulaken als Klasse, AdV) bestand darin, daß sie von oben, auf Initiative der Staatsmacht, mit direkter Unterstützung von unten, durch die Millionenmassen der gegen das Kulakenjoch und für ein freies kollektivwirtschaftliches Leben kämpfenden Bauern, vollzogen wurde." (ebenda, S. 380)

Ein weiteres Beispiel: Als Stalin 1928 den B ü r o k r a t i s m u s für die sozialistische Sowjetunion als

> "... eines der ärgsten Hindernisse, wenn nicht das ärgste Hindernis überhaupt..." (Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe, "Stalin über Selbstkritik", S. 23)

analysierte, wies er auf die Kontrolle und Kritik der Massen von unten als das grundlegende Gegengift gegen den Bürokratismus hin. Stalin forderte,

> "... die Selbstkritik zu entfalten,... die nach Millionen zählenden Massen der Arbeiter und Bauern zur Kritik von unten, zur Kontrolle von unten ... (zu) mobilisieren." (ebenda)

Auch im Kampf gegen die trotzkistischen Schädlinge betonte Stalin, daß es notwendig ist, die Wachsamkeit der Massen zu erhöhen und nicht auf die faule Theorie hereinzufallen,

> "... daß der Klassenkampf bei uns mit jedem Schritt unseres Vormarsches mehr und mehr erlöschen müsse, daß der Klassenfeind in dem Maße, wie wir Erfolge erzielen, immer zahmer werde.
> Das ist nicht nur eine faule Theorie, sondern auch eine gefährliche Theorie, denn sie schläfert unsere Leute ein, lockt sie in die Falle, während sie dem Klassenfeind die Möglichkeit gibt, für den Kampf gegen die Sowjetmacht Kräfte zu sammeln." (Stalin, "Über die Mängel der Parteiarbeit...", 1937, MLSR, S.20)

Ganz offensichtlich ist die Betonung der "Wachsamkeit der Massen" oder die Mahnung an die Kommunisten, sich nicht einschläfern zu lassen, alles andere als eine Ablehnung des "Klassenkampfes von unten nach oben".

Was die "Kritik" an den friedlichen Reformen in den Volksdemokratien betrifft, so müssen wir zum ersten die bürgerliche Argumentation und den bürgerlichen Stil dieser Kritik brandmarken: Es lohnt wirklich nicht, sich mit der Behauptung auseinanderzusetzen, daß Stalin "friedliche Reformen in den Volksdemokratien durchführen ließ" oder daß er in Nordkorea keine Großgrundbesitzer zu bekämpfen und keine Anti-Rechts-Kampagnen durchzuführen gestattet habe.

Doch hinter dieser Kritik, die ja offensichtlich den Klassenkampf von "unten" in den Volksdemokratien vermißt, verbirgt sich im Grunde ein Unverständnis der wirklichen Probleme des Klassenkampfes in den Volksdemokratien Osteuropas.

Es soll hier nur ganz knapp darauf eingegangen werden: Es war in einigen Ländern Europas ein real existierendes Problem, daß der alte Staatsapparat der Ausbeuterklassen nicht vor allem durch eine Revolution der Volksmassen, sondern hauptsächlich durch den Kampf der Roten Armee der Sowjetunion zerschlagen wurde, daß grundlegende ökonomische und politische Maßnahmen gegen die alten Ausbeuterklassen auf Grund des antifaschistischen Kampfes durchgeführt werden mußten, da diese zu einem großen Teil die Stütze des Hitlerfaschismus in diesen Ländern waren. Das grundlegende Problem war dort daher, die Arbeiterklasse und die Werktätigen n a c h der bereits erfolgten Zerschlagung des alten Staatsapparates bewußt zu machen und sie zu organisieren, sie an die sozialistische Revolution heranzuführen.

Unter diesen außergewöhnlichen Umständen ergeben sich natürlich besondere Schwierigkeiten dabei, die Millionenmassen voll für die sozialistischen Ideale zu mobilisieren; doch war dies durch die konkreten Gegebenheiten bedingt. Die gesamte kommunistische Weltbewegung wußte, daß für den Fortschritt aller Volksdemokratien gerade das Maß entscheidend war, in dem die Massen dafür mobilisiert werden konnten, selbst den Weg der Revolution zu beschreiten und bewußt dafür zu kämpfen.

i) Siebente Verleumdung: Die Sowjetunion habe bei der Liquidierung der Konterrevolutionäre schwerwiegende Fehler gemacht

Es ist ein beliebter Vorwurf aus der Trickkiste der Antikommunisten, die Kommunisten zu verleumden, daß sie Andersdenkende einsperren und "einen Kopf kürzer machen" würden. Der gleiche Vorwurf ist in dem Text "Zusammenfassung auf der Konferenz von Provinz- und Stadtsekretären" vom Januar 1957 enthalten (aus der Taiwan-Quelle). Diese Passage fehlt übrigens in "Band V"; möglicherweise war sie selbst seinen Herausgebern zu unglaubwürdig.

"... wer der Sowjetunion gegenüber anderer Ansicht war, dem warfen sie Antisowjetismus vor. Doch das wirkliche Leben hat Stalin gezeigt, daß sich nicht immer so verfahren ließ. Auch Stalin konnte nicht alle einen Kopf kürzer machen und einsperren. Im Jahre 1936 und 1937 ließ er sehr viele töten. 1938 waren es etwas weniger, und im Jahre 1939 tötete er eine noch geringere Anzahl. Jemand, der

andere Ansichten vertritt, gleich einen Kopf kürzer zu machen, ist keine Lösung." ("Mao Intern". Hamburg 1974, S. 92/93)

Die Geschichte selbst widerlegt alle diese Verleumdungen. Stalin führte einen umfassenden ideologischen Kampf gegen den Trotzkismus und den Rechtsopportunismus in der KPdSU(B).

Trotzki war während dieses ideologischen Kampfes Mitglied des ZK und Parteimitglied. Seine antileninistischen Auffassungen wurden von Stalin und der KPdSU(B) umfassend entlarvt und kritisiert, und die Parteimassen und die Arbeiterklasse wurden im Geiste des Leninismus im Kampf gegen den Trotzkismus und später im Kampf gegen den Rechtsopportunismus Bucharins erzogen und konnten sich von der Falschheit der Auffassungen der Opportunisten überzeugen. Erst nachdem bewiesen war, daß es sich um unverbesserliche Opportunisten, um Feinde des Kommunismus und der KPdSU(B) handelte, wurden diese aus der KPdSU(B) ausgeschlossen.

Eine solche Vorgehensweise entspricht ganz den Lehren des Leninismus über die Partei neuen Typus, die keine Fraktionen in der Partei des Proletariats duldet. Erst als die Trotzkisten und die anderen Opportunisten zu erbitterten Feinden der Sowjetunion, zu Feinden der Diktatur des Proletariats geworden waren, nachdem sie als Spione der faschistischen Staaten in der Sowjetunion Sabotage, Morde und andere Verbrechen begangen hatten und das bereits weit über die Partei hinaus den Massen bewußt geworden war, wurden sie nach den Gesetzen der Diktatur des Proletariats verurteilt. Die Wortprotokolle dieser Prozesse wurden alle veröffentlicht - ein Vorgehen, das bei diversen Stalin-"Kritikern", leider aber auch bei einigen angeblichen Verteidigern Stalins, durchaus keine Selbstverständlichkeit ist.

j) Achte Verleumdung: Stalin habe die Leichtindustrie und die Landwirtschaft zu wenig beachtet

"In der Frage des Verhältnisses von Schwerindustrie, Leichtindustrie und Landwirtschaft schenkte die Sowjetunion der Leichtindustrie und der Landwirtschaft nicht viel Beachtung." ("Das machen wir anders als Moskau", Hamburg 1975, S. 96; aus der "Taiwan-Quelle")

Es ist ein alter Vorwurf der Antikommunisten, in der Sowjetunion hätten die Menschen hungern müssen, weil einseitig nur die Schwerindustrie aufgebaut worden sei. Der obigen Kritik liegt der gleiche Vorwurf zugrunde.

Tatsächlich zeigten die konkreten Erfahrungen des Aufbaus der sozialistischen Volkswirtschaft in der Sowjetunion, daß in der ganzen Wiederherstellungsperiode mit Beginn der NÖP 1921 bis nach dem XIV. Parteitag der KPdSU(B) 1926 vorwiegend die Leichtindustrie entwickelt und auf die Beine gebracht wurde. (Siehe "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang", 1938, S. 349)

Stalin legte nach Beendigung der Wiederherstellung der Volkswirtschaft nicht ohne Grund

"... das Hauptgewicht n u n m e h r auf die Schwerindustrie...", (ebenda, S. 350)

da sich nun die Aufgabe der sozialistischen Industrialisierung stellte.

"Das Problem der Leichtindustrie bietet keine besonderen Schwierigkeiten. Wir haben es schon vor einigen Jahren gelöst. Schwieriger und wichtiger ist das Problem der Schwerindustrie.
S c h w i e r i g e r , weil die Schwerindustrie kolossale Investitionen erfordert, wobei sie, wie die Geschichte der in industrieller Hinsicht rückständigen Länder zeigt, ohne kolossale langfristige Anleihen nicht auskommen kann.
W i c h t i g e r , weil wir ohne Entwicklung der Schwerindustrie keine Industrie aufbauen, keine Industrialisierung durchführen können."
(Stalin, "Das Jahr des großen Umschwungs", 1929, SW 12, S. 107/108) (Hervorhebung im Original)

Der erste Fünfjahrplan stellte sich daher auch zur Aufgabe, eine moderne Großindustrie als Fundament der Sowjetmacht zu errichten. Um wirklich eine moderne großindustrielle technische Grundlage der Volkswirtschaft zu schaffen, mußte man vor allem das Hauptkettenglied eines solchen Planes finden. Dieses Hauptkettenglied war die

"... Schwerindustrie mit ihrem Herzstück, dem Maschinenbau. Denn nur die Schwerindustrie ist imstande, sowohl die gesamte Industrie als auch das Verkehrswesen und die Landwirtschaft zu rekonstruieren und auf die Beine zu stellen."
(Stalin, "Die Ergebnisse des ersten Fünfjahrplans", 1933, SW 13, S.157)

In seiner "Rede in der Wählerversammlung des Stalin-Wahlbezirks der Stadt Moskau am 9.2.1946" betonte Stalin zusammenfassend die Richtigkeit des Weges der Industrialisierung, wie ihn die Sowjetunion gegangen ist.

Stalin stellte die Frage: Wodurch konnte in nur dreizehn Jahren die Sowjetunion aus einem Agrarland in ein Industrieland verwandelt werden? Und er gab als Antwort:

"Vor allem durch die sowjetische Politik der Industrialisierung des Landes.
Die sowjetische Methode der Industrialisierung des Landes unterscheidet sich radikal von der kapitalistischen Industrialisierungsmethode. In den kapitalistischen Ländern beginnt die Industrialisierung gewöhnlich mit der Leichtindustrie. Da in der Leichtindustrie im Vergleich zur Schwerindustrie geringere Investitionen erforderlich sind, das Kapital schneller umschlägt und sich leichter Profit erzielen läßt, so wird die Leichtindustrie dort zum ersten Objekt der Industrialisierung. Erst nach geraumer Zeit, in deren Verlauf die Leichtindustrie die Profite akkumuliert und sie in den Banken konzentriert, erst danach kommt die Schwerindustrie an die Reihe, und es beginnt das allmähliche Hinüberpumpen des akkumulierten Kapitals in die Schwerindustrie, um die Voraussetzungen für ihre Entfaltung zu schaffen. Das ist jedoch ein langwieriger Prozeß, der eine geraume Zeit von mehreren Jahrzehnten erfordert, in deren Verlauf man auf den Ausbau der Leichtindustrie warten und ohne Schwerindustrie ein kümmerliches Dasein führen muß.
Es ist verständlich, daß die Kommunistische Partei diesen Weg nicht beschreiten konnte. Die Partei wußte, daß der Krieg näherrückt, daß es unmöglich ist, das Land ohne eine Schwerindustrie zu verteidigen, daß die Entwicklung der Schwerindustrie möglichst schnell in Angriff genommen werden muß, daß hier Verspätung verlorenes Spiel bedeutet. Die Partei gedachte der Worte Lenins, daß es ohne Schwerindustrie unmöglich ist, die Unabhängigkeit des Landes zu behaupten, daß ohne sie die Sowjetordnung zugrunde gehen kann.

> Darum hat die Kommunistische Partei unseres Landes den "üblichen" Weg der Industrialisierung verworfen und die Industrialisierung des Landes mit der Entwicklung der Schwerindustrie begonnen. Das bereitete große Schwierigkeiten, aber keine unüberwindlichen. Dieses Werk wurde erheblich gefördert durch die Nationalisierung der Industrie und der Banken, die eine schnelle Ansammlung von Mitteln und ihr Hinüberpumpen in die Schwerindustrie ermöglichte.
> Es kann kein Zweifel bestehen, daß es sonst unmöglich gewesen wäre, die Umgestaltung unseres Landes zu einem Industrieland in so kurzer Frist zu erreichen."
> (Stalin, "Rede in der Wählerversammlung...", 1946, SW 15, S. 46/47)

Damit wird klar, daß der Ablehnung der Methode der Industrialisierung in der Sowjetunion in Wirklichkeit die Interessen des Weltimperialismus und nicht die des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion zugrunde liegen. Diese "Kritik", der sich unterschiedslos alle Imperialisten und Opportunisten anschließen, dient eindeutig dem Zweck, das sozialistische Land unentwickelt zu lassen, es in ein Anhängsel des imperialistischen Weltmarktes zu verwandeln und es ohne moderne Verteidigung dem Angriff des Weltimperialismus auszuliefern.

Des weiteren ist es gerade das Verdienst Stalins, die Marxsche Reproduktionstheorie umfassend auf den Aufbau und die Entwicklung der sozialistischen Ökonomie in der Sowjetunion angewendet zu haben. Die Erfahrungen des wirtschaftlichen Aufbaus zusammenfassend, entwickelte Stalin die Bemerkungen von Marx im zweiten Band des "Kapital" und Lenins in "Kritische Bemerkungen zu Bucharins Buch 'Die Ökonomik der Übergangsperiode'" über die Reproduktionstheorie im Sozialismus in seinem Werk "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" weiter und faßte die grundlegenden Leitsätze der Reproduktionstheorie im Sozialismus zusammen. (Siehe Stalin, "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", Ausgabe 1952, S. 89 - 99)

k) Neunte Verleumdung:
Stalin habe die "Theorie der Produktivkräfte" vertreten

> "Stalin hielt nur für wichtig, sich über Technik und technische Kader auszulassen. Er wollte nur Kader, aber keine Politik und die Massen."
> ("Das machen wir anders als Moskau", Hamburg 1975, S. 96, Kritik an "Ökonomische Probleme...". Siehe auch ebenda, S. 102)

> "Die... beiden Parolen hat Stalin propagiert, sie sind von großer Einseitigkeit. 'Die Technik entscheidet alles' - und was ist mit Politik? 'Die Kader entscheiden alles' - und was ist mit den Massen? Hier fehlt es an Dialektik."
> ("Mao Intern", Hamburg 1974, S. 109, "Zweite Rede auf der Zweiten Sitzung des VIII. Parteitags", 1958; aus der "Taiwan-Quelle")

Indem diese beiden auf eine bestimmte Situation in der Sowjetunion zugespitzten zeitweiligen Parolen völlig aus dem Zusammenhang gerissen und als ewig gültiges Prinzip dargestellt werden, soll Stalin unterstellt werden, daß er die Politik und die Massen vernachlässigt habe. In Wirklich-

keit ist es jedoch so, daß in bestimmten Situationen der Revolution und des sozialistischen Aufbaus jeweils bestimmte Aufgaben in den Vordergrund treten und zum taktischen Hauptkettenglied werden, das die Kommunisten anpacken und lösen müssen, um sich dann andere, weiterführende Aufgaben vornehmen zu können.

So ist die Losung "Die Technik entscheidet alles" das Hauptkettenglied bei der Rekonstruktion der Industrie auf der modernen technischen Grundlage, die die Schaffung eines Fundaments der sozialistischen Industrie, die Überwindung der ökonomisch-technischen Rückständigkeit zum Ziel hat. Diese Aufgabe zu bewältigen, erforderte von den Bolschewiki, die Technik zu erlernen, kommunistische Spezialisten zu schaffen und eine sozialistische Intelligenz der Arbeiterklasse heranzubilden, um die alten bürgerlichen Spezialisten zu ersetzen.

In der "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang" wird über die Dringlichkeit der Erfüllung dieser Aufgabe gesagt:

> "Es war notwendig, die kommunistischen Wirtschaftler zu bewegen, ihre Aufmerksamkeit der Technik zuzuwenden, bei ihnen das Interesse für die Technik zu wecken, ihnen zu zeigen, daß die Beherrschung der modernen Technik die ureigenste Sache der als Wirtschaftsleiter tätigen Bolschewiki ist, daß wir ohne Beherrschung der modernen Technik Gefahr laufen, unsere Heimat zu Rückständigkeit, zum Dahinvegetieren zu verdammen." ("Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang", 1938, S.391)

Die Beherrschung der modernen Technik wurde in dieser Situation zum Hauptkettenglied in der Arbeit der Bolschewiki:

> "Die Bolschewiki müssen die Technik meistern. Es ist Zeit, daß die Bolschewiki selbst zu Spezialisten werden. Die Technik entscheidet in der Rekonstruktionsperiode alles." (Stalin, "Über die Aufgaben der Wirtschaftler", 1931, SW 13, S. 38, zitiert im "Kurzen Lehrgang", S. 392)

Mit Vollendung der Rekonstruktionsperiode war der Mangel an Technik überwunden. Aber mit dem Wachstum der Technik hielt das Wachstum der Kader, die die Technik bewältigen konnten, nicht Schritt. Die Losung "Die Technik entscheidet alles" war überholt und mußte durch die Losung "Die Kader entscheiden alles" ersetzt werden.

> "Aber nach Überwindung der Periode des Mangels auf dem Gebiete der Technik sind wir in eine neue Periode eingetreten, in eine Periode, möchte ich sagen, des Mangels auf dem Gebiete der Menschen, auf dem Gebiete der Kader, auf dem Gebiete der Arbeitskräfte, die es verstehen, die Technik zu meistern und vorwärtszubringen... Früher sagten wir: 'Die Technik entscheidet alles.' Diese Losung hat uns in der Beziehung geholfen, daß wir dem Mangel auf dem Gebiet der Technik ein Ende bereitet und in allen Tätigkeitszweigen die breiteste technische Basis für die Ausrüstung unserer Arbeiter mit erstklassiger Technik geschaffen haben. Das ist sehr gut. Aber das ist noch lange, lange nicht genug. Um die Technik in Bewegung zu setzen und sie restlos auszunutzen, braucht man Menschen, die die Technik meistern, braucht man Kader, die fähig sind, sich diese Technik anzueignen und sie nach allen Regeln der Kunst auszunutzen... Das ist der Grund, warum j e t z t das Schwergewicht auf die Menschen, auf die K a d e r , auf die

> Funktionäre gelegt werden muß, die die Technik meistern... 'Die Kader entscheiden alles'. Das ist jetzt die Hauptsache." (Stalin, "Rede vor den Absolventen der Akademien der Roten Armee", 1935, SW 14, S. 27/28)

In "Über die Mängel der Parteiarbeit" zeigt Stalin noch einmal auf, warum die Parole "Die Technik entscheidet alles" in einem bestimmten Zeitabschnitt in der Sowjetunion für die Bolschewiki zur Hauptlosung wurde:

> "Nicht politische, sondern technische Fragen waren damals unsere schwache Seite... Diese unsere technische Schwäche liquidierten wir dadurch, daß wir die Losung der Meisterung der Technik aufstellten und in der verflossenen Periode Zehntausende und Hunderttausende technisch geschulter b o l s c h e w i s t i s c h e r Kader heranbildeten." (Stalin, "Über die Mängel der Parteiarbeit...", 1937, Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe, S. 19)

Abgesehen davon, daß in einer bestimmten Situation diese alte Losung von der neuen Losung

> "... politische Erziehung der Kader, Meisterung des Bolschewismus und Liquidierung unserer politischen Vertrauensseligkeit..." (ebenda, S. 19)

abgelöst wurde, bedeutet die Wertschätzung der Kader durch Stalin, die nach Festlegung der Linie alles entscheiden, nicht eine Geringschätzung der Massen, wie seine Kritiker ihm zu unterstellen versuchen.

Dies unterstreicht ein Auszug aus der sechsten Schlußfolgerung der "Geschichte der KPdSU(B)":

> "Schließlich lehrt die Geschichte der Partei, daß die Partei der Arbeiterklasse ohne umfassende Verbindungen mit den Massen, ohne ständige Festigung dieser Verbindungen, ohne die Fähigkeit, auf die Stimme der Massen zu lauschen und ihre brennenden Nöte zu verstehen, ohne die Bereitschaft, nicht nur die Massen zu belehren, sondern auch von ihnen zu lernen, keine wirkliche Massenpartei sein kann, die fähig ist, die Millionen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zu führen...
> Die Partei geht zugrunde, wenn sie sich in ihrem eng parteilichen Gehäuse abkapselt, wenn sie sich von den Massen loslöst, wenn sie sich mit einer bürokratischen Kruste bedeckt." ("Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang", 1938, S.450)

1) Zehnte Verleumdung: Die Sowjetunion unter Stalin habe "den Bauern" zuviel weggenommen und zu wenig gegeben

In bezug auf die Haltung zu den Bauern wird in "Über die zehn großen Beziehungen" behauptet:

> "Die Sowjetunion hat mit ihren Maßnahmen die Bauern zu sehr geschröpft. Mit ihrer sogenannten Getreideablieferungspflicht (die bis 1957 existierte, dann hat sie Chruschtschow ebenso wie die Maschinen-Traktoren-Stationen abgeschafft, AdV)

und anderen Maßnahmen wird den Bauern zu viel weggenommen und zu wenig dafür gezahlt."
("Über die zehn großen Beziehungen", 1956, "Band V", S. 328)

"In der Sowjetunion... brachte die Kollektivierung der Landwirtschaft... einen viele Jahre andauernden Rückgang der Getreideproduktion mit sich."
("Reden auf einer Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees..", 1957, "Band V", S. 430)

Diese Passagen gehen nicht mit der Methode der Klassenanalyse an die Landbevölkerung und die Bauern heran. Die Großbauern und die Kulaken wurden in der Sowjetunion zur Zeit Stalins zwar tatsächlich in gewissem Sinne "geschröpft", genauer, ihre auf Ausbeutung beruhenden Reichtümer wurden ihnen weggenommen, und sie wurden als letzte Ausbeuterklasse in der Sowjetunion mit der Kollektivierung der Landwirtschaft als Klasse liquidiert. Den anderen Schichten der Bauern gegenüber, die Verbündete des Proletariats sind, bestand die Politik der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion jedoch in der systematischen H e b u n g des materiellen und ideologischen Niveaus dieser Schichten der Bauern. Der Rückgang der Getreideproduktion in der Sowjetunion war Folge der Sabotage, Brandstiftung, Vergrabung und Vernichtung von Getreide durch die Kulaken gewesen. Das war ebenso eine Begleiterscheinung des Klassenkampfes wie etwa Zerstörungen im Bürgerkrieg. In den Jahren nach der Beendigung der Kollektivierung erreichte die Getreideproduktion jedoch bereits den höchsten Stand in der bisherigen Geschichte des Landes.

In der Kritik an der Schrift Stalins "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" wird Stalins Haltung zu "den Bauern" und die Politik der KPdSU(B) folgendermaßen abgefertigt:

"Ich glaube, unter den von ihm angefügten drei Briefen ist der letzte fast völlig falsch; er zeigt, daß er kein Vertrauen in die Bauern besaß und die landwirtschaftlichen Maschinen nicht herausrücken wollte."
("Das machen wir anders als Moskau", Hamburg 1975, S. 97; siehe auch S. 100 und S. 101)

Auch hier ist schon die Sprache sehr aufschlußreich: Die Traktoren "nicht herausrücken wollen" - allein in dieser Wendung offenbart sich ein totales Unverständnis sozialistischer Verhältnisse, unter denen die Produktionsmittel eben nicht mehr Privateigentum sind.

Der Vorwurf des mangelnden Vertrauens in "die Bauern", der mit der Einrichtung der Maschinen-Traktoren-Stationen begründet wird, zielt in Wirklichkeit darauf, die Verhältnisse auf dem Lande zu konservieren, die sozialistische Umgestaltung und den Übergang zum Kommunismus zu sabotieren. Wenn der Kollektivbauer Eigentümer wichtiger Produktionsmittel wie der Maschinen und Traktoren bleiben würde, würde damit die Umwandlung eines bedeutenden Teils der Produktionsmittel in Volkseigentum verhindert. Hingegen bedeutet die Einrichtung der Maschinen-Traktoren-Stationen, daß neben dem Boden die wichtigsten Produktionmittel in der Landwirtschaft in allgemeines Volkseigentum verwandelt werden und als solches den Kollektivbauern zu besonders günstigen Bedingungen zur Verfügung stehen.

Direkt entgegengesetzte Behauptungen, die dieser "Kritik" widersprechen, werden in der unten folgenden "Kritik" an den "Ökonomischen Problemen des Sozialismus in der UdSSR" aufgestellt.

m) Elfte Verleumdung:
Stalin habe den Weg zum Volkseigentum nicht erkannt

Stalin habe

> "... den Weg vom System des Kollektiveigentums zum Volkseigentum nicht erkannt".
> ("Das machen wir anders als Moskau", "Kritik an Stalins 'Ökonomische Probleme...'", S. 102)

> "Stalin wich dieser Frage aus, er hat keine Methode gefunden und keine passende Form (gemeint ist das Problem des Übergangs vom Kollektiveigentum zum Eigentum des ganzen Volkes, AdV)."
> (ebenda, S. 109)

In "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" ist jedoch der ganze zweite Abschnitt der "Antwort an die Genossen A.W. Sanina und W.G. Wensher" dieser Frage gewidmet. Stalin entwickelte hier wichtige Leitsätze in dieser Frage, auf die inhaltlich in dem Pamphlet "Das machen wir anders als Moskau" überhaupt nicht eingegangen wird.

Wie aus der vorherigen Kritik ersichtlich, wird der von Stalin skizzierte Weg des Übergangs des Kollektiveigentums zum Volkseigentum abgelehnt, ohne jedoch auf die Thesen Stalins inhaltlich einzugehen.

Stalin hat gerade in der Schrift "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" in der "Antwort an die Genossen .A.W. Sanina und W.G. Wensher" klar aufgezeigt, wie das Kolchoseigentum auf das Niveau allgemeinen Volkseigentums gehoben werden kann.

> "Der Kolchos ist kein gewöhnlicher Betrieb. Der Kolchos arbeitet auf Boden und bearbeitet Boden, der schon seit langem nicht mehr Kolchoseigentum, sondern allgemeines Volkseigentum ist. Demzufolge ist der Kolchos nicht Eigentümer des von ihm bearbeiteten Bodens.
>
> Weiter. Der Kolchos arbeitet mit Hilfe der wichtigsten Produktionswerkzeuge, die nicht Kolchoseigentum, sondern allgemeines Volkseigentum darstellen. Folglich ist der Kolchos nicht der Eigentümer der wichtigsten Produktionswerkzeuge.
> Weiter. Der Kolchos ist ein genossenschaftlicher Betrieb, er bedient sich der Arbeit seiner Mitglieder und verteilt die Einkünfte nach Arbeitseinheiten unter ihnen, wobei der Kolchos eigenes Saatgut hat, das alljährlich erneuert und ausgesät wird.
> Es fragt sich: Was besitzt der Kolchos eigentlich, wo ist das Kolchoseigentum, über das er ganz unbeschränkt nach eigenem Gutdünken verfügen kann? Solches Eigentum sind die Erzeugnisse des Kolchos, die Erzeugnisse der Kolchosproduktion: Getreide, Fleisch, Öl, Gemüse, Baumwolle, Zuckerrüben, Flachs usw., die Baulichkeiten und die persönliche Wirtschaft der Kolchosbauern auf dem Hofland nicht miteingerechnet. Die Sache ist die, daß ein erheblicher Teil dieser Erzeugnisse, die Überschüsse der Kolchosproduktion, auf den Markt gelangen und auf diese Weise in das System der Warenzirkulation einbezogen werden. Gerade dieser Umstand ist es, der heute daran hindert, das Kolchoseigentum auf das Niveau des allgemeinen Volkseigentums zu heben. Deshalb muß man auch gerade von dieser Seite her daran arbeiten, das Kolchoseigentum auf das Niveau des allgemeinen Volkseigentums zu heben.
> Um das Kolchoseigentum auf das Niveau von allgemeinem Volkseigentum zu heben, muß man die Überschüsse der Kolchosproduktion aus dem System der Warenzirkulation herausziehen und sie einbeziehen in das System des Pro-

duktenaustausches zwischen der staatlichen Industrie und den Kolchosen. Darin liegt der Kern der Sache."
(Stalin, "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", Ausgabe 1952, S. 111/112)

Der Verfasser der erwähnten "Stalin-Kritik" - wer immer das war - ignoriert völlig die Binsenwahrheit, daß der Weg zum Kommunismus die Hebung des Kolchoseigentums auf die Stufe des allgemeinen Volkseigentums erfordert und nicht die Verwandlung von Volkseigentum in Gruppeneigentum, daß dazu die Sphäre der Warenzirkulation eingeengt und schließlich gänzlich liquidiert werden muß, nicht aber erweitert.

n) Zwölfte Verleumdung:
Stalin wird unterstellt, er vergesse die ideologischen und politischen Bedingungen beim Übergang zum Kommunismus

In "Das machen wir anders als Moskau" wird eine Passage in "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" kritisiert, in der Stalin in der Polemik gegen Jaroschenko mindestens drei grundlegende Vorbedingungen nennt, die beim Übergang zum Kommunismus erfüllt sein müssen. Die Kritik betrifft den dritten Punkt:

"Der dritte von Stalin vorgebrachte Punkt betrifft die Kultur, Entwicklung von Sport und Kultur durch das ganze Volk... aber es fehlen die ideologischen und politischen Bedingungen."
("Das machen wir anders als Moskau", Hamburg 1974, S. 99, Taiwan-Quelle)

Abgesehen davon, daß das Thema der Polemik mit Jaroschenko eben das Gebiet der Ökonomie ist, geht es Stalin auch in diesem Zusammenhang offensichtlich nicht nur um die ökonomischen Hauptbedingungen für die Vorbereitung des Übergangs zum Kommunismus. Gerade im Punkt drei zeigt sich das. Stalin hebt hier die allseitige Entwicklung der physischen und geistigen Fähigkeiten aller Mitglieder der Gesellschaft zu aktiven Teilnehmern an der gesellschaftlichen Entwicklung hervor, allerdings eben vom Blickwinkel des gegebenen Themas und der Fehler Jaroschenkos aus, im Zusammenhang einer brieflichen Polemik und nicht einer Enzyklopädie des Marxismus-Leninismus.

Stalin geht es eben in seinem ganzen Werk "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" nicht um die politischen Bedingungen des Übergangs zum Kommunismus, sondern um den Übergang

"... von einer Ökonomik, der Ökonomik des Sozialismus, zu einer anderen, höheren Ökonomik, zur Ökonomik des Kommunismus."
(Stalin,"Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", Ausgabe 1952, S. 84)

Stalin hat auf dem XVII. Parteitag ausführlich die ideologischen Aufgaben, die nach der Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse auf dem Weg zum Kommunismus in der Sowjetunion noch gelöst werden müssen, dargelegt, so z.B. die Überwindung der Überreste des Kapitalismus in der Wirtschaft und im Bewußtsein der Menschen. (Siehe SW 13, S. 308 - 336)

Weiterhin hat Stalin auf dem XVIII. Parteitag theoretisch eine zentrale politische Frage, die marxistisch-leninistische Lehre vom Staat, weiterentwickelt und ausführlich dargelegt, was in der Sowjetunion mit dem Staat zu geschehen habe, wenn unter den Bedingungen

der kapitalistischen Umkreisung die Aufgabe des Übergangs zum Aufbau des Kommunismus angepackt wird.

(Siehe "Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag", SW 14, S. 222-236)

o) Dreizehnte Verleumdung:
Die Sowjetunion und Stalin seien nach dem Zweiten Weltkrieg großmachtchauvinistisch gewesen

In dem in Taiwan veröffentlichten Sammelband ist auch ein Artikel aus der "Prawda" vom 2.9.1964 enthalten: ein angebliches Gespräch Mao Tse-tungs mit Mitgliedern der Sozialistischen Partei Japans. Dieses angebliche Gespräch diente schon den Sowjetrevisionisten als Grundlage für ihre Hetze. In diesem Gespräch soll Mao Tse-tung gesagt haben:

> "Die Sowjetunion hat zu viele Territorien besetzt...Äußere Mongolei... hat man... von China abgetrennt. Sie haben auch von Rumänien einen Teil abgetrennt, der heißt Bessarabien. Von Deutschland trennten sie ebenfalls Teile ab, nämlich ein Stück von Ostdeutschland. Alle dort ansässigen Deutschen verjagten sie in den Westteil. Auch von Polen trennten sie ein Stück ab und schlugen das Weißrußland zu.Ein weiteres Stück trennten sie von Deutschland ab und teilten es Polen als Entschädigung für die Territorien zu, die sie von Polen abtrennten und an Weißrußland gegeben haben. Schließlich haben sie noch in Finnland ein Stück abgetrennt. Alles was sie nur irgendwie abtrennen konnten, haben sie abgetrennt... Meiner Ansicht nach hätten sie überhaupt nichts abtrennen sollen... Vor etwas über hundert Jahren haben sie das gesamte Gebiet östlich vom Baikal-See mit Poli (Chabarowsk), Haishenwei (Wladiwostok) und der Kamtschatka-Halbinsel abgetrennt. Diese Rechnung läßt sich nicht so leicht ausgleichen. Darüber haben wir noch nicht mit ihnen abgerechnet. Daher sind eure Kurilen-Inseln, was uns angeht, kein Problem; sie müssen an euch zurückgegeben werden."
> ("Mao Intern", Hamburg 1975, S. 46/47)

Auf der Ebene einer solchen Argumentation ist es unmöglich zu diskutieren. Diese Mao Tse-tung unterstellten Äußerungen aus der "Prawda" sind wirklich nichts anderes als imperialistische Propaganda gegen die Sowjetunion Stalins, die in der Zeit des "Kalten Krieges" auch in jeder beliebigen imperialistischen Zeitung als Kritik am sogenannten "sowjetischen Großmachtstreben" hätte stehen können.

Die KP Chinas hat die von den Sowjetrevisionisten betriebene Hetze mit diesem Zitat leider nie zurückgewiesen.

In diesem Zusammenhang wollen wir nur knapp darstellen:

Der Schreiber der obigen nationalistischen Hetze gegen die Sowjetunion Stalins offenbart, daß er von den Grundlagen der marxistisch-leninistischen Außenpolitik g a r k e i n e Ahnung hat, schamlos die Geschichte fälscht und den Imperialisten Wasser auf die Mühlen des Antikommunismus schüttet.

Das Informationsbüro der Sowjetunion veröffentlichte 1947 die Broschüre "Geschichtsfälscher (Eine historische Richtigstellung)" (Nachdruck Frankfurt/M.), in der es ähnliche Anschuldigungen als üble Verleumdungen zurückwies. Es wird in dieser Broschüre klarge-

stellt, daß die territorialen Gebietsgewinne in Osteuropa - als das faschistische Hitlerdeutschland schon massiv den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitete - einzig und allein und völlig berechtigterweise, wie die Geschichte zeigte, dem Zweck dienten, die Verteidigung der sozialistischen UdSSR gegen den faschistischen Überfall maximal zu verstärken, möglichst günstige Ausgangspositionen für den sich anbahnenden Überfall Hitlerdeutschlands zu erlangen. Dies gilt auch für den Fall Finnlands, das die Sowjetunion überfiel. Doch die finnischen Reaktionäre und die hinter ihnen stehenden englischen und französischen Imperialisten rechneten nicht mit der Stärke der sowjetischen Armee, die Finnland eine Niederlage beibrachte. Da Finnland seine feindselige Haltung gegen die Sowjetunion nicht änderte und keinen Beistandsvertrag mit der Sowjetunion abschloß, war die Sowjetunion gezwungen, zu ihrer Sicherheit die Grenzen im Raume Leningrads vorzuverlegen.

Dies war eine völlig berechtigte und marxistisch-leninistische Politik, die im Einklang mit der Haltung des Kommunismus zur nationalen Frage steht, nämlich, daß die nationale Frage, die Frage des Selbstbestimmungsrechts der Nationen, der Arbeiterfrage, der proletarischen Weltrevolution untergeordnet werden muß.

Auch was die Politik Stalins und der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg betrifft, gilt - ohne im einzelnen hier darauf einzugehen -, daß die imperialistischen Verleumdungen, die der Sowjetunion Stalins Großmachtchauvinismus "vorwerfen", nicht akzeptiert werden dürfen, sondern eben als Verleumdungen und Angriffe auf die marxistisch-leninistische Außenpolitik gebrandmarkt werden müssen.

p) Vierzehnte Verleumdung:
Stalin sei schuld an Fehlern der KP Chinas

Stalin werden auch eine Reihe von Fehlern der KP Chinas zugeschoben, wieder ohne dafür Beweise oder Dokumente zu benennen. Insbesondere die Fehler Wang Mings werden als Fehler Stalins gegenüber China hingestellt.

> "Stalin hat China gegenüber einiges falsch gemacht. Das 'linke' Abenteurertum Wang Mings in der letzten Periode des Zweiten Revolutionären Bürgerkriegs und sein Rechtsopportunismus in der Anfangsphase des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression gehen auf Stalin zurück."
> ("Über die zehn großen Beziehungen", 1956, "Band V", S.342)

> "Nach Wang Ming, das heißt nach der Methode von Stalin, hätte die chinesische Revolution keinen Erfolg haben können."
> ("Rede auf der Ch'engtu-Konferenz", 1958, "Mao Intern", Hamburg 1975, S. 38, aus der Taiwan-Quelle) (*)

(*) Auch wenn im Kommentar "Zur Stalinfrage" Stalin "einige falsche Ansichten" (Polemik, S. 140) unterstellt werden, so unterstreicht der Artikel doch die eigene Verantwortung der KP Chinas selbst:

> "Deshalb hat unsere Partei im Kampf gegen den 'Links'- und

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Gegenüber diesen Verleumdungen muß man herausstellen, daß Stalin in seinen Schriften und Reden die grundlegenden Probleme der chinesischen Revolution mit hoher Prinzipienfestigkeit dargelegt und theoretisch gelöst hat. Stalin hat ausgehend von den Prinzipien des Leninismus über die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern die falschen Auffassungen über die chinesische Revolution, wie sie von den Trotzkisten, in China von Tschen Du-hsiu, vertreten wurden, bekämpft und eine richtige Linie entwickelt. Mao Tse-tung betonte in seinen Ausgewählten Werken Band I bis IV in seinen Schriften über die demokratische Etappe der Revolution in China an mehreren Stellen gerade die Richtigkeit dieser Linie Stalins und der Komintern, die er propagierte und zum Leitfaden nahm.

In zwei Fällen wird Stalin im "Band V" sogar unterstellt, er sei gegen den Sieg der chinesischen Revolution gewesen:

> "Zur Zeit des Befreiungskrieges wollte Stalin uns erst die Revolution verbieten. Er sagte, wenn der Bürgerkrieg ausbreche, sei die chinesische Nation in Gefahr, sich selbst zugrunde zu richten."
> ("Über die zehn großen Beziehungen", 1956, "Band V", S. 343)

> "Die chinesische Revolution hat gegen den Willen Stalins den Sieg errungen... Nachdem unsere Revolution zum Erfolg geführt hatte, behauptete Stalin wiederum, es handle sich nicht um eine wahre Revolution."
> ("Rede auf der Ch'engtu-Konferenz" vom 10. März 1958, "Mao Intern", Hamburg 1975, S. 38, aus dem Taiwan-Sammelband)

Wann und wo Stalin solche Äußerungen gemacht und solche Absichten gezeigt habe, darüber wird kein Wort gesagt. Wenn aber solche Behauptungen über die Praxis Stalins - ähnlich wie zuvor auf theoretischem Gebiet - ohne den geringsten Beweis, ohne den kleinsten Hinweis auf ein Dokument aufgestellt werden, darf man sie nicht diskutieren, sondern müssen sie unbedingt als üble Verleumdungen zurückgewiesen werden!

q) Die "Stalin-Kritik" verwischt den entscheidenden Einschnitt, den der Verrat der modernen Revisionisten nach Stalins Tod bedeutete

In einer Rede auf einer Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees vom Januar 1957 soll Mao Tse-tung gesagt haben:

> "Nach dem Zweiten Weltkrieg kümmerten sich die Kommunistische Partei der Sowjetunion und gewisse osteuropäische Parteien nicht mehr um die Grundprinzipien des Marxismus. Sie kümmerten sich nicht mehr um den Klassenkampf, die Diktatur des Proletariats, die Führung der Partei, den demokratischen Zentralismus, nicht mehr um die Verbindung der Partei mit den Massen, und die politische Atmosphäre bei ihnen war sehr flau geworden. Die Folge davon waren die Ungarn-

---

(Fortsetzung der Fußnote von S.250)
Rechtsopportunismus immer nur unsere eigenen Genossen, die gefehlt haben, kritisiert, aber niemals die Schuld auf Stalin geschoben."
(ebenda, S. 140)

Ereignisse."
("Band V", S. 427)

Eine solche Darstellung ist nicht nur eine ungeheuerliche Entstellung und hemmungslose Pauschalisierung real existierender Mängel in der kommunistischen Weltbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine solche Darstellung ignoriert vor allem die großartige Arbeit Stalins nach dem Zweiten Weltkrieg zur Erläuterung, Propagierung und Verteidigung der Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus. Dieser Kampf Stalins gegen den aufkommenden modernen Revisionismus - dokumentiert in solchen Werken wie "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", "Fragen der Sprachwissenschaft" und in Stalins Kampf gegen den Tito-Revisionismus - ist Beispiel und Vorbild für unseren Kampf heute. Die Darstellung in "Band V" verwischt, daß es der aufkommende moderne Revisionismus war, der die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus über Bord warf; es wird völlig ignoriert, daß der moderne Revisionismus erst nach Stalins Tod - nachdem er den Kampf Stalins nicht mehr zu fürchten hatte - überhand nehmen konnte und mit dem XX. Parteitag der KPdSU der entscheidende qualitative Einschnitt stattfand.

Faktisch wird also absurderweise der KPdSU Stalins und dann vielleicht auch dem XX. Parteitag der KPdSU gleichermaßen die "Schuld" an Ungarn gegeben und so der Marxismus-Leninismus und der moderne Revisionismus hemmungslos über einen Leisten geschlagen.

★

2. Die hauptsächlichen Angriffe Enver Hoxhas auf Mao Tse-tung 1950/1976

Enver Hoxha hat 21 Quellen aus dem sogenannten "Band V" Mao Tse-tungs in seinen Angriff auf Mao Tse-tung in "Imperialismus und Revolution" aufgenommen. Darüber hinaus werden von Enver Hoxha aus der Zeit 1949/1976 noch weitere 10 - 15 "Belege" (zum Teil ganz o h n e Quellenangabe, zum Teil direkt aus bürgerlichen Zeitungen oder aus Äußerungen von Leuten wie Tito) angeführt.

Wir haben hier n i c h t die Möglichkeit, gründlich zu diesen Angriffen Stellung zu beziehen und Punkt für Punkt zu antworten. Dies tun wir ausführlich in den einzelnen Teilen der Kritik an Enver Hoxhas "Imperialismus und Revolution" (*).

O h n e jetzt hier noch einmal darauf einzugehen, welche Kritik w i r an Mao Tse-tungs authentischen Schriften der Zeit 1949 bis 1976, beziehungsweise an Äußerungen in nicht autorisierten Schriften haben (wir setzen das Studium unserer Analyse des Abschnitts 1949 bis 1976 aus dem Werk Mao Tse-tungs voraus), und inwieweit Enver Hoxha hie und da auch eine wirklich diskutable Stellungnahme Mao Tse-tungs anführt, soll hier lediglich ein Überblick gegeben und Stellung bezogen werden, um thesenartig die dahinter stehenden Fehler Enver Hoxhas selbst knapp darzulegen.

Die erste Behauptung Enver Hoxhas ist, daß Mao Tse-tung die Konterrevolutionäre in China "zu milde" behandelt habe. Für uns steht außer Frage, daß Mao Tse-tung gegenüber der "alten" Konterrevolution durchaus auch mit Todesstrafe, verschiedensten Unterdrückungsmaßnahmen etc. vorgegangen ist. Hinter dieser Behauptung Enver Hoxhas kann nur stehen, daß er einfach Mao Tse-tung v e r l e u m d e t , beziehungsweise die Frage der "alten" Konterrevolutionäre vermischt mit der Frage der Methoden des Kampfes gegenüber den Revisionisten in der Partei!

Die zweite Behauptung Enver Hoxhas, daß Mao Tse-tung durch die Zulassung von Kapitalismus in der Wirtschaft für den Kapitalismus überhaupt gewesen sei, richtet sich in Wirklichkeit gegen die Thesen Lenins und Stalins über die Notwendigkeit einer Periode der NÖP, der zeitweiligen Zulassung des Kapitalismus in bestimmten, nicht zentralen Teilgebieten. Daher ist Enver Hoxha auch überhaupt nicht in der Lage, wirkliche Fehler Mao Tse-

---

(*) "Teil 1" der "Kritik des Buches von Enver Hoxha 'Imperialismus und Revolution'" von den drei Redaktionen "Rote Fahne", "Westberliner Kommunist" und "Gegen die Strömung" mit dem Titel "Eine grundlegend falsche Linie im Kampf gegen den Imperialismus (Von der 'Supermachtstheorie' zur 'Unterstützung bürgerlicher Staaten')" erschien im September 1980; der "Teil 2" "Ein grundlegend falsches Herangehen an die Einschätzung Mao Tse-tungs, der KP Chinas und der chinesischen Revolution" erschien im Mai 1981.

tungs auf politischem Gebiet in bezug auf ein politisches Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie vom marxistisch-leninistischen Standpunkt aus zu kritisieren.

Die dritte Behauptung Enver Hoxhas zielt darauf ab, daß unter der Diktatur des Proletariats keinerlei bürgerliche Ideologie, keinerlei feindliche Propaganda existieren dürfe (oder existieren könne)! Dahinter steht nicht eine marxistisch-leninistische Kritik gewisser polemischer Überspitzungen bei Mao Tse-tung, sondern die grundsätzliche Ablehnung, anhand des "negativen Beispiels", im Kampf mit ihm, auch auf ideologischem Gebiet die Volksmassen zu erziehen, die eigene Erfahrung der Volksmassen in den Erziehungsprozeß mit einzubeziehen! Ja, jegliche Debatte wird damit abgelehnt.

Die vierte Behauptung Enver Hoxhas, daß Mao Tse-tung Stalin im Grunde völlig verdammt habe, wird nicht nur zum großen Teil mit äußerst zweifelhaften Quellen belegt, sondern geht vor allem nicht von einer inhaltlichen, sondern nur von der an der Vorstellung orientierten Verteidigung aus, daß man über Thesen Stalins überhaupt nicht diskutieren dürfe. Es zeigt sich rasch, daß (etwa in der Frage der NÖP) trotz aller Verbeugungen vor Stalin Enver Hoxha selbst in fundamentalen Fragen die Lehren Stalins mißachtet.

Die fünfte Behauptung Enver Hoxhas, daß Mao Tse-tung den "Kampf zweier Linien" gepredigt habe, was er mit der Zulassung von F r a k t i o n e n gleichgesetzt habe, beruht in keiner Weise auf marxistisch-leninistischer Grundlage. In Wirklichkeit ist es so, daß zwei Linien in der Partei zwar nicht gesetzmäßig, sehr wohl aber real m ö g l i c h sind und in der KPdSU(B) Lenins und Stalins auch real vorkamen!

In Wirklichkeit ist es durchaus möglich, daß Parteiführer mit einer falschen Linie auftreten, aber k e i n e Fraktion bilden, sondern sich organisatorisch loyal verhalten. Enver Hoxha greift das leninistische Prinzip an, zunächst ideologische Klarheit zu schaffen und organisatorisch erst nach einer Phase der Überzeugung, beziehungsweise erst dann einzugreifen, wenn die Vertreter einer falschen Linie selbst organisatorisch spalterisch tätig werden. Das Konzept Enver Hoxhas ist bürokratisch und gegen die bewußte Disziplin gerichtet!

Die sechste Behauptung Enver Hoxhas, daß Mao Tse-tung unter Dialektik "bloßen Platzwechsel" verstehe, beziehungsweise fälschlicherweise von einem qualitativen Sprung zwischen Sozialismus und Kommunismus ausgehe, beruht unserer Meinung nach auf einem mechanistischen Standpunkt, der nicht sieht, daß nach einem qualitativen Sprung, eben der Revolution, zunächst zum Beispiel Proletariat und Bourgeoisie tatsächlich die Plätze tauschen - die Unterdrückten werden zu Unterdrückern und die Unterdrücker werden zu Unterdrückten - und erst nach einer gewissen Zeitspanne die Bourgeoisie als Klasse liquidiert wird. In bezug auf den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus sieht Enver Hoxha nicht den qualitativen Sprung zwischen einer Gesellschaft mit Staat und einer ohne Staat, einer Gesellschaft nach dem Motto "jedem nach seinen Bedürfnissen" oder einer Gesellschaft, in der noch nach dem Leistungsprinzip verteilt wird.

★

3. Einige nicht autorisierte Passagen 1956/57

Die nachfolgenden Passagen, die nicht autorisiert sind, geben uns die Gelegenheit, noch zu einigen Fragenkomplexen, die uns wesentlich erscheinen, einige Thesen des "Bandes V" festzuhalten und knapp unsere Meinung darzulegen.

a) "In Wirklichkeit war die Hälfte Scheininitiative"

Im Juni 1957 heißt es in bezug auf die Ursache des nun entbrennenden Kampfes gegen die bürgerlichen Rechten, daß seit 1950 die Initiative zur Hälfte die Reaktionäre gehabt haben.

> "Dies ist ein großer politischer und ideologischer Kampf. Nur wenn wir ihn aufnehmen, kann unsere Partei die Initiative behalten, ihre Kader stählen, die Massen erziehen, die Reaktionäre isolieren und sie in die Defensive drängen. In den vergangenen sieben Jahren schien die Initiative uns zu gehören, aber in Wirklichkeit war mindestens die Hälfte davon Scheininitiative. Die Reaktionäre kapitulierten nur dem Schein nach, auch viele der in der Mitte Stehenden fügten sich nur widerwillig. Nun beginnt die Situation sich zu ändern. Scheinbar in der Defensive, beginnen wir in Wirklichkeit die Initiative zu ergreifen. Der Grund dafür ist, daß wir die Ausrichtung mit großem Ernst durchführen. Die Reaktionäre haben den Kopf verloren, sie führen sich wie toll auf, so, als hätten sie die Initiative gepachtet. Aber da sie zu weit gegangen sind, beginnen sie Sympathien zu verlieren und geraten in die Defensive. Die Verhältnisse sind von Ort zu Ort verschieden, daher könnt ihr in euren Taktiken und Anordnungen flexibel sein.
>
> Kurz, dies ist eine große Schlacht (das Schlachtfeld liegt sowohl innerhalb als auch außerhalb der Partei). Wenn wir diese Schlacht nicht gewinnen, ist es unmöglich, den Sozialismus zu erbauen."
> ("Unsere Kräfte organisieren..." Juni 1957, "Band V", S.510)

Diese selbstkritische Einschätzung erscheint uns realistisch. Vor allem zeigt sich in ihr bereits die Erkenntnis, daß der Kampf gegen die bürgerlichen Rechten ein Kampf ist, der sich auch i n n e r h a l b der Partei abspielt.

b) "Der Widerspruch zwischen dem Volk und den bürgerlichen Rechten ... ein antagonistischer, unversöhnlicher Widerspruch"

Im Juli 1957 heißt es:

> "Der Widerspruch zwischen dem Volk und den bürgerlichen Rechten, die sich gegen die Kommunistische Partei, das Volk und den Sozialismus stellen, ist in der Periode der sozialistischen Revolution in unserem Lande ein Widerspruch zwischen uns und dem Feind, das heißt, ein antagonistischer, unversöhnlicher Widerspruch, ein Widerspruch auf Leben und Tod.
>
> Die bürgerlichen Rechten, die die Arbeiterklasse und die Kommunistische Partei wütend attackieren, sind Reaktionäre, Konterrevolutionäre. So nennen wir sie aber nicht, wir bezeichnen sie als Rechte, das erleichtert es uns nämlich, erstens die in der Mitte Stehenden zu gewinnen und zweitens die Rechten zu spalten, so daß einigen von ihnen der Weg zum Übergang auf unsere Seite geebnet wird."
> ("Die Lage im Sommer 1957", Juli 1957, "Band V", S. 536)

Hierbei ist zunächst festzuhalten, daß natürlich die Einschätzung der "bürgerlichen Rechten" als Konterrevolutionäre völlig korrekt ist. (Mit der Bezeichnung "bürgerliche R e c h t e " ist allerdings weiterhin Platz für die falsche Vorstellung, daß andere Teile der nationalen Bourgeoisie "für die Sache des Sozialismus" sind!)

Aber die ganze Vorstellung, die hier sichtbar wird, durch "milde Bezeichnungen", durch "Taktik" die Konterrevolutionäre aufzuspalten, erscheint uns zutiefst f a u l .

Ohne eine solche Möglichkeit für eine k u r z e Zeitspanne prinzipiell ausschließen zu wollen, lehrt der Leninismus, daß jede Taktik prinzipiell zur H e b u n g und nicht zur Senkung des klassenkämpferischen Bewußtseins der Arbeiter führen muß!

Die in der oben zitierten Passage vorgeschlagene "Taktik" des Verschweigens des K l a s s e n c h a r a k t e r s des zentralen Gegners in einer bestimmten Kampagne erscheint uns ganz falsch, da gerade in den Volksmassen und vor allem in der Arbeiterklasse an den eigenen Erfahrungen der Massen u n b e d i n g t klar werden muß, wann und wo "Kampf auf Leben und Tod" geführt werden muß.

o Vor den Volksmassen gerade dies "verheimlichen", ist ein unverzeihlicher Fehler, ein so großer Verlust, der keineswegs aufgewogen werden kann durch den "Gewinn" einiger übergelaufener Konterrevolutionäre!

c) "Nicht endlos auf die Rechten einschlagen"?

In einer Schrift, Oktober 1957, heißt es:

> "Einmal muß Schluß mit dem Gegenangriff gegen die Rechten sein. Manche Rechte haben das vorhergesehen. Früher oder später wird der Sturm vorbei sein, sagten sie. Das ist sehr richtig. Ihr könnt nicht endlos auf die Rechten einschlagen, Tag für Tag, Jahr für Jahr. In Peking zum Beispiel ist die Atmosphäre nicht mehr so stark von dem Kampf gegen die Rechten geprägt wie zuvor, denn der Gegenangriff wird bald vorüber sein. Trotzdem, ganz vorbei ist er noch nicht, wir dürfen in unseren Anstrengungen nicht nachlassen. Immer noch weigern sich manche Rechte hartnäckig, zu kapitulieren, so zum Beispiel Luo Lung-dji und Dschang Nai-tji. Ich meine, wir sollten es noch ein paar Male mit ihnen versuchen, und wenn sie sich immer noch nicht überzeugen lassen, was können wir da machen - jeden Tag eine Sitzung mit ihnen abhalten? Wenn sich einige Starrköpfe nie ändern wollen, werden wir sie wohl abschreiben müssen."
> ("Habt festes Vertrauen in die Volksmassen", Oktober 1957, "Band V", S.577/578)

Zunächst denkt man, die Passage richtet sich gegen "linke" Abweichungen, die im Kampf gegen die Rechten gestoppt werden sollen, damit sie nicht "endlos auf die Rechten e i n s c h l a g e n ".

Dann wird "einschlagen" plötzlich uminterpretiert: Es gelte die Rechten nicht endlos zu "überzeugen", da die Widersprüche zumindest mit "einigen" der Rechten unlösbar seien, man sie "abschreiben" muß!

Solche durch und durch widerspruchsvollen Passagen - eine komplizierte Mischung aus teilweise richtigen und völlig falschen Gedanken - sind gerade in den nicht autorisierten Schriften öfters anzutreffen. Die oben zitierte Passage mag als Beispiel für ähnliche solcher Passagen stehen.

Völlig richtig heißt es dagegen an anderer Stelle über die zunächst zurückgewichenen "bürgerlichen Rechten":

"Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß sie bei der erstbesten Gelegenheit wieder Winde aufrühren und Wogen aufpeitschen werden. Von jetzt an gerechnet wird dieser Kampf wahrscheinlich noch 1o bis 15 Jahre andauern. Wenn wir unsere Sache gut machen, kann die Frist sich auch verkürzen. Damit wollen wir selbstverständlich nicht gesagt haben, daß in 1o bis 15 Jahren der Klassenkampf erlöschen wird. Solange es in der Welt Imperialismus und Bourgeoisie gibt, stehen die Aktivitäten der Konterrevolutionäre und der bürgerlichen Rechten in China nicht nur stets im Zeichen des Klassenkampfes, sondern verzahnen sich auch unvermeidlich mit denen der internationalen Reaktion."
("Die Lage im Sommer 1957", Juli 1957, "Band V", S. 543)

Besonders hervorzuheben ist, daß Mao Tse-tung hier einen wichtigen allgemeinen Gedanken Stalins aufgriff, daß die Aktivitäten der Konterrevolutionäre sich "unvermeidlich mit denen der internationalen Reaktion verzahnen"!

d) "Sollte jeder, der Unruhe stiften will, das ruhig solange tun dürfen, wie es ihm beliebt"?

Im Januar 1957 heißt es:

"Meiner Meinung nach sollte jeder, der Unruhe stiften will, das ruhig so lange tun dürfen, wie es ihm beliebt. Wenn ihm ein Monat nicht reicht, dann gebt ihm eben zwei Monate; kurz, bevor er sich nicht ausgetobt hat, kann man keinen Schlußstrich unter die Angelegenheit ziehen. Setzt man einem Krawall überstürzt ein Ende, geht er eines Tages von neuem los. In den Lehranstalten, in denen Unruhe unter Schülern und Studenten herrscht, sollten nicht einfach Ferien angesetzt werden; es ist besser, die Sache wird ausgefochten wie in alter Zeit in der Tschibi-Schlacht. Was das für Vorteile bringt? Es wird helfen, die Probleme ganz aufzudecken, klar zwischen richtig und falsch zu unterscheiden, so daß alle gestählt daraus hervorgehen und die, die im Unrecht sind, die schlechten Elemente, die Partie verlieren.

Diese Kunst der Führung müßt ihr erlernen. Versucht nicht immer, alles zu vertuschen. Kaum sagt jemand etwas Dummes, tritt in den Streik oder reicht eine Petition ein, da versucht manch einer schon, ihn mit dem Knüppel zurückzuschlagen, wobei er sich denkt, so etwas dürfte es in der Welt nicht geben. Und warum gibt es dann doch, was es eigentlich nicht geben dürfte? Die Tatsache, daß es passiert, zeigt eben, daß es passieren muß. Du erlaubst nicht, daß man streikt, erlaubst nicht, daß man Petitionen einreicht oder böswillige Kommentare abgibt, du greifst immer gleich zu Druckmitteln - bis du eines Tages wie Rakosi dastehst. Das gilt innerhalb und außerhalb der Partei. Merkwürdige Äußerungen, seltsame Geschehnisse und Widersprüche sollte man besser offen auf dem Tisch liegen haben. Widersprüche müssen aufgedeckt und gelöst werden.

Unruhen sollten in verschiedene Kategorien eingeordnet und differenziert behandelt werden. Manche sind gerechtfertigt, in solchen Fällen müssen wir unsere Fehler zugeben und korrigieren; andere sind ungerechtfertigt, und wir müssen die Unruhestifter zurückweisen. Begründete Unruhen entstehen zu Recht, unbegründete führen zu nichts. Es gibt auch Unruhen, die zum Teil begründet und zum Teil unbegründet sind, und wir müssen dabei akzeptieren, was richtig ist, und kritisieren, was falsch ist. Wir dürfen nicht immer nachgeben und prinzipienlos alle Forderungen erfüllen. Außer in Fällen wirklich großangelegter konterrevolutionärer Putsche, die mit bewaffneten Kräften niedergeschlagen werden müssen, dürfen wir nicht leichtfertig Gewalt an-

wenden und auf Menschen schießen." (*)
("Reden auf einer Konferenz der Parteikomiteesekretäre", Januar 1957, "Band V", S. 422-423)

Diese Passage ist extrem widerspruchsvoll, offensichtlich Teil einer provozierenden Polemik gegen bürokratische Konzeptionen, in der unserer Meinung nach "über das Ziel hinausschießend" ganz falsche Ansichten propagiert werden.

Korrekt ist die These, "Widersprüche müssen aufgedeckt und gelöst werden". Die letzten beiden Sätze, in denen davor gewarnt wird, "leichtfertig" die Machtorgane des Staates anzuwenden, ihre Anwendung aber nicht ausgeschlossen wird, sind zunächst natürlich nicht falsch. Aber bereits der Akzent des letzten Satzes erscheint uns im Zusammenhang mit der Einschätzung der Fehler Rakosis sehr fraglich. Diese Passage schildert die Ursachen der Ereignisse in Ungarn und die Fehler Rakosis so, als ob nicht rechtsopportunistisches Zurückweichen vor der erstarkenden Konterrevolution, sondern "linke Fehler", daß Teile des Volkes wie Feinde behandelt wurden, entscheidend gewesen seien.

Gerade diese Ansicht ist ganz falsch. Die Ungarnereignisse konnten nur möglich werden, weil die Wachsamkeit der Kommunisten - mit bedingt durch den XX. Parteitag der KPdSU - nachgelassen hatte, und die Entschlossenheit, der Konterrevolution rechtzeitig den Garaus zu machen und gegen sie die revolutionären Volksmassen zu mobilisieren, gelähmt war.

Falsch ist auch der erste offensichtlich polemisch überspitzte Satz, daß j e d e r Unruhe stiften kann, solange er will. Im Grunde widerspricht sich der Verfasser selbst, wenn er wenig später ganz richtig fordert, "die Sache auszufechten", also statt administrativer Beendigung oder Beseitigung der Unruhe den M a s s e n k a m p f empfiehlt - womit wir natürlich voll und ganz einverstanden sind.

Auch ein Satz wie "Die Tatsache, daß es passiert, zeigt eben, daß es passieren muß" zeugt von Pragmatismus und Spontaneismus! Selbstverständlich gibt es die Möglichkeit, präventiv zu arbeiten und zu denken, um bestimmte Ereignisse von vorneherein zu verhindern!

Ja, zu einem solchen Weitblick zu erziehen, ist gerade eine zentrale Aufgabe der wissenschaftlichen Führung durch die Partei.

e) "Immer wenn Studenten und Arbeiter auf die Straße gehen, ... - eine gute Sache"?

In der Rede auf der 2. Plenartagung am 15. November 1956 heißt es zur Frage der n i c h t von der Kommunistischen Partei geführten Massenaktionen gegen den Bürokratismus:

> "Wenn ihr euch von den Massen isoliert und ihre Probleme nicht löst, dann werden die Bauern ihre Tragstangen gebrauchen, dann werden die Arbeiter auf die Straße gehen und demonstrieren, und die Studenten werden revoltieren. Wenn solche Dinge passieren, müßt ihr sie in erster Linie als etwas Positives begreifen - das ist meine Ansicht dazu.

(*) An anderer Stelle wird betont:

> "Über jenen verschwindend kleinen Kreis von Menschen, die konterrevolutionäre Putsche ähnlich den Ungarn-Ereignissen anzetteln, muß selbstverständlich die Diktatur ausgeübt werden."
("Rede auf einer Konfernz der Parteikomiteesekretäre", Januar 1957, "Band V", S. 424)

Vor einigen Jahren ging man irgendwo in der Provinz Honan daran, einen Flugplatz zu bauen, doch weder wurden die nötigen Vorkehrungen für das Leben der Bauern getroffen, noch wurde ihnen die Sache ausreichend erklärt, man zwang sie einfach umzusiedeln. Die Bauern des betreffenden Dorfes sagten, sogar die Vögel schreien, wenn du mit einem langen Stock an ihrem Nest herumstocherst, um es vom Baum zu holen. Deng Hsiao-ping, du hast auch ein Nest, wenn ich jetzt daran ginge, es zu zerstören, würdest du nicht auch ein paarmal aufschreien? So bildete die dortige Bevölkerung drei Verteidigungslinien: Die erste Linie bestand aus Kindern, die zweite aus Frauen, und die dritte aus jungen Männern. Alle, die zur Vermessung hingeschickt worden waren, wurden vertrieben, und am Ende siegten die Bauern. Später, nachdem ihnen befriedigende Erklärungen gegeben und Vorkehrungen getroffen worden waren, willigten sie in die Umsiedlung ein, und der Flugplatz wurde gebaut. Fälle dieser Art gibt es nicht wenige. Manche Leute wiegen sich offenbar in Sicherheit, nun, da die Staatsmacht erobert ist, und denken, sie könnten sich wie Tyrannen aufführen. Die Massen werden sich gegen solche Leute wenden, werden sie mit Steinen bewerfen und mit der Hacke auf sie losgehen, und ich finde, das geschieht ihnen recht, ich begrüße das außerordentlich. Manchmal sind Prügel sogar die einzige Möglichkeit, die Probleme zu lösen. Die Kommunistische Partei muß eine Lektion erhalten. Immer wenn Studenten und Arbeiter auf die Straße gehen, solltet ihr, Genossen, dies als eine gute Sache betrachten. .....

Den Arbeitern soll es erlaubt sein zu streiken, und den Massen zu demonstrieren. Das Recht auf Umzüge und Protestdemonstrationen ist in unserer Verfassung verankert. Ich schlage vor, das Streikrecht hineinzunehmen, wenn die Verfassung später geändert wird, so daß den Arbeitern erlaubt ist, zu streiken. Das wird helfen, die Widersprüche zwischen dem Staat und den Fabrikdirektoren auf der einen Seite und den Massen der Arbeiter auf der anderen zu lösen."
("Rede auf der zweiten Plenartagung des achten Zentralkomitees der KP Chinas", November 1956, "Band V", S.388/389)

Diese Passage stellt als erstes fest, daß es um s o l c h e Fälle geht, wo B ü r o k r a t i s m u s , Loslösung der Kader von den Massen existiert.

Der Satz "Immer wenn Studenten und Arbeiter auf die Straße gehen, solltet ihr, Genossen, dies als eine gute Sache betrachten" ist außerhalb dieses Gesamtzusammenhangs, absolut gesehen, natürlich falsch, wenn diese Arbeiter und Studenten konterrevolutionäre Putschisten sind!

Dies war historisch gesehen keinesfalls nur abstrakt möglich. Der 17. Juni 1953 in Berlin (DDR) mit konterrevolutionären Aktionen, an denen sich Studenten und auch Arbeiter beteiligten, ebenso wie die konterrevolutionären Aktionen in Ungarn 1956 bewiesen dies doch gerade.

Aber von solchen konterrevolutionären Aktionen ist im gegebenen Zusammenhang unserer Meinung nach eindeutig nicht die Rede, wie das Beispiel der Bauern, die sich gegen den Flughafenbau wenden, zeigt. Der Kern dieses gesamten Zitats oben richtet sich gegen die Gefahr der E n t a r t u n g der Kader zu Bürokraten und betont die Notwendigkeit, den werktätigen Massen die Möglichkeit zu geben, sich gegen entartete Elemente und Bürokraten zu wehren und ist insofern richtig.

In dieser Passage wird zudem das S t r e i k r e c h t angesprochen und seine Aufnahme in die Verfassung gefordert (siehe auch ebenda, S.422). Ohne diese Frage hier umfassend diskutieren

zu können, soll jedoch auf zwei Aspekte knapp hingewiesen werden.

Lenin hat die Möglichkeit von Streiks im Sozialismus durchaus anerkannt, diese Streiks aber nicht generell, sondern nur unter bestimmten Bedingungen gerechtfertigt.

Weitgehend unbekannt ist die folgende Stellungnahme Lenins. Lenin schrieb unter den Bedingungen der "Neuen Ökonomischen Politik" (NÖP) im Beschluß des ZK der KPR(B) vom Januar 1922 unter dem Titel "Über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften unter den Verhältnissen der NÖP":

> "Aber beim proletarischen Staat vom Übergangstypus, wie es der unsere ist, kann das Endziel jeder Aktion der Arbeiterklasse nur die F e s t i g u n g des proletarischen Staates und der Staatsmacht der proletarischen Klasse, auf dem Wege des Kampfes gegen bürokratische Auswüchse dieses Staates, gegen seine Fehler und Schwächen, gegen die sich seiner Kontrolle entziehenden Klassengelüste der Kapitalisten usw. sein. Darum können sowohl die Kommunistische Partei und die Sowjetmacht als auch die Gewerkschaften keinesfalls vergessen und dürfen den Arbeitern und werktätigen Massen niemals verhehlen, daß die Anwendung des Streikkampfes in einem Staat mit proletarischer Staatsmacht a u s s c h l i e ß l i c h erklärt und g e r e c h t f e r t i g t werden kann durch bürokratische Auswüchse des proletarischen Staates und alle möglichen Überreste der kapitalistischen Vergangenheit in seinen Institutionen einerseits und durch die politische Unentwickeltheit und kulturelle Rückständigkeit der werktätigen Massen anderseits."
> (Lenin, Ebenda, 1922, LW 33, S. 172)

Lenin nennt in diesem Zusammenhang gerade als Aufgabe der Gewerkschaft, "zur schnellsten Liquidierung der Konflikte beizutragen"! (ebenda)

Unserer Meinung nach sind in dieser Bemerkung Lenins beide Seiten enthalten, sowohl mögliche bürokratische Auswüchse als auch mögliche Rückständigkeit der Massen. Beide Aspekte müssen bei der Untersuchung der Ursachen von Streiks unter der Diktatur des Proletariats analysiert werden.

In der noch ausstehenden Debatte über die verfassungsmäßige Verankerung des Streikrechts in einem Land der Diktatur des Proletariats sollte unserer Meinung nach diese Passage Lenins ein Ausgangspunkt sein, um auch die bisher existierenden Erfahrungen mit Streikbewegungen in Ländern der Diktatur des Proletariats auswerten zu können.

f) Zur konkreten Methode der Kampagne "Laßt hundert Blumen blühen"

In einer Passage wird im Detail klar, wie vorgegangen wurde, damit die Partei den Kampf führt - gemeinsam mit den Massen. Die nachfolgende Passage bezieht sich zwar auf die Hochschulen, aber ähnlich wurde auch in den Fabriken und auf dem Land vorgegangen.

> "Organisiert an den Hochschulen Aussprachen, auf denen die Professoren ihre Meinung über die Partei äußern, und bringt die Rechten möglichst dazu, ihr ganzes Gift auszuspeien, worauf ihre Äußerungen in den Zeitungen veröffentlicht werden. Laßt die Professoren vor den Studenten reden und die Studenten ihre Ansichten dazu frei äußern. Laßt am besten die reaktionären Professoren, Dozenten, Assistenten und Studenten unbehelligt ihr Gift ausspeien und sich frei aussprechen. Sie sind die besten Lehrer. Wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen ist, müssen unverzüglich Sitzungen jeweils der Parteimitglieder und

der Mitglieder des Jugendverbands organisiert werden, auf denen die Kritik ausgewertet wird: Man muß die konstruktive Kritik annehmen und die eigenen Fehler und Mängel korrigieren, jede destruktive Kritik aber zurückweisen. Zur gleichen Zeit muß man einige Nichtparteimitglieder organisieren, Reden zu halten und positive Ansichten zu äußern. Dann soll ein verantwortlicher Parteikader, der verhältnismäßig hohes Ansehen genießt, eine analytische und überzeugende zusammenfassende Rede halten, um die Stimmung von Grund auf zu ändern."
("Unsere Kräfte organisieren und die wilden Angriffe der Rechtselemente zurückschlagen", Juni 1957, "Band V", S. 5o9)

Es handelt sich hier um eine spezifische Taktik in einer bestimmten Situation, die uns nicht prinzipiell falsch erscheint, allerdings auch große Gefahren und Nachteile mit sich bringen kann.

Die gleiche Taktik zeigt sich in folgender Passage:

"War es falsch, für eine bestimmte Zeit keine oder wenige positive Meinungen zu drucken und an falschen Ansichten keine Gegenkritik zu üben? Unsere Zeitung und alle anderen Parteiorgane haben in der Zeit vom 8. Mai bis 7. Juni entsprechend den Anweisungen des ZK der KP Chinas genau das getan. Unser Ziel war es, alle Gespenster und bösen Geister, alle Dämonen und Ungeheuer ihre 'Meinungen frei äußern' und das giftige Unkraut wuchern zu lassen, damit das Volk das sieht, darüber erschrickt, daß es solche häßlichen Dinge auf der Welt noch gibt, und dann in Aktion tritt, um ihnen den Garaus zu machen. Das heißt, die Kommunistische Partei hatte eine Klassenschlacht zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat als unvermeidlich erkannt. Wir ließen die Bourgeoisie und die bürgerlichen Intellektuellen den Krieg beginnen, die Zeitungen sahen eine Zeitlang davon ab, positive Meinungen zu veröffentlichen, oder veröffentlichten nur wenige und unternahmen nichts gegen den wütenden Angriff der bürgerlichen reaktionären Rechten, genausowenig wie die Parteiorganisationen aller Institutionen und Lehranstalten, in denen die Ausrichtungsbewegung im Gang war. So konnten die Massen klar sehen, welche Leute wohlmeinende Kritik und welche böswillige, sogenannte Kritik übten, und dadurch konnten Kräfte für einen Gegenangriff im geeigneten Moment gesammelt werden. Manche meinten, daß wäre eine abgefeimte Intrige. Wir sagen: Das war offen erklärte Absicht. Denn wir hatten dem Gegner im voraus gesagt: Erst wenn wir die Dämonen und Ungeheuer an die Öffentlichkeit treten lassen, können wir sie vernichten, erst wenn wir das giftige Unkraut aus dem Boden sprießen lassen, können wir es ausreißen. Jäten nicht die Bauern jedes Jahr mehrere Male? Übrigens läßt sich gejätetes Unkraut noch als Düngemittel verwenden. Die Klassenfeinde werden unvermeidlich auch Gelegenheiten suchen, sich in den Vordergrund zu drängen. Sie werden sich mit dem Verlust der Staatsmacht und ihres Eigentums nicht abfinden."
("Die bürgerliche Orientierung der 'Wenhui Bao'", Juli 1957, "Band V", S. 514)

Wenn es im einzelnen Fall durchaus richtig sein kann, das "Unkraut (sprich die Aktivitäten des Klassenfeindes) zumindest etwas sprießen zu lassen, um es besser ausreißen zu können, so darf daraus jedoch keinesfalls eine obligatorische Regel gefolgert werden. Ansonsten wird es einfach ausgeschlossen, Gefahren und Aktivitäten konterrevolutionärer Art im Keim zu erkennen und zu ersticken.

Ganz und gar falsch finden wir die Argumentation in folgender Passage, die zunächst den Verlauf der "Hundert Blumen blühen"-Kampagne schildert:

"Für die freie Äußerung der Meinungen in den Institutionen und Organisationen der Provinzen und Städte und in den Hochschulen dürften etwa 15 Tage genügen. Die reaktionären Elemente haben zu einem wilden Angriff angesetzt. Die Wankelmütigen unter den Mitgliedern der Partei und des Jugendverbands sind entweder zu ihnen übergelaufen oder sind im Begriff, dies zu tun. Die Aktivisten und die in der Mitte Stehenden unter den Mitgliedermassen der Partei und des Jugendverbands setzen sich zur Wehr. Indem sie die Dazibao (Wandzeitung mit großen Schriftzeichen) als Waffe einsetzen, sammeln beide Seiten im Kampf Erfahrungen und stählen sich dabei. Es gibt nichts zu befürchten, da die reaktionären Elemente zahlenmässig nicht mehr als einige Prozent und die tollwütigsten unter ihnen nur 1 Prozent ausmachen. Man darf nicht in Todesangst verfallen, nur weil sich eine Zeitlang dunkle Wolken am Himmel zusammenziehen. Die reaktionären Elemente werden versuchen, von ihren eigenen Institutionen, Organisationen und Hochschulen ausgehend auch in Fabriken und anderen Hochschulen aktiv zu werden, und es müssen Vorkehrungen getroffen werden, sie daran zu hindern. Beruft in den Fabriken Sitzungen mit den wichtigsten Kadern und älteren Arbeitern ein und sagt ihnen, daß einige üble Kapitalisten, üble Intellektuelle und reaktionäre Elemente in der Gesellschaft die Arbeiterklasse und die Kommunistische Partei wie von Sinnen angreifen, um die von der Arbeiterklasse geführte Staatsmacht zu stürzen, und daß sie sich unbedingt davor hüten sollten, diesen Leuten in die Falle zu gehen. Denjenigen, die die Leute aufhetzen, gebietet Einhalt. Werden an Straßenmauern reaktionäre Losungen gefunden, mobilisiert die Massen, sie abzureißen."
("Unsere Kräfte organisieren und die wilden Angriffe der Rechtselemente zurückschlagen", Juni 1957, "Band V", S.508/509)

Gerade hier zeigt sich -hinter der Beschwichtigung,nicht in Todesangst zu verfallen - eine ganz falsche Argumentation: Es ist nichts zu befürchten, die Reaktionäre sind nur 1 Prozent. Diese Argumentation ist ganz faul, da bekanntlich seit Jahrtausenden 1 Prozent als herrschende Klasse die 99 Prozent unterdrückten und eben auch nach Errichtung der Diktatur des Proletariats die Gefahr existiert, und deshalb Vorsicht sehr angebracht ist, daß erneut 1 Prozent über die 99 Prozent herrscht!
(Einverstanden sind wir selbstverständlich mit der Methode, in den Fabriken die Reaktionäre zu entlarven und gegen reaktionäre Losungen die Massen zu mobilisieren.)

g) Ein extremes Beispiel für Liberalismus innerhalb der Partei

In einer sehr umstrittenen Passage vom 3o. August 1956 "Die Einheit der Partei stärken, die Tradition der Partei fortführen" geht es um die Frage, ob auch jene "1oo %igen Opportunisten" aus der Partei ausgeschlossen werden müssen, die n i c h t konterrevolutionäre Verbrechen begangen haben.

Ja, es ging sogar darum, daß Li Li-san und vor allem auch Wang-Ming ins ZK des VIII. Parteitags gewählt werden sollten. Es heißt in der Passage:

"Ziemlich viele üben Nachsicht mit Li Li-san, weniger dagegen mit Wang-Ming. Wie Genosse Deng Hsiao-ping gesagt hat, wenn wir sie wählen, wird dies die gleiche Bedeutung haben wie auf dem VII. Parteitag. Damals wollten viele Delegierte sie (nicht nur Wang-Ming, sondern auch einige andere Genossen) nicht wählen. Wir sagten, eine solche Politik einzuschlagen hieße, einen Fehler zu machen. Warum wäre es ein Fehler,

diejenigen, die sich geirrt haben, nicht zu wählen? Weil das bedeuten würde, nach ihrer Methode vorzugehen. Es war ihre Methode, jeden, der einmal zum Opportunisten erklärt worden war, fallenzulassen, egal, ob er tatsächlich Fehler gemacht hatte oder nicht. Nach dieser Methode handeln heißt ihre Linie, die Linie Wang Mings oder Li Li-sans, befolgen. Und das wollen wir nicht, wir wollen auf keinen Fall der Linie Wang Mings oder Li Li-sans folgen. Die innerparteilichen Beziehungen, wie sie sie pflegten, sahen so aus, daß ausnahmslos alle, die Irrtümer begangen, sie bekämpft oder sie als Opportunisten beschimpft hatten, von ihnen verjagt wurden. Sie gaben sich als hundertprozentige Bolschewiken aus. Bei genauerem Hinsehen stellte sich dann heraus, daß sie hundertprozentige Opportunisten sind. Wir dagegen, die wir von ihnen einst als "Opportunisten" bezeichnet wurden, verstehen ein bißchen vom Marxismus.

Der Kern der ganzen Sache ist, daß sie nicht einige isolierte Individuen sind, sondern einen ziemlich großen Teil des Kleinbürgertums vertreten. China ist ein Land mit einem riesigen Kleinbürgertum. Ein beträchtlicher Teil davon schwankt." ("Die Einheit der Partei stärken, die Traditionen der Partei fortführen", August 1956, "Band V", S. 36o-361)

Diesen Gedanken ausführend heißt es weiter:

"Im ganzen Land, ja in der ganzen Welt ist es bekannt, daß Wang Ming und Li Li-san Fehler hinsichtlich der politischen Linie begangen haben. Wir wählen sie eben darum, weil sie sich einen Namen gemacht haben. Was kann man anderes machen? Sie sind in der Tat bekannte Leute, und ihr, die ihr keine oder nur kleine Irrtümer begangen habt, seid nun einmal nicht so berühmt wie sie. In unserem Staat mit seinem zahlreichen Kleinbürgertum sind sie wie zwei Standarten. Wenn wir sie wählen, werden viele sagen: Die Kommunistische Partei zeigt sich geduldig, sie überläßt ihnen lieber zwei Sitze, in der Hoffnung, daß sie ihre Fehler korrigieren werden. Ob sie das tun oder nicht, das ist eine andere Frage, zudem eine von geringer Bedeutung, denn sie betrifft nur sie beide. Worauf es ankommt, ist, daß es in unserer Gesellschaft so zahlreiche Kleinbürger, in unserer Partei so viele schwankende kleinbürgerliche Elemente und unter den Intellektuellen so viele schwankende Menschen gibt und daß sie alle sehen wollen, was mit diesen zwei Musterexemplaren passiert. Wenn sie sehen, daß die beiden Standarten noch aufrecht stehen, werden sie sich wohl fühlen, werden sie ruhig schlafen und frohen Mutes sein. Wenn ihr aber die zwei Standarten zu Boden werft, dann werden sie in Panik geraten. Deshalb geht es nicht darum, ob Wang Ming und Li Li-san ihre Fehler korrigieren oder nicht, das ist nicht wichtig. Wichtig ist, daß Millionen Parteimitglieder, die aus dem Kleinbürgertum stammen und zum Schwanken neigen, insbesondere die Intellektuellen, daran interessiert sind, was für eine Haltung wir Wang Ming und Li Li-san gegenüber einnehmen. Das ist ein ähnlicher Fall wie bei der Behandlung der Großbauern während der Bodenreform. Damals fühlten sich die Mittelbauern beruhigt, weil wir die Großbauern ungeschoren ließen. Wenn wir diesen zwei Leuten gegenüber auf dem VIII. Parteitag dieselbe Haltung einnehmen wie auf dem VII. Parteitag, wird dies unserer Partei Vorteile bringen und nützlich für sie sein, es wird ihr nämlich die Aufgabe erleichtern, die zahlreichen Kleinbürger des Landes umzuerziehen. Und es wird sich in der ganzen Welt auswirken. In sehr wenigen Ländern, ja man kann sagen, in keinem, nimmt man den Menschen gegenüber, die Fehler

> begangen haben, eine solche Haltung ein wie wir!"
> (Ebenda, S. 363 - 364)

Unserer Meinung nach sind in dieser Passage eine Fülle von Fehlern enthalten, die sich p r i n z i p i e l l gegen die Auffassungen des Leninismus über die Partei neuen Typus richten!

Im letzten Satz wird auch klar, daß diese Passage direkt polemisiert gegen die KPdSU, bzw. die gesamte kommunistische Weltbewegung, wobei unserer Meinung nach offensichtlich insbesondere polemisiert wird gegen die Linie Lenins und Stalins in der Frage der bolschewistischen Partei.

Es muß festgestellt werden, daß zunächst in den ersten Absätzen dieser Passage in gewisser Weise noch nicht klar ist, daß es sich hier um einen prinzipiellen Fehler handelt. Wir lehnen es ebenfalls nicht ab, Genossen, die treu zum Kommunismus stehen, aber Linienfehler begangen haben, unter bestimmten Bedingungen wieder in die Führung der Partei zu wählen. Diese Bedingungen sind nicht bloß Selbstkritik in Worten, sondern Kampf gegen die eigene falsche Linie in Taten, qualifizierte Arbeit.

Handelt es sich speziell bei Wang Ming um einen solchen Vorgang? Nein!

In dieser Passage wird klar davon ausgegangen, daß es um einen "loo %igen Opportunisten" geht, ja beim genauen Nachlesen dieser Passage wird man feststellen, daß Wang Ming Selbstkritik im Grunde sogar ablehnte! Auf den K e r n der Frage kommt diese Passage selbst zu sprechen: Es geht darum, die beiden Führer falscher Linien als "Standarten" und zwar als Standarten des Kleinbürgertums innerhalb und außerhalb der Partei, hochzuhalten! Wer also versucht, diese Passage zu verteidigen, da es ja angeblich nur darum gehe, daß Genossen, die Fehler gemacht, diese aber eingesehen haben, nicht gleich gesäubert werden sollen, dem muß gesagt werden, daß es nur dem S c h e i n nach um diese Frage geht, in Wirklichkeit aber um die Fragen geht:

Klassenpartei oder Block verschiedener Klassenkräfte?

Partei aus einem Guß, Säuberung aller opportunistischen Elemente oder Verwandlung der Partei in ein Erziehungsinstitut für Opportunisten?

Über die erste Frage führte Genosse Stalin aus, daß

> "die kommunistische Partei eine aus einem Guß geformte Partei des Proletariats ist und n i c h t eine Partei des Blocks verschiedenartiger Klassenelemente."
> (Stalin, "Über die Industrialisierung des Landes und über die rechte Abweichung in der KPdSU(B)", November 1928, SW 11, S. 252)

Sozial gesehen, können Vertreter anderer Klassen nur dann in die Partei aufgenommen werden, wenn sie nicht als Vertreter ihrer Klasse kommen, sondern bereit sind, sich auf den Standpunkt des Proletariats zu stellen. Diesen Standpunkt haben schon Marx und Engels im Manifest der Kommunistischen Partei vertreten!

Im "Band V" wird in dieser grundlegenden Frage offensichtlich ein anderer Standpunkt vertreten. In einer nicht autorisierten Passage heißt es:

> "Manche scheinen zu glauben, daß alle gleich nach ihrem Beitritt zur kommunistischen Partei zu Heiligen ohne Differenzen oder Mißverständnisse werden und daß die Partei kein Objekt der Analyse, also monolithisch und uniform ist, woraus folgt, daß Gespräche unnötig sind - als wäre man, einmal in die Partei eingetreten, notwendigerweise sofort ein hundertprozentiger Marxist."
> ("Die dialektische Methode in der Frage der Einheit der Partei", November 1957, "Band V", S. 584)

Diese Polemik trifft nicht den Kern und weist in eine falsche Richtung! Die Tatsache, daß selbstverständlich die Partei "Objekt der Analyse" sein muß, daß in ihr Kämpfe existieren, es Meinungsverschiedenheiten gibt, darf nicht dazu führen zu verleugnen, daß sowohl klassenmäßig als auch in bezug auf die Einheit des Handelns, die Partei wirklich zu einer Partei aus einem Guß werden muß, zu einer "monolithischen" Partei, was überhaupt nichts mit "Uniformität", Gleichschaltung oder Verzicht auf Meinungskampf zu tun hat.

Die andere Frage ist ebenfalls schon längst vom Leninismus beantwortet worden, allerdings ganz im gegenteiligen Sinne als in der oben zitierten Passage.

> "Die Theorie der 'Überwältigung' der opportunistischen Elemente durch ideologischen Kampf innerhalb der Partei, die Theorie der 'Überwindung' dieser Elemente im Rahmen ein und derselben Partei ist eine faule und gefährliche Theorie, die die Gefahr heraufbeschwört, die Partei zu einem Zustand der Lähmung und des Siechtums zu verurteilen, sie mit Haut und Haaren dem Opportunismus auszuliefern ..... Der Weg der Entwicklung und Festigung der proletarischen Partei führt über ihre Säuberung von den Opportunisten ..." (Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S. 163)

Die Auseinandersetzung um die oben angeschnittenen Fragen ist umso wichtiger, als ähnliche Auffassungen wie in der oben zitierten Passage offensichtlich großes Gewicht in der KP Chinas hatten. Gerade solche faulen Ansichten ermöglichten den Wiederaufstieg von Elementen wie Deng Hsiao-ping, führten zu einem zeitweiligen Nebeneinander marxistisch-leninistischer und revisionistischer Kräfte bis schließlich die KP Chinas mit "Haut und Haaren" in die Hände der Opportunisten geriet.

★★★

GEMEINSAME VERANSTALTUNG

MAO TSE-TUNG - SEINE VERDIENSTE - SEINE FEHLER

BOLSEVIK PARTIZAN (MARXISTISCH-LENINISTISCHE ZEITSCHRIFT AUS DER TÜRKEI)

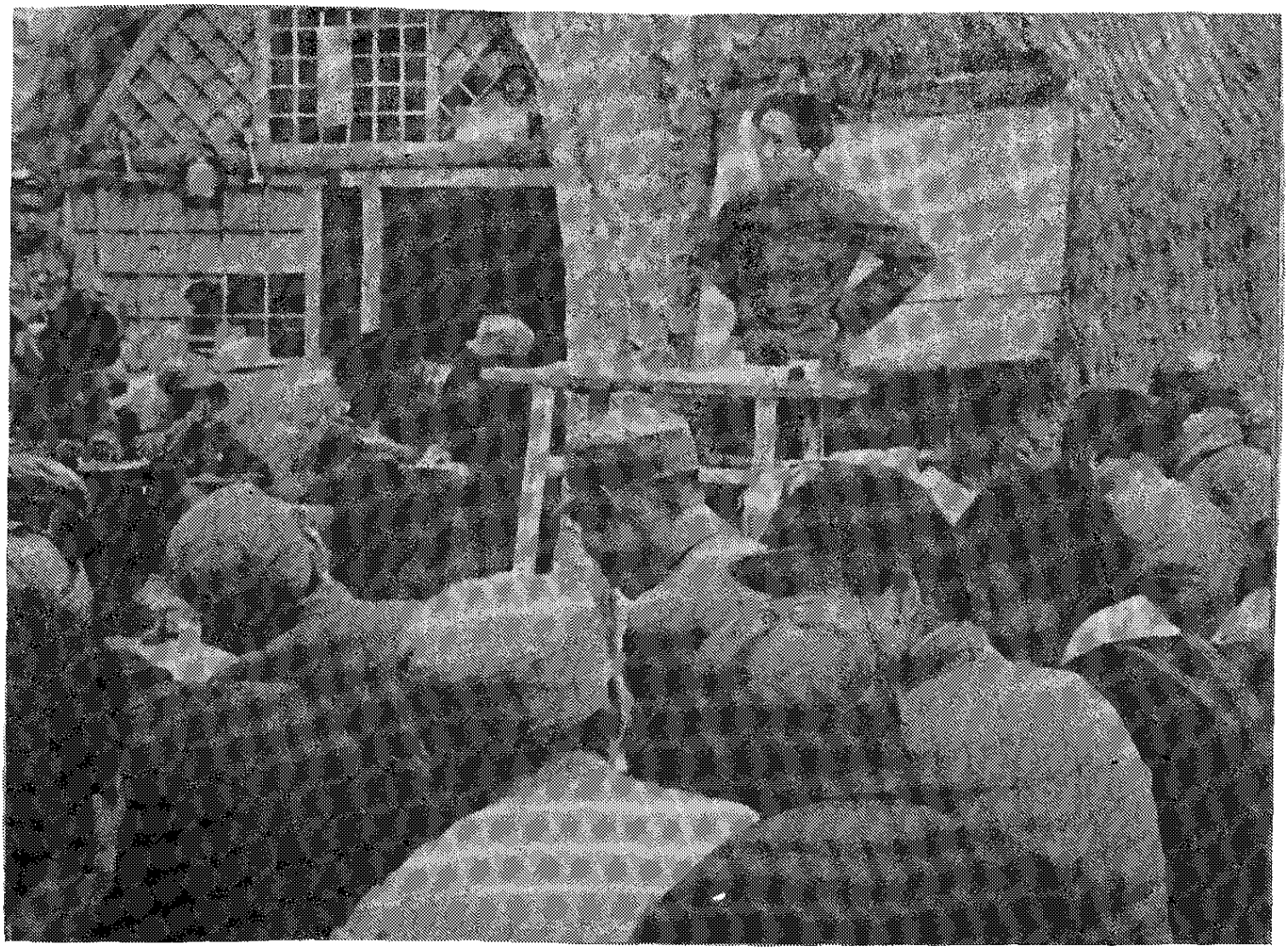
ROTE FAHNE (ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS)

GEGEN DIE STRÖMUNG (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

WESTBERLINER KOMMUNIST (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

ORT: HAUS DER JUGEND, DEUTSCHHERRNUFER, FRANKFURT/M.

ZEIT: SAMSTAG, 26. SEPTEMBER '81, 15.00 UHR
SONNTAG, 27. SEPTEMBER '81, 9.00 UHR
(voraussichtliches Ende: 17.00)



Vortrag Mao Tse-tungs in Jenan, Mai 1938

Samstag, 26.9.81

Begrüßung und Einführung — 15.00 Uhr

DIE CHINESISCHE REVOLUTION, DIE KP CHINAS UND DAS WERK MAO TSE-TUNGS

1. Die Lage Chinas und die Entwicklung der chinesischen Revolution bis 1935 (Gegen die Strömung) — 15.30 Uhr

- Diskussion -

2. Der antijapanische Widerstandskrieg (Bolşevik Partizan) — 16.30 Uhr

- Diskussion -

3. Der Sieg über Tschiang Kai-scheck und den Imperialismus (Westberliner Kommunist) — 18.00 Uhr

- Diskussion -

4. Der Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution (Rote Fahne) — 19.00 Uhr

---

Bericht und Film über den Besuch einer Delegation der MLPÖ in der VR China zur Zeit der Kulturrevolution — 20.00 Uhr

- Diskussion - — 21.30 Uhr bis 23.00 Uhr

Sonntag, 27.9.81

DIE EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS UND DER KAMPF ZUR VERTEIDIGUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS

5. Das marxistisch-leninistische im Werk Mao Tse-tungs verteidigen - seine Fehler kritisieren (Rote Fahne) — 9.00 Uhr

6. Die hauptsächlichen Angriffe der modernen Revisionisten auf Mao Tse-tung zurückweisen! Die Deng-Hua-Clique und ihre Haltung zu Mao Tse-tung entlarven! (Westberliner Kommunist)

7. Enver Hoxhas Attacken auf Mao Tse-tung (Gegen die Strömung)

8. Was steckt hinter der Konstruktion der 'Mao Tse-tung-Ideen' und ihren diversen Verteidigern? (Bolşevik Partizan)

bis 10.00 Uhr

GENERALDEBATTE — 10.00 Uhr bis 13.00 Uhr

14.00 Uhr bis 17.00 Uhr

DIE BISHER ERSCHIENENEN GEMEINSAMEN STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE (ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS)

GEGEN DIE STRÖMUNG (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

WESTBERLINER KOMMUNIST (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

Zum "Vorschlag" der KP Chinas "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963:

DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER KP CHINAS GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS

T E I L I	EINIGE BRENNENDE PROBLEME DER ENTWICKLUNG DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG UND DIE NOTWENDIGKEIT EINER KRITIK DER DOKUMENTE DER "GROSSEN POLEMIK"
T E I L II A	ZUR GESCHICHTE DES KAMPFES GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS
T E I L II B	ZUR METHODE DES KAMPFES GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS
T E I L III	DIE BEDEUTUNG DER PRINZIPIEN DES MARXISMUS-LENINISMUS IM KAMPF GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS
T E I L IV	KRÄFTE UND VERLAUF DER PROLETARISCHEN WELTREVOLUTION
T E I L V	KRÄFTE DER INTERNATIONALEN KONTERREVOLUTION
T E I L VI	DAS SCHEMA VOM "FRIEDLICHEN UND NICHTFRIEDLICHEN WEG" WIDERSPRICHT DEM MARXISMUS-LENINISMUS

- D I S K U S S I O N S G R U N D L A G E N -

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Walter Hofmann, 6 Frankfurt/Main, Homburger Landstraße 52
Eigendruck im Selbstvertrieb